

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

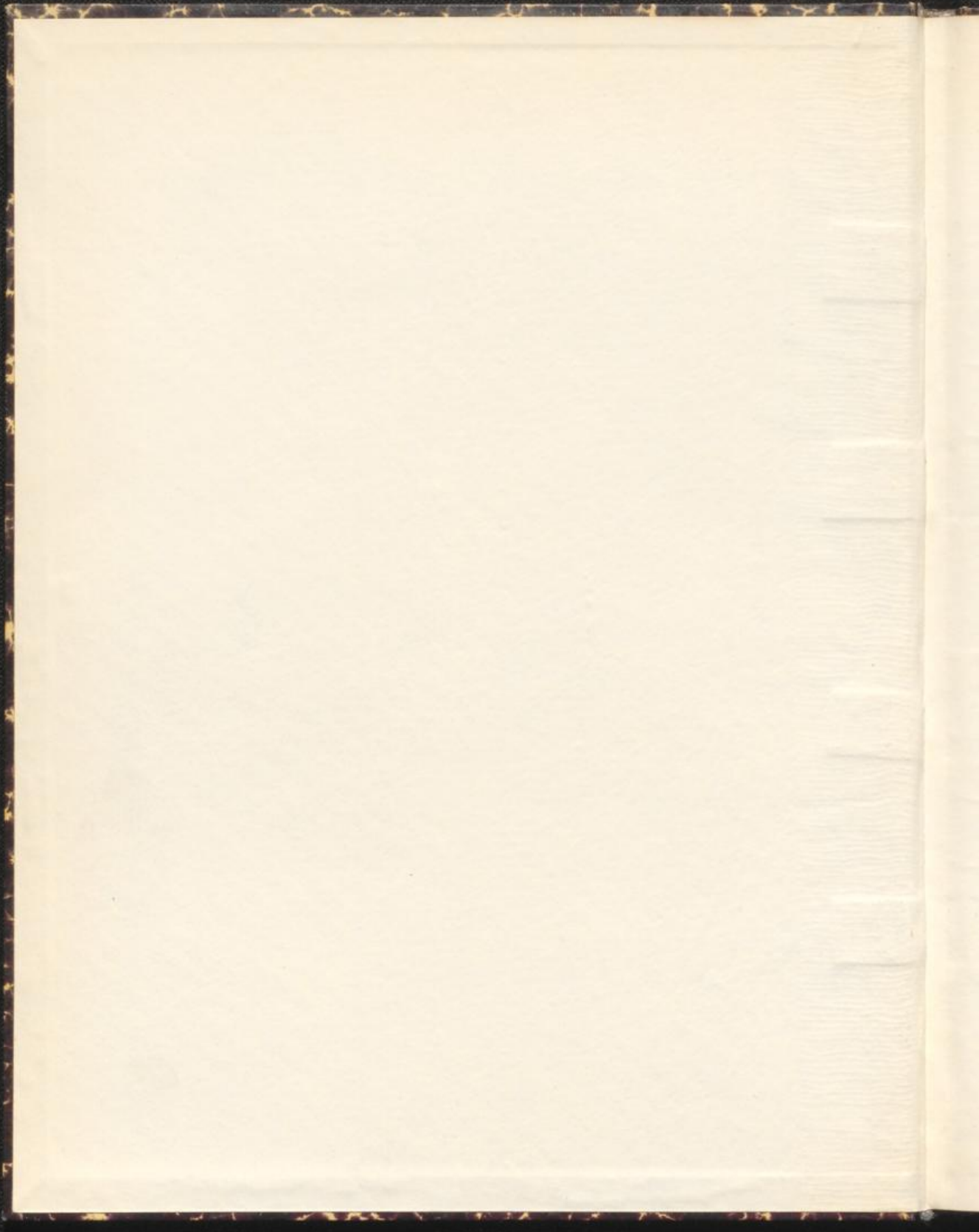
Der Große Straßburger hinkende Bote

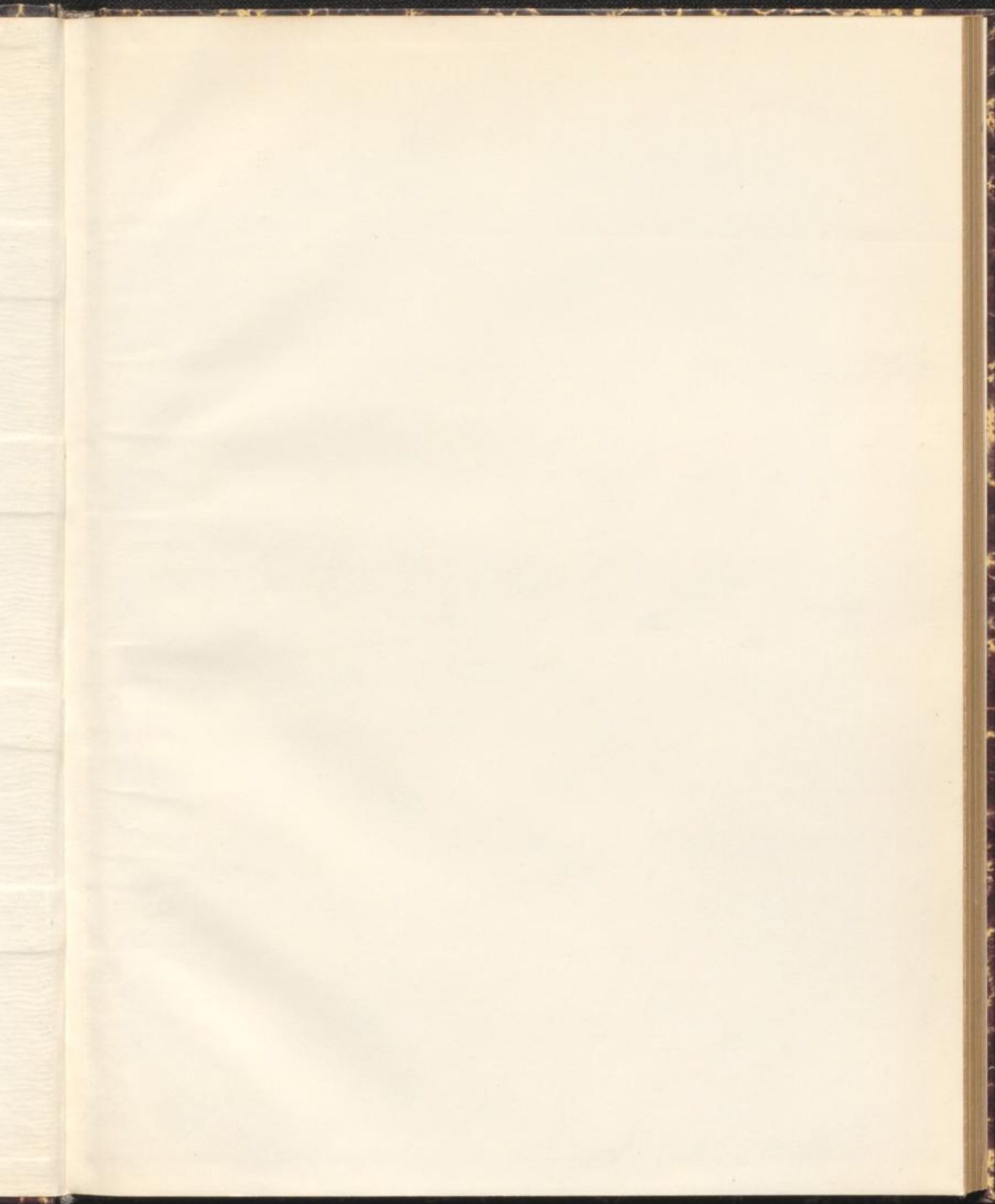
1909

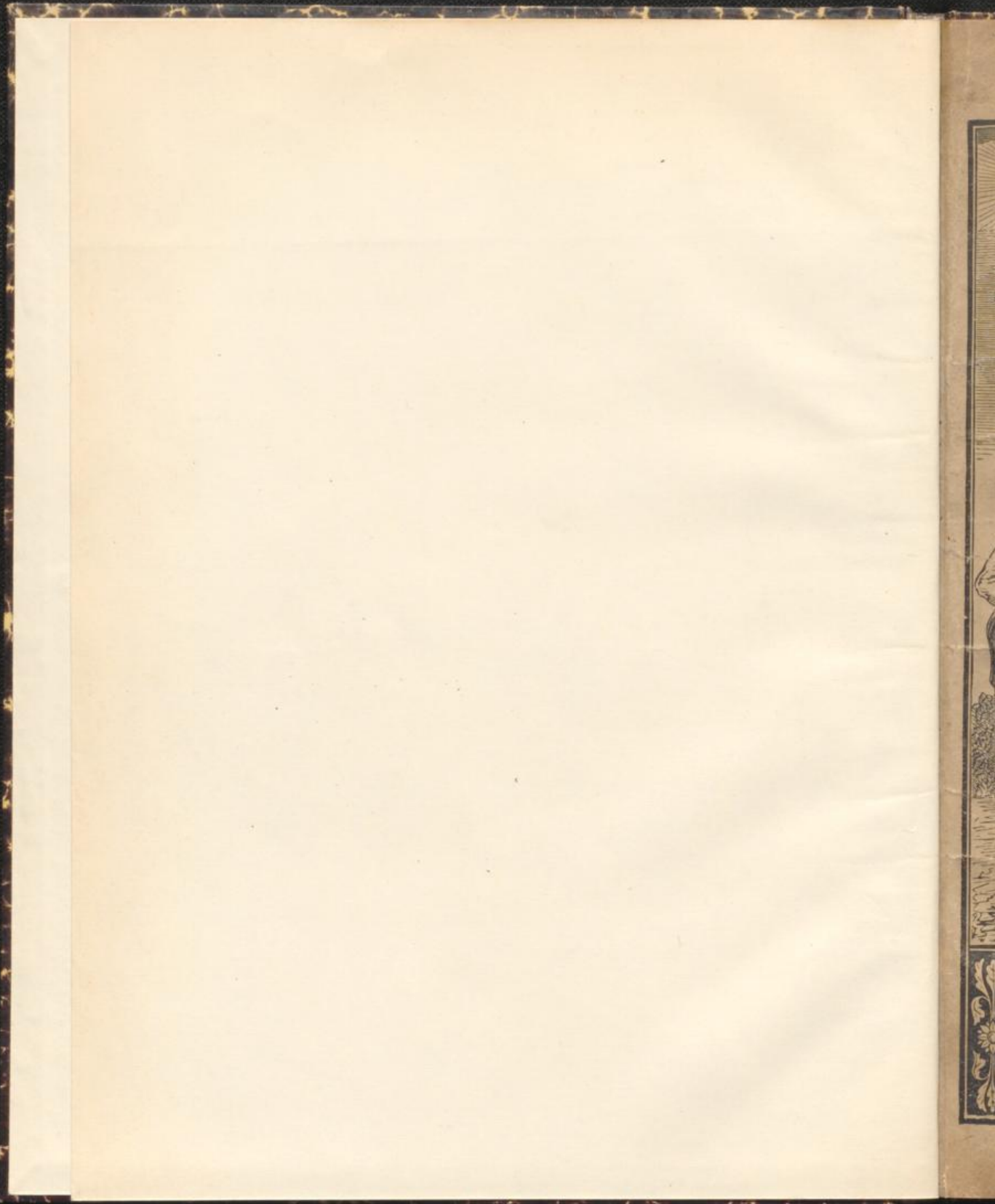
[urn:nbn:de:bsz:31-356169](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-356169)

Das große
Koch-Buch
für Kinder
1909

J
3307
lw
102
1909







german
Der große Straßburger hinkende Bote.



G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe i. B.

In allen Fragen des öffentlichen Lebens

gibt die

Bürgerkunde

für

Elfaß-Lothringen

Preis gebunden **M. 3 80**

erschöpfende Auskunft. Glock's Bürgerkunde

ist daher

Ein Buch für Jedermann.

„Wer ein Geschäft treiben will, muß Geld und ein Notizbuch haben.“

Der **Landwirtsch. Taschenkalender**

für **Elfaß-Lothringen 1909**

Preis geb. 1 Mark

sollte daher bei keinem Elfaß-Lothringischen Landwirt fehlen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom Verlag.

Stromer

Den 2. Juni
1911 6401
Der große

Strassburger hintende Bote

Ein Kalender

für Römisch-Katholische und Protestanten
auf das Jahr christlicher Zeitrechnung

Moy

1909

welches ein gewöhnliches Jahr von 365 Tagen ist.

Worin für Katholiken die Feste und Festtage, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch des Bistums Strassburg, für Protestanten die Bettage, angezeigt; der tägliche Stand der Sonne und des Mondes dargestellt; ferner die Kalender der Juden, Mahometaner und Garten-Kalender, nebst vielen teils lehrreichen, teils kurzweiligen Erzählungen, zc., enthalten sind.

Zum hundertzweiten Male herausgegeben.



J
3307
lw
102.
1808

Universitäts-
Bibliothek
Strassburg i. S.

Strassburg,

Druck und Verlag von F. K. Le Roux u. Co., Spießgasse, 34 und Domplatz, 6.

Praktika für das Jahr christlicher Zeitrechnung 1909.

Zeitrechnung.

- Die goldene Zahl 10.
- Epakten VIII.
- Der Sonnenzirkel 14.
- Der Römer Zinszahl 7.
- Sonntags-Buchstaben C.

Der Anfang des Herbstes ergibt sich mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, den 23. September, um 4 Uhr 54 Minuten Abends. Tag- und Nachtgleiche.

Der Winter fängt an mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, den 22. Dezember, um 11 Uhr 29 Minuten Morgens. Kürzester Tag.

Bewegliche Feite.

- Septuagesima, den 7. Februar.
- Aschermittwoch, den 24. Februar.
- Ostersonntag, den 11. April.
- Himmelfahrtstag, den 20. Mai.
- Pfingstsonntag, den 30. Mai.
- Dreifaltigkeitssonntag, den 6. Juni.
- Fronleichnamfest, den 10. Juni.
- Erster Advents-sonntag, den 28. November.
- Sonntage nach Pfingsten 25.
- Sonntage nach Dreifaltigkeit 24.

Von den dies ährigen Finsternissen.

Es ereignen sich in diesem Jahre zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse:

Eine vollständige, bei uns als partielle sichtbare Mondfinsterniß, den 4. Juni. Anfang um 1 Uhr 7 Min. Morgens; Mitte um 1 Uhr 38 Min.; Ende um 2 Uhr 9 Min. Morgens.

Den 17. u. 18. Juni eine vollständige, bei uns unsichtbare Sonnenfinsterniß. Anfang den 17., um 9 Uhr 9 Min. Abends; Mitte um 11 Uhr 40 Min. Abends; Ende den 18., um 1 Uhr 46 Min. Morgens.

Den 27. November eine vollständige, bei uns teilweise sichtbare Mondfinsterniß. Anfang um 8 Uhr 23 Min. Morgens; Mitte um 9 Uhr 4 Min.; Ende um 9 Uhr 44 Min. Morgens.

Den 12. Dezember eine partielle, bei uns unsichtbare Sonnenfinsterniß. Anfang um 6 Uhr 5 Min. Abends; Mitte um 7 Uhr 54 Min.; Ende um 9 Uhr 42 Min. Abends.

Quatember.

- | | |
|--------------|--------------------|
| Den 3. März. | Den 15. September. |
| Den 2. Juni. | Den 15. Dezember. |

Stierneue-Anfang fällt auf den 20. April, um 5 Uhr 0 Minuten Morgens, dessen Vollmond den 5. Mai, um 0 Uhr 17 Minuten Abends, und dessen Ende den 19. Mai, um 1 Uhr 51 Minuten Abends.

- | | |
|--|---|
|  Neumond |  Vollmond |
|  Erstes Viertel |  Letztes Viertel |

Die vier Jahreszeiten

Der Anfang des Frühlings ergibt sich mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widder, den 21. März, um 6 Uhr 22 Minuten Morgens. Tag- und Nachtgleiche.

Der Anfang des Sommers beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, den 22. Juni, um 2 Uhr 15 Minuten Morgens. Längster Tag.

Zeichen des Thierkreises.

- | | |
|--|---|
|  der Wassermann |  der Löwe |
|  die Fische |  die Jungfrau |
|  der Widder |  die Waage |
|  der Stier |  der Scorpion |
|  die Zwillinge |  der Schütze |
|  der Krebs |  der Steinbock |

Vorwort.

Es mögen jetzt zwanzig Jahre her sein. Ich trieb mich als Trapper auf der Jagd in Canada herum, in den tiefen Wäldern des großen Manitou; da kam ich zu einer recht seltsamen Silvesterfeier.

Draußen war es so unwirsch, als möglich, ein furchtbares Schneewetter, der Wind heulte erbärmlich durch die Pinien des Waldes und an der lose schließenden Türe unserer Blockhütte.

Ich war eben vom Feuer weggegangen, um die Türe fester einzuhängen, und warf bei der Gelegenheit durch das Guckloch einen Blick über die Pichtung. Ich konnte nur konstatieren, daß es stockfinster war, ein trauriger Silvesterabend! Ich kehrte auch sofort wieder zum Feuer zurück.

Wir waren unserer fünf da beisammen; aber der Farbe nach repräsentierten wir alle Variationen unter den Nachkommen Noah's. Ein französisch-canadischer Trapper, namens Lemoine und ich vertraten die weiße Rasse. Das heißt, zwei Jahre in Wildwest hatten uns dermaßen die Haut gebräunt, daß man uns ohne Mühe für zwei Huronen von den großen Seen nehmen konnte! Dann kam mein Diener Cäsar, ein russchwarzer Neger, der glänzte wie ein neuer Sukkosen. Dafür war Kichapooß, der Waldläufer, ein raschener Pawnee-Indianer, so rot wie ein feuchter Backstein. Endlich repräsentierte unser Faktotum, der Küche und Wäsche besorgte, unter seiner verblichenen weinsteingrünen Weste, die gelbe Rasse. Ich hatte ihn, in Erinnerung an meine Schulzeit, mit Rücksicht auf seine ungewöhnlich langen Hände „Artaxerxes I.“ getauft.

Der letzte Abend des Jahres traf uns in ungemüthlicher Stimmung. Da war zunächst einmal der Kaminrauch! Wir hatten unsere Blockhütte nämlich mit umbehauenen Baumstämmen, nach russischem Muster, derart an einen Hügel angebaut, daß die Dachfirst an die felsige Wand überging. Da aber der Schornstein nur 60 Zentimeter über das Dach emporragte, war er immer wieder mit Schnee verstopft. Und um das Pech voll zu machen, fehlte es uns gänzlich an frischem Wildpret. Alle waren wir ohne Beute heimgekommen, und mußten nun Silvester feiern mit Rauchfleisch und Konserven! Artaxerxes I., von Natur hellgelb, wie Safran, war asphaltbraun geworden, und zeigte nicht übel Lust, sich mit

seinem Zopf am Mittelbalken unseres Wohnraums aufzuknüpfen. Wie ihr wißt, steht der Selbstmord bei den Selben sehr in Ehren; mir war bange um ihn, denn zum Jahresabschied hat ein bevorstehender Tod, selbst wenn es sich um einen Chinesen handelt, nichts Erfreuliches! Lemoine knurrte vor sich hin, ohne übrigens die Pfeife wegzulegen. Der Indianer hatte sich mit stoischer Ruhe in seine Decke gehüllt und schien zu schlafen. Nur der Neger, ein Fresser von Haus aus, lachte und weinte zugleich, und schwätzte wie eine Ekster, indem er die verrücktesten Ideen entwickelte.

„Halt's Maul!“ rief endlich voller Ungeduld der Canadier, „Du schlecht getünchter Kerl!“ Dann wandte er sich an mich: „Wissen Sie, Meister, ich kenne wohl eine Pichtung, wo der Hirsch jeden Abend nach Moosflechten schnuppert; aber wie können wir uns in diesem Schneesturm auf den Anstand begeben! Das wäre Tollheit! . . . Was meint Kichapooß dazu?“

Dieser machte ein Zeichen, das besagen sollte: „Unmöglich!“

„In der That,“ fuhr der Trapper fort, „hieße das die Hölle versuchen. Aber es packt mich die Wut, wenn ich denke, daß wir den ganzen lieben langen Tag keine einzige Spur getroffen haben, es sei denn von diesem vermaledeiten Bielfraß, dem größten Dieb mit vier Füßen, der in den beiden Amerikas herumläuft! — Eben als ich seine Spur verfolgte, kam ich an der Hütte der Trapper von der Bärenhöhle vorbei. Es roch süß nach Pudding und ich hätte mich verteuftelt gern dazu eingeladen. . . . Aber damit haben wir immer noch keinen Braten!“

„Majsa!“ rief da plötzlich Cäsar, indem er das Maul bis hinter die Ohren aufriß, „wenn Majsa Stiefel seinige auf Herd stellen, wird Kind Jesu geben Braten vielleicht!“

Mit Ausnahme des Indianers, der immer ernst blieb, brachen wir in ein schallendes Gelächter aus.

„Versuch's doch einmal!“ jagte ich meinem Diener, der ja nichts dabei verlieren konnte; und ich war so lange hinter ihm, bis er sich zum Versuch herbeiließ, in der wenig christlichen Absicht, ich gesteh's, ihm irgend einen Streich zu spielen.

Cäsar holte schließlich ein Paar der größten Stiefel hervor, die er finden konnte, und stellte

sie mit der ernstesten Miene von der Welt ans Feuer, während seine Lippen wie zum Gebete sich bewegten. Angesichts des kindlichen Glaubens dieser ehrlichen Kreatur bereute ich schon ein wenig meinen Streich, und mein Gemüt wurde von Erinnerungen an den schönen Glauben der Kindheit erfüllt. Schon war ich vorgetreten, um ihm zu bedeuten, er möge mit dem Spaß aufhören, da purzelte plötzlich durch den Rauchfang mit lautem Gepolter ein größerer Gegenstand ins Herdfeuer, so daß die Kohlen nach allen Seiten sprühten, und fiel schließlich, sich überkollend, mitten in den Raum. Was meint ihr aber, was es war? Nichts anderes, als eine prächtige, saftige, fette Wildgans, schon gebunden und gepickt, die man bloß noch an den Spieß zu stecken brauchte!

Wir waren alle wie versteinert vor Verblüffung, wenn nicht gar verwirrt. Nur Cäsar ließ angesichts dieses Geschenks vom Himmel seiner Freude gleich vollen Lauf, und führte einen so rasenden Negertanz auf, daß er kaum noch Atem schöpfen konnte.

„Mag sie herkommen, wo sie will!“ philosophierte Lemoine, „das Getier ist uns willkommen! Artaxerxes, spieß' den Braten an, aber nur sink!“

Der Chinese, skeptisch wie Confucius, tat, wie ihm befohlen. Und nie hatte einer von uns, darüber war nur eine Stimme, mit mehr Appetit einen saftigeren Gansbraten gegessen; das war wirklich ein königlicher Schmaus!

Als es tagte, erklimm Lemoine, der das letzte Wort von dieser seltsamen Geschichte wissen wollte, den Hügel, und erkannte im Schnee die Spuren eines Vielfraßes. Später erfuhren wir auch, daß unsere Nachbarn von der Bärenhöhle in der Silberkernacht den Besuch dieses gefährlichen Vierfüßlers gehabt hatten, der sich erlaubte, ihnen ein Prachtexemplar von einer Gans wegzunehmen. Jetzt klärte sich alles auf: Das Tier war der Meinung, es hätte seinen Raub in eine Erdhöhlung versteckt, und hatte ihn dem Bratspieß ausgeliefert. Der Dieb ward selber befohlen, die Schuld hatte ihre Sühne!

Zum Schluß, liebe Freunde, hätte ich nur den einen Wunsch: es möge euch die gebratene Gans, dieses Symbol des Glücks, jederzeit in die Hände fallen, wenn ihr deren gerade bedürftig seid. Das heißt in der altbekannten Formel: Möge euch allen beschieden sein ein glückseliges neues Jahr, und nach einem langen Leben der Himmel im Jenseits!

Der große Straßburger hinkende Bote.

Tabelle zur Berechnung der einfachen Zinsen.

Kapital.	2 0/100	2 1/2 0/100	3 0/100	3 1/2 0/100	4 0/100	4 1/2 0/100	5 0/100	Kapital.
K	K S	K S	K S	K S	K S	K S	K S	K
1	0,02	0,025	0,03	0,035	0,04	0,045	0,05	1
2	0,04	0,05	0,06	0,07	0,08	0,09	0,10	2
3	0,06	0,075	0,09	0,105	0,12	0,135	0,15	3
4	0,08	0,10	0,12	0,14	0,16	0,18	0,20	4
5	0,10	0,125	0,15	0,175	0,20	0,225	0,25	5
6	0,12	0,15	0,18	0,21	0,24	0,27	0,30	6
7	0,14	0,175	0,21	0,245	0,28	0,315	0,35	7
8	0,16	0,20	0,24	0,28	0,32	0,36	0,40	8
9	0,18	0,225	0,27	0,315	0,36	0,405	0,45	9
10	0,20	0,25	0,30	0,35	0,40	0,45	0,50	10
20	0,40	0,50	0,60	0,70	0,80	0,90	1,—	20
30	0,60	0,75	0,90	1,05	1,20	1,35	1,50	30
40	0,80	1,—	1,20	1,40	1,60	1,80	2,—	40
50	1,—	1,25	1,50	1,75	2,—	2,25	2,50	50
60	1,20	1,50	1,80	2,10	2,40	2,70	3,—	60
70	1,40	1,75	2,10	2,45	2,80	3,15	3,50	70
80	1,60	2,—	2,40	2,80	3,20	3,60	4,—	80
90	1,80	2,25	2,70	3,15	3,60	4,05	4,50	90
100	2,—	2,50	3,—	3,50	4,—	4,50	5,—	100
500	10,—	12,50	15,—	17,50	20,—	22,50	25,—	500
1000	20,—	25,—	30,—	35,—	40,—	45,—	50,—	1000

Diese Tabelle ergibt den Zins, welchen eine auf einfache Zinsen angelegte Summe ad 1 bis 1000 alljährlich trägt. Will man wissen wie viele Zinsen eine dieser Summen monatlich trägt, genügt es den entsprechenden Zins mit 12 zu dividiren; für mehrere Monate, wird die ergebende Summe eines Monats durch die Anzahl der erwünschten Monate multipliziert.

Der Herr mit der weissen Weste.

Im Eisenbahncoupé sass mir ein dicker Herr gegenüber mit einer weissen Weste. Rechts und links neben ihm auf der Bank standen ein paar stramme, schwere Leinwandsäckchen, die er offenbar vorsorglich festhielt. — Eine Stunde lang zwickte mich die Neugier, was wohl darin sein möchte. Endlich platzte ich mit der Frage heraus: «Da ist wohl Geld darin?» Jener schmunzelte und sagte: «Ja mein Lieber, sogar Gold, eitel Gold.» Ich machte ein höllisch dummes Gesicht. Da öffnete er den einen Sack und liess mich hineinschauen. Na, was meint Ihr wohl, was darin war? Sand, blos gemeiner Sand, wie ich ihn hinter meinem Kohlgarten in Massen liegen habe. «Ja mein Herr», meinte ich, «das wäre ein Spass, wenn Sand Gold wäre.» Mein Reisegefährte zog die Augenbrauen wichtig in die Höhe und sagte: «Sand ist Gold. Sehen Sie mal her, guter Freund» — er zog aus einem Handkoffer einen roten, wunderbar glänzenden Dachziegel hervor — «das ist aus Sand und Cement gemacht. Solche Dachsteine werden auf den Ziegelmaschinen hergestellt, die meine Firma fabriziert. Solche Steine kosten herzustellen 4, 5 Pf. und werden nicht unter 9 Pf. verkauft. Ein Mann kann im Jahre mit Handarbeit auf unserer Dreisternmaschine 75,000 Stück machen, gibt einen Geschäftsgewinn im Jahre von 3375.— Mk. Also Sand ist Gold.» Ich war einfach starr und ich hatte soviel Sand. «Hier ist auch noch ein gutes Geschäft», sagte er und holte einen hellgrauen und einen roten Mauerstein hervor, welche scharfkantig und hart waren, wie ich noch kaum einen gebrannten Stein gesehen habe. «Hierzu habe ich wieder eine andere Maschine zu verkaufen,» fuhr er fort, «die liefert bei 2 Mann Handarbeit bis 5000 Stück den Tag, an denen Sie einen Jahresgewinn von 6000.— Mk. herauschlagen können.» Mir war das Herz ganz dick geworden, indem ich an meinen grossen Sandberg dachte. Ich erzählte dem Herrn davon. Er fragte dies und das und riet mir schliesslich, eine kleine Fabrik für Ziegel und Steine anzulegen. In Kleinweide stieg er mit mir aus und wir gingen direkt zu meinem Sandberg. Er fand das Material ausgezeichnet und nahm sich ein Säckchen zur Untersuchung für seine Firma mit. Nach 3 Wochen hatte ich die prachtvollen Musterstücke in der Hand. Bezirksbaumeister Voigt war ganz entzückt davon, als er sie sah und 4 Wochen später hatte ich meine beiden Maschinen und arbeite seitdem — es sind nun schon 3 Jahre — das beste Baumaterial in der Gegend. Der Herr mit der weissen Weste hat recht behalten. Und damit auch andere von meiner Erfahrung Nutzen ziehen können; will ich zum Schlusse verraten: Die Maschinenfabrik ist **Leipziger Cementindustrie Dr. Gaspary & Co., Markranstädt bei Leipzig** und die Broschüre No. 264, welche sie gratis überallhin versendet, gibt leichtverständlich weitgehendste Aufklärung.

SAND IST GOLD

Januar		Jänner		Monds- lauf und mitmaßliche Witterung.	Tages- länge.	Aufg.		Unterg.	
für Römisch-Katholische.		für Protestanten.				des Mondes.	des Mondes.		
					St. W.	St. W.	St. W.	St. W.	
Freit.	1	Neujahr Beschn.	Neujahr	kalt		8 18	1 3	3 26	
Samst.	2	Macarius, A.	Abel, Melch.	Schnee		8 19	1 28	4 40	
1) Flucht nach Egypten. Matth. 2.		Matth. 2, 13—23.							
Sonnt.	3	Genovefa, J.	Isaac, Casp.	☉ Erbn.		8 20	1 57	5 51	
Mont.	4	Titus, B. M.	Elias, Balth.	hell		8 21	2 33	6 57	
Dienst.	5	Telesphorus, P.	Simeon	windig		8 22	3 17	7 55	
Mittw.	6	Heilige drei Könige	Epiphania	☉		8 23	4 9	8 43	
Donn.	7	Lucian, M.	Julian	hell		8 26	5 9	9 21	
Freit.	8	Gottlieb, M.	Erhardt	windig		8 27	6 13	9 52	
Samst.	9	Julianus, M.	Beatus	kalt		8 29	7 18	10 17	
2) Jesus 12 Jahre alt. Lut. 2.		Lut. 2, 41—52.							
Sonnt.	10	1. Agathon, P.	1. Florentin	kalt		8 30	8 24	10 38	
Mont.	11	Hyginus, P. M.	Felicitas	☾ Erbn.		8 32	9 29	10 57	
Dienst.	12	Cäsarius, Ernst	B. Ernst	☾ ☽ ☾		8 34	10 33	11 14	
Mittw.	13	Taufe Christi	XX Tage	Sonnen-		8 36	11 38	11 31	
Donn.	14	Hilarius, B.	Felix	☾ schein		8 38	0 44	11 49	
Freit.	15	Paulus, Eins.	Maurus	Schnee		8 40	1 52	—	
Samst.	16	Marcellus, P. M.	Marcellus	kalt		8 43	3 03	0 9	
3) Von der Hochzeit zu Cana. Joh. 2.		Joh. 2, 1—11.							
Sonnt.	17	2. Namen Jesu	2. Antonius	☽ ☾ ☾		8 44	4 16	0 35	
Mont.	18	Petri Stuhl. z. Rom	Abigael	trüb		8 47	5 29	1 7	
Dienst.	19	Canut, R. M.	Martha	Duft		8 49	6 38	1 48	
Mittw.	20	Fabian, Sebastian	Fab., Sebast.	☉ ☽		8 52	7 39	2 42	
Donn.	21	Agnes, J. M.	Agnes	☽ ☾ ☾		8 54	8 28	3 50	
Freit.	22	Vincentius, M.	Vincentius	☾		8 57	9 6	5 9	
Samst.	23	Raymund v. Benn.	Emerentia	☾ Erbn.		8 59	9 37	6 33	
4) Vom Hauptn. zu Napharn. Matth. 8.		Matth. 8, 1—13.							
Sonnt.	24	3. Timotheus, B.	3. Timotheus	Schnee		9 2	10 2	7 58	
Mont.	25	Pauli Befehrung	Pauli Bef.	Wind		9 4	10 25	9 21	
Dienst.	26	Polycarpus, B.	Polycarpus	☽ ☾ ☾		9 7	10 46	10 41	
Mittw.	27	Joh. Chrysoftomus	Joh. Chrysoft.	stürmisch		9 11	11 8	11 59	
Donn.	28	Cyryllus v. Alex.	Car. Magn.	☾		9 13	11 32	1 16	
Freit.	29	Franz v. Sales	Valeria	☽ in ☽		9 16	—	2 31	
Samst.	30	Martina, J. M.	Abelgunda	unstät		9 18	0 0	3 43	
5) Jesus gebietet dem Sturm. Matth. 8.		Matth. 8, 23—27.							
Sonnt.	31	4. Petrus Nolasce.	4. Virgilius	Schnee		9 22	0 33	4 50	

Sonnen-
Aufgang.
Den 3. um 7 U. 56 M.
Den 10. um 7 U. 54 M.
Den 17. um 7 U. 49 M.
Den 24. um 7 U. 43 M.
Den 31. um 7 U. 34 M.

Sonnen-
Unterg.
Den 3. um 4 U. 13 M.
Den 10. um 4 U. 22 M.
Den 17. um 4 U. 31 M.
Den 24. um 4 U. 42 M.
Den 31. um 4 U. 53 M.

☽ Die Sonne tritt aus dem
Steinbock in den Wassermann
den 20., um 4 Uhr 20 Minuten
Abends.

Mondsviertel und

Vollmond den 6., um 2 Uhr 22 Min. Abends. — Andauernde Kälte.

Letztes Viertel den 14., um 6 Uhr 20 Min. Abends. — Helles Wetter.



mutmaßl. Witterung.

Neumond den 22., um 0 Uhr 21 Min. Morgens. — Schneewolken.

Erstes Viertel den 28., um 3 Uhr 16 Min. Abends. — Sturmwind.

Erklärung der Abkürzungen: A. heißt Abt. — Ap. Apostel. — B. Bischof. — Bef. Bekenner. — E. Einsiedler. — Ev. Evangelist. — J. Jungfrau. — K. Kaiser. — Ksn. Kaiserin. — Kg. König. — Kgn. Königin. — M. Märtyrer. — P. Papst. — W. Wittfrau. — Aufg. Aufgang. — Unterg. Untergang.

Feld- und Gartenarbeiten im Januar.

Bei schönen Tagen kann man anfangen, die Reben und Obstbäume zu schneiden; schneidet aus den alten Hochstämmen das dürre Holz und die Aeste, da, wo diese zu nahe ineinander sind, damit Luft, Licht und Wärme des Sommers an die inneren Früchte kommen können. Bereitet die Rebpfähle zu, schneidet die Weiden ab und reinigt dieselben. Wenn man Waldungen hat, tut man gut, das Holz zu machen, das man haben will; schneidet die Akazien,

welche stark genug sind für Rebpfähle, ab und schält dieselben; düngt die Aecker und Wiesen, drescht und reinigt die Getreide. Der Gärtner kann schon mit den Mistbeeten anfangen, in welche man Radies, frühe gelbe Rüben, Kattich und Gartenkressen säet. Der Blumen-Gärtner fängt an, Rosen, Veilchen u., in den Mistbeeten anzutreiben. Der Ackermann soll Aufsicht über sein Futter haben, damit er nicht zu früh auskomme, sein Heu, Klee und Stroh schneiden, wodurch man weniger braucht und das Vieh besser genährt ist.

Geschichtskalender.

20. Januar 1799. Erstürmung Neapels. — Weil der König Ferdinand IV. von Neapel 1798 den Franzosen Rom wieder entrissen hatte, rückten diese, nachdem die österreichischen Truppen Italien geräumt hatten, unter General Championnet gegen Neapel vor und drangen in die Stadt ein, wurden aber von den Lazzaroni zurückgeschlagen. Noch zwei Tage erneuerte sich der blutige Kampf, und am dritten Tage (23. Januar) gelang es den Franzosen, sich der Stadt zu bemächtigen. Bei 10.000 Lazzaroni waren in dem verzweifeltsten Kampfe gefallen. Der König hatte sich schon früher nach Sicilien geflüchtet; das Königreich Neapel wurde den 25. Januar zur Parthenopeischen Republik erklärt. Die Franzosen mußten jedoch dieses Land, welches an vielen Orten in vollem Aufbruch war, bald wieder verlassen, und am 29. Juni (1799) wurde die Stadt Neapel von der „Antidemokratischen Armee“ des Kardinals Ruffo mit Sturm wieder zurückerobert.

27. Januar 1080. Schlacht bei Fladenheim. — Kaiser Heinrich IV hatte durch seine schlechte Regierung sich allgemein verhaßt gemacht, besonders bei den Sachsen, die ihm dann den Gehorsam versagten und später (1077) in der Person des Herzogs Rudolph von Schwaben einen Gegenkönig aufstellten. Es entbrannte daher zwischen dem Kaiser und den Sachsen ein blutiger Krieg, der mit Unterbrechung von 1075—1090 dauerte, und in welchen auch die Schlacht bei Fladenheim in

Thüringen fällt. Kaiser Heinrich, in der Meinung, den Gegenkönig Rudolph unvermutet überfallen zu können, drang mitten im Winter schnell in Sachsen ein, fand aber jenen schon bereit und wurde gänzlich geschlagen.

Anmutendes Gelöbniß. — Dame: „Nanni, es ist wirklich ein Skandal, wie schmutzig Sie aussehen! Seife scheint Ihnen ein Gräuel zu sein.“ — Köchin (feierlich): „Gnädige Frau, seit mein Geliebter, ein Seifensiederhilfe, mir untreu geworden ist, habe ich das Gelübde getan, mich mein ganzes Leben lang nicht mehr mit Seife zu waschen.“

Gut genug. — Pfarrer (bei der Taufe): „Wie soll das Kind heißen?“ — Bauer: „Heißen's den Bub'n gradaus Michl, Herr Pfarrer; wir brauchen ihn ja so nur zum Viehhüten!“

Ein Vergleich. — Knabe: „Papa, wie groß bin ich denn, wenn ich einmal 15 Jahre alt bin?“ — Papa: „Dann bist du schon ein hübsch großer Bengel.“ — Knabe: „Bin ich dann so groß wie du!“

Februar		Hornung		Monds- lauf und mutmaßliche Witterung.	Tages- länge.	Aufg. des Mondes.		Unterg. des Mondes.			
für Römisch-Katholische.		für Protestanten.				St.	W.	St.	W.	St.	W.
Mont.	1	Brigitta, F.	Brigitta	Wind		9	25	1	14	5	49
Dienst.	2	Mariä Lichtmess	Mariä Reinig.	kalt		9	27	2	3	6	40
Mittw.	3	Blasius, B. M.	Blasius	hell		9	31	2	59	7	21
Donn.	4	Andreas Corsinus	Beronica	dunkel		9	34	4	1	7	54
Freit.	5	Agatha, F. M.	Agatha			9	37	5	6	8	20
Samst.	6	Dorothea, F. M.	Dorothea	gelind		9	40	6	12	8	42
6) Von d. Arbeitern i. Weinberg. Matth. 20.		Matth. 20, 1—16.									
Sonnt.	7	Sept. Romuald, A.	Sept. Reichard			9	44	7	17	9	1
Mont.	8	Johann v. Matha	Obertus			9	46	8	22	9	19
Dienst.	9	Apollonia, F. M.	B. Apollonia	trüb		9	50	9	27	9	36
Mittw.	10	Scholastica, F.	Scholastica	Nebel		9	54	10	31	9	53
Donn.	11	Sigisbert, Bef.	Euphrosina	kalt		9	56	11	37	10	12
Freit.	12	Benedictus, Anian	Eulalia			10	0	0	46	10	35
Samst.	13	Fulcranus, M.	Gebhard			10	3	1	56	11	2
7) Vom Samen u. vielerlei Acker. Luk. 8.		Luk. 8, 4—15.									
Sonnt.	14	Sex. Valentin, M.	Sex. Valentin	Schnee		10	6	3	7	11	38
Mont.	15	Faustina u. Jovita	Daniel			10	10	4	17	—	—
Dienst.	16	Ludanus, Bf.	Juliana	Regen		10	13	5	21	0	24
Mittw.	17	Silvinus, B.	Salomon	Nebel		10	17	6	14	1	24
Donn.	18	Simeon, B.	Concordia			10	20	6	58	2	37
Freit.	19	Mansuetus	Susanna			10	23	7	33	4	0
Samst.	20	Eucharis, B.	Eucharis			10	27	8	1	5	26
8) Vom Blinden am Wege. Luk. 18.		Luk. 18, 31—43.									
Sonnt.	21	Quinq. Eleonora, F.	Quinq. Eleon.	hell		10	31	8	26	6	53
Mont.	22	Petri Stuhl. 3. A.	Petri Stuhl. 3. A.			10	34	8	48	8	18
Dienst.	23	Petr. Damian.	Reinhard	Wind		10	38	9	10	9	40
Mittw.	24	Aschermittwoch	Aschermittwoch	Wolken		10	42	9	34	11	1
Donn.	25	Walburga	Engelbert	dunkel		10	45	10	1	0	19
Freit.	26	Mechtildis	Nestor	kalt		10	48	10	33	1	34
Samst.	27	Leander, B.	Josua			10	51	11	12	2	44
9) Von der Versuchung Christi. Matth. 4.		Matth. 4, 1—11.									
Sonnt.	28	Inv. Romanus, A.	Inv. Walburgis	kalt		10	55	11	58	3	46

Sonnens-
Aufgang. { Den 7. um 7 U. 25 M.
Den 14. um 7 U. 13 M.
Den 21. um 7 U. 0 M.
Den 28. um 6 U. 47 M.

Sonnen-
Unterg. { Den 7. um 5 U. 5 M.
Den 14. um 5 U. 17 M.
Den 21. um 5 U. 28 M.
Den 28. um 5 U. 39 M.

Die Sonne tritt aus dem Wassermann in die Fische den 19., um 6 Uhr 48 Minuten Morgens.

Abgetrumpft. — „Eher wird's nicht besser,“ sagte ein mit seinem Unglauben sich breitmachender Städter, „bis auf den Pläzen, wo jetzt Kirchen stehen, Gras wächst.“ — „Und Sie als Esel darauf weiden,“ fügte ein Bauer hinzu.

Mondsviertel und

Vollmond den 5., um
8 Uhr 34 Min. Morgens.
— Gelinde Tage.

Verstes Viertel den 13.,
um 0 Uhr 56 Min. Abends.
— Schneewolken.



mutmaßl. Witterung.

Neumond den 20., um
11 Uhr 1 Min. Morgens.
— Helles Wetter.

Erstes Viertel den 27.,
um 2 Uhr 58 Min. Morg.
— Kalt.

Feld- und Gartenarbeiten im Februar.

Man benützt jeden schönen Tag, um die Reb- und Bäume zu schneiden, fährt fort mit dem Holz- machen. Wenn die Erde ganz aufgefroren ist, kann man mit dem Baumpflanzen beginnen. Man schneidet die Bäume und Gesräucher in den Anlagen, reinigt die Wassergräben auf den Wiesen, schneidet die untern Aeste an den Weidenbäumen, Erlen, Pappeln, auf den Wiesen und an den Gräben ab, entfernt die Raupennester von den Bäumen. Der Gärtner fährt fort, Mißbeete anzulegen, in welche man frühe Erbsen, Sechswochen-Kartoffeln, Gurken und Kopfsalat tun kann. Ins freie Land kann man an guten warmen Tagen Radies, frühe gelbe Rüben, Lattich und frühe Erbsen säen. Der Ackersmann fährt seinen Vorrat Dünger auf seine

felder. Der Rebmann läßt seinen Wein ab. Der Bienenbesitzer reinigt seine Bienen, entfernt den Honig von jenen, die zu viel haben, füttert die, welche zu wenig haben; bedeckt die Kisten und Körbe der Bienen wieder und läßt diese Deckung, bis warme beständige Witterung eintrifft. Man reinigt den Hühnerstall, firent Asche darin herum, um das Ungeziefer zu vertilgen.

Die Reinlichkeit der Getreide-Boden ist wohl in Acht zu nehmen, damit weder Staub noch Unreinlichkeit aus den Scheunen durch die Träger oder andere Zufälle darauf kommen. Wo Zinsgetreide gewöhnlich ist, da ist es gut, solches mit dem Mäh- und Futter-Getreide auf einen besondern Boden zu bringen, auch besondere Säcke dazu zu halten, wodurch vielmal dem Kornwurm am besten vorgebeugt wird.

Geschichtskalender.

4. Februar 872. Eroberung der Festung Bari. Am die Saragenen, welche in Unteritalien viele Eroberungen gemacht hatten, wieder zu verdrängen, zog Kaiser Ludwig II. gegen sie und gab sich alle Mühe, die feste, fast uneinnehmbare Stadt Bari ihnen wieder zu entreißen. Die Belagerung dauerte mit kleinen Unterbrechungen 15 Jahre. Nachdem Ludwig am heiligen Weihnachtsfeste 871 ein sarazenisches Ersatzheer bei Bari vernichtet hatte, eroberte er am heutigen Tage die Stadt mit Sturm. Der Emir nebst zwei Andern wurden gefangen genommen, alle Andern aber niedergemacht.

5. Februar 1822. Ali Pascha's Ende. — Ali Pascha war 1744 zu Cepeleni in Albanien geboren. Nach dem Tode seines Vaters, dem die benachbarten Pascha's alle Besitzungen entrißen hatten, stellte er sich auf Anstiften seiner Mutter, einer grausamen Albaneserin, in seinem sechzehnten Jahre an die Spitze einer Mannschaft, um sich für seinen Vater zu rächen, machte viele Eroberungen, wurde Pascha von Janina, unterwarf die Sulioten, machte sich zum Statthalter von Rumelinen und war seit 1807 tatsächlich unabhängiger Tyrann von Albanien. Er war von sehr grausamer Natur: er mordete seinen Bruder, sperrte seine Mutter in den Harem ein, ließ zu Gardifi, wo seine Mutter 40 Jahre früher beleidigt worden war, 759 Menschen hin-

richten und ein andermal 15 Mädchen in's Meer werfen, weil sie einen zu großen Einfluß auf seinen Sohn Deli auszuüben schienen. Da er sich von der Türkei immer mehr unabhängig zu machen suchte, wurde er nach Janina gelockt und dort neben seinen 2 Begleitern zusammengehauen; seine beiden Söhne waren schon ein Jahr vorher enthauptet worden.

Im Dusek. — Ein Studiosus kommt spät am Abend stark angezechet nach Hause und will sich noch waschen. Sein Waschtisch steht neben dem offenen Fenster und er gießt daher das Wasser aus der Kanne statt in das Waschbecken, zum Fenster hinaus. — Stimme von unten: „Was soll denn das Heruntergießen von Wasser, ich werde die Polizei holen!“ — Studiosus: „Was wollen Sie denn eigentlich — wie kommen Sie überhaupt in mein Waschbecken?“

Ein Pessimist. — A.: „Warum weinen Sie?“ — B.: „Ach, meine Frau ist mir durchgegangen!“ — A.: „Junger Mann, ver-sündigen Sie sich nicht!“

März		März		Monds- lauf und mutmaßliche Witterung.	Tages- länge.	Aufg. des Mondes.		Unterg. des Mondes.			
für Römisch-Katholische.		für Protestanten.				St.	Br.	St.	Br.	St.	Br.
Mont.	1	Albinus, B.	Albinus	hell		10	57	—	—	4	39
Dienst.	2	Die 80 Märtyrer	Simplicius	rauh		11	0	0	53	5	22
Mittw.	3	Fronf. Cunigunda	Quat. Ferdin.	kalt		11	4	1	53	5	57
Donn.	4	Casimir, B.	Adrian	♀ in Son.		11	7	2	57	6	25
Freit.	5	† Rogerius	Friedrich	[neuf.]		11	11	4	3	6	48
Samst.	6	† Marcan, Fridol.	Fridolin	♀ & C		11	15	5	8	7	7
10) Von der Verkär. Christi. Matth. 17.			Matth. 17, 21—28.								
Sonnt.	7	Rem. Thomas v. Na	Rem. Perpetua			11	19	6	13	7	25
Mont.	8	Johann v. Gott	Philemon	[Erdf.]		11	22	7	18	7	42
Dienst.	9	Francisca, B.	B. Pimenius	feucht		11	26	8	23	7	59
Mittw.	10	Die 40 Märtyrer	Cajus	frisch		11	30	9	29	8	17
Donn.	11	Eulogius, M.	Hubertus	hell		11	33	10	36	8	38
Freit.	12	Gregor, B. Kchl.	Gregor	Wolken		11	37	11	44	9	2
Samst.	13	Euphrasia, J.	Macedonius	dunkel		11	40	0	54	9	33
11) Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11.			Luk. 11, 14—28.								
Sonnt.	14	Oculi. Mathildis	Oculi. Zachar.	Regen		11	44	2	30	10	14
Mont.	15	Longinus, M.	Longinus			11	47	3	8	11	6
Dienst.	16	Heribertus, B.	Cyriacus	♂ & C		11	51	4	4	—	—
Mittw.	17	Gertrud, Patricius	Gertrud	hell		11	54	4	51	0	11
Donn.	18	Gabriel, Erz.	Alexander	unstät		11	58	5	28	1	28
Freit.	19	Joseph	Joseph	windig		12	1	5	59	2	51
Samst.	20	Joachim	Gabriel	Wind		12	6	6	24	4	18
12) Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6.			Joh. 6, 1—15.		[Erdbn.]						
Sonnt.	21	Lät. Benedictus	Lät. Benedict.			12	9	6	47	5	44
Mont.	22	Paul, B.	Amos			12	13	7	10	7	9
Dienst.	23	Belagia, M.	Gustav	Regen		12	16	7	33	8	33
Mittw.	24	Latinus, B.	Paphnutius	Wolken		12	20	7	59	9	56
Donn.	25	Mariä Verkündig.	Mariä Verk.	Duft		12	23	8	30	11	16
Freit.	26	Montanus, B.	Titus	[hel. Br.]		12	27	9	7	0	31
Samst.	27	Ruprecht, B.	Ruprecht	♀ gr. judl.		12	30	9	52	1	39
13) Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8			Joh. 8, 46—59.								
Sonnt.	28	Jud. Guntram, Bek.	Jud. Priscus			12	35	10	45	2	36
Mont.	29	Eustafius, Abt	Eustafius	Regen		12	38	11	44	3	23
Dienst.	30	Quirinus, M.	Quirinus	frisch		12	42	—	—	4	0
Mittw.	31	Balbina, J.	Guido	rauh		12	45	0	48	4	30

Sonnens-
Aufgang.

{ Den 7. um 6 U. 33 M.
Den 14. um 6 U. 19 M.
Den 21. um 6 U. 4 M.
Den 28. um 5 U. 49 M.

Sonnens-
Unterg.

{ Den 7. um 5 U. 50 M.
Den 14. um 6 U. 1 M.
Den 21. um 6 U. 12 M.
Den 28. um 6 U. 22 M.

Die Sonne tritt aus den
Fischen in den Widder den 21.,
um 6 U. 22 Min. Morg. — Tag-
u. Nachtgleiche — Frühlings-Anf.

Mondsviertel und

Vollmond den 7., um
3 Uhr 5 Min. Morgens.
— Erregt rauhe Winde.

Letztes Viertel den 15.,
um 3 Uhr 51 Min. Morg.
— Heitere Luft.



mutmaßl. Bitterung.

Neumond den 21., um
8 Uhr 20 Min. Abends.
— Zum Regen geneigt.

Erstes Viertel den 28.,
um 4 Uhr 58 Min. Abends.
— Frische Luft.

Feld- und Gartenarbeiten im März.

Der Rebmann fährt fort, seine Reben zu schneiden, zu verlegen und zu pflanzen; geht sämtliche Pfähle durch, befestigt sie und bindet die Reben an. Der Ackermann reinigt seine Wiesen, macht die Maulwurfsaufen eben, sät seine Gerste, Hafer, Breitflur, Wicke. Der Gärtner macht seine Baumpflanzungen fertig, so auch das Schneiden der Obstbäume, von welchen man das Moos und die alte Rinde entfernt, wenn man es nicht im Monat Dezember schon getan hat, bedeckt die Erde um die frisch gepflanzten Bäume mit Dünger, damit sie nicht so leicht austrockne; begießt diese bei trockenem Wetter alle acht Tage einmal; gräbt die niedergelegten Rosen aus der Erde. An den Artischockenpflanzen entfernt man einen Teil der Erde, um ihnen Luft zu geben. Man spaltet die Spargelbeete um, aber ja Acht geben, daß man nicht zu tief mit der Spate gehe, um nicht die Köpfe der Spargelpflanzen zu verlegen. In frische Mistbeete steckt man Melonen, Gurken, Bohnen; sät Tomaten, spanischen Pfeffer, Eierpflanzen, Zellerie, Kohlrüben, Kohl, ic. Auf halb warme Beete sät man Asters, Zinnia, Dianthus sinensis, Phlox ic. Ins freie Land die frühen Salatforten, gelbe Rüben, Lauch, Zwiebeln, Petersilien, Korbelfraut, Radies, Erbsen, Spinat, Schwarz-

wurzeln; die Spargeln können auch gepflanzt werden. Ende des Monats kann man anfangen in den Spalt zu zweigen (psproffen). Zum Verschnieren der Zweige nimmt man gewöhnliches Baumharz, welches mit einem Zehntel Talc (Anschlitt), einem Zehntel gelbes Wachs, einem Zehntel schwarzes Burgunderharz, aufgelöst wird; dieses Baumwachs darf aber nicht zu warm gemacht werden. Das kaltschmelzige Baumwachs ist auch seiner Einfachheit wegen sehr zu empfehlen. Zum Binden nehme man Rassa-Bast. Man gräbt die Erde um die Bäume herum auf. Man pflanzt die gelben Rüben, Runkelrüben, Herbst- oder Stoppelrüben, Kraut- und Kohlsorten, welche Samen tragen sollen. Erbsen sollen alle 14 Tage gesät werden, wenn man beständig welche haben will; teilt den Schnittlauch, Estragon, ic.; steckt die kleinen Zwiebeln, Schalotten, Knoblauch. Der Ackermann sät am Ende des Monats und im April Saubohnen; walzt seine Getreidefelder.

Man herauft die Gänse zum ersten Mal und wiederholt es alle sechs bis acht Wochen. Gänse und Hühner werden zum Brüten angelegt; erstere brauchen dazu vier, letztere aber drei Wochen Zeit. Man räumt die Hühner- und Taubenhäuser; den Mist im Hofe, den in Fahrten und vor den Scheunen läßt man in Haufen schlagen und wirft ihn, wenn er getrocknet ist, zu besserer Fäulung, unter den andern.

Geschichtskalender.

3. März 1193. Tod des Sultans Saladin. — Saladin, Sultan von Syrien und Aegypten, geboren 1137 auf dem Schloß Tektit, wo sein Vater Ejub, ein Kurde, Befehlshaber war, widmete sich anfangs in Damaskus einem behaglichen Leben und wissenschaftlichen Beschäftigungen, begleitete widerwillig 1167 seinen Oheim Schirkuh, den Feldherrn des Sultans Nurreddin Mahmud, nach Aegypten und zeichnete sich durch tapfere Taten so aus, daß ihn sein Oheim als Statthalter zurückließ. Nach dem Tode des Sultans Nurreddin übernahm er die Vormundschaft über dessen 11jährigen Sohn. Er entriß aber diesem die Regierung und machte 1171 sich selbst zum Sultan von Aegypten und 1174 auch von ganz Syrien. Am berühmtesten wurde er durch seine Kämpfe mit den Kreuzfahrern. Zwar wurden seine Truppen 1177 bei Ramla geschlagen, aber 1187 siegte er über die Christen bei Tiberias und nahm

Guido von Lusignan, den König von Jerusalem mit den Großmeistern der Tempelherren und Johanniter gefangen. Am zweiten Oktober des nämlichen Jahres nahm er Jerusalem ein und machte so der Herrschaft der Christen, welche diese Stadt 88 Jahre gehabt, ein Ende. Nach vielen tapferen Kämpfen mit König Richard Löwenherz von England schlossen diese zwei Helden miteinander einen Waffenstillstand auf 3 Jahre, 3 Monate, 3 Wochen, 3 Tage und 3 Stunden. König Richard zog in sein Land heim und Saladin starb im folgenden Jahre. Er befolgte die Vorschriften seiner muhamedanischen Religion sehr genau, betete regelmäßig alle Tage fünfmal und fastete gewissenhaft; wenn es unterblieb, so holte er es nach. Wegen seiner Mildthätigkeit hinterließ er bei seinem Tode ein einziges Goldstück.

Der streut. — „Wünschen Herr Professor rasirt zu werden?“ — „Ja, aber bitte nicht zu kurz!“

April		April		Mondslauf und mutmaßliche Witterung.	Tages- länge.	Aufg. des Mondes.		Unterg. des Mondes.			
für Römisch-Katholische.		für Protestanten.				St.	W.	St.	W.	St.	W.
Donn.	1	Hugo, B.	Hugo	Regen		12	49	1	53	4	54
Freit.	2	7 Schmerzen Mar	Jonas	$\text{☾} \text{ } \text{C}$		12	52	2	59	5	14
Samst.	3	Reichard, B.	Martial	$\text{C} \text{ } \text{☾}$		12	56	4	4	5	32
14) Christi Einzug in Jerusal. Matth. 21.				Matth. 21, 1—9.							
Sonnt.	4	Palmtag	Palmtag Ambr.	Wind		12	59	5	9	5	49
Mont.	5	Vincentius Ferr.	Gaius	☾		13	3	6	14	6	6
Dienst.	6	Cölestinus, B.	B. Cölestinus	Sonnen-		13	6	7	20	6	23
Mittw.	7	Saturninus, B.	Dietrich	schein		13	10	8	27	6	42
Donn.	8	Gründonnerstag	Gründonnerst.	feucht		13	13	9	36	7	5
Freit.	9	Charfreitag	Charfreitag	$\text{♀} \text{ } \text{♂}$		13	18	10	46	7	34
Samst.	10	Macarius, B.	Ezechiel	lau		13	21	11	55	8	11
15) Christi Auferstehung. Mark. 16.				Mark. 16, 1—8.							
Sonnt.	11	Ostern	Ostern	Regen		13	25	1	1	8	58
Mont.	12	Ostermontag	Ostermontag	stürmisch		13	28	1	59	9	57
Dienst.	13	Hermenegild, M.	Julian	C		13	32	2	48	11	7
Mittw.	14	Lambertus, B.	Tiburtius	$\text{♂} \text{ } \text{C}$		13	35	3	27	—	—
Donn.	15	Paternus, B.	Albert	trüb		13	38	3	58	0	25
Freit.	16	Callixtus, M.	Josua	Wind		13	42	4	25	1	48
Samst.	17	Robert, Rudolph	Rudolph	schön		13	44	4	48	3	12
16) Christus ersch. bei versch. Thür. Joh. 20.				Joh. 20, 19—31.							
Sonnt.	18	Quas. Calocer, M.	Quas. Valerian	$\text{C} \text{ } \text{Erdn.}$		13	48	5	10	4	37
Mont.	19	Leo IX., P.	Frenaus	$\text{♂} \text{ } \text{C}$		13	51	5	32	6	1
Dienst.	20	Theotinus	Sulpicius	☾		13	55	5	57	7	25
Mittw.	21	Anselm, B. Kehl.	Anselm	☾		13	56	6	25	8	48
Donn.	22	Soter, Caius, Kehl.	Casimir	Wolken		14	0	6	59	10	9
Freit.	23	Georg, M.	Georg	Sonnen-		14	3	7	42	11	23
Samst.	24	Fidelis v. Sigmar.	Fortunatus	schein		14	7	8	33	0	27
17) Vom guten Hirten. Joh. 10.				Joh. 10, 12—16.							
Sonnt.	25	Mis. Marcus, Ev.	Mis. Marcus	Regen		14	10	9	32	1	20
Mont.	26	Cletus, B.	Amalia	trüb		14	13	10	35	2	1
Dienst.	27	Canisius, Bef.	Lucretia	☾		14	16	11	41	2	34
Mittw.	28	Vitalis, M.	Vitalis	$\text{♀} \text{ } \text{☾}$		14	20	—	—	3	0
Donn.	29	Petrus, M.	Claudius	$\text{♂} \text{ } \text{C}$		14	23	0	48	3	21
Freit.	30	Catharina v. Siena	Cleophea	$\text{C} \text{ } \text{Erdf.}$		14	25	1	54	3	39

Sonnen-
Aufgang.Den 4. um 5 U. 35 M.
Den 11. um 5 U. 20 M.
Den 18. um 5 U. 6 M.
Den 25. um 4 U. 53 M.Sonnen-
Unterg.Den 4. um 6 U. 33 M.
Den 11. um 6 U. 43 M.
Den 18. um 6 U. 53 M.
Den 25. um 7 U. 4 M.Die Sonne tritt aus dem
Widder in den Stier den 20.,
um 6 Uhr 7 Minuten Abends.

Mondsviertel und

Vollmond den 5., um
8 Uhr 37 Min. Abends.
— Schönes Wetter.

Letztes Viertel den 13.,
um 2 Uhr 39 Min. Abends.
— Stürmische Tage.



mutmaßl. Witterung.

Neumond den 20., um
5 Uhr 0 Min. Morgens. —
Stellt sich mit Gewölk ein.

Erstes Viertel den 27.,
um 8 Uhr 45 Min. Morg.
— Frühlingswärme.

Feld- und Gartenarbeiten im April.

Die Reben werden bei trockenem Wetter gehackt. Der Ackermann säet die Pferdebohnen, Erbsen, Linsen; pflanzt Kartoffeln. Der Gärtner beginnt mit dem Säen von Kohl- und Krautarten, gelben Rüben, Zwiebeln, frühen Radies, Sommerrettigen, frühen Bohnen. Am Ende vom Monat, in guten Tagen, pflanzt man Erdbeeren, um im Späthjahr reichlich pflücken zu können; verpflanzt Rosmarin, Lavendel, Thymian. Erbsen sollen vom Monat März an alle 14 Tage gesät werden, wenn man beständig haben will. Ende April und Mai säet man von den großen, grünen englischen pois ridés (Maron-Erbsen). Bei trockenem Wetter begießt man die ausgesäeten Samen des Morgens. Die Obstbäume, welche früh anfangen zu blühen, sucht man mit

leichtem Sacktuch, Tannenreis oder sonst etwas vor dem Frost zu schützen. Wenn die Erdfröhe an die aufgegangenen Samen kommen, bestreut man diese mit Asche; begießt die Erdbeeren bei Regenwetter mit Dungwasser, dieses kann mehrmals geschehen. Der Tabakpflanzler säet in guter, geschützter Lage den Tabaksamen. Im Blumengarten setzt man die Gladiolus- und Tigridiazwiebeln; an den Artischocken werden die jungen Austriebe bis auf die 2-3 stärksten entfernt, die starken werden gepflanzt.

Den Pferden und besonders dem Rindvieh muß man alle Monate die Mäuler, die Zunge und so weit man im Rachen umher bis an den Gaumen kommen kann, mit Salz oder gepulvertem Glanzruß oder reiner Asche abreiben und mittelst eines eingebundenen Strohfleises recht ausschleimen.

Geschichtskalender.

30. April 1524. Tod des Ritters Peter Bayard. — Bayard, der „Ritter ohne Furcht und Tadel“ genannt, geboren den 1. April 1476 auf dem Schloß Bayard, in Frankreich, trat als Page in die Dienste des Grafen Philipp von Bauge, nachmaliger Herzog von Savoyen und dann in die des Königs Karl VIII. von Frankreich. Nach einem glücklichen Zweikampf mit dem berühmten burgundischen Ritter Claude von Vandrai bei einer Kompagnie Gendarmen angestellt, folgte er im Jahre 1495 dem Könige auf seinem Zuge gegen Neapel, focht mit bewundernswerter Tapferkeit in der Schlacht bei Fornovo und wurde dafür zum Ritter geschlagen. Unter Ludwig XII drang er mit den geschlagenen Feinden zugleich in Mailand ein, wurde gefangen, von Ludwig Sforza aber sogleich wieder entlassen, nahm an der Schlacht von Novara teil und kämpfte im Jahre 1503 in Neapel gegen die Spanier. Er verteidigte ganz allein eine Brücke gegen 200 feindliche Reiter und verzögerte dadurch das Vorrücken der Spanier. Im Jahre 1514 zum Generalleutnant der Dauphiné ernannt, begleitete er 1515 Franz I von Frankreich nach Italien. Er bereitete den kühnen Marsch über die Alpen nach Savigliano vor, nahm Prosper Colonna in Villafranca gefangen und focht bei Marignano so glorreich, daß der König von ihm, als dem Würdigsten im ganzen Heer, den Ritterschlag begehrte und empfing. Im Jahre 1521 verteidigte Bayard auf's

tapferste Mazières mit kaum 1000 Mann gegen das 3000 Mann starke Heer Kaiser Karls V 6 Wochen lang und zwang ihn endlich die Belagerung aufzuheben und sich aus Frankreich zurückzuziehen, weshalb er als Retter des Vaterlandes begrüßt wurde. Als er am 30. April 1524 die Franzosen, von den Italienern zurückgedrängt, bei Romagnano über die Sessa gehen wollten, erhielt Bayard, der den Oberbefehl übernommen hatte und den Feind zurückhalten wollte, einen Schuß in den Rücken und starb eine Stunde nachher auf dem Schlachtfelde.

Aus dem Gerichtssaal. — Richter: „Angeklagter, Sie sind des Holzdiebstahls überführt worden. Sind Sie bereits wegen anderer Vergehen bestraft?“ — Angeklagter: „Nein, Herr Amtsrichter, bis jetzt hat mich glücklicherweise noch niemand erwischt.“

Kasernenhofblüte. — Unteroffizier: „Mayer, Sie sind, gelinde gesagt, der größte Heuochs auf Gottes weitem Erdboden, der das bornirteste Rhinoceros an eselhafter Dummheit um eine Münsterturnmhöhe überragt.“

		Mai	Mai	Mondslauf und mittelmäßige Witterung.	Tages- länge.	Aufg. des Mondes.	Unterg. des Mondes.
		für Römisch-Katholische.	für Protestanten.				
Samst.	1	Philipp, Jacob	Philipp, Jakob	♄ ♃ ♁	14 29	2 59	3 56
18) Ueber eine kleine Weile. Joh. 16.							
Sonnt.	2	Sub. Athanasius, B.	Sub Athanas.	schön	14 32	4 4	4 12
Mont.	3	Kreuz-Erfindung	Kreuz-Erfind.	kühl	14 36	5 10	4 29
Dienst.	4	Monica, W.	B. Florian	Wind	14 38	6 17	4 48
Mittw.	5	Pius V., P.	Gotthard	☉	14 42	7 26	5 10
Donn.	6	Joh. v. d. lat. Pf.	Joh. l. Pf.	Regen	14 44	8 37	5 36
Freit.	7	Stanislaus, B.	Stanislaus	regner.	14 47	9 47	6 10
Samst.	8	Michael Ersh.	Rachel	windig	14 51	10 55	6 54
19) Jesus verheißt den Tröster. Joh. 16.							
Sonnt.	9	Cant. Gregor v. Naz.	Cant. Samuel	Wolken	14 53	11 56	7 49
Mont.	10	Sophia, M.	Eugenius	warm	14 57	0 48	8 56
Dienst.	11	Beatrix	Gottfried	angen.	14 59	1 29	10 11
Mittw.	12	Pankratius, M.	Pankratius	♁ ♂	15 2	2 2	11 30
Donn.	13	Servatius, B.	Servatius	♁ ♂	15 5	2 28	—
Freit.	14	Bonifacius, M.	Bonifacius	warm	15 7	2 51	0 51
Samst.	15	Magimus	Sophia	schwül	15 10	3 13	2 13
20) In Christi Namen bitten. Joh. 16.							
Sonnt.	16	Rog. Joh. v. Nepom	Rog. Monica	♁ ♁ ♁	15 13	3 34	3 35
Mont.	17	Paschalis, B.	Sigmund	♁ ♁ ♁	15 15	3 56	4 57
Dienst.	18	Felix v. Cant.	Liberius	kühl	15 17	4 22	6 19
Mittw.	19	Cölestin, P.	Othgar	♁	15 21	4 53	7 41
Donn.	20	Auffahrt Chr.	Auff. Chr.	♀ ♂ ♁	15 23	5 31	9 0
Freit.	21	Hospitius, Bef.	Constantin	♁ ♁	15 25	6 19	10 10
Samst.	22	Julia, M. J.	Helena	♀ in ♁	15 27	7 16	11 10
21) Zeugniß des hl. Geistes. Joh. 15.							
Sonnt.	23	Ergeb. Desiderius, B.	Ergeb. Desiderius	trüb	15 30	8 19	11 57
Mont.	24	Maria-Hilf	Johanna	schön	15 32	9 26	0 34
Dienst.	25	Urbanus, P. M.	Urbanus	heiter	15 34	10 33	1 3
Mittw.	26	Philipp v. Neri	Genovesa	♄ ♂ ♁	15 36	11 40	1 26
Donn.	27	Beda, Abt	Lucian	♁	15 38	—	1 45
Freit.	28	Augustinus, B.	Wilhelm	♁ ♁	15 40	0 46	2 2
Samst.	29	Maximinus, B. Fasti	Maximus	warm	15 42	1 51	2 19
22) Wer mich liebt zc. Joh. 14.							
Sonnt.	30	Pfingsten	Pfingsten	angen.	15 43	2 56	2 35
Mont.	31	Pfingstmontag	Pfingstmontag	hell	15 45	4 2	2 53

Sonnens
Aufgang.

- Den 2. um 4 U. 41 M.
- Den 9. um 4 U. 30 M.
- Den 16. um 4 U. 20 M.
- Den 23. um 4 U. 12 M.
- Den 30. um 4 U. 5 M.

Sonnens
Unterg.

- Den 2. um 7 U. 14 M.
- Den 9. um 7 U. 24 M.
- Den 16. um 7 U. 32 M.
- Den 23. um 7 U. 42 M.
- Den 30. um 7 U. 50 M.

♁ Die Sonne tritt aus dem Stier in die Zwillinge den 21. um 5 Uhr 54 Minuten Abends

Mondsviertel und

Vollmond den 5., um
0 Uhr 17 Min. Abends.
— Regenwetter.

Letztes Viertel den 12.,
um 9 Uhr 54 Min. Abends.
— Gewitterwolken.



mutmaßl. Witterung.

Neumond den 19., um
1 Uhr 51 Min. Abends.
— Frische Luft.

Erstes Viertel den 27.,
um 1 Uhr 37 Min. Morg.
— Schönes Wetter.

Feld- und Gartenarbeiten im Mai.

Der Gärtner, wenn es nicht schon im April geschehen, schafft die Oleander-, Granaten- und Lorbeerbäume heraus. Aus den Mistbeeten pflanzt man ins freie Land Kohl, Kraut, Kohlräben, Sellerie, Kopfsalat, Tomaten, Eierpflanzen und spanischen Pfeffer; die drei letzteren in warmen, geschützten Lagen. Ins freie Land können alle Blumenamen gesät werden. Man pflanzt die Blumenbeete mit Geranium, Heliotrope, Fuchsia, Petunia, Cannas, Knollen-Begonia, u.; Teppigbeete am Ende des Monats; Mitte Mai die Gurken und Kürbisse ins freie Land, Melonen auf Composthaufen von 80 Ctm. bis 1 Meter Breite unten, und 40 bis 50 Ctm. Höhe, mit Glocken bedeckt. Busch- und Stangenbohnen werden gelegt; man sät Sommer-Endvie, Romaine-Salat. Wenn die Wärme zunimmt, so kann

man des Abends begießen. Der Ackersmann steckt Runkel- und Zuckerrübensamen, sät den Hanf, das Welschkorn (Mais); hält die gesäteten Samen vom Unkraut frei, bindet die Zweige an den gepflanzten Bäumen an und macht den Bast davon los. An den Spalierbirnen- und Cordons-Bäumen, vor allem an den Pfirsichbäumen hat der Gärtner das Pinciren und Palisiren vorzunehmen. Man begießt häufig die Erdbeeren und entfernt die Fäden davon.

Nesseln, grün oder getrocknet, geschnitten und dem Vieh miteingebrühet, pflegen die Milch zu befördern. Wer sich die Mähe geben will, dergleichen, und zwar von der großen Art, an einem feuchten und schattigen Orte auszusäen, und solche dem Melkvieh mitunter zu schneiden, der wird den Zuwachs an der Milch sehr bald spüren und diese Mähe wird ihn nicht gereuen.

Geschichtskalender.

2. Mai 1519. Tod des Malers Leonhard da Vinci. — Leonhard da Vinci, der große Maler der florentinischen Schule wurde im Jahre 1452 zu Vinci, bei Florenz geboren, betrieb in dieser Stadt von früher Jugend an Malerei, Bildhauerei, Baukunst, Anatomie, Geometrie, Mechanik, Poesie und Musik und verband mit seinen großen Kenntnissen eine seltene Schönheit und Körperstärke. Im Jahre 1482 wurde er zu Mailand als erster Violinspieler des Herzogs Ludwig Sforza angestellt, verlegte sich aber mehr auf die Malerei und schuf im dortigen Dominikanerkloster sein berühmtes „Abendmahl.“ Er leitete auch das Wasser von der Adda bis nach Mailand und baute den 200 Meilen langen Kanal von Mortfana nach den Tälern von Chiavenna. Im Jahre 1499 kehrte er nach Florenz zurück und wurde Kriegsbaumeister des Herzogs Valentin Borgia, erhielt aber im Jahre 1516 einen Ruf nach Paris, starb jedoch schon nach drei Jahren zu St. Cloud in den Armen des Königs Franz I.

Die meisten seiner Gemälde und Kartons sind verloren gegangen, und das erwähnte Abendmahl ist ganz ruiniert. In Florenz ist noch von ihm eine „Anbetung der Weisen“; eine „Madonna mit dem Kinde“ in Neapel; „Herodias“ zu Wien; „Heilige Familie“ in London, mehrere Porträte, usw. Neben Anderen schrieb er ein tref-

liches Werk über Malerei. — Zur florentinischen Malerschule, welche groß durch Zeichnung und Farbe ist, und mehr die Handlung und das Wirkliche als das Lyrische und die innere Seelenschönheit vorherrschen läßt, gehören außer Da Vinci noch Cimabue, Giotto, Giesole, Michel Angelo, Del Sarto, u.

Eine Betrachtung. — Früher, als ich noch unverheiratet war, besaß ich eine ausgezeichnete Uhr, und dachte mir immer im Stillen, wenn du nur einmal so eine gute Frau bekommst, mit der du so zufrieden bist, wie mit deiner Uhr — und merkwürdig! seit ich nun verheiratet bin, taugt auch die Uhr nichts mehr!

Ein treuer Diener. — Johann: „Warum packst du denn die Cigarren deines Herrn in die Stiefel?“ — Franz: „Sehr einfach, weil der Herr, wenn er's in Ostende merkt, zu mir sagen wird: Kameel, wie kann er sich so was unterstehen, jetzt kann er die Cigarren selbst rauchen!“

		Juni		Brachmonat		Mondslauf und mutmaßliche Witterung.	Tages- länge	Aufg. des Mondes	Unterg. des Mondes
		für Römisch-Katholische.		für Protestanten.					
Dienst.	1	Juvenius	B. Nicodemus	warm		St. W. 15 47	St. W. 5 11	St. W. 3 13	
Mittw.	2	Fronf. Marcellin	Quat. Marfil.	schön		15 49	6 22	3 38	
Donn.	3	Clotildis, Rgn.	Erasmus	Donner		15 50	7 34	4 9	
Freit.	4	† Quirinus	Eduard			15 52	8 45	4 50	
Samst.	5	† Bonifacius, B.	Bonifacius			15 53	9 50	5 42	
23) Mir ist alle Gewalt gegeben. Matth. 28.		Joh. 3, 1—15.							
Sonnt.	6	1. Dreifaltigkeit	Trinitatis	lieblich		15 55	10 45	6 46	
Mont.	7	Robertus, Abt	Herrmann	warm		15 56	11 30	8 0	
Dienst.	8	Medardus, B.	Medardus	hell		15 57	0 5	9 19	
Mittw.	9	Felicianus, B. M.	Gerhard	trüb		15 58	0 34	10 39	
Donn.	10	Fronleichnam	Onophrion			16 0	0 57	11 59	
Freit.	11	Barnabas, Ap.	Barnabas			16 0	1 18	—	
Samst.	12	Onophrion, Einj.	Blandina			16 1	1 39	1 19	
24) Vom großen Gastmahl. Luf. 14.		Luf. 16, 19—31.							
Sonnt.	13	2. Anton von Padua	1. Anton v. P.			16 2	2 0	2 38	
Mont.	14	Basilus, B.	Heliseus	Regen		16 2	2 23	3 58	
Dienst.	15	Vitus, Modestus	Vitus, Mod.	Wind		16 3	2 51	5 19	
Mittw.	16	Franziscus Regis	Justinus	hell		16 3	3 25	6 37	
Donn.	17	Adolphus, B. M.	Volkmar			16 3	4 8	7 51	
Freit.	18	Herz-Jesu-Fest	Josaphat			16 4	5 1	8 56	
Samst.	19	Gervas. u. Protas.	Gervasius			16 4	6 2	9 49	
25) Vom verlorenen Schafe. Luf. 15.		Luf. 14, 16—24.							
Sonnt.	20	3. Sylverius, P.	2. Regina	Regen		16 4	7 9	10 31	
Mont.	21	Moyfius v. Gonz.	Jojeas	Wind		16 5	8 17	11 3	
Dienst.	22	Paulinus, B.	Achatius			16 5	9 25	11 29	
Mittw.	23	Alice, J. M.	Alice			16 4	10 31	11 50	
Donn.	24	Johann. d. Täufer	Joh. der Täufer	schön		16 4	11 36	0 8	
Freit.	25	Wilhelm, Abt	Sidonia			16 3	—	0 24	
Samst.	26	Johann, Paul	Johann, Paul			16 3	0 41	0 40	
26) Vom großen Fischfang Petri. Luf. 5.		Luf. 15, 1—10.							
Sonnt.	27	4. Crescentius, B.	3. 7 Schläfer	schön		16 3	1 47	0 57	
Mont.	28	Trenäus, B.	Lea	lieblich		16 2	2 54	1 16	
Dienst.	29	Peter und Paul	B. Peter, Paul	hell		16 2	4 4	1 39	
Mittw.	30	Pauli Gedächtniß	Siegfried	angen.		16 1	5 15	2 7	
Sonnen- Aufgang.		{ Den 6. um 4 U. 1 M. Den 13. um 3 U. 58 M. Den 20. um 3 U. 58 M. Den 27. um 4 U. 0 M.		Sonnen- Unterg.		{ Den 6. um 7 U. 57 M. Den 13. um 8 U. 1 M. Den 20. um 8 U. 4 M. Den 27. um 8 U. 5 M.		Die Sonne tritt aus den Zwillingen in den Kreis den 22., um 2 Uhr 15 Min. Morgens. — Sommers-Aufg. Längster Tag.	

Mondsviertel und

Vollmond den 4., um
1 Uhr 34 Min. Morgens.
— Sonnenschein.

Letztes Viertel den 11.,
um 2 Uhr 52 Min. Morg.
— Bringt Regen.



mutmaßl. Bitterung.

Neumond den 17., um
11 Uhr 37 Min. Abends.
— Heitert die Luft auf.

Erstes Viertel den 25.,
um 6 Uhr 52 Min. Abends.
— Liebliche Bitterung.

Feld- und Gartenarbeiten im Juni.

In diesem Monat muß man auf die Bienen, wegen dem Schwärmen, Acht geben. Wenn der Rotklee (*Trifolium incarnatum*) abgeschnitten ist, fährt man den Acker herum und pflanzt Runkelrüben darein, welche auf Beeten gesät worden sind. Beim Füttern von Klee hat man darauf zu achten, daß nicht zu viel aufeinander kommt und nicht warm wird; man soll auch nicht zu viel auf einmal dem Vieh geben. Ist der Klee jung, so tut man etwas Heu oder Stroh darunter mengen. Man reinigt die Scheunen, damit bei der Ernte alles Alte daraus entfernt oder zusammen gebracht wird. Der Rebmann gibt den Reben den zweiten Bau; bindet die

längeren Triebe an und bricht die unnötigen, welche keinen Samen haben, heraus. Um die Obstbäume wird immer das Unkraut heraus gemacht; die im Spätjahr und im Frühjahr gepflanzten werden bei trockenem Wetter einmal in der Woche begossen; mit dem Pinciren und Palstiren fährt man fort. An den Bäumen, welche zu viel Früchte angelegt haben, bricht man die kleinsten heraus. Im Gemüsegarten sammelt man den Spinat, Kerbelkraut, Reb- oder Feldsalat-Samen, ic.; sät Winterrettige, Endivien und Spinat. In diesem Monat kann man schon Rosen oculiren. Man häufelt die Bohnen und die Kartoffeln, begießt oft die Erdbeeren, entfernt beständig die Fäden (Ausläufer).

Geschichtskalender.

27. Juni 1745. Schlacht bei Dettingen.
— Die Schlacht bei Dettingen fiel in dem österreichischen Erbfolgekrieg (1741—1748) vor. Das englisch-hannoversche Heer, zu welchem auch Hessen und Oesterreicher stießen, wurde von König Georg II von England befehligt; das französische von dem Marschal Noailles. In dieser Schlacht bei Dettingen in der Nähe von Hanau wurden die Franzosen geschlagen und verloren bei 4000 Tote; die Verbündeten hatten einen Verlust von etwa 1500 Mann. König Georg hielt nach dem Treffen auf dem Schlachtfelde eine Mahlzeit.

28. Juni 1098. Schlacht bei Antiochia.
— Am 3. Juni 1098 hatten die Kreuzfahrer Antiochia erobert, waren aber schon am dritten Tage nachher von Kerbogga, dem feldherrn des Sultans der Seldschuken, mit einem Heere von 400.000 Reitern eingeschlossen worden, und Hungersnot und Muthlosigkeit schien den Christen den Untergang zu bereiten. Unterdeß wurde wunderbarer Weise die heilige Lanze aufgefunden, mit der die Seite des Heilandes am Kreuze war durchstochen worden, und dieses Ereignis machte allen wieder Mut. FürstBoemund übernahm den Oberbefehl, und man rüstete sich zu einem Ausfalle. Die Macht der Christen bestand nur in 165.000 Mann, die durch Hunger geschwächt waren, und von denen nur 300 Mann Pferde hatten. Nach feierlichem Gottesdienste und dem Empfange der heiligen Sakramente stürzten sich die Kreuzfahrer auf die zahlreichen Feinde und schlugen sie nach

einem furchtbaren Kampfe in die Flucht. Tancred verfolgte sie bis Sonnenuntergang. Von den Sarazenen waren 100.000 Mann theils erschlagen, theils gefangen worden; der Verlust der Christen bestand nur in 4200 Mann.

Schon richtig. — Lehrer: „Karlschen weißt du, warum der Ruckul seine Eier in fremde Nester legt?“ — Schüler: „Nein, und ich glaube, der Ruckul weiß es auch nicht.“

Boshaft. — Alte Jungfer (die zum hundertsten Mal vergeblich nach einem postlagernden Briefe fragt): „Noch immer nichts, das wundert mich doch!“ — Beamter (ärgerlich): „Na wissens, ich würd' auch nicht schreiben, an dem seiner Stelle!“

Ertappt. — Offizier (zu seinem Bedienten): „Johann, du hast von meiner Weinflasche getrunken. Gesteh es nur offen.“ — Johann: „Gewiß nicht, Herr Hauptmann, der Stöpsel (Pfropfen) war gar zu fest drin.“

		Julius Neumonat		Wondskau und mutmaßliche Witterung.	Tages- länge.	Aufg. des Wondes.		Unterg. des Wondes.	
		für Römisch-Katholische.	für Protestanten.			St. W.	St. W.	St. W.	St. W.
Donn.	1	Theobald, Eins.	Theobald	Sonnen- schein	☀	16 1	6 ³⁰ 27	2 ³⁰ 43	
Freit.	2	Maria Heimsuch.	Mar. Heims.		☀	15 59	7 ³⁰ 36	3 ³⁰ 31	
Samst.	3	Anatolius, B.	Rebecca		☀	15 59	8 37	4 32	
27) Pharisäer Gerechtigleit. Matth. 5.		Luf. 6, 36—42.							
Sonnt.	4	5. Ulrich, B.	4. Ulrich	☉ i. Erdf.	☉	15 58	9 27	5 45	
Mont.	5	Zoe, W.	Demetrius	lieblich	☀	15 56	10 6	7 4	
Dienst.	6	Goar, Eins.	Cornelius	Regen	☁	15 55	10 37	8 26	
Mittw.	7	Petrus Forrerius	Willibald		☀	15 54	11 3	9 48	
Donn.	8	Elisabeth, Rgn.	Kilian		☀	15 53	11 25	11 8	
Freit.	9	Benon, W.	Cyrrillus	Wind	☁	15 51	11 45	—	
Samst.	10	Rufina, J. W.	Engelhard		☀	15 50	0 5	0 27	
28) Vermehrung der Brote. Mark. 8.		Luf. 5, 1—11.							
Sonnt.	11	6. Pius I., P. M.	5. Fintanus	trüb	☁	15 48	0 ³⁰ 27	1 ³⁰ 46	
Mont.	12	Johann Gualbert	Christoph	Gewitt.	☁	15 46	0 ³⁰ 53	3 ³⁰ 5	
Dienst.	13	Anacletus, P. M.	Margareta	Wind	☁	15 44	1 24	4 22	
Mittw.	14	Bonaventura, B.	Heinrich	Regen	☁	15 43	2 3	5 37	
Donn.	15	Heinrich, Kais.	Bleichard		☀	15 41	2 51	6 44	
Freit.	16	Scapulier-Fest	Justina		☀	15 39	3 48	7 41	
Samst.	17	Alexius, Bef.	Alexius		☀	15 37	4 53	8 27	
29) Von den falschen Propheten. Matth. 7.		Matth. 5, 20—26.							
Sonnt.	18	7. Friedrich, B.	6. Arnolph	Donner	☁	15 35	6 1	9 3	
Mont.	19	Vincenz v. Paula	Rufinus		☀	15 33	7 10	9 31	
Dienst.	20	Margareta, J.	Elias		☀	15 31	8 17	9 53	
Mittw.	21	Arbogast, B. *	Victor		☀	15 28	9 23	10 12	
Donn.	22	Magdalena, J.	Magdalena	Regen	☁	15 26	10 28	10 29	
Freit.	23	Apollinaris, M.	Apollinaris		☀	15 24	11 33	10 45	
Samst.	24	Christina, J. W.	Christina		☀	15 22	—	11 1	
30) Vom ungerechten Haushalter. Luf. 16.		Mark. 8, 1—9.							
Sonnt.	25	8. Jacob, Ap. Christ.	7. Jacob, Christ.	☾	☾	15 19	0 ³⁰ 38	11 19	
Mont.	26	Anna, M. Mar.	Anna	nebelig	☁	15 16	1 ⁴⁰ 46	11 40	
Dienst.	27	Bantaleon, M.	B. Ladislaus	Regen	☁	15 14	2 56	0 5	
Mittw.	28	Nazarius, M.	Bantaleon	heiß	☀	15 12	4 7	0 ³⁰ 37	
Donn.	29	Martha, J.	Beatriz	schön	☀	15 9	5 17	1 ¹⁰ 19	
Freit.	30	Abdon, M.	Samson	trüb	☁	15 6	6 22	2 14	
Samst.	31	Ignatius v. L.	Germanus	Donner	☁	15 3	7 17	3 22	

* Die Kirche feiert den Patron des Bistums am Sonntag nach dem 21.

Sonnens-
Aufgang. { Den 4. um 4 U. 4 M.
Den 11. um 4 U. 10 M.
Den 18. um 4 U. 17 M.
Den 25. um 4 U. 25 M.

Sonnens-
Unterg. { Den 4. um 8 U. 4 M.
Den 11. um 8 U. 0 M.
Den 18. um 7 U. 55 M.
Den 25. um 7 U. 47 M.

☀ Die Sonne tritt aus dem Krebs in den Löwen den 23., um 1 Uhr 10 Min. Abends.

Mondsviertel und

Vollmond den 3., um
0 Uhr 26 Min. Abends.
— Wolken.

Letztes Viertel den 10.,
um 7 Uhr 7 Min. Morg.
— Regenwetter.



mutmaßl. Bitterung.

Neumond den 17., um
10 Uhr 54 Min. Morgens.
— Zunehmende Hitze.

Erstes Viertel den 25.,
um 11 Uhr 54 Min. Morg.
— Heiße Tage.

Feld- und Gartenarbeiten im Juli.

Mit dem Oculiren kann man fortfahren, so lange Saft in den Wildstämmen ist. Im Gemüsegarten sammelt man die reifen Samen; versetzt Kopfsalat, Endivien; steckt die letzten Bohnen zum Einmachen. Man säet für den Frühling die kleinen weißen Pariser Zwiebeln; säet Winterendivien, Winterkohl; der starke Endivie wird gebunden, um gelb zu werden. Man säet die Silänes, Myosotis und Penäses, Stiefmütterchen. In diesem Monat sorgt man, daß die Hühner immer reines und frisches Wasser haben; hält den Hühnerstall rein. Nur durch dieses kann man sie vor der Krankheit, den Pips genannt, schützen; sollten jedoch welche diesen bekommen, so löst man ihn von der Zunge ab und macht dann etwas Essig oder Ameisenstraß auf dieselbe. Der Ackersmann ist

in diesem Monat mit der Ernte beschäftigt; ist das Wetter nicht ganz günstig, so muß er sich auf folgende Weise helfen: stellt 4 bis 5 Garben nebeneinander, die Aehren in die Höhe, nimmt dann eine andere Garbe, welche nahe an den Aehren zusammen gebunden wird, macht das untere Theil auseinander und deckt damit die Aehren von den anderen Garben zu, daß diese, wie etwa ein Löschhorn das Licht, die Aehren bedeckt. Die Garben können so mehrere Wochen auf dem Felde bleiben ohne zu leiden. Der Nebmann entfernt die unnötigen Triebe an seinen Stöcken, läßt nur die welche Samen haben und jene, welche man für das nächste Jahr zum Darauffahren braucht; man bindet die langen Triebe an, schneidet die Spizen an den andern, zwei Blatt oben an dem letzten Samen, ab, damit der Saft in den Samen bleibt.

Geschichtskalender.

14. Juli 1790. Bundesfest in Paris. — Am Jahrestage der Erstürmung der Bastille sollte zur Befestigung der Eintracht und zur Erhöhung der patriotischen Gefühle zu Paris ein großartiges Fest gefeiert werden. Schon lange vorher arbeiteten täglich bei 200.000 Menschen aus allen Ständen (selbst König Ludwig XVI. füllte einmal einen Schubfarrn mit Erde) auf dem Marsfelde an der Errichtung eines Amphitheatrs zu dieser Festfeier, und zwar unentgeltlich, und es kam in großartiger Weise zu Stande, 465 Klafter lang und 265 Klafter breit, mit einer dreißigfachen Reihe übereinanderstehender hölzerner Bänke. In der Mitte des Amphitheatrs stand der Altar des Vaterlandes, 40 Fuß hoch mit einem riesigen Kreuziß und vier gewaltigen Leuchtern. Schon um 8 Uhr morgens waren ungeachtet des Regens die 500.000 Menschen fassenden Bänke gefüllt, meistens von Frauenpersonen, die alle weiß gekleidet waren. Am Altar stand Calleyrand, der Bischof von Lutun, von 60 Priestern umgeben; 30.000 Soldaten bildeten innerhalb des Zirkus einen Kreis. Um 12 Uhr kündigte Kanonendonner die Ankunft der großen Nationalprozeßion an; es naheten bei 50.000 Staatsbürgern und die königliche Familie, wobei der Ruf: „Hoch lebe die Nation! hoch lebe der König und die Königin!“ tausendfach erscholl. Das Wetter heiterte sich auf. Gegen 4 Uhr nachmittags

begann das Hochamt, von dem Bischofe Calleyrand gelehrt; die Messe wurde von 800 Musikern aufgeführt. Nach dem Amte wurden vom nämlichen Bischofe die Fahnen der 83 Departements feierlich eingeweiht. Nun ging's an die Leistung des Bürger-Eides. Lafayette, der Oberbefehlshaber der Nationalgarde, verlas den Eid, dem König, dem Gesetz und der Nation trenn zu sein, und leistete den Schwur; nach ihm schwur das Militär, dann die Nationalversammlung und zuletzt der König und das Volk. Um 5 Uhr trat man den Rückzug an. Abends wurde ganz Paris beleuchtet.

Fortschritt. — A.: „Was halten Sie sich denn für dumme Leute, der neue Lehrling hat mich nicht weniger als dreimal geschnitten.“ — Barbier: „Schau, schau, der Bub' macht sich ja, dem Herrn Assessor hat er gestern noch ein Ohr abraziert.“

Teurerer Haushalt. — „Da hab' ich schon wieder den sechsten Liter Bier vertilgt, seit mich meine Frau aus der Wohnung fortgärgert hat. Und so geht's alle Tage. Es ist schrecklich was mich das Weiß Geld kostet!“

August		Augustmonat		Mondslauf und mittelmäßige Witterung.	Tages- länge.	Aufg. des Mondes.		Unterg. des Mondes.			
für Römisch-Katholische.		für Protestanten.				St.	W.	St.	W.	St.	W.
31) Jesus weint über Jerusalem. Luk. 19.				Matth. 7, 15—28.							
Sonnt.	1	9. Petri Kettenfeier	8. Petri Kettenf.	☉		15	1	8	2	4	41
Mont.	2	Stephan, B. Alph.	Stephan	Wind		14	58	8	37	6	5
Dienst.	3	Stephan Erfind.	Weyprecht	schön		14	55	9	5	7	30
Mittw.	4	Dominicus, B.	Berfabea	C Erbn.		14	53	9	29	8	53
Donn.	5	Maria Schnee	Oswald	h fünf.		14	49	9	50	10	14
Freit.	6	Beklärung Christi	Sixtus	h o C		14	46	10	10	11	34
Samst.	7	Cajetan, Bef.	Afra	warm		14	44	10	32	—	—
32) Vom Pharisäer und Zöllner. Luk. 18.				Luk. 16, 1—9.							
Sonnt.	8	10. Cyriacus, M.	9. Heribert	C		14	40	10	56	0	54
Mont.	9	Romanus, M.	Romanus	trüb		14	38	11	25	2	13
Dienst.	10	Laurentius, M.	Laurentius	Regen		14	34	0	1	3	28
Mittw.	11	Susanna, J. M.	Lillemann	unstät		14	31	0	46	4	37
Donn.	12	Clara, J.	Clara	♀ & ♀		14	28	1	40	5	36
Freit.	13	Hippolyt, M.	Hippolyt	♂ i. Erbf.		14	25	2	42	6	25
Samst.	14	Eusebius Fastt.	Eusebius	Regen		14	22	3	48	7	3
33) Vom Taubstummen. Mark. 7.				Luk. 19, 41—48.							
Sonnt.	15	11. Mar. Himm.	10. M. Him.	Wind		14	18	4	57	7	33
Mont.	16	Kochus, Bef.	Jacobea	☉		14	15	6	5	7	57
Dienst.	17	Hiero	Patientia	♀ & C		14	12	7	11	8	17
Mittw.	18	Helena, Ksn.	Rosina	♀ & C		14	9	8	16	8	35
Donn.	19	Donatus	Sebald	C Erbf.		14	6	9	21	8	51
Freit.	20	Bernhard, A.	Bernhard	unstät		14	4	10	26	9	6
Samst.	21	Franziska Ch.	Anastafius	Wind		14	1	11	32	9	23
34) Vom barmherzig. Samaritan. Luk. 10.				Luk. 18, 9—14.							
Sonnt.	22	12. Symphorianus	11. Symphor.	Regen		13	58	—	—	9	42
Mont.	23	Philipp Beniti	Zachäus	☉ ☽		13	54	0	40	10	4
Dienst.	24	Bartholomäus, A.	B. Bartholom.	☾		13	51	1	49	10	32
Mittw.	25	Ludovicus, Kg.	Ludovicus	dunkel		13	47	2	59	11	9
Donn.	26	Zephirinus, B.	Sara	feucht		13	44	4	5	11	57
Freit.	27	Cäsarius	Cäsarius	heiß		13	40	5	4	0	58
Samst.	28	Augustinus, B.	Augustin	schön		13	37	5	53	2	12
35) Von den 10 Aussätzigen. Luk. 17.				Mark. 7, 81—87.							
Sonnt.	29	13. Joh. Enthaupt.	12. Joh. Enth.	Donner		13	34	6	32	3	34
Mont.	30	Fiacrius, Einj.	Israel	Regen		13	30	7	3	5	0
Dienst.	31	Raymund Non.	Raphael	☉		13	27	7	29	6	27
Sonnens Aufgang.	Den 1.	um 4 U. 34 M.	Sonnens Unterg.	Den 1.	um 7 U. 38 M.	☀ Die Sonne tritt aus dem Böwen in die Jungfrau den 28., um 7 Uhr 53 Min. Abends.					
	Den 8.	um 4 U. 43 M.		Den 8.	um 7 U. 27 M.						
	Den 15.	um 4 U. 53 M.		Den 15.	um 7 U. 15 M.						
	Den 22.	um 5 U. 3 M.		Den 22.	um 7 U. 2 M.						
	Den 29.	um 5 U. 13 M.		Den 29.	um 6 U. 48 M.						

Mondsviertel und

Vollmond den 1., um
9 Uhr 23 Min. Abends.
— Helle Tage.

Letztes Viertel den 8.,
um 0 Uhr 19 Min. Abends.
— Trübes Wetter.

Neumond den 16., um



mutmaßl. Bitterung.

0 Uhr 4 Min. Morgens.
— Regenwetter.

Erstes Viertel den 24.,
um 4 Uhr 4 Min. Morg.
— Gewitter.

Vollmond den 31., um
5 Uhr 17 Min. Morgens.
— Heitert die Luft auf.

Feld- und Gartenarbeiten im August.

Man säet noch Winterkohl, Winterfalsat, Winterfraut, die kleinen weißen Pariser Zwiebeln, Spinat und Reb- oder Feldsalat. Man schneidet an den Obstbäumen die Brandflecken aus und bestreicht die Wunden mit Baumwachs. Die Hausfrau sammelt in diesem Monat die Eier zum Aufbewahren. Man legt dieselben an einem trockenen Ort in Korn-, Gerste- oder Haferhechel; noch besser ist, man nimmt

ein Brett in welches man Löcher macht, um die Eier in diese zu stellen, so daß sie sich nicht berühren, bestreicht sie mit Gummi, um dieselben im Winter vor starker Kälte zu schützen. Man säet den Kofflee (*Trifolium incarnatum*). Auch pflanzt man die Erdbeeren, nimmt aber nur junge Pflanzen dazu; der Boden, in welchen man dieselben pflanzen will, muß gut gedüngt und gebaut werden. Die Frühbirnen werden 8—10 Tage vor ihrer vollkommenen Reife abgenommen.

Geschichtskalender.

10. August 955. Schlacht auf dem Lechfelde. — Obgleich die räuberischen Ungarn 933 von Kaiser Heinrich dem Vogler bei Merseburg gänzlich geschlagen worden, waren sie doch wieder öfters in Deutschland eingefallen, und diesmal mit großer Macht. Kaiser Otto der Große erließ daher ein allgemeines Aufgebot gegen sie und sammelte bei Augsburg ein mächtiges Heer, das er in acht Haufen abtheilte. Die drei ersten bestanden aus Bayern unter dem Grafen Eberhard von Ebersberg, der vierte unter ihm Franken unter ihrem Herzog Konrad II., der fünfte aus Sachsen unter des Kaisers eigener Anführung der sechste und siebente aus Schwaben unter ihrem Herzog Burkhard II., der achte aus 1000 Böhmen unter ihrem Herzog Boleslaw I., die dem Gepäck zur Bedeckung dienten. Das weit zahlreichere Heer der Ungarn hatte sein Hauptlager zwischen Mehring und Kissing und hatte es besonders auf Augsburg abgesehen. Doch das Gebet des heiligen Ulrich, des Bischofes dieser Stadt, und des Kaisers siegreicher Arm vereitelten dieses Unternehmen. Am heutigen Tag kam es sodann zu einer wirklichen Schlacht. Die Ungarn setzten südlich von Augsburg über den Lech und fielen auf ihren schnellen Pferden den Deutschen in den Rücken, hieben die Böhmen nieder, bemächtigten sich des Gepäcks, zersprengten die Schwaben und drangen bis zum vierten Heereshaufen, den Franken vor. Diese jedoch schlugen das Barbarenheer zurück und entrißen ihnen das eroberte Gepäck wieder. Kaiser Otto griff mit dem übrigen Heere, besonders den Bayern, die Barbaren heftig an, schlug sie in die Flucht und verfolgte sie so heftig, daß beinahe ihr ganzes Heer zu Grunde ging. Ueber 100.000 bedeckten das Lechfeld oder

fanden in den Wellen des Leches den Tod. Unter den gefangenen Ungarn befanden sich drei Anführer, die der Kaiser zu Regensburg aufknüpfen ließ. Auch die Deutschen hatten nicht weniger Streiter verloren, unter diesen den Herzog Konrad von Franken, den Bischof von Eichstätt und Andere. Der hl. Ulrich verlor seinen Bruder Dietpold, seinen Schwesternsohn Reginbald und mehrere Verwandte.

Kindermund. — Mutter: „Du mußt immer hübsch artig sein, Fritzchen, sonst grämt sich die Mama, daß sie krank wird und sich ins Bett legen muß. Dann stirbt sie, kommt auf den Friedhof und wird begraben.“ — Fritzchen: „Ach Mutter, und wenn wir dann nach dem Kirchhof fahren, dann darf ich doch bei dem Kutscher auf dem Bock sitzen, nicht wahr?“

Kathederblüte. — Lehrer: „Wenn Sie etwa denken, daß Sie mir hinter meinem Rücken auf der Nase herumtanzen können, so täuschen Sie sich!“

Aus der Instruktionstunde. — „Sagen Sie mal, Einjähriger Mayer, wie können wir Deutsche uns mit Stolz nennen?“ — „Das civilisirteste Volk der Welt, Herr Feldwebel!“ — „Ach, Quatsch — 's Civil spielt gar keine Rolle!“

September		Herbstmonat		Mondslauf und mutmaßliche Witterung.	Tages- länge.	Aufg. des Mondes.		Unterg. des Mondes.	
für Römisch-Katholische.		für Protestanten.				St. W.	St. W.	St. W.	St. W.
Mittw.	1	Adelphus, B.	Egid., Berena	Regen		13 23	7 52	7 52	
Donn.	2	Stephan, Kg.	Abfalon	♂ ☉		13 20	8 13	9 16	
Freit.	3	Manfuetus, B.	Manfuetus	♂ ☉		13 16	8 34	10 39	
Samst.	4	Rosalia, J.	Moyfes	Wolken		13 13	8 58		
36) Diene nicht zwei Herren. Matth. 6.		Luf. 10 28—37.							
Sonnt.	5	14. Laurent., Justin.	13. Achilles	frisch		13 10	9 26	0 0	0 0
Mont.	6	Zacharias, B.	Magnus	☾		13 6	10 0	1 19	
Dienst.	7	Regina, J. M.	Runegund	nebelig		13 3	10 42	2 31	
Mittw.	8	Mariä Geburt	Mariä Geburt	schön		12 59	11 34	3 33	
Donn.	9	Gorgonius, M.	Loth	lieblich		12 56	0 34	4 25	
Freit.	10	Nicolaus von Tol.	Sybilla	♀ in ☽		12 53	1 39	5 6	
Samst.	11	Protus, M.	Christmann	angen.		12 48	2 47	5 37	
37) Vom Toten zu Naim. Luf. 7.		Luf. 17, 11—19.							
Sonnt.	12	15. Namen Mariä	14. Tobias	Sonnen-		12 45	3 55	6 2	
Mont.	13	Maternus, B.	Maternus	schein		12 41	5 2	6 23	
Dienst.	14	Kreuz- Erhöhung	Kreuz- Erh.	☉ ☽		12 38	6 7	6 41	
Mittw.	15	Fronf. Nikodemus	Quat. Nicodem.	☉ ☾		12 34	7 12	6 57	
Donn.	16	Cornel. u. Cyprian.	Eugen	☾ Erbd.		12 31	8 17	7 13	
Freit.	17	† Franz. Wundm.	Lambert	♀ ☉		12 27	9 23	7 29	
Samst.	18	† Richardis, Kjn.	Richardis	☽ ☉		12 24	10 30	7 46	
38) Vom Wasserflüchtigen. Luf. 14.		Matth. 6, 24—34.							
Sonnt.	19	16. Januarius	15. Esther	warm		12 20	11 38	8 7	
Mont.	20	Eustachius, M.	Justus	windig		12 16		8 32	
Dienst.	21	Matthäus, Ev.	B. Matthäus	kühl		12 13	0 46	9 4	
Mittw.	22	Mauritius, M.	Mauritius	☾		12 9	1 52	9 45	
Donn.	23	Vinus, P. M.	Didymus	☉ ☽		12 6	2 53	10 39	
Freit.	24	Maria der Gnaden	Robert	schön		12 2	3 45	11 46	
Samst.	25	Firminus, B.	Cleophas	warm		11 59	4 27	1 3	
39) Vom vornehmsten Gebot. Matth. 22.		Luf. 7, 11—17.							
Sonnt.	26	17. Justina, J. M.	16. Cyprian	Regen		11 56	5 1	2 27	
Mont.	27	Cosmas u. Damian.	Cosm. u. Dam.	unstät		11 51	5 28	3 53	
Dienst.	28	Wenceslaus	Wenceslaus	trüb		11 48	5 52	5 19	
Mittw.	29	Michael, Erzgl.	Michael	☾ ☾		11 44	6 14	6 46	
Donn.	30	Hieronymus, Kchl.	Hieronymus	[Erbd]		11 41	6 35	8 12	

Sonnen-
Aufgang. { Den 5. um 5 U. 22 M.
Den 12. um 5 U. 33 M.
Den 19. um 5 U. 42 M.
Den 26. um 5 U. 53 M.

Sonnen-
Unterg. { Den 5. um 6 U. 34 M.
Den 12. um 6 U. 19 M.
Den 19. um 6 U. 4 M.
Den 26. um 5 U. 49 M.

☾ Die Sonne tritt aus der Jungfrau in die Waage den 23. um 4 Uhr 54 Min. Abends. — Herbst-Anfg. Tag- u. Nachtgleiche.

Mondsviertel und

Letztes Viertel den 6.,
um 7 Uhr 53 Min. Abends.
— Veränderliches Wetter.

Neumond den 14., um
3 Uhr 18 Min. Abends.
— Angenehme Tage.



mutmaßl. Bitterung.

Erstes Viertel den 22.,
um 6 Uhr 40 Min. Abends.
— Kühle Winde.

Vollmond den 29., um
1 Uhr 14 Min. Abends.
— Trübe Wolken.

Gartenarbeiten im September.

Im Küchen-Garten säet man noch Winteralat, die kleinen weißen Zwiebeln, Spinat, Gurken und Johannisraut, Petersilien; bindet Endivie und Bleichzellerie, aber nicht mehr, als man braucht; die Spargelstiele werden abgesehnt, damit der Samen nicht auf das Beet falle und aufgehe. Was in dem vergangenen Monat oculirt worden ist, wird des Bastes befreit, damit die Rinde nicht durchgeschnitten wird. Wenn man Bäume zu pflanzen hat, kann man die Köcher aufmachen; für Birn-, Apfel- und Kirschbäume macht man diese 1 Meter tief und 1 Meter breit; für Steinobst sind 70—80 Ctm. hinreichend. Beim Aufmachen der Köcher sorgt man dafür, daß die gute Erde auf eine Seite, und die von unten aus dem Koch auf die andere Seite gebracht wird; beim Pflanzen wird diese von unten nicht verwendet, sondern man nimmt nur von der

Oberfläche die Erde ab. Die Bäume müssen 12—15 Ctm. höher gepflanzt werden, als der gewöhnliche Boden ist, damit durch das Sehen der Erde der Baum nicht zu tief in die Erde kommt. Die Wurzeln müssen beim Pflanzen mit einem scharfen Messer ein wenig zurückgeschnitten werden. Der Rebmann entfernt das Laub inwendig von seinen Stöcken, damit die Luft besser an die Trauben komme. Der Ackersmann kann gegen Ende dieses Monats anfangen, das Winter-Getreide zu säen.

Bei Räumung der Brunnen ist die Vorsicht nicht außer Acht zu lassen, daß solche vorher recht ausdünsten, ehe man einen Menschen hinunterschießt. Wenn ein hinuntergelassenes Licht nicht verlischt, so ist dies ein Zeichen, daß die Ausdünstung verschwunden ist. — Hühner- und Taubenhäuser werden gereinigt und der Mist mit untermengter Asche aufs Feld oder auf Grasplätze und Wiesen gebracht.

Geschichtskalender.

8. September 1566. Erstürmung von Szigeth in Ungarn. — Dies geschah in dem Türkenkriege, der von 1565—1573 geführt wurde. Die Türken erschienen 65.000 Mann stark, vom Sultan Soliman II selbst angeführt, vor der Festung Szigeth und zogen am 5. August 1566 sie zu belagern an. Szigeth wurde von dem tapferen Grafen Nikolaus Zriny mit 20.000 Mann verteidigt. Am 19. August hatten die Türken schon die äußere Festung erobert, und es widerstand nur noch das innere Schloß, auf welches die Türken täglich mehrere Stürme versuchten. Aus Verdruß über die langwierige Belagerung starb der schreckliche Sultan Soliman. Die Besatzung von Szigeth war unterdessen auf 600 Mann zusammengeschmolzen, doch mit diesen beschloß Zriny noch einen wütenden Ausfall zu machen. In sein festgewand gekleidet, stürzte er mit seinen 600 Krieger, die sich alle dem Tode geweiht, während das Schloß schon in Brand stand, unter dem dreimaligen Rufe „Jesus“ auf die Feinde, und alle starben sie den Heldentod. Die Türken drangen nun in das Schloß, hatten es aber kaum erreicht, als dessen Pulverturm in die Luft flog und über 5000 Türken tötete. Diese Eroberung hat den Ungläubigen 35.000 Mann gekostet. Der Dichter Theodor Körner hat dieses Ereignis dramatisch bearbeitet.

8. September 1191. Schlacht bei Arsuf in Palästina. — Diese wurde geschlagen von den Sarazenen unter Saladin und den Kreuzfahrern unter König Richard Löwenherz. Obgleich jene 300.000, diese nur 100.000 Mann stark waren, trugen die Christen dennoch nach dreistündigem Kampfe einen glänzenden Sieg davon. Die Ungläubigen hatten sehr viele Leute verloren.

Bedientenglück. — „Was ich für einen guten Herrn habe, gestern hat er mir eine Ohrfeige gegeben und heute denkt er schon nimmer daran.“

Boshaft. — Gigerl: „Wie lange, Herr Professor, kann wohl ein Mensch ohne Gehirn leben?“ — „Das kommt darauf an. Wie alt sind Sie denn?“

Ominös. — „Weißt du schon, Kathi, daß Häbelskers Fritze, der Zimmermann, vom Gerüste gefallen ist und den Hals gebrochen hat?“ — „Drum, drum hat er in der letzten Zeit immer so blaß ausg'schaut!“

Oktober		Weinmonat		Mondslauf und mutmaßliche Witterung.	Tages- länge	Aufg. des Mondes.	Unterg. des Mondes.	
für Römisch-Katholische.		für Protestanten.						
Freit.	1 Remigius, Kchl.	Remigius		gelind		St. M. 11 37	St. M. 6 58	St. M. 9 38
Samst.	2 Schutzengelst	Leodegar		Wolken		11 34	7 25	11 1
40) Vom Sibirischen. Matth. 9.		Luk. 14, 1-11.						
Sonnt.	3 18. Rosenkranzfest	17. Arnold		regner.		11 30	7 57	— —
Mont.	4 Franziskus, Bek.	Franziskus		hell		11 27	8 37	0 19
Dienst.	5 Placidus, M.	Aurelia		frisch		11 23	9 26	1 27
Mittw.	6 Bruno, B. Fides, J.	Abdias		☾		11 19	10 25	2 24
Donn.	7 Markus, B.	Judith		unstät		11 15	11 30	3 8
Freit.	8 Brigitta, W.	Placidus		dunkel		11 12	0 37	3 42
Samst.	9 Dionysius, B. M.	Dionysius		trüb		11 8	1 45	4 9
41) Von der königl. Hochzeit. Matth. 22.		Matth. 22, 34-46.						
Sonnt.	10 19. Franzisc. Borg.	18. Gereon		Regen		11 5	2 52	4 30
Mont.	11 Nemilianus	Burkhard		Wind		11 1	3 58	4 48
Dienst.	12 Walburga, J.	Maximinus		☽ ☽ ☽		10 58	5 4	5 4
Mittw.	13 Eduard, Kg.	Colmanus		☾ Erbf.		10 54	6 9	5 20
Donn.	14 Calixtus, P.	Calixtus		☾		10 51	7 14	5 36
Freit.	15 Theresia, Aurelia	Hartwig		♀ in der		10 47	8 21	5 53
Samst.	16 Gallus, A.	Gallus		☽ Sonnenf.		10 44	9 29	6 12
42) Von dem königlichen Sohne. Joh. 4.		Matth. 9, 1-8.						
Sonnt.	17 20. Hedwig, W.	19. Joel		Wolken		10 40	10 38	6 35
Mont.	18 Lucas, Ev.	Lucas		♀ ☽ ☽		10 37	11 45	7 4
Dienst.	19 Petrus v. Alcantara	B. Ptolomäus		Regen		10 33	— —	7 41
Mittw.	20 Wendelin	Wendelin		Wind		10 31	0 47	8 30
Donn.	21 Ursula, J. M.	Ursula		feucht		10 27	1 41	9 30
Freit.	22 Cordula, J. M.	Cordula		☾		10 23	2 25	10 41
Samst.	23 Severinus, B. *	Severinus		Wind		10 20	3 0	0 0
43) Von des Königs Rechnung. Matth. 18.		Matth. 22, 1-14.						
Sonnt.	24 21. Salomea, J.	20 Salomea		☽ ☽ ☽		10 15	3 29	1 22
Mont.	25 Crispinus, Crisp.	Crispinus		Regen		10 13	3 53	2 46
Dienst.	26 Amandus, B.	Amandus		♀ ☽ ☽		10 9	4 14	4 11
Mittw.	27 Frumentius, B.	Sabina		☽ ☽ ☽		10 6	4 35	5 37
Donn.	28 Simon, Jud., Ap.	Sim., Jud.		☽ ☽ ☽		10 5	4 57	7 4
Freit.	29 Narcissus, B.	Narcissus		☽ ☽ ☽		10 1	5 21	8 31
Samst.	30 Lucanus, M. Fastt.	Hartmann		☽ ☽ ☽		9 59	5 51	9 55
44) Vom Zinsgrofchen. Matth. 22.		Joh. 4, 47-54.						
Sonnt.	31 22. Wolfgang	21. Wolfgang		angen.		9 55	6 28	11 11

* Den 23. wird im Bistum Straßburg das Wiederberühnngsfest gefeiert.

Sonnens Aufgang.	Den 3. um 6 U. 3 M.	Sonnens Unterg.	Den 3. um 5 U. 35 M.	☽ Die Sonne tritt aus der Wage in den Scorpion, den 24., um 1 Uhr 32 Min. Morg.
	Den 10. um 6 U. 13 M.		Den 10. um 5 U. 20 M.	
	Den 17. um 6 U. 24 M.		Den 17. um 5 U. 6 M.	
	Den 24. um 6 U. 35 M.		Den 24. um 4 U. 53 M.	
	Den 31. um 6 U. 46 M.		Den 31. um 4 U. 41 M.	

Mondsviertel und

Letztes Viertel den 6.,
um 6 Uhr 53 Min. Morg.
— Trübes Gewölk.

Neumond den 14., um
8 Uhr 22 Min. Morgens.
— Anhaltend trüb.



mutmaßl. Witterung.

Erstes Viertel den 22.,
um 7 Uhr 13 Min. Morg.
— Feuchte Witterung.

Vollmond den 28., um
10 Uhr 16 Min. Abends.
— Nebel.

Gartenarbeiten im Oktober.

Der Aekersmann beginnt mit dem Säen seiner Winter-Getreide; schafft die Kartoffeln nach Hanse, die Runkelrüben in den Keller oder in Kächer auf dem Felde und die Stoppelrüben Ende dieses Monats und Anfangs November. In den letzten 14 Tagen kann man mit dem Baumpflanzen anfangen; zu bemerken ist, daß die Spätjahrspflanzungen viel vorteilhafter sind als jene im Frühjahr, indem die Wurzeln, so lange der Boden nicht fest gefroren ist, arbeiten. Wenn beim Pflanzen die Bäume noch Laub haben, so muß es abgeschnitten werden; sind die Bäume gepflanzt, so bedeckt man die Erde darum mit kurzem Kuh- oder Pferdegedung, damit die Kälte nicht so leicht in die Erde dringen kann. Zu gleicher Zeit gibt dieser Dung den Bäumen Nahrung, und schützt auch vor dem Austrocknen der Erde. Im Küchen-Garten pflanzt man Winter-Kopfsalat, Winterkohl, Winterkraut. Man fängt an, die feinen Gemüse in den Gemüse-Keller und in die Mistbeete zu bringen zum Ueberwintern. Korbkraut, Petersilien, Schnittlauch, Sellerie, Sauerampfer, Lauch etc.,

tut man unter Fenster, um dieselben vor Kälte und Schnee zu schützen und damit die Hausfrau den ganzen Winter Grünes für die Küche hat. Der Gärtner besorgt seine Pflanzen zum Ueberwintern; pflanzt die Hyacinthen, Crocus, Tulpen und Reseda in Töpfe, zum Antreiben im Winter, welche man dann mit dem Topfe 10—15 Ctm. tief in die Erde gräbt, damit sich die Wurzeln bilden können. In die Blumenbeete pflanzt man Tulpen, Hyacinthen, Crocus, Anemonen, Ranunkeln, Myosotis, Pensées und Silbnes; säet Nemophytes, Rittersporn. Man nimmt das Obst ab, legt dieses in ein lustiges Zimmer oder in den Obstkeller, wo die Fenster geöffnet werden können; läßt diese, bis die Gährung vorüber ist, auf, was circa 14 Tage erfordert, dann macht man alles zu, damit weder Luft noch Licht dazukommen können. Die Sorten legt man nach ihrer Reifezeit zusammen. Die Winterbirnen läßt man am Baume, bis es stark frost gibt; es sind dies die Doyenné d'hiver, Doyenné d'Alençon, Bergamotte, Esperin, Bergamotte Fortunée, Olivier des Serres, Passe Cras-sanne, etc.

Geschichtskalender.

25. Oktober 525. Ermordung des Philosophen Boethius. — Boethius, der Sohn eines Konsuls, wurde um 470 in Rom geboren und bildete sich daselbst und in Athen; er wurde dann römischer Senator und einer der größten Männer des Staates. Als Theodorich, König der Ostgothen, Italien und Rom erobert hatte, übte Boethius zum Besten der Römer großen Einfluß auf ihn. Da jedoch Theodorich später von seiner früheren Milde abließ und mißtrauisch und grausam wurde, fiel Boethius in Ungnade; er wurde aus Rom verbannt, später sogar festgenommen und in's Gefängnis geworfen, worin er eines grausamen Todes sterben mußte.

Von seinen zahlreichen Werken ist das beste die im Gefängnisse selbst komponierte Schrift: „Von den Trostgründen der Philosophie“. Man ist nicht einig, ob er Christ oder Heide gewesen sei.

25. Oktober 1086. Schlacht bei Salaca, in Spanien. — Die Schlacht bei Salaca fiel vor

zwischen den Arabern und König Alfons VI. von Kastilien. Ungeachtet der Tapferkeit dieses Königs und seines Heeres, wurde dieses doch gänzlich geschlagen. Mit Mühe gelang es dem König, im Dunkel der Nacht, mit 500 Reitern zu entfliehen. Fast das ganze Heer war aufgerieben; 20.000 abgeschchnittene Christenköpfe wurden zu einem Minaret aufgeschichtet, auf welchem das Gebet ausgerufen wurde; über 24.000 (nach Anderen 90.000) wurden als Siegeszeichen in die arabischen Städte verschickt.

Überflüssige Frage. — Lehrer (zum Schüler): „Du hast 75 Cents. und dein Vater gibt dir noch dreimal so viel, wie viel hast du dann?“ — Schüler: „Das gibt es nicht, das Geld hat meine Mutter.“

Aus der Schule. — Professor: „Hören Sie, wenn Sie nicht riechen, wie es hier stinkt, dann muß Ihre Nase doch mit Blindheit geschlagen sein!“

November		Wintermonat		Mondslauf und mutmaßliche Witterung.	Tages- länge.	Aufg. des Mondes.		Unterg. des Mondes.	
für Römisch-Katholische.		für Protestanten.				St. W.	St. W.	St. W.	St. W.
Mont.	1	Aller Heiligen	Aller Heil.	Regen		9 51	7 15	—	—
Dienst.	2	Aller Seelen	Aller Seelen	dunkel		9 49	8 11	0 15	15
Mittw.	3	Hubert, B.	Theophilus	Wind		9 45	9 16	1 6	6
Donn.	4	Carolus Borrom.	Reinhard			9 42	10 25	1 45	45
Freit.	5	Zacharias	Malachias			9 39	11 34	2 14	14
Samst.	6	Leonhard, Einsf.	Leonhard			9 35	0 42	2 37	37
45) Von des Dristen Tochter. Matth. 9.				Matth. 18, 28—35.					
Sonnt.	7	23. Florentius, B.	22. Nepomut	[blide		9 33	1 49	2 56	56
Mont.	8	4 gefr. Märtyrer	Genoch	Sonnen-		9 29	2 54	3 13	13
Dienst.	9	Theodor, M.	Theodor			9 27	3 59	3 28	28
Mittw.	10	Tryphonius, M.	Philibert			9 24	5 4	3 43	43
Donn.	11	Martin, B.	Martin	unstät		9 20	6 11	3 59	59
Freit.	12	Martinus, P. M.	Gunibert	Wind		9 18	7 20	4 17	17
Samst.	13	Stanislaus Kostka	Briccus			9 15	8 29	4 39	39
46) Vom Senförrlein. Matth. 13.				Matth. 25, 31—46.					
Sonnt.	14	24. Kirchweihfest	23. Theodosius	hell		9 12	9 38	5 6	6
Mont.	15	Gertrud, Leopold	Leopold	[schein		9 9	10 42	5 41	41
Dienst.	16	Eucherius, B.	B. Othmar	Sonnen-		9 7	11 39	6 26	26
Mittw.	17	Gregor Thaum.	Berthold			9 4	—	7 22	22
Donn.	18	Odo, A.	Christian	unstät		9 1	0 25	8 29	29
Freit.	19	Elisabeth v. Ung.	Elisabeth	dunkel		8 58	1 2	9 44	44
Samst.	20	Felix von Valois	Johanna			8 55	1 32	11 3	3
47) Vom Greuel der Verwüft. Matth. 24.				Matth. 9, 18—26.					
Sonnt.	21	25. Mariä Dpfg.	24. Mariä Dpf.	falt		8 53	1 56	0 23	23
Mont.	22	Cäcilia, J. M.	Cäcilia			8 51	2 17	1 44	44
Dienst.	23	Clemens, P. M.	Clemens			8 49	2 37	3 7	7
Mittw.	24	Chryfogon, M.	Christiana			8 46	2 58	4 31	31
Donn.	25	Catharina, J. M.	Catharina			8 44	3 20	5 56	56
Freit.	26	Conrad, B.	Conrad			8 41	3 46	7 22	22
Samst.	27	Kolumbanus, A.	Agricola			8 40	4 19	8 44	44
48) Zeichen des Gerichts. Luk. 21.				Matth. 21, 1—9.					
Sonnt.	28	1. Adv. Sofstenez	1. Adv. Günther	Reif		8 38	5 1	9 56	56
Mont.	29	Saturninus, M.	Quirinus	rauh		8 35	5 54	10 56	56
Dienst.	30	Andreas, Ap.	Andreas	falt		8 34	6 57	11 42	42

Sonnens-
Aufgang. } Den 7. um 6 U. 57 M.
Den 14. um 7 U. 8 M.
Den 21. um 7 U. 19 M.
Den 28. um 7 U. 29 M.

Sonnens-
Unterg. } Den 7. um 4 U. 29 M.
Den 14. um 4 U. 20 M.
Den 21. um 4 U. 12 M.
Den 28. um 4 U. 6 M.

Die Sonne tritt aus dem
Scorpion in den Schützen den
22., um 10 Uhr 29 Min. Abend.

Mondsviertel und

Letztes Viertel den 4.,
um 9 Uhr 47 Min. Abends.
— Wind und Nebel.

Neumond den 13., um
2 Uhr 27 Min. Morgens.
— Heitere Luft.



mutmaßl. Witterung.

Erstes Viertel den 20.,
um 5 Uhr 38 Min. Abends.
— Düsteres Gewölk.

Vollmond den 27., um
9 Uhr 1 Min. Morgens.
— Kälte tritt ein.

Gartenarbeiten im November.

Die Arbeiten vom Oktober werden fortgesetzt, nachgeholt. Alle Gemüse, welche nicht im Freien bleiben können oder sollen, müssen in den ersten Tagen herausgenommen und in den Wintergarten gebracht werden. Kohl, Kraut, Lauch etc. werden nahe zusammen eingeschlagen und mit Schilf, Rohr, Laub, Stroh- oder Tannen-Reisern bedeckt. Artischocken werden, nachdem die Blätter halb abgeschnitten sind, stark mit Erde überhäufelt, später noch mit Laub oder Mist bedeckt oder mit einem Strohschirm

von oben geschützt, jedoch so, daß diese Deckung bei milder Witterung leicht abgenommen werden kann. Die Spargelbeete werden mit gut verwesenen Dung bedeckt. Im Blumengarten die hochstämmigen Rosen in die Erde gelegt, die niedrigen gehäufelt, Gesnerien, Bumbusa, Arunda werden am Fuße mit Laub bedeckt. Auf die leeren Beete fährt man Dung und sichtet diese über Winter grob um.

Im Obstgarten gräbt man die Erde um die Bäume um, bringt verwesenen Dung dazu, ohne die Wurzeln zu berühren, und kann mit dem Weidenschneiden anfangen.

Geschichtskalender.

13. November 1315. Schlacht bei Morgarten, in der Schweiz. — Mit einer herrlichen Schar Ritter war Herzog Leopold von Osterreich gegen die Schweizer gezogen, um sich an ihnen, „den Schweizerhirten“, zu rächen, weil die österreichische Herrschaft abgeschüttelt und bei der zweispaltigen Kaiserwahl 1314 nicht für seinen Bruder Friedrich den Schönen, sondern für Ludwig den Bayer sich erklärt hatten, und um sie wieder zu unterjochen. Die Schweizer, nur 1600 Mann, hatten die Höhen von Morgarten und den Sattelberg besetzt. Als die Oesterreicher, über 20.000 Mann stark, in den Engpaß kamen, wälzten die Schweizer große Steine und Felsblöcke auf sie hinab, brachten sie in Unordnung und griffen sie dann an. Die Niederlage der Oesterreicher war vollständig; 550 Grafen und Ritter und 7500 Gemeine fielen, und Leopold selbst entkam nur mit Mühe. Auf Seite der Schweizer fielen 15 Mann gefallen sein.

16. November 1630. Tod des Astronomen Johann Kepler. — Am 27. Dezember 1571 zu Magstadt bei Weil in Württemberg geboren, studierte Kepler zu Hirschau und Maulbronn protestantische Theologie und wurde, da er keine Anstellung bekam, Lehrer der Mathematik am Gymnasium zu Graz, obgleich er diese Wissenschaft bis jetzt wenig, die Astronomie gar nicht betrieben hatte. Doch schon bald nachher machte er allgemeines Aufsehen durch seine mathematischen Schriften und astronomischen Entdeckungen, durch welche er der Vater der neuern Astronomie wurde. Er ist der Erfinder der 3 nach ihm benannten Kepler'schen Fundamentalsätze:
1. Die Planeten bewegen sich in Ellipsen um die

Sonne; 2. sie bewegen sich in der Sonnen-Nähe am schnellsten, in der Sonnen-ferne am langsamsten; 3. die Quadrate der Umlaufzeiten zweier Planeten verhalten sich zu einander, wie die Cuben der beiden großen Achsen ihrer Bahnen. Er starb zu Regensburg in der größten Armut.

Durch die Blume. — Sonntagsjäger: „Nun, Steffelbauer, mögen Sie nicht wieder mit auf die Jagd?“ — Steffelbauer: „Na, na, quä' Herr, tun Sie diesmal nur die Hasen schießen — ich hab von der letzten Jagd noch g'nug!“

Schutzmann und Geiger. — Schutzmann: „Haben Sie Erlaubnis zum Spielen?“ — Herumziehender Geiger: „Nein.“ — Schutzmann: „Bitte, dann begleiten Sie mich.“ — Geiger: „Was wollen Sie denn fingen?“

Im Examen. — Professor: „Sagen Sie, Herr Kandidat, Sie haben mir vorgestern zwanzig verschiedene Flaschen Wein geschickt. Wozu geschah das?“ — Kandidat: „Um Ihren Wissensdurst zu befriedigen, Herr Professor!“

Dezember		Christmonat		Mondslauf und mutmaßliche Witterung.	Tages- länge.	Aufg. des Mondes.		Unterg. des Mondes.			
für Römisch-Katholische.		für Protestanten.				St.	W.	St.	W.	St.	W.
Mittw.	1	Eligius, B.	Eligius	kalt		8	32	8	6	—	—
Donn.	2	Bibiana, F. M.	Candidus	hell		8	29	9	17	0	15
Freit.	3	Franziscus Xaver.	Franz. Kav.	Wind		8	28	10	28	0	41
Samst.	4	Barbara, F. M.	Barbara			8	27	11	36	1	2
49) Johannes im Gefängniß. Matth. 11.		Luf. 21, 25—36.									
Sonnt.	5	2. Adv. Sabbaß, A.	2. Adv. Otto	kalt		8	25	0	42	1	19
Mont.	6	Nicolaus, B.	Nicol.			8	23	1	47	1	35
Dienst.	7	Ambrosius, P. Kchl.	Werner			8	24	2	52	1	50
Mittw.	8	Maria Empfängniß	Mar. Empf.	Wind		8	22	3	58	2	5
Donn.	9	Valeria, F. M.	Joachim	Duft		8	21	5	6	2	22
Freit.	10	Melchiadis, P. M.	Naron	Schnee		8	20	6	16	2	43
Samst.	11	Damafius, P.	Damafius	Wind		8	19	7	26	3	8
50) Zeugniß Johannes. Joh. 1.		Matth. 11, 2—10.									
Sonnt.	12	3. Adv. Synesius	3. Adv. Walther			8	18	8	33	3	39
Mont.	13	Lucia, F. M.	Lucia			8	17	9	33	4	21
Dienst.	14	Obilia, F.	B. Nicafius			8	15	10	24	5	15
Mittw.	15	Fronf. Mesmin, A.	Quat. Jonathan	trüb		8	16	11	5	6	20
Donn.	16	Eusebius	Eusebius			8	16	11	36	7	34
Freit.	17	† Adelheid, Kfn.	Adelheid	Schnee		8	13	—	—	8	51
Samst.	18	† Gratianus	Bunibald	kalt		8	12	0	2	10	10
51) Bereitet den Weg. Luf. 3.		Joh. 1, 19—28.									
Sonnt.	19	4. Adv. Nemesius	4. Adv. Emerin.			8	13	0	23	11	30
Mont.	20	Philogon, B.	Abraham			8	12	0	43	0	49
Dienst.	21	Thomas, Ap.	Thomas			8	12	1	2	2	9
Mittw.	22	Judith	Dagobert			8	12	1	22	3	31
Donn.	23	Victoria, F. M.	Victoria			8	13	1	45	4	55
Freit.	24	Adam, Eva Fastt.	Adam, Eva	Wind		8	12	2	14	6	17
Samst.	25	Christtag	Christtag	Frost		8	13	2	50	7	33
52) Von der Prophetin Anna. Luf. 2.		Luf. 2, 33—42.									
Sonnt.	26	Stephan, M.	Stephan			8	14	3	37	8	39
Mont.	27	Johannes, Ev.	Johann	trüb		8	13	4	36	9	31
Dienst.	28	Unschuld. Kindlein	Kindleintag	Regen		8	14	5	44	10	11
Mittw.	29	Thomas v. Cantorb.	Aristarchus	kalt		8	15	6	56	10	41
Donn.	30	David	David	Schnee		8	16	8	8	11	4
Freit.	31	Sylvester, P.	Sylvester			8	17	9	19	11	23

Sonnens-
Aufgang. { Den 5. um 7 U. 38 M.
Den 12. um 7 U. 46 M.
Den 19. um 7 U. 51 M.
Den 26. um 7 U. 55 M.

Sonnens-
Unterg. { Den 5. um 4 U. 2 M.
Den 12. um 4 U. 1 M.
Den 19. um 4 U. 2 M.
Den 26. um 4 U. 6 M.

☀ Die Sonne tritt aus dem
Schützen in den Steinbock den
22., um 11 Uhr 29 Min. Morgens.
Winter-Anfang. Kürzester Tag.

Mondsviertel und

Letztes Viertel den 4.,
um 4 Uhr 22 Min. Abends.
— Zunehmende Kälte.

Neumond den 12., um
8 Uhr 8 Min. Abends. —
Schneefest.



mitmaßl. Bitterung.

Erstes Viertel den 20.,
um 2 Uhr 27 Min. Morg.
— Helles Wetter.

Vollmond den 26., um
9 Uhr 39 Min. Abends.
— Düstere Tage.

Gartenarbeiten im Dezember.

In diesem Monat, bei gelinden Tagen, macht man das Moos und die alte Rinde mit einem eisernen Baumfräher von den Bäumen; nimmt Kalk-Staub und etwas Asche, löst dieses in Mistläch (Jauche) auf, so daß das Ganze eine Brühe bildet, bestreicht dann die Bäume und Nester, damit die Insekten und

Karven, welche sich noch in den Spalten der Rinde befinden, vertilgt werden. Die Apfel-Bäume besonders sollen jedes Jahr wegen der Blattlaus (*Apis lanigera*) bestrichen werden. In unserem Nachbarlande Baden ist sogar diese Operation durch die Regierung verordnet und sollte auch dieses in Elßaß-Lothringen geschehen.

Geschichtskalender.

27. Dezember 1890. Tod des Altertumsforschers Heinrich Schliemann. Am 6. Januar 1822 zu Neubukow in Mecklenburg geboren, wurde er durch die Erzählungen seines Vaters vom trojanischen Krieg so begeistert, daß der kaum achtjährige Knabe einen Plan entwarf, die Ueberreste jener zerstörten Stadt auszugraben, und gewiß ist noch nie ein so phantastischer Knabenplan mit solch' eiserner Konsequenz festgehalten und zu so rühmlichen Ende geführt worden. Mit 14 Jahren kam Schliemann als Lehrling in einen Krämerladen, welche Stellung er wegen eines Brustleidens bald wieder aufgeben mußte. Dann ließ er sich als Schiffsjunge auf einem Hamburger Schiffe anwerben, dieses aber litt Schiffbruch, und die Besatzung konnte nur das nackte Leben retten. Nun kam er in ein Handlungshaus in Amsterdam, wo er nebenbei die englische, französische, holländische, spanische, italienische, portugiesische, russische, lateinische und alt- und neugriechische Sprache lernte und zwar ohne Lehrer und grammatikalischen Unterricht, sondern nur durch Lesen der Schriftsteller der betreffenden Völker. Durch sein Handelsgeschäft und durch Sparsamkeit hatte er sich unterdessen bedeutendes Vermögen erworben, und so ging er jetzt auf Reisen. Ueber Tunis und Aegypten ging er nach Indien und dem Himalayagebirge, besuchte China und Japan und ließ sich nach einer zweiten Reise nach Nordamerika in Paris nieder, um archäologische Studien zu machen. Im Jahre 1868 machte er sich endlich daran, seinen Jugendtraum zu verwirklichen. Er besuchte mit seiner ebenso dafür begeisterten Frau, einer geborenen Athenerin, Ithaka, den Peloponnes und Klein-Asien, und im Herbst 1871 begannen auf dem vielersährnten Hügel Hisarlik die Ausgrabungen, und allmählich kamen die Trümmer der berühmten Stadt Troja zum

Vorschein, mit einer Menge von Skulpturen und Hieraten, von denen der größte Teil sich nun in Berlin befindet. Jetzt veröffentlichte Schliemann seine „Trojanischen Altertümer“, und 1881 das prächtige Werk „Ilios, Stadt und Land der Trojaner“, wozu 1884 noch „Troja“ kam. Auch noch an andern Orten, z. B. in Mykene machte Schliemann Ausgrabungen und Entdeckungen. Er starb zu Neapel eines schnellen Todes.

Eine praktische Erfindung. — Moses Maier: „Möcht bitten, Herr Kommiss, daß Se mer geben de Waar' auf korzen Kredit.“ — Kommiss (durch's Sprachrohr nach oben rufend): „Wie viel darf man dem Moses Maier kreditieren?“ — Stimme von oben: „Dem Lump keinen Pfennig!“ — Moses Maier (erstaunt über die prompte Bedienung): „Gott, was for ne praktische Erfindung!“

Eine gefährliche Person. — Fremder: „Ist's wahr, daß bei Euch hier die Diphtheritis ausgebrochen ist?“ — Gemeindevächter: „Ausgebrochen is's? Nur loa Angst, i und der Herr Burgermoaster, mir derwischen's scho wieda.“

Boshafte Zustimmung. — Schauspieler: „Wenn ich spiele, vergeße ich alles um mich her; ich sehe nur meine Rolle... das Publikum verschwindet vollständig!“ — Freund: „Das kann ich ihm auch nicht übel nehmen!“

nterg.
des
tondes.
st. ar.

0 15
0 41
1 2

1 19
1 35
1 50
2 5
2 22
2 43
3 8

3 39
4 21
5 15
6 20
7 34
8 51
0 10

1 30
3 49
9
3 31
4 55
6 17
7 33

8 39
9 31
0 11
1 41
4
23

dem
den
gens.
Tag.

Kalender der Juden.

Das Jahr 5669 der Welt und Anfang des Jahres 5670.

1908	Neumonde und Feste.	1909	Neumonde und Feste.
Septemb. 26	Den 1 Tisri 5669 Neujahrsfest.*	April 13	Den 22 Nisa. Achtes Fest.*
— 27	— 2 " Zweites Neujahrsfest.*	— 22	— 1 Ijar.
— 29	— 4 " Fasten Gedaliah.	Mai 9	— 18 " Schülerfest.
Oktober 5	— 10 " Versöhnungsf. Langer Tag.*	— 21	— 1 Sivan.
— 10	— 15 " Laubhüttenfest.*	— 26	— 6 " Pfingstfest.*
— 11	— 16 " Zweites Laubhüttenfest.*	— 27	— 7 " Zweites Fest.*
— 16	— 21 " Palmfest.*	Juni 20	— 1 Tamus.
— 17	— 22 " Laubhüttenf.-Ende.*	Juli 6	— 17 " Fasten. Tempel-Eroberung.*
— 18	— 23 " Geseßesfreude.*	— 19	— 1 Ab.
— 26	— 1 Heswan.	— 27	— 9 " Tempel-Verführung.*
Novemb. 25	— 1 Kislew.	August 18	— 1 Elul.
Dezemb. 17	— 23 " Tempelweihe.	Septemb. 16	— 1 Tisri 5670. Neujahrsfest.*
— 25	— 1 Tebeth.	— 17	— 2 " Zweites Neujahrsfest.*
		— 19	— 4 " Fasten Gedaliah.
		— 25	— 10 " Versöhnungsf. Langer Tag.*
		— 30	— 15 " Laubhüttenfest.*
1909		Oktober 1	— 16 " Zweites Laubhüttenfest.*
Januar 4	Den 11 Tebeth.	— 6	— 21 " Palmfest.*
— 23	— 1 Schebat.	— 7	— 22 " Laubhüttenf.-Ende.*
Februar 22	— 1 Adar.	— 8	— 23 " Geseßesfreude.*
März 6	— 13 " Fasten Esther.	— 16	— 1 Heswan.
— 7	— 14 " Purim.*	Novemb. 14	— 1 Kislew.
— 8	— 15 " Sussan Purim.*	Dezemb. 6	— 23 " Tempelweihe.
— 23	— 1 Nisa.	— 13	— 1 Tebeth.
April 6	— 15 " Passah-Anfang.*	— 23	— 11 "
— 7	— 16 " Zweites Osterfest.*		
— 12	— 21 " Siebentes Fest.*		

Die mit einem * bezeichneten Tage werden streng gefeiert. Der auf einen Sabbat fallende Festtag wird auf den folgenden Tag verlegt.

Kalender der Mahometaner.

Das Jahr 1326 der Hegira oder der Flucht Mahomets von Mekka.

1908	Neumonde.	1909	Neumonde.
	1326		1327
Februar 4	Der 1 Moharrem (Neujahr).	Januar 23	Der 1 Moharrem (Neujahr).
März 5	— 1 Safar.	Februar 22	— 1 Safar.
April 3	— 1 Rebi-el-Anel.	März 23	— 1 Rebi-el-Anel.
Mai 3	— 1 Rebi-el-Akhor.	April 22	— 1 Rebi-el-Akhor.
Juni 1	— 1 Djemâda-el-Auel.	Mai 21	— 1 Djemâda-el-Auel.
Juli 1	— 1 Djemâda-el-Akhor.	Juni 20	— 1 Djemâda-el-Akhor.
— 30	— 1 Redjeb.	Juli 19	— 1 Redjeb.
August 29	— 1 Chabân.	August 18	— 1 Chabân.
Septemb. 27	— 1 Ramadan (Fastenmonat).	Septemb. 16	— 1 Ramadan (Fastenmonat).
Oktober 27	— 1 Schual (Bairamfest).	Oktober 16	— 1 Schual (Bairamfest).
Novemb. 25	— 1 Dsul' Kada.	Novemb. 14	— 1 Dsul' Kada.
Dezemb. 25	— 1 Dsul' Hadscha.	Dezemb. 14	— 1 Dsul' Hadscha.

Der Freitag ist für die Mahometaner der Feiertag der Woche, an welchem sie sich zum Gebet in die Moschee begeben.

Vermischte Erzählungen und Aufsätze.

Wie einer sich selber das Scheidzeichen läutete

(Mit einer Abbildung.)

In der guten alten Zeit gab es in einer Stadt Frankreichs eine schöne Kirche mit einem stattlichen Turm, kunstvollen Fenstern und einem hellen Glockenspiel, und mit einem Kirchenlieder, der nichts weniger als hübsch, sondern klein und halbblind war, und bucklig oben drein.

Die Kirche war dem hl. Eustachius geweiht. Der Kirchenlieder hieß Jasmin; er lebte zusammen mit seiner Mutter, die so alt war, daß sie seit Langem aufgehört hatte, die Jahre zu zählen.

Mutter und Sohn waren einander aufs innigste zugetan. Jasmin kannte nur ein Ziel auf der Welt, nämlich es seiner Mutter so behaglich als möglich zu machen, ihr jeden Wunsch von den Augen abzulesen und sie mit tausend Aufmerksamkeiten zu überhäufen, welche diejenigen noch aus Leben fesseln können, die schon einen Fuß im Grabe haben.

Ihrerseits vergalt ihm die Mutter seine Anhänglichkeit, wie alle Mütter, tausendfach; und wenn es jemand gefiel, Wiße über die unschöne Erscheinung Jasmins zu machen, erwiderte sie jedesmal:

„Lachen Sie nicht über meinen Sohn! Er hat zwar nur ein Auge, aber er sieht damit so gut, wie mit zweien; er hat einen Buckel, aber der steckt voll Wit; er ist klein, aber mutig; sein Gesicht mag nicht schön sein, doch sein Herz ist aus Gold!“

Und darauf verstummten die Spaßmacher, denn sie wußten nichts zu antworten.

* * *

Als Jasmin einst am Christabend nach Hause kam, traf er die Mutter in Gedanken versunken. Er fragte nach der Ursache ihrer

Schwermut. Zuerst wollte sich die Greisin nicht darauf einlassen; da er aber gar nicht abstand, sagte sie endlich:

„Mein lieber Sohn, du mußt nicht traurig werden, wenn ich dir jetzt etwas sage; es sind so Gedanken einer alten Frau, und diese Gedanken sind nicht immer die rosigsten. Ich fühle, daß ich bald zum lieben Gott gehen werde, der im Paradies ein Plätzchen für mich aufgehoben hat. Es muß schön, sehr schön sein im Paradies, nicht wahr, mein lieber Jasmin? Und wie herrlich da die Engel sein müssen in ihren goldverbrämten Kleidern aus weißer Seide...!“

Der arme Jasmin erwiderte nicht. Er meinte, und schwere Seufzer entquollen seiner Brust. Die Greisin fuhr fort:

„Ich habe durchaus keine Angst, an der Türe des Paradieses anzuklopfen. Ich habe unsern Herrgott immer lieb gehabt und war nie hart, nicht einmal gegen die Bösen. Aber siehst du, liebes Kind, ich meine, ich müßte mich schämen, wenn ich mit so geflickten Kleidern hineinkäme. Ich möchte ordentlich sein zum Sterben, einen Rock aus feinem Tuch, ein Jäckchen aus Sammet und eine Silberkette mit goldenem Kreuz haben, wie damals, wo ich noch ein junges Mädel war!... Aber das kostet wohl 100 Dukaten, und wir sind leider so arm!“

„Mutter, du sollst ein Kleid aus feinem Tuch, ein sammetenes Jäckchen und ein Silberkettchen mit goldenem Kreuz haben! Zwar hab' ich noch nie hundert Dukaten gesehen, aber du sagtest oft, wenn ich auch nur ein Stück von einem Menschen sei, hätte ich doch Mut für zwei!“

Die Greisin zuckte die Achseln und schloß die Augen. Als Jasmin sah, daß sie im Sessel eingeschlafen war, legte er ihr die Kopfklissen zurecht, schürte das Feuer im Ofen und schlief sich auf den Fußspitzen hinaus. Er wollte seinen Freund Theodulos um Rat fragen,

den imposantesten Sergeanten der Schaarwache.

* * *

Er traf Theodulos in einer Schenke, wo er mit andern Sergeanten die Nacht durchbrachte, und mit einem Fremden, der, wie er sagte, Tuchhändler war und gerade von Calais kam.

Theodulos war um einen Kopf größer als alle seine Gefährten. Er glück in der Tat einem Riesen, neben dem sich Jasmin wie der kleinste Knirps ausnahm.

Er bat ihn zu Tisch und hieß ihn mittrinken. Aber der Krüppel dankte; er vertrug den Wein nicht, schon der Geruch benebelte ihn.

„Daß doch die Pest über die Leute käme, die den Magen im Buckel haben!“ brüllte Theodulos. „Was uns betrifft, so gehören wir fürwahr nicht dazu. Zum Beweis dafür, edle Herren, bitte ich die Wirtin, die Krüge zu füllen!“

Es mußte Jasmin betrüben, als er sah, wie sein Freund seinen Sold mit Gelagen durchbrachte.

„Theodulos, du bist wohl nicht recht bei Trost!“ sagte er, „oder hättest du von deinem Vetter, dem Kanonikus, geerbt?“

„Meinem Vetter, dem Domherrn, geht es so gut, wie dem Turm von Sankt Eustachius! Vorläufig denkt er nicht daran, mir seine Kasse zu übergeben. Aber ich zähle auf die Zukunft, denn morgen früh geh' ich zum Magistrat und fordere ihn auf, dem Sergeanten Theodulos die hundert Dukaten...“

„Was? Hundert Dukaten?“ entfuhr es dem Buckligen, der von seinem Stuhl aufsprang.

„Jawohl, Kamerad! Es scheint, der schwarze Michael hält sich in der Stadt auf, wo er einen bösen Streich im Schilde führt...“

„Wie? Michael, der berühmte Bandit, der so viel Mordtaten auf dem Gewissen hat und die Soldaten an der Nase herumführt, die ihm der König auf die Fersen schießt?“

„Er hat's die längste Zeit wagen dürfen! Ich, Theodulos Lampistrac, habe geschworen, ihn zu fassen und die hundert Goldstücke in Empfang zu nehmen, die vom Magistrat denen versprochen sind, die ihn tot oder lebendig einliefern!“

„Dann wünsch' ich euch viel Glück!“ warf der Händler von Calais ein. „Aber es scheint, dieser Michael ist ein geriebener Bursche...“

„Seien Sie beruhigt, alter Freund! Ich bin gerade so früh aufgestanden als euer Michael. Und mein Degen ist lang und gut!... Meine Herren, ich trinke auf den Galgen, an dem Michael der Schwarze baumeln soll! Und du mußt mittrinken, kleiner Jasmin!“

Der Krüppel mochte nicht hinter den andern zurückbleiben. Er nahm also einen Schluck, fühlte aber alsbald, wie die Gedanken im Kreise herumtanzten.

„Mit Verlaub“, wandte sich ein Gefährte von Theodulos an den Kaufmann, „ist's wahr, daß Michael der Schwarze seine Expeditionen besonders gegen die Kirchenschätze richtet?“

„So erzählt man's, und es gibt dumme Leute, die hinzufügen, daß er zu diesen Zwecken seinen Weg durch das Schlüsselloch nimmt!“

Da stand Jasmin schon auf den Beinen:

„Mag sein durch das Schlüsselloch oder sonst wie! Euer Michael sollte sich einmal in die Kirche von Sankt Eustachius hineinwagen, während ich drin bin!... Zum Beispiel habe ich jetzt alles dort vorzubereiten für die Mitternachtsmette... Nun, da sollte er mal kommen, der Bandit, und ich möchte sehen, wer die Hundert Dukaten gewänne!“

Die Prahlerei des Buckligen hatte ein so schallendes Gelächter zur Folge, daß die Scheiben der Schenke in ihrer Bleifassung erzitterten. Um den Mund des Kaufmanns von Calais spielte ein seltsames Lächeln:

„Der Herr Kirchenbiener schlägt Lächer in die Luft, weil er weiß, daß Michael ihn nicht stören kann, und daß dieser nie die Sankt Eustachius-Kirche heimsucht, weil sie zu arm ist!“

„Da täuschen Sie sich aber sehr!... Unsere Kirche ist eine der reichsten der Stadt. Erst heute morgen habe ich gesehen, wie unser Schatzmeister einen großen Haufen Gold in die schwere eiserne Truhe schüttete, die er vor kurzem unter den Glocken einmauern ließ...“

„So? Euer Schatzmeister verbirgt Gold unter den Glocken?“

„Jawohl, mein Herr! Und es ist gut aufgehoben, denn das Versteck ist sicher!“

Theobulos, der noch bei klarem Verstand war, fiel ihm rechtzeitig ins Wort:

„Hoho, Kamerad, deine Zunge scheint mir um eine Elle zu lang. Dieser Kaufherr hat uns nämlich versichert, daß der schwarze Michael überall seine Lauscher hat!“

Das kühlte den Krüppel plötzlich ab.

„Hast recht, Theobulos, ich bin ein dummer Schwäger; aber deine Schuld ist's, warum hast du mich gezwungen, Wein zu trinken?“

* * *

Es schlug 11 Uhr, als Jasmin in die Kirche von Sankt Eustachius kam, wo er, wie gesagt, für die Weihnachtsmette alles vorbereiten hatte. Er war gewiß nichts weniger als furchtsam. Wie oft hatte er in der Dämmerung das stille Schiff der Kirche durchschritten! Jede Ecke war ihm vertraut, und oft hörte er, wie der Wind im Turm sich fing und dann geheimnisvoll durch den Raum rauschte. Inzwischen war es ihm gerade in dieser Nacht, ohne daß er wußte warum, weniger behaglich zu Mute, als gewöhnlich. Er dachte eben unausgesetzt an die 100 Goldstücke, an den schwarzen Michael und an diesen Händler aus Calais, der ihm immer seltsamer vorkam.

Hundert Dukaten!... Gern hätte er sein halbes Leben — dran gegeben, wenn er sie bekam und die Laune der greisen Mutter befriedigen konnte...! Aber schließlich, wenn er darüber nachdachte, so hielt er gar nicht mehr daran, sie durch die Ergreifung dieses schrecklichen Michael zu verdienen. Und der Gedanke stieg in ihm auf: Wenn nun aber der Räuber wirklich durch das Schlüsselloch eindrang, wenn er auf die Herausforderung einging, die ihm so lech angeboten war, und wenn der Verbrecher plötzlich vor ihm auftauchen würde!... Was möchte er denn beginnen, er, Jasmin, der Knirps, dieses Enden von einem Menschen, das nicht einen Nasenstüber aushielte! Ja, es erginge ihm schlecht!

Er fühlte, wie er Gänsehaut bekam und beeilte sich, um die Sakristei zu gewinnen. Da entfuhr seinen Zähnen plötzlich ein unartikulierter Schrei, seine Pupillen weiteten sich und wie Röbriicht standen ihm die Haare zu Berg.

Hinter einem Pfeiler war ein Schatten aufgestanden. Er erkannte darin den Händler von Calais, der boshaft lächelte.

„Wie, Ihr hier?“

„Nun ja, wie du siehst, tapferer Kirchendiener, ich selber! Ich bin pünktlich zur Stelle.“

„Was? Wie meinen Sie? Sollten Sie...?“

Der andere riß den falschen Bart weg, der ihn entstellte hatte:

„Wie du sagst, mein Lieber! Ich bin Michael, genannt der Schwarze, und wollte die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne mein Wort zum Golde deines Schatzmeisters zu sagen... So hebe doch die Laterne und sieh mich an!“

Der Knirps, der nicht dumm war, hatte gleich erwogen, daß es ihm am schlechtesten ging, wenn er den Schrecken merken ließ, der ihm in die Glieder fuhr. Die verwegenen Räuber kriegen oft Respekt vor denen, die's mit ihnen aufzunehmen wagen, so hatte er sagen hören; er nahm sich also zusammen und sagte beinahe mit fester Stimme:

„Bei meinem Schutzpatron, Herr Michael, ihr könntet einem ordentlich Angst einjagen! Wahrhaftig, würde ich euch im Wald antreffen, ohne daß ich die Ehre hätte, euch zu kennen, ich würde Fersengeld geben!... So seid ihr also gekommen, um mich die 100 Dukaten verdienen zu lassen? Der arme Theobulos wird darüber sehr böse sein, denn er hatte doch so sehr darauf gezählt, sie einzusacken zu dürfen!“

Einen Augenblick sah der Räuber die wunderliche Gestalt von der Seite an, die sich über ihn lustig machte, dann stampfte er mit dem Fuß:

„Genug des Witzes, Buckel! In einer Viertelstunde sind die Männer da, um zur Mette zu läuten... Ich habe gerade noch Zeit, um zu handeln... Schnell bringe mich zum Versteck!“

„Ich — euch zum Versteck hinführen? Seid ihr bei Trost, lieber Herr, oder tut ihr nur so? Ich — zum Versteck? Und was gäbet ihr mir wohl für meine Mühe?“

„Ich werde mir die Mühe sparen, dir das Genick zu brechen!“

„Das muß euch nicht schwer fallen! Und was erst mich anbelangt, was tu' ich in der

Welt, ich halte nicht so sehr an meinem Buckel! Nein, lieber Herr, entweder gebt ihr mir 100 Dukaten von euerm Raub, oder aus der Sache wird nichts!"

"Wie du willst, Buckel! Ich weiß, daß das Versteck sich unter den Glocken befindet und werde mich sogleich dahinbegeben, es aufzusuchen!"

"Das ist vergebene Mühe! Vor 10 Minuten sind die Männer da, um zu läuten, und die werden euch schon zeigen, wo der Zimmermann das Loch gemacht hat!"

"Du bist noch ein größerer Spitzbube als ich, Krummer! Nun denn, so geleite mich, du sollst deine 100 Dukaten haben!"

"Aber gewiß?"

"Auf Banditenehre!"

"Das tröstet mich. Kommen Sie, lieber Herr!"

* * *

Jasmin geleitete Michael ins Glockenhaus. Es war dies ein viereckiger Raum, um den in halber Höhe eine Galerie lief. Der Boden war durchlöchert, denn da gingen die Glockenseile durch. Auf einer schmalen Leiter ging der Kirchendiener voraus, der falsche Kaufmann folgte ihm auf die Galerie. Dort zeigte ihm Jasmin eine in die Mauer eingelassene Metallplatte.

"Da ist das Versteck, gestrenger Herr! Die Dukaten sind drin. Den Schlüssel dazu hat der Schatzmeister mir zu geben vergessen."

Schon war Michael daran, mit einem kleinen Stemmeisen die Platte von der Mauer zu sprengen; aber sie leistete Widerstand und der Dieb mußte seine Anstrengungen verdoppeln. Seine ganze Aufmerksamkeit war auf die Arbeit gerichtet, er dachte nicht mehr an den Kirchendiener hinter ihm. Ganz sachte streckte Jasmin den Arm vor. Dieser Arm griff aber nach dem Glockenseil. Dieses drehte er in den Händen, machte eine Art von Schlauf daraus, erhob ihn über das Haupt des Räubers und schlang ihn plötzlich um dessen Kehle. Dann nahm er seine ganze Kraft zusammen, packte den Bösewicht, stemmte sich auf seine kleinen aber muskulösen Beine, und schleuderte ihn ins Leere... Und sofort läutete die Sturmlocke...

* * *

In der Schenke, wo der Sergeant Theodulos nach dem Gelage zwischen zwei Krügen eingeschlafen war, wachte er jetzt auf. Er erstaunte nicht wenig, als er weder seine Kameraden, die Sergeanten, noch den neuen Freund, den Händler aus Calais, mehr sah.

"Zum Kuckuck, was sind denn das für Kerle! Daß die Sergeanten auf Patrouille gingen, versteh' ich wohl! Aber wo ist denn dieser Herr von Calais? Holta, Wirtin, hat der Kerl seine Zechе bezahlt?"

"Nein, Herr Sergeant, nicht einen Heller hat er zurückgelassen!"

"Bei allen Teufeln! So was macht sich doch nicht unter anständigen Leuten! Na, glücklicherweise bin ich bei Geld!"

Der Trunkenbold suchte in seinen Kleidern nach der Börse. Aber vergebens drehte er alles um bis aufs Futtertuch, die Börse war verschwunden.

Mit einem Faustschlag auf den Tisch warf er Krüge, Gläser und Flaschen über den Haufen.

"Wirtin!" schrie er, "euere Schenke ist eine Diebeshöhle! Man hat mir meine Börse gestohlen! Ich will sie wieder haben!"

Man war schon nahe daran, hintereinander zu geraten, als ein unheimlicher Ton die Gesichter beinahe erstarren machte.

"Sturm! Es läutet Sturm!"

Alles rannte hinaus, Theodulos mit den andern.

"Es brennt!" rief der eine.

"Nein, die Engländer sind im Land!"

Theodulos schlug sich vor den Kopf.

"Bei meinem Rapier! Ich wette, dem armen Kerl von Jasmin ist der Wein in den Kopf gestiegen! Anstatt die Kerzen anzuzünden, hat er vom schwarzen Michael geträumt und Sturm geläutet!"

Er hatte nicht zu Ende gesprochen, als auch schon eine zweite und dann eine dritte Glocke sich in das Geläute einmischte. Ernst und wuchtig klangen ihre Töne durcheinander und ihr Alarm durchdrang die Lüfte, daß die Fensterscheiben klirrten und die Ohren sausten.

"Das ist ja, als wenn der Teufel im Glockenturm wär'!" bemerkte einer.

los
ein-
nte
en,
den

für
ille
enn
hat

ller

sich
Na,

ern
les
er-

arf
den

ine
rse

der
die

en

en
opf
gat
nd

sch
cke
nd
nd
die
en.
im



Im verzweifelten Kampfe hatte der Gehengte die Stränge der beiden nächsten Blocken ergriffen.

„Wir wollen uns die Sache ansehen!“
donnerte Theobulos, und, die Klinge unter
dem Arm, schritt er der erwartungsvollen
Schar voran.

* * *

Im Glockenhaus gewahrten sie ein seltenes
Schauspiel. Da schwebte mitten im Seil, das
bei jedem Schwung der Glocke mit ihm auf
und nieder ging, mit aufgedunsenem Gesicht
und weit heraushängender Zunge, ein Mann.
Im verzweifelten Kampfe hatte der Geheulte
die Stränge der beiden nächsten Glocken er-
griffen; er war es also gewesen, der das
ohrenzerreißende Geläute entfesselte und die
Stadt in Aufregung versetzte.

Die Zuschauer waren starr vor Entsetzen,
bis endlich Theobulos in ein lautes Gelächter
ausbrach, das wie Donnergewitter durch das
Glockenhaus hallte.

„Beim heiligen Eustachius! Meine lieben
Leute, uns ist eine fröhliche Weihnachten
bescheert, denn ich kenne diesen Herrn da! Er
ist der gewisse Kaufmann aus Calais, unter
anderem Namen Michael der Schwarze!...
Haha! Entweder irre ich sehr, oder es ist der
Buckel, der die 100 Dukaten gewinnt! Na-
türlich, da ist er ja auch, der arme Kleine, halb
in Ohnmacht! Man trage ihn in die Schenke
und hole ohne Verzug den Doktor! Und sehet
da, der Michael hat genug mit dem Gaukeln!
Es ist fertig! Ihr könnt näher treten, der
Teufel hat ihn geholt! Jetzt will ich einmal
sehen, ob ich nicht meine Börse unter seiner
Weste entdecke!“

* * *

Jasmin erhielt denn auch die 100 Dukaten,
die demjenigen zukamen, der die Welt von
diesem Ungeheuer befreien würde, und Theo-
dulos Lampistrac vergönnete sie ihm nicht.

Die greise Mutter bekam dann zu Weih-
nachten ihren Rock aus seinem Tuch, das
Sammetjäckchen und das goldene Kreuz, das
sie so sehnlichst sich gewünscht hatte. Aber es
blieb ihr noch Zeit, Rock und Sammetjäckchen
bis auf die Fäden abzunutzen, was ja zur
Geschichte nichts macht, da der liebe Gott
nicht darauf sieht, wie diejenigen, die er zu sich
nimmt, gekleidet sind.

Charles Solo.

Der alte Bettler.

Ein junger Priester — es war im Jahre
18... — bei einer Kirche zu Paris angestellt,
hatte die Gewohnheit, einem Bettler, an dem
er täglich beim Besuche der Kirche vorüber-
ging, gelegentlich ein Almosen zu geben. Der
Mann saß stets auf der Treppe, welche zum
Haupteingange des Gotteshauses führte, und
flehte die Mildthätigkeit der aus- und ein-
gehenden Gläubigen an. Er war schon alt
und sah sehr ernst und traurig aus. Redete
jemand ihn an, so gab er kurze, abgebrochene
Antworten. Niemand hatte seine starren Züge
jemals durch ein Lächeln erhellt gesehen. Er
war allgemein bekannt als der alte Bettler;
aber Niemand hatte sich je die Mühe genom-
men, nach seiner Vergangenheit zu fragen.

Dem guten Priester, welcher ihn so oft be-
schenkt hatte, fiel es auf, daß der alte Bettler
nie in der Kirche erschien. Er versuchte mehr-
mals von ihm zu erfahren, ob er seine reli-
giösen Pflichten wirklich vernachlässige, oder
ob er dieselben zu einer Zeit erfülle, welche
sich seiner Beobachtung entzöge. Der Arme
gab aber nur ausweichende Antworten; er
begegnete allen Fragen mit der größten Ver-
schlossenheit und Zurückhaltung. Einige Male
hatte der Geistliche bemerkt, daß der Bettler
ein kleines emaillirtes Kreuz an einer schwar-
zen Schnur um den Hals befestigt trug. So-
bald er aber seine Augen darauf heftete, um
es näher zu betrachten, verbarg der Alte es
hastig unter seinem sadenscheinigen Rock, den
er dann immer sorgfältig zuknöpfte.

Der Winter, welcher auf die erste Bekannt-
schaft des Priesters mit dem alten Bettler
folgte, brachte Ersterem eine mehrwöchentliche
Abwesenheit von Paris. Bei seiner Rückkehr
vermißte er sofort den Bettler auf dessen ge-
wöhnlichem Plage. Als derselbe während
einiger Tage nicht wieder erschien, trieb ihn
die Nächstenliebe, Erkundigungen einzuziehen.
Dem Caplan wurde es schwer, den Aufent-
haltsort des Bettlers zu erfahren; endlich
fand er jedoch jemand, der dessen Wohnung
angeben konnte. Dieser fügte aber gleich hinzu,
daß es wohl vergebliche Mühe sein werde,
wenn der Caplan ihn besuche, obschon derselbe

gefährlich krank sei; denn er weigerte sich entschieden, einen Priester zu sehen; allem Anschein nach wolle er in seinem finsternen, hartnäckigen Schweigen bis zum Tode verharren. Der Caplan ließ sich nicht so leicht von einer Pflicht abbringen; er beschloß vielmehr, den Kranken sofort aufzusuchen. Während er der ihm bezeichneten engen Gasse zuging, dachte er an das Kreuz, welches er bei dem Bettler gesehen hatte. Er wunderte sich ebenso sehr darüber, einen so kostbaren Schmuckgegenstand bei einem offenbar so armen Menschen zu sehen, wie über die anscheinende Glaubenslosigkeit eines Mannes, der doch das Zeichen unserer Erlösung bei sich trug.

In dem Hause, wo der Bettler wohnte, führte eine schmale, finstere Treppe zu einer kleinen Bodenkammer. Das Bett, wenn das ärmliche Lager des Kranken diese Bezeichnung überhaupt verdiente, nahm die Hälfte des elenden Raumes ein. Ueber demselben hing ein Stück fleckige, verschossene Seide, die Wand wie ein Vorhang verdeckend. Ein besonderer Grund für diese Vorrichtung ließ sich nicht erraten, vielmehr nahm dieselbe in der unsaubereren, vernachlässigten Stube sich recht sonderbar aus. Der Bettler war sehr verändert; die eingefallenen, hohlen Wangen, von fieberhafter Röthe glühend, zeigten deutlich, daß er ernstlich krank war. Der Caplan mußte sogar glauben, daß der Tod sehr nahe sei, als er die bläulichen Schatten um Mund und Nase, die eigentümliche Ruhelosigkeit der Hände bemerkte.

Als der Priester die Thür öffnete, sah der Bettler auf und verriet durch eine Bewegung, daß er ihn erkenne. Bei dem freundlichen Gruße des Eintretenden reichte er ihm auch die Hand und murmelte einige Dankesworte. Teilnehmend erkundigte der Priester sich nach dem Befinden des Leidenden und versprach, ihm Verschiedenes zu schicken, was zu seiner Erleichterung dienen könnte. Darauf begann er von dem Tode zu reden und von der notwendigen Vorbereitung jedes Christen auf diesen ersten Augenblick. Mit warmen, eindringlichen Worten sprach er von Gottes Barmherzigkeit, durch welche ihm jetzt die Gnade angeboten werde, jene Pflicht zu erfüllen, und drückte die Hoffnung aus, der

Kranke möchte die Gelegenheit ergreifen und gut benutzen.

Bei jedem Worte verfinsterte sich jedoch das Gesicht des alten Mannes mehr und mehr; die Linien um den Mund wurden immer härter. Ungeduldig rief er aus: „Es ist alles umsonst; einem Priester habe ich nichts zu sagen. Ich will allein sein!“

„So sind Sie also bereit, in Ihrem jetzigen Zustande vor Gottes Richterstuhl zu treten?“ erwiderte sanft der Caplan. „Sind Sie ganz ruhig im Angesichte des Todes?“

„Ruhig, ruhig wie die Verdammten!“ stöhnte der Kranke mit dem Ausdruck so entsetzlicher Verzweiflung, daß es seinem Zuhörer durch Mark und Bein ging.

„Lieber Mann,“ sprach dieser eindringlich, „Sie sind kein Ungläubiger, ich weiß, Sie sind es nicht, Ich habe gesehen, daß Sie immer ein Kreuz tragen. Warum wollen Sie nicht als guter Christ sterben?“

Bewirrt schaute der Unglückliche in die milden Züge des Priesters.

„Es verbrennt mir die Brust,“ flüsterte er kaum hörbar.

Von tiefem Mitleid ergriffen, kniete der Caplan nieder. Mit ernstern Worten, wie nur fester Glaube und reine Liebe sie eingeben können, stritt er mit dem Kranken um die Rettung seiner Seele. Er flehte ihn an, seine Hilfe nicht zurückzuweisen.

„Wollen Sie mir als Priester nichts anvertrauen, so reden Sie zu mir wie zu einem Freunde. Ja, ich bin Ihr Freund; glauben Sie es mir. Entdecken Sie mir das Geheimnis, welches Ihr Herz beschwert und Ihre Lippen versiegelt; das wird Sie trösten und beruhigen. Mein armer Freund! was soll ich noch mehr sagen? Weisen Sie mich nicht zurück, reden Sie!“

„Mein Geheimnis! Ihr Haar würde zu Berge stehen, und mit einem Fluche auf den Lippen würden Sie von mir fliehen,“ jammerte der Arme. „Aber es sei: Sie sollen wissen, an welchen Elenden Sie ihre Worte verschwenden haben. Dann werden Sie einsehen, daß es für meine Schuld keine Sühne gibt. Gewissensbisse, jawohl, die kenne ich, aber keine Hoffnung auf Verzeihung — Hat Jemand das Verzeihung erlangt?“

„Er erlangte sie nicht, weil er verzweifelte!“ sagte der Caplan leise.

Eine kurze Pause entstand. Der alte Bettler stützte den Kopf auf die Hand, heftete die großen, von heftiger Erregung fast unheimlich glänzenden Augen auf das ernste Gesicht des jungen Priesters und erzählte, wie folgt:

„Ich wurde auf der Besizung eines Edelmannes geboren, welcher meiner Familie seit vielen Jahren große Wohlthaten erwiesen hatte. Noch sehr jung kam ich in seinen Dienst und hatte schon lange in demselben zugebracht, als die Revolution ausbrach. Der Graf war ein sehr gütiger Herr und seine Frau ein wahrer Engel. Die Reichen hatten Hochachtung vor ihr, und die Armen beteten sie an. Oft, wenn ich sie in der kleinen Dorfkirche beten sah, wenn sie die Kranken besuchte oder Almosen spendete, habe ich gedacht, sie wäre ebensogut wie die Heiligen. Ihre beiden Töchter waren so gut und schön wie sie selbst. Der Sohn war damals noch ein kleiner Junge, war der Stolz und die Freude der Herrschaft. Da brach die Revolution aus; eine unerhörte Verwirrung bemächtigte sich der menschlichen Gemüther. Dem Volke wurde täglich wiederholt, alle Herren und Könige seien Tyrannen und Unterdrücker. „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ predigte man uns von morgens früh bis abends spät, bis wir die Reichen haßten und jeder Arbeit flüchten. Auch ich war längst voller Mißmut und Unzufriedenheit, wenn ich auch meine eigene Herrschaft noch liebte.

„Der Graf kümmerte sich wenig um Politik; aber er haßte jede Neuerung, und so oft eine Gelegenheit sich bot, sprach er für den König und für die Kirche. Er lebte gerade wie bisher: er jagte und besuchte seine Nachbarn, ohne den Sturm zu ahnen, welcher sich über ihm sammelte. Die Gräfin machte sich viel größere Sorge als ihr Mann, wenigstens betete sie mehr und länger als sonst; auch bemerkten wir oft, daß sie geweint hatte. Die jungen Mädchen waren so lustig wie nie zuvor, gerade als ob es keine Revolution in der Welt gäbe. Ueberhaupt war im Schlosse noch alles im Frieden, nur nicht mein unzufriedenes ruheloses Herz. Doch es sollte bald anders werden.

„Eines Tages kam ein Kommissär von Paris in die nächste Stadt und stellte eine Liste der Personen auf, welche man beschuldigte, Feinde der Republik und des Volkes zu sein.

„Der Name meines Herrn stand obenan. Gute Freunde benachrichtigten ihn heimlich davon und baten ihn, sich und seine Familie eiligst in Sicherheit zu bringen. Die Gräfin beredete ihn wirklich, auf der Stelle mit ihr und den Kindern zu fliehen, und zwar zu einer alten ehemaligen Dienerin, deren Hütte ganz versteckt in den Bergen lag. Der Ort war so verborgen wie nur irgend einer in der Umgegend. Ich half meiner Herrschaft beim Einpacken ihrer Sachen und trug auch den kleinen Paul auf meinen Armen den steilen Bergpfad hinan.

„O Gott,“ stöhnte der Kranke, „könnte ich jenen Tag, jene Stunde doch zurückrufen! Könnte ich noch einmal den warmen Atem des lieben Kindes fühlen, noch ein einziges mal die sanfte Stimme der Gräfin hören, mit der sie mich bat, niederzusteigen und auszuruhen. Ruhe! Für den Bösen gibt es keine Ruhe. Der Fluch liegt auch auf mir!“

Erschöpft hielt der Arme einen Augenblick inne, dann fuhr er fort: „Alle diese langen Jahre habe ich die Namen nicht mehr genannt; sie tun auch nichts zur Sache. Ich will Ihnen meine Geschichte zu Ende erzählen; aber bei den Einzelheiten kann ich nicht verweilen.

„Ich kehrte zum Schlosse zurück. Einige Tage nach der Flucht meiner Herrschaft kam der Kommissär mit mehreren anderen Republikanern in's Schloß und nahm es im Namen der Republik in Besitz.

Man erbrach den Weinkeller und zechte die ganze Nacht hindurch; ich — mit ihnen. Unaufhörlich erzählten diese Leute von den Ereignissen in Paris, sangen wilde Lieder und verwirrten mir mit alledem so den Kopf, daß ich bald wüster sang und schrie als Einer von ihnen. Sie klatschten mir Beifall, nannten mich einen guten Patrioten und tranken mir zu, während ich in eine andere Welt versetzt zu sein glaubte. Zuletzt stand einer von ihnen auf. Er nahm mich beiseite und zeigte mir einen gedruckten Bogen. Es war eine Proclamation, in welcher das Revolutions-Comité

versprach, das Eigentum der geächteten Edelleute denjenigen guten Patrioten zu geben, welche den Zufluchtsort derselben verraten würden. Der Mensch versicherte mir, ich würde ganz gewiß die Besizung des Grafen erhalten, wenn ich ihnen sagte, wo derselbe sich verborgen hielt.

„Die Aussicht, plötzlich reich und Herr des Schlosses zu werden, in welchem ich bisher nur Diener gewesen, machte mich schwankend. Ich fragte, was meinem Herrn geschehen würde, wenn sie ihn entdeckten. „Oh!“ erwiderte mein Versucher, „wir schicken ihn zu den verbannten Prinzen. Die werden für ihre lieben Freunde, die Aristokraten, schon gut sorgen!“

„Ich hatte einige male gehört, wie der Graf sagte, er wolle sich den Emigranten anschließen. So dachte ich, es könne wohl kein so großes Unrecht sein, ihn mit Gewalt dorthin zu bringen, wo er selbst zu sein gewünscht hatte. Aber dennoch konnte ich mich noch nicht dazu verstehen, den Verräter zu spielen. In dessen trank ich immer fort und prahlte dabei, daß ich wohl etwas sagen könnte, wenn ich nur wollte. Jetzt wurde ich abwechselnd mit Versprechungen und Drohungen bestürmt. Sie schimpften mich einen feigen Sklaven und Mietling, der nichts für das Volk tun wolle und deshalb auch nicht wert sei, zu leben. Endlich gewann der Teufel Gewalt über mich. Von Habsucht und Furcht getrieben, sprach ich die Worte, welche das Schicksal meiner Herrschaft besiegelten.

„Bei dem, was nun folgte, kann ich nicht verweilen; eine wahre Todesangst habe ich ausgestanden. Ich sah, wie man Alle in die Stadt schleppte, sah ihre bleichen Gesichter, und wie mein Herr in fürchterlicher Herzensqual sein graues Haupt tief auf die Brust neigte. Ich sah sie, die fromme Heilige, welche ich seit meiner Kindheit verehrt hatte, verhöhnt und beschimpft von dem frechen Böbel, und ihre beiden Töchter in Tränen schwimmend.

„Auch der kleine Knabe war dabei. Rauhere Arme als die meinigen trugen ihn; und als er mich unter der Menge erkannte — eine unwiderstehliche Gewalt trieb mich, ihnen bis zum Gefängnis zu folgen — rief er, ich sollte doch kommen und ihn tragen.

„Es ist unbegreiflich, daß man solche Augenblicke überleben kann! Das Ende können Sie wohl erraten: Alle wurden gemordet! — alle, bis auf den kleinen Georg. Lange Zeit hielt man das Kind im Gefängnis; dann schickte man es fort, ich habe aber nicht erfahren, wohin. Sehr bald nach der Hinrichtung meines Herrn verließ ich meine Heimat und wanderte ruhelos von Ort zu Ort. Ich trug ja das Rainszeichen an der Stirne.

„Wie zu erwarten war, erntete ich weder Dank noch Lohn für mein Verbrechen: der Glende, welcher mich dazu getrieben hatte, erhielt die Güter des Grafen. In wessen Hände dieselben später gekommen sind, weiß ich nicht. Werden Sie sich jetzt noch wundern, daß ich seitdem nie mehr wagte, eine Kirche zu betreten? Ich habe gelebt wie ein Verworfener und werde als ein solcher sterben.“

Ein hoffnungsloser Seufzer hob die Brust des unglücklichen Mannes. Er schloß die Augen und schwieg.

„Und das Kreuz?“ fragte der Caplan.

„Das Kreuz!“ schrie der Arme laut auf. „Ach, sie hat es mir gesandt! Sie wußte ja nicht, daß ich der Verräter war. Sie gedachte meiner mit Dank bis zuletzt, weil ich zu ihrer Flucht geholfen hatte. Durch die Frau des Kerkermeisters schickte sie mir dieses Kreuz mit ihrem letzten Segen.

„O, mein Gott! es kam mir oft vor, als sei es ein Marterwerkzeug für mich.“ Krampfhaft griff der Arme nach dem Emailkreuz. „Sehen Sie,“ fuhr er fort, „hier ist der Namenszug eingegraben, E. M., und dort,“ sprach er weiter, indem er den seidnen Vorhang beiseite zog, „dort hängt das Bild der Gräfin. Ich wußte genau, wo es im Sommerhause hing, und habe es in einer Nacht gestohlen. Aber ich vermochte ebensowenig den Aublick zu ertragen, als ich mich davon trennen konnte, deshalb bedeckte ich es mit dem Vorhang... Wollen Sie mich verlassen, Herr Caplan?“

Einen Augenblick hatte der Priester das Kreuz und das Bild angestarrt; dann stand er auf und kniete still im entferntesten Winkel der Kammer nieder, sein Gesicht in die Hände vergrabend. Der Bettler beobachtete ihn mit

Staunen und Unbehagen. Endlich erhob er sich und lehrte zu dem Kranken zurück. Er war totenbleich, aber völlig ruhig und sprach mit großer Sanftmut und Milde: „Armer Mann, es gibt keine Sünde, welche nicht ausgelöscht werden könnte durch das kostbare Blut unseres Erlösers. Es ist zur Reue noch nicht zu spät. Wenn Sie nun bereuen — und ich bin überzeugt, daß Sie es tun —, so kann ich Sie lossprechen von dieser Sünde und von allen Sünden Ihres ganzen Lebens. Im Namen Jesu Christi, Ihres wie meines Gottes, befehle ich Ihnen, jetzt gleich Ihre Beichte abzulegen. Machen Sie sich der Verzeihung würdig, welche ich als Priester Ihnen bringen kann!“

In dem Wesen des Caplans lag etwas, welches den bis jetzt so widerspenstigen Sünder mit Ehrfurcht erfüllte und ihn überwältigte. Ohne Murren unterwarf er sich. Unter vielen Seufzern legte er ein aufrichtiges, reumütiges Geständnis aller seiner Sünden ab. Als er sich anklagte, wie ein zweiter Judas seinen Herrn verraten zu haben, flossen seine Tränen stromweise. Der Priester richtete einige rührende Worte an ihn und regte ihn zu noch tieferer, herzlicher Reue an. Als er sah, daß keine Zeit zu verlieren war, erteilte er ihm die Lossprechung.

Die jühnenden Worte waren ausgesprochen, der Sterbende hatte Verzeihung erlangt; in der elenden Kammer sangen die Engel ihre Freudenlieder über einen Sünder, welcher Buße getan. Die bisher durch die Verzweiflung verhärteten Züge des Sünders trugen jetzt den Widerschein der Ruhe und des Friedens, der seine Seele erfüllte.

„Und nun,“ sprach der Priester, „nachdem ich Sie mit Gott wieder ausgeföhnt habe, will ich Ihnen auch meine persönliche Verzeihung aussprechen.“

„Ihre Verzeihung?“ stotterte der Kranke. „Womit habe ich Sie beleidigt?“

„Freund!“ erwiderte feierlich der Caplan, „mein Vater, meine Mutter und meine Schwestern waren es, welche durch Sie auf dem Schaffot starben. Ich bin der kleine Paul, den Sie einst den Bergpfad hinauf getragen haben. Gott hat Ihnen vergeben, und auch ich vergebe Ihnen von ganzem Herzen.“

In unbeschreiblichem Staunen heftete der Bettler seine Augen auf das Gesicht des Priesters. Ein tiefer Seufzer noch, dann sank er zurück: seine Seele war entflohen.

Lange noch kniete Caplan M. bei den sterblichen Ueberresten des alten Bettlers, heiße Gebete für seine ewige Ruhe zu Gott emporschickend. Dann schloß er mit frommer Sorgfalt die Augen des Toten. Er dankte Gott von Herzen, daß es ihm gegeben war, diesem Unglücklichen nicht nur in seiner schrecklichen Seelennot und Gefahr beizustehen, sondern ihm auch die Verzeihung zu bringen, welche er allein gewähren konnte.

Columbia.

Die Tochter des Freischärlers.

(Mit einer großen Abbildung.)

Was im Folgenden erzählt wird, hat sich vor bald einem Jahrhundert zugetragen. Ich habe es von einem Großonkel, dem Capitän Paul Antoine de Châtelar vom 3. Regiment der Schweizer Infanterie, der 1809 am spanischen Feldzug teilgenommen hat; ihm lasse ich nun das Wort:

I.

Gleich nach der Einnahme von Lerida, einer bedeutenden Stadt in Catalonien, erhielt mein durch die Belagerung ermüdetes Bataillon Befehl, sich auf den Weg zu machen, um in San Domingo de Calatrava Quartier zu nehmen. Das ist ein kleiner katalonischer Flecken, der sich, wie ein Amphitheater um die Sierra de Guara hinzieht. Das Terrain zwischen Lerida und St. Domingo, das wir nun zurücklegen mußten, steigt ziemlich steil an und ist zum Teil dicht bewaldet, meistens von Korkeichenwäldern. Die Landschaft ist ohne Zweifel sehr malerisch, aber infolge ihrer Einschnitte auch wie geschaffen zum Guerillakrieg. Gerade damals hielt sich in diesen un- durchdringlichen Bergwäldungen einer der gefürchtetsten Anführer der Freischärler versteckt. An der Spitze einer Schaar handfester Kerle beherrschte er die ganze Gegend. Der Garnison von Domingo gab dieser Mensch nicht übel zu raten auf! Er fiel den Trupps, die auf Reconnoszierung ausschärmten, ohne sich auch nur anzumelden, in den Rücken

und verschwand ebensovonnell wieder in den unzugänglichen Verstecken der Sierra. Er konnte übrigens darauf zählen, daß jeder Spaniole zu ihm hielt und daß ihm jedes Haus ein Obdach bot; die ganze Bevölkerung stimmte mit ihm insgeheim überein, denn schließlich waren diejenigen, die wir „Räuber“ nannten, nichts als Patrioten, die den väterlichen Boden gegen den Eroberer verteidigten. Man kannte den Anführer nur unter dem Namen „el Capuchino“; das kam jedenfalls daher, daß er einen großen kastanienbraunen Mantel mit einer Kapuze trug, wie ihn die Mönche zu tragen pflegen. Man erzählte, daß sich in dieser Verkleidung ein höherer spanischer Offizier aus einer sehr angesehenen Familie Cataloniens verbarg. In der Tat galt der Capuchino für einen perfekten Edelmann, einen „Caballero“, wie der Spanier sagt. Im Gegensatz dazu stand sein Leutnant Sandoval mit dem Spitznamen „el Cornicero“, d. h. der Metzger, im Ruf, ein gewalttätiger Mensch zu sein. Wehe dem französischen Soldaten, der diesem unter die Hände fiel! Auch seinen eigenen Landsleuten gegenüber, die aber im Verdacht standen, Sympathien für uns zu hegen, war er nicht zärtlicher.

Wir waren nur noch eine Etappe von unserer zukünftigen Garnison entfernt. Meine Kompanie ging dem Bataillon voraus. Ich wußte, daß vor uns 3 Kompanien der albanesischen Legion marschierten, eine von Bosniern, Albanesen und Türken zusammengesetzte halb wilde Truppe, deren militärische Eigenschaften für die Feinde so harmlos als für die Freunde gefährlich waren.

Gegen Abend, als die violetten Schatten auf dem nackten Steinboden länger und länger wurden, gewährte ich am Eingang eines Waldes, den zu betreten wir uns gerade anschickten, einen meiner Kundschafter, einen Rekruten aus Grugère. Er lief ganz entsetzt und außer Atem auf mich zu. „Kapitän“, schrie er, „die Türken braten im Wald einen Menschen bei lebendigem Leibe!“

Ich traute unsern Verbündeten zwar alles zu, aber bis dahin hatte ich sie nicht für Menschenfresser gehalten. Inzwischen wiederholte mein wackerer Käsebereiter seine Versicherungen unter Bekundung so großen

Schreckens, daß ich Lautschritt kommandierte. Wir kamen an einer Kutsche vorbei, die umgestürzt am Wege lag, während die Maultiere, unbekümmert um den Zwischenfall, in der Nähe graften, indem sie das zerrissene und verbogene Geschirr nachschleppten. Am Wegrand lag, das Gesicht gegen die Erde, leblos ein Albaneser. Zwischen den Rädern hindurch erblickte ich eine zweite Leiche, es war die eines Majorals, wie man die reichbetreften Kutscher großer Herrschaften nennt. Doch wir hielten uns nicht auf und kamen in den Wald. Kaum war ich einige Schritte in den Hecken drin, da hörte ich ein markerschütterndes Schmerzens- und Angstgeschrei. Noch einige Schritte, und wir sahen ein so furchtbares Schauspiel, wie man's nur bei den Kannibalen sehen kann! Am mächtigsten Ast eines Eichbaumes hing ein Mann, dem das Seil unter den Armen durchgezogen war. Er krümmte sich unter den schrecklichsten Qualen. Ein Duzend Albanesen schürten ein großes Feuer, worin die Beine des Unglücklichen brieren. Schon sind die Kleider in verkohlten Fetzen heruntergefallen, das Fleisch schmort und verbreitet einen faden Geruch, wie schmelzendes Fett. Unweit des Baumes liegen zwei gefesselte Frauen am Boden, halbtot vor Angst und Schrecken; vom Knöchel, wo sie gebunden sind, und von den Ohrläppchen träufelt das Blut.

Bei unserem Anblick nehmen die Albanesen die Flucht nach allen Richtungen. Ein Teil meiner Leute verfolgt sie. Mit einem Schwert hieb trennt der Leutnant das Seil, mit dem die Banditen ihr Opfer aufgeknüpft hatten und der Unglückliche fällt zweien Voltigeurs in die Arme.

Derweil sehe ich nach den Frauen. Unterstützt von einem Chirurgen, lasse ich ihnen die Pflege angedeihen, die ihr Zustand erheischt. Die eine davon scheint eine Frau über die Vierzig hinaus, die andere ist noch ein Mädchen. Beide gehören den höchsten spanischen Gesellschaftskreisen an. Sie kommen endlich zum Bewußtsein, geben ihren Namen an und erzählen das furchtbare Drama, dessen Opfer sie geworden sind.

Senora Alvarez, die Gemahlin des Brigadeobersten Alvarez, und deren Tochter Donna Mercedes waren nach einem Aufenthalt auf

dem Lande unterwegs nach ihrem Heim in San Domingo, als ihr Wagen am Eingang des Waldes von einer Bande Albanesen überfallen wurde. Der Kutscher fiel tot vom Bock, ein Schuß traf ihn aus unmittelbarer Nähe. Der Lakai hatte sich seiner Haut gewehrt und einem der Angreifer die Halsader durchschnitten, aber bald erlag er der Überzahl und wurde kampfunfähig gemacht. Dann rissen die Albanesen die beiden Damen von der Karosse herab, beraubten sie ihres Schmucks und schleppten sie mit dem Bedienten in den Wald. Hier begann für den armen Lakaien die furchtbare Marter, die erst durch unsere, leider verspätete Dazwischenkunft unterbrochen wurde, wodurch auch die beiden Damen wieder befreit wurden.

Inzwischen hatten diejenigen meiner Voltigeurs, welche den Albanesen auf den Fersen waren, 6 davon gefesselt zurückgebracht, deren Gang mein Senne aus dem Lande Gruyère dadurch beschleunigte, daß er ihnen mit dem Flintenkolben kräftig in den Rücken stieß.

„Kapitän“, sagte er, „da bringe ich die Türken zurück. Es tut mir leid, aber ich mußte unterwegs einen Kalt machen; ich habe ihn auf dem Ploze liegen lassen.“

Ich fragte diese Türken kurz aus, während durch das Zutun meines Leutnants die Kutsche wieder aufgerichtet und die Maultiere wieder angespannt wurden. So konnte ich Senora Alvarez und deren Tochter wieder so gut als möglich auf ihren Wagen bringen. Mein Bedienter setzte sich auf den Bock, nahm die Zügel in die Hand, und der Trupp setzte sich in Bewegung. Die Leiche des Majorals und der beinahe zur Leiche erstarrte Körper des Lakaien wurden auf improvisierte Tragbahnen fortgeschafft: der letztere starb während des Transports unter den schrecklichsten Qualen, die wir ihm nicht hatten lindern können.

Es war tiefe Nacht, als wir unsere Garnison San Domingo erreichten. Es wäre unmöglich gewesen, auf Grund der Logierzettel für meine Abteilung jetzt noch Quartier zu bekommen; um so lieber nahm ich die Gastfreundschaft der Herrschaft an, die meinen Leuten die geräumige Gesindewohnung im schönen Hause der Familie Alvarez als Obdach anwies. Aber noch mehr! Die Senora

hielt daran, daß auch mein Leutnant und ich in diesem Hause Wohnung nahmen; unterstützt von ihrer reizenden Tochter, drängte sie in uns mit so viel Anmut und Liebenswürdigkeit, und so begierig, sich dankbar für die ihnen geleisteten Dienste zu zeigen, daß wir schließlich annahmen, um so mehr als unsere Gegenwart in ihrem Hause für die Damen zugleich ein wirklicher Schutz war. Ich muß zugeben, daß das süße Lächeln auf den Granadenlippen und das Strahlenlicht der Sammetaugen nicht ohne Einfluß auf meinen Entschluß waren. Ich konnte mir nicht träumen, daß ich in diesem Hause das erste Blatt aus dem Roman meines Lebens finden sollte.

Mein Leutnant, Hamilcar Forclaz aus Martigny im untern Walliserland, suchte im Soldatenleben sein Glück, er war ehrlich wie sein Degen, aber von Galanterie ebensoweit entfernt, wie ein Landsknecht im 16. Jahrhundert. Er beurteilte unser Quartier ausschließlich nach materiellen Gesichtspunkten: es gab guten Wein, reichliche Nahrung, das war die Hauptsache!

Tags darauf überlieferte ich meine 6 Albanesen dem Standgericht ihrer Legion. Der Urteilspruch war bald gefällt, und er wurde ebenso prompt ausgeführt, denn wenige Stunden später erschien der Henker, der ihnen den Kopf glatt von den Schultern weggrasirierte. Vier von diesem Duzend Schnapphähne erfreuten sich noch ihrer Freiheit. Sie entgingen dem Schicksal ihrer Spießgesellen nur durch Desertion ins feindliche Lager. Wir sollten sie später wieder treffen, und zwar unter ziemlich dramatischen Umständen.

II.

Die ersten Tage, während welcher wir im Schlosse der Alvarez im Quartier lagen, verstrichen sehr ruhig. Ich profitierte davon, um mir die Leute des Hauses näher zu besehen, und es entstand daraus eine reizende Vertraulichkeit, indem jedes zum andern Zutrauen gefaßt hatte.

Die Senora blieb indeß, so liebenswürdig und zuvorkommend sie auch war, meist in Gedanken versunken, ein Schleier von Trau-

rigkeit schien sie zu umgeben. Natürlich war ich zu diskret, als daß ich nach der Ursache dieser seelischen Verfassung gefragt hätte, die ich übrigens als die Folge der letzten tragischen Ereignisse betrachtete. Außerdem wußte ich, daß ihr Gemahl, der Brigade-Oberst Alvarez — ein in der spanischen Armee wohlbekannter Offizier, den ich in Hamburg mit dem General la Romana gesehen hatte — im Kampfe gegen uns lag, indem er in der Esdramadura dem Marschall Soult gegenüberstand. Die Sorgen, welche das graziose Gesicht der Dame beschatteten, mochten wohl auch der Trennung von dem Gatten zuzuschreiben sein, deren Ende nicht vorauszu sehen war.

Die lebhaftere Mercedes ihrerseits schien an diese traurigen Dinge nicht zu denken; sie war stets bei der heitersten Laune und freute sich des Lebens im Glanze ihrer achtzehn Denze. Als echte Tochter Kataloniens war sie in die Musik verliebt, sie spielte ziemlich gut Mandoline, tanzte den Fandango gleich einer Zigeunerin, und zeigte, was damals unter den Spanierinnen selten war, eine ansehnliche Bildung, namentlich in der reichen kastilianischen Literatur.

Ohne es zur Kunstfertigkeit gebracht zu haben, spielte ich selber einige Instrumente nicht schlecht; ich benutzte also die vielen Musestunden des Garnisonlebens, um „unsere Dame“, wie mein Leutnant sagte, zu begleiten. Das entgalt die liebenswürdige Senorita damit, daß sie sich in den Kopf setzte, ich müsse das reine Kastilianisch erlernen, und, meiner Seel', bald war ich, natürlich dank der ausgezeichneten Lehrmeisterin, ein hervorragender Schüler.

Das war genug, um ganz unbewußt eine Julie und einen Romeo erstehen zu lassen, glücklicherweise ohne die Montagù und Capulets!

Doch gibt's für den Soldaten keine Ruhe, die von Dauer wäre. Und so geschah's, daß während ich in meinem Liebesidyll mitten drin war, dieser verheulene Capuchino wieder auf der Bildfläche erschien und von seinen Stücklein anstellte. Auf offenem Felde nahm er eine ganze Abteilung Albanesen gefangen! An sich war das Übel ja nicht groß. Aber der Kerl hatte mit einem Schlage zwei

Müden gefangen, d. h. vor der Nase der Garnison eine ganze Sendung von Lebensmitteln, Geld und Kriegsmunition, welche zur Verstärkung der Armee des Marschalls Macdonald bestimmt war, weggeschluppigt; dann war er wieder nach der Sierra zurückgeflohen und spottete unser aus seinem unzugänglichen Versteck.

Da war es mit dem kastilianischen Unterricht und mit den Mandolinenduetten vorbei. Ich mußte mit meiner Abteilung den Capuchino verfolgen. Unter bleiernem Himmel, im Sonnenbrand, mußten wir über Stock und Stein und kamen wie die Scharwache in der Legende immer wieder zu spät, das Nest war jedesmal schon leer. Drei Wochen lang liefen wir uns müde, dann kamen wir ganz gebrochen wieder heim, ohne auch nur das Gewehr gebraucht zu haben. Die Hälfte der Truppe war im Spital. So war unser Einzug in San Domingo nichts weniger als stolz und stattlich.

Unsere Gastgeberinnen waren für mich bei der Rückkehr auf's Höchste besorgt, und ich muß gestehen, daß ich dessen vollauf bedurfte, denn dieser militärische Spaziergang hatte mich total erschöpft. Mercedes vor allem war ganz Mitleid, sie schien sich für unsere Expedition sehr zu interessieren und ließ mich sie bis ins Einzelne erzählen. Man sagt: Liebe macht blind. Ich glaube es schier, denn ohne dies hätte mir der eigentümliche Blick, das räthelhafte Lächeln meiner schönen Zuhörerin nicht entgehen können.

Forclaz kümmerete sich nicht um Liebesgetändel, aber eine seltsame Veränderung im Wesen der Senorita war dieser einfachen Natur aufgefallen, und eines Abends glaubte er mir seine Wahrnehmungen mitteilen zu sollen.

„Kapitän“, sagte er, „habt ihr nicht bemerkt, wie sehr unsere Herrin sich über unser Mißgeschick zu freuen scheint? Ich wette meinen Kopf dafür, daß diese Damen mit denen auf dem Berge in Verbindung stehen; unsere letzte Jagd dahin interessiert sie viel zu viel!“

Und sie sind glücklich, nicht wahr, daß wir unverrichteter Sache heimkehrten, fügte ich hinzu. Aber was ist daran so verwunderlich, Kamerad, sind sie doch im Grunde ihres Herzens Spanierinnen, wie dankbar sie uns auch

für den Dienst sein mögen, den wir ihnen geleistet haben; ihre Sympathien gehen ganz natürlich nach der Seite, wo ihre Väter, ihre Brüder, ihre Gatten oder ihre Söhne stehen! Unser Schweizerland hat ja vor kaum 10 Jahren auch die Invasion erleiden müssen, und du hast den Heldennut der Frauen aus Schwyz, Uri und Unterwalden doch nicht vergessen!

Wir sprachen nicht weiter darüber. Tags darauf kam Befehl, ein Mönchskloster zu durchsuchen und zu besetzen, das auf dem Berg lag, ungefähr eine halbe Tagreise von San Domingo weg, ein wahres Felsenest, dessen Mauern man von der Stadt aus in der Abendsonne leuchten sah. Die Abteilung, unter dem Kommando des Majors de Santa, setzte sich zusammen aus meiner Voltigeurs-Kompagnie und einer andern Kompagnie meines Bataillons, die vor kurzem erst die Garnison erreicht hatte. Als wir Abschied nahmen, benutzte Mercedes, deren Unruhe mir aufgefallen war, einen Augenblick, wo wir allein waren, um mir eine kleine silberne Medaille mit dem Bilde Unserer Lieben Frau del Pilar zuzustrecken, welche zu tragen sie mich dringend bat:

„Tun Sie's . . . mir zuliebe“, fügte sie hinzu, „es wird Ihnen Glück bringen und Sie von allen möglichen Gefahren bewahren!“ Dabei wurden die Augen des Mädchens, das sonst so heiter und aufgeweckt war, feucht und ihre Stimme zitterte. Bevor ich Zeit zur Antwort fand, war sie fort.

Ganz in Gedanken versunken trat ich an die Spitze der Kolonne, und obwohl ich an der Seite von Forclaz dahinschritt, blieb ich schweigsam, wie untergetaucht in eine Welt voller Heimlichkeiten.

Wir wollten die Bewohner des Klosters überraschen und den Spähern zuvorkommen, die gewöhnlich das feindliche Lager beobachteten; darum rückten wir gegen Abend durch ein kleines Tor der Festung aus. Die ganze Nacht kletterten wir die Felspfade hinauf, auf denen sonst nur die Ziegen gehen, über enge und tiefe Schluchten. Ein auch nur etwas kühner Feind konnte uns in dieser Gegend einfach vernichten. Unser Führer ist ein Bauer aus der Vorstadt von San Domingo, er geht nicht weit von mir, neben ihm ein alter Unteroffizier, der

den Auftrag hat, ihn über den Haufen zu schießen bei der geringsten verdächtigen Bewegung.

Aber Forclaz ist nicht zufrieden: „Wir manövrieren wie Rekruten“, knurrt er, „der Major de Santa führt unsere Kolonne in einen Hinterhalt, aus dem wir nicht herauskommen. Wenn der Capuchino uns wittert, hat er uns in der Pfanne!“ Das war so ziemlich auch meine Meinung.

Endlich leuchtete der Tag über den Gipfeln, in dem Augenblick als wir aus einem langen Engpaß heraus gerade auf ein großes Felsplateau kamen, direkt vor dem Klostergebäude. Das Ayl des Gebets glich einer Festung von finstern und gefährlichem Aussehen. Ein Unheil verkündendes Schweigen lag über dieser schwarzen drohenden Steinmasse.

Auf den Befehl des Majors läutet ein Unteroffizier die Glocke vor dem Portal. Kein Mensch zeigt sich. Der dreimalige Trommelwirbel, gefolgt von der Aufforderung, hatte nicht mehr Erfolg. Jetzt fielen fünf Sapeurs mit der Art in der Hand über das Tor her, und unter den fortgesetzten Hieben fliegt das Holz bald in tausend Stücke.

In diesem Augenblick öffnet sich an einem Auslug ein Laden, und eine Mönchskutte wird sichtbar.

„Was wollt ihr?“ ruft in spanischer Sprache eine klingende Stimme, „warum störet ihr die Stille der Andacht? Ziehet euch zurück!“

Nachdem der Major die Aufforderung zu öffnen hatte wiederholen lassen, wiederholte ihrerseits die Stimme: „Ziehet euch zurück, oder es komme Unheil über euch alle, Kinder der Ketzerei!“

Der Laden schlägt zu, die Sapeurs nehmen auf die Ordre des Majors die Arbeit wieder auf; aber plötzlich erleuchteten sich die Zinnen der Klosterburg, zahlreiche Rauchwölkchen steigen in die Höhe, und ein Gewehrfeuer hebt an, das Tod und Verderben in die Reihen unserer Leute bringt, die auf dem Plateau dicht beisammen stehen. Einer der ersten fällt der Major de Santa, als Opfer seiner Unklugheit. Jetzt wird das Feuer auch von dem Felsgipfeln über unsern Häuptern eröffnet. Wir sind umzingelt. Was machen ohne Ar-

tillerie gegen das Mauerwerk, das jeder Kanone stand hielte? Unter solchen Umständen ist der Rückzug vorgezeichnet. Wir sind in einen Hinterhalt geraten und müssen sehen, daß wir wieder herauskommen.

Unter den schwersten Verlusten können unsere Kompagnien den Engpaß erreichen und durchlaufen. Der Feind sitzt in Sicherheit auf den Gipfeln und schießt unsere Leute zusammen wie Wildpret. Forclaz und ich kämpfen an der Spitze einer Sektion im Hinterreffen, Zoll für Zoll das Terrain schützend, um den Unsrigen den Rückzug zu decken. Zimmer enger schließt sich die feindliche Kette, man ist uns schon ganz auf den Fersen. Rings herum fallen die Mannen zu Boden. Forclaz stürzt mit einem schrecklichen Fluch zusammen. Im selben Augenblick erhalte ich von einem Krummsäbel einen heftigen Schlag auf den rechten Arm, der aus einer furchtbaren Wunde blutet, mir entfällt der Säbel, ich suche mit der Linken nach der Pistole, umsonst, etwas Ungeheueres senkt sich mir auf die Schulter, ich fühle wie ich ergriffen, auf den Boden geworfen und geknebelt werde wie ein Paß, mein Kopf schleift über den steinigen Boden, der Rücken wird wund, und bald hat der Schmerz mich überwältigt, und ich verliere das Bewußtsein...

III.

Als ich wieder zu mir kam, stand die Sonne schon hoch am Firmament. Ich höre um mich herum das Summen von Mücken, das war das erste, was mir auffiel. Dann suche ich mich zurechtzufinden... Ich bin an einen Baum gebunden am Eingang einer Waldeslichtung, und ich kann einen Mann unterscheiden, der in der Nähe an einen andern Stamm gebunden ist...

Aber das ist ja Forclaz! Natürlich, man muß ihn erkennen, er flucht ja schon wie ein Türke: „Freiglinge, Hallunken, Canaille, Mörder, Glende, Türkenhunde!“ An wen richtet sich diese Ladung von Schimpfworten? An eine zahlreiche Schar von Freibeutern, die uns gegenüber stehen. Wie es scheint, sind diese Leute im Begriff, uns zu erschließen, vielleicht sind sie gerade noch dabei, eine raffinierte Marter für uns zu ersinnen, ehe sie uns

ins Jenseits befördern! Sie beraten untereinander. Aber die Aussicht auf Tortur ist das wahrscheinlichste, denn zu meinem Schreck erblicke ich inmitten der Gruppe, lebhaft gestikulierend, unsere drei albanesischen Deserteure. Ohne Zweifel sind die Freibeuter jetzt übereingekommen, uns einen langsamen Tod zu beschereen; statt uns zusammen zu erschießen, werden sie es der Reihe nach tun und die Sankt Sebastianusmarter erneuern. In der Tat geht jetzt ein Freibeuter von der Bande weg, um sich vor Forclaz aufzupflanzen. Langsam läßt er seinen Karabiner, damit er sich des Aufzugs länger freuen könne. Er legt sorgfältig an — pang! — ich höre die Kugel pfeifen, Forclaz brüllt wie ein verwundeter Löwe, die Kugel hat ihm das Bein durchgeschlagen!

Jetzt komme ich an die Reihe. Einer der albanesischen Deserteure kommt auf mich zu, ein teuflisches Lächeln verzerrt seinen Mund, und auch er läßt langsam sein Gewehr und hält es an die Backe —

Ich bin Soldat, ich habe mein Leben hingegeben und werde dem Tod ins Antlitz sehen, trotzdem überrieselt es mich kalt in diesem Augenblick. In der Sekunde, die vergeht zwischen dem Moment, wo der Albanese den Hahn abdrückt und dem Knall des entladenen Gewehrs, strömt eine ganze Welt von Gedanken auf mein Gehirn ein. Ich sehe mein geliebtes Heimatland, all' die meinen, alle, die mir teuer waren, mein ganzes Leben und zuletzt Mercedes, deren Erscheinung zwischen mir und dem Tode steht; ich fühle die kleine Medaille, die sie mir gegeben und die unter den Schlägen des Herzens aus meiner Brust sich hebt und senkt..., dann ein Ausleuchten, ein Wölkchen Rauch steigt auf, etwas summt dicht an meinem Ohr vorbei, der Albanese hat mich gefehlt!

Es blizt zum zweiten Male auf, aber diesmal streckt der Mensch vor mir die Arme in die Höhe, dreht sich um sich selber und schlägt auf den Boden hin. Die Fenster weichen bestürzt etwas zurück.

Ich bemerke jetzt die stattliche Gestalt eines Militärs..., es ist ein höherer Offizier, ein Oberst in der Uniform des spanischen Regiments von Calatrava. Der Offizier schreitet

in meiner Richtung zu, in der Hand hält er eine noch rauchende Pistole, die Waffe, mit der er den Albanesen niedergestreckt hat. Er spricht erregt mit einem Anführer der Freibeuter, den den Hut in der Hand, ihm zur Seite geht. Ein Reitertrupp der regulären Armee, Dragoner von Sevilla, folgen ihnen auf dem Fuße. „Binden Sie diese Offiziere los!“ befiehlt der höhere Offizier einem Adjutanten. „Man schicke zum Doktor Sanchez, ich will, daß man ihnen die beste Pflege angedeihen lasse!“ Dann zum Offizier der Freischärler: „Euch aber, Caballero, sage ich..., wenn ihr noch einmal wider meine Befehle handelt, lasse ich euch am ersten besten Ast aufknüpfen! Wie! Ihr stellet albanesische Mörder ein zur Verteidigung des Vaterlandes? So wisset, Herr Sandoval: wenn die beiden Türken nicht innerhalb 5 Minuten an einem Aste baumeln, so werdet Ihr den Platz einnehmen!“

Ein Verdacht steigt in mir auf... Sollte das am Ende? Aber nein, das ist unmöglich... Und doch, diese Uniform, diese Stimme, diese aufrechte Haltung..., aber ich fiebere ja — mag sein, die Erinnerungen aus Hamburg lassen mich nicht los.

Während der fremde Oberst also spricht, in einem Tone, der keine Widerrede litt, ist er vor dem Baume angekommen, von dem man mich jetzt eiligst losbindet. Er grüßt mich und redet mich im reinsten Französisch an:

„Kapitän de Châtelar, ich bin untröstlich, Sie in diesem Zustande zu treffen, und ich gäbe viel, wenn ich wüßte, daß Sie und Ihr Leutnant nicht verwundet wären. Ihr Leben war mir heilig, mit meinem Wissen sollte kein Haar von Ihrem Haupte fallen. Man wird sich Ihrer aufs Beste annehmen, und ich will Sie besuchen, sobald Sie die erste Pflege erhalten haben!“

Während ich gerührt mich herzlich bei ihm bedankte, flüsterte er mir ins Ohr: „Sie werden mir von meiner lieben Gemahlin und von meinem süßen Liebling Mercedes, meinem einzigen Kinde, etwas zu vermelden wissen, nicht wahr?“ Und fort war er.

So hatte mich meine Erinnerung nicht getäuscht, dieser Offizier war faktisch der Brigade-Oberst Alvarez, der Gemahl der Senora, der Vater von Mercedes: er war der Capuchino.

Man brachte uns in ein verstecktes Gebirgsdorf, wo ein Teil der Freischärler stationierte. Der Doktor Sanchez, den das Muster einer Krankenwärterin, eine junge energische und aufgeweckte Frau unterstützte, ließ uns die beste Pflege angedeihen. Die Wärterin schien eine Vorliebe zu haben für den wackeren Forclaz, der sich wie ein Kind von ihr verbinden ließ. Manchmal lächelten sie sich zu, wie Leute, die sich kennen, das interessierte mich sehr. Als wir eine Weile allein waren, sagte ich zu Forclaz: „Ich möchte darauf schwören, daß ich unsere Wärterin schon anderswo gesehen habe!“

„Das brauchen Sie nicht, Kapitän“, erwiderte der Leutnant, „haben Sie denn Conceptione nicht wieder erkannt, die Hauswallerin der Senora Alvarez? Das wundert mich übrigens nicht von Ihnen! Sie waren viel mehr im Salon als im Vorzimmer! Bei mir war's umgekehrt. Dieser schöne Teufel in Weibsgestalt besorgt wohl die Gänge zwischen San Domingo und den Bergen; aber der Herr möge sie segnen, sie pflegt mich wie eine Schwester!“

Drei Tage nach diesen Ereignissen konnte ich mich vom Lager erheben, die Wunde am Arm war auf dem Wege der Besserung; ich mußte natürlich den Arm noch einige Zeit in der Schleiße tragen, aber die Schmerzen hatten nachgelassen. Bei Forclaz war die Wunde am Kopf ohne Folgen, dafür die am Bein aber ziemlich ernst, obgleich die Kugel noch gut durchgegangen war, ohne Knochen und Arterien zu verletzen; er konnte von Glück reden, noch so gut davongekommen zu sein.

Am achten Tage gegen Abend kam der Oberst, wie er zu tun pflegte, auf unser Zimmer, diesmal mit einer wichtigen Mitteilung. Noch diese Nacht sollten wir, mein Leutnant und ich, so bequem als möglich auf Trageseln, eingerichtet und eskortiert von seinen Leuten, bis zur Mühle von Talavera gebracht werden, deren Flügel sich etwa 1500 Meter vor San Domingo im Winde drehen. Dort würden wir unsere Bedienung finden, die bereits informiert war, und die Kutsche der Alvarez... Und als Forclaz und ich uns darüber wundern wollten, bemerkte er lächelnd: „Sehen Sie, Kameraden, ich kenne

jemand in der Festung. Meine Espione haben mir längst erzählt, wie edel Sie sich benommen haben gegenüber denjenigen, die mir die liebsten sind auf der Welt. Von derselben Seite hörte ich, daß ich Sie beim Angriff aufs Kloster als Gegner sehen würde. Und so hatte ich alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, damit Ihnen, außer einer schwärmenden Kugel, kein Unglück zustieße. Der Anführer der Freischärler, Sandoval, hat mir das Wort gebrochen, aber er mag sich in Acht nehmen! Durch Späher habe ich auch Ihre Bedienung benachrichtigen lassen, damit der Wagen am verabredeten Ort bereit stünde. Ich habe auch Zivilleider für Sie bereit legen lassen, die Sie unterwegs tragen und bis zur Mühle behalten werden, wo die Uniformen Ihrer warten. Trotz meines Schutzes wäre es nicht klug, unsere Linien zu überschreiten in den Kleidern, in denen Sie jetzt stecken! Da haben Sie außerdem einen Freipaß, den Sie nur herauszuziehen brauchen, wenn Ihnen eine meiner Patrouillen den Weg verstellen sollte. Und dann noch eins, was im höchsten Grade sowohl zur Beruhigung der meinen, als auch zu Ihrer eigenen Sicherheit gesagt sei: Sie dürfen vom Obersten Alvarez nichts wissen, noch weniger vom Capuchino! Sie sagen einfach, brave Bauern hätten Sie gefunden und gut gepflegt. Das Schönste dabei ist", lachte er, „daß ich die Sache schon so bewerkstelligt habe, damit diese selben Bauern vom Platzkommandanten von San Domingo ein sehr ehrenvolles Zeichen seiner Dankbarkeit erhalten! Und nun Gott befohlen, ich werde immer und ewig Ihr Schuldner bleiben.“ Seine Stimme zitterte. Er umarmte uns, indem er murmelte: „Va con Dios!“ („Gehet mit Gott!“), und zog sich sofort zurück, ohne uns Zeit zu lassen, ihm zu sagen, welche Gefühle der Dankbarkeit sein edles Verhalten in uns auslöste.

Als wir das Generalquartier des Obersten Alvarez verließen, stand ein schöner Mond am Himmel; er beleuchtete klar jeden Gegenstand. Nicht ohne Bewegung erkannten Forclaz und ich die fahl beleuchtete Lichtung wieder, von wo aus wir einige Tage zuvor im Begriffe standen, den großen Sprung in die andere Welt zu machen. Man konnte ganz gut die beiden Bäume unterscheiden, die uns als

Pfahl dienen sollten. Aber was war das, das sich da im Halbdunkel bewegte? Wir sahen an zwei Korkeichen zwei bleiche menschenähnliche Gestalten hin- und herpendeln. Ein Schauer überläuft uns... Diese wunderlichen Erscheinungen sind ja Geheunte! Es sind die erstarrten grinsenden Leichen der beiden albanesischen Deserteure. Hier hatte Capuchino Recht gesprochen!

IV.

Unsere Rückkehr nach San Domingo de Calatrava ging ohne Zwischenfall von statten. Ich wußte, daß ich auf die absolute Verschwiegenheit von Forclaz zählen konnte; unsere Erzählung fand vor dem Gouverneur, der so, ohne es zu wissen, mit uns kompromittiert war, Glauben, wie das Evangelium. Es galt ja die Sicherheit der Familie, der wir so viel zu verdanken hatten, und dem Obersten Alvarez, der mir das Leben gerettet hatte, konnte ich nichts verweigern, um so weniger, als er nichts von uns verlangte, was uns in Widerspruch zu unserer Soldatenpflicht gebracht hätte.

Seitens der Senorita Mercedes und ihrer Mutter war der Empfang ein so herzlicher, wie es sich von so edlen Seelen versteht. Das liebenswürdige Lächeln meiner schönen und teuern Feindin ließ mich bald meine Wunde und die Erinnerung an die qualvollen Stunden in jener Richtung vergessen. Mein guter, braver Forclaz, den die Liebe nur wenig quälte, ließ sich durch alle und jeden vom Personal des Hauses verhütscheln und verzärteln, und würde, glaube ich, sogar noch eine weitere Kugel ins Bein mit in den Kauf genommen haben, so sehr gefiel ihm diese Rolle des Vogels im Hanffamen!

Zwei Monate lang blieb alles ruhig um die Festung herum, wenn ich von einzelnen kleinen Scharmüßeln absehe, die mit den Freischärlern ausgefochten wurden und nur geeignet waren eine Garnison wach zu halten, deren Besatzung übrigens nach dem Abzug der Albanesen nur noch aus Weichselpolen und einigen heftischen Kompagnien bestand.

An einem Nachmittag, da wir, Forclaz und ich, gemütlich im Schatten der Orangen saßen,

und Mercedes uns gegenüber, da erschien plötzlich in unserer Mitte eine junge Zigeunerin. Sie hatte die Mantille über den Kopf geschlagen, was ihr Gesicht zum Teil verdeckte, aber doch nicht derart, daß man nicht ein ungemein lebhaftes und bekanntes Auge dahinter bemerkt hätte. Die Zigeunerin ging auf Mercedes zu, ergriff ihre Hand, als wollte sie aus deren Linien die Zukunft deuten, und sprach dabei zu ihr sehr rasch im katalonischen Dialekt, wovon weder Forclaz noch ich was verstand. Mercedes schien sich für die Redseligkeit sehr zu interessieren, denn plötzlich nahm sie die Zigeunerin beim Arm und zog sie zum Hause hin, worin beide verschwanden; wir verfolgten den Vorgang mit Aufmerksamkeit.

„Ich hab's“, rief Forclaz, „diese Zigeunerin ist niemand anders als Conceptione, die jedenfalls vom Lager des Obersten wichtige Meldung nach Hause bringt.“ Er hatte noch nicht zu Ende geredet, als die Zigeunerin wieder im Garten auftauchte. Diesmal hatte sie die Mantille zurückgeschlagen, und es war kein Zweifel mehr: Conceptione stand vor uns. Sie näherte sich uns und warf uns schnell die Weisung zu: „Hütet euch beide Tag und Nacht vor dem Cornicero! Er hat euch tödtliche Rache geschworen. Er spürt euch nach und will euch ans Leben. Das Leben meines Herrn ist ebenfalls bedroht; denn vor kurzem hat er den Cornicero auspeitschen lassen und aus der Truppe der Freischärler hinausgeworfen.“

Wie ein schenes Reh entwand Conceptione darauf unsern Blicken. Ihre Worte konnten uns schon nachdenklich machen. Aber es kam der Befehl, nach dem Norden zu gehen, um mit einer fliegenden Kolonne die Steuererhebung zu überwachen; derweil vergaßen wir den Zwischenfall. Die Expedition nahm 14 Tage in Anspruch, worauf wir nach San Domingo zurückkehrten. Welches war nicht unser Erstaunen, als wir die Wohnung leer vorfanden! Mercedes hatte mir ein Wort hinterlassen, wonach sie sich mit ihrer Mutter auf dem Lande in San Lucar del Campo befanden, einem großen Flecken ungefähr 3 Meilen südlich von San Domingo. Da ich mit der fliegenden Kolonne die Steuereintreibung auch im Süden zu überwachen hatte, kamen Forclaz und ich gerade nach San Lucar, den Hauptort

des Distrikts. War es nur der Ausfluß einer cäsaristischen Strategie, daß ich diesen Flecken zum Zentrum meines Dienstes wählte, oder doch wohl eine gewisse geheime Kraft, die mich dahin zog? Ich kann es nicht sagen. Aber als ich meine Truppe dort stationiert hatte, war es meine erste Sorge, der Familie Alvarez einen Besuch abzustatten, und ich schätzte mich glücklich, meine liebe Mercedes nach so langer Abwesenheit wieder begrüßen zu dürfen.

Meine unerwartete Ankunft schien trotz des unveränderten lebenswürdigen Empfangs der Senora Alvarez einige Bedenken zu verursachen; Mercedes dagegen ließ sich nichts dergleichen merken. Sobald die Dienerschaft sich zurückgezogen hatte, wandte sich das reizende Mädchen an die Senora:

„Mutter, warum sollen wir's verbergen? Wir wollen doch vor dem Kapitän de Châtelar kein Geheimnis haben!“

Und indem sie sich an mich wandte: „Mein Vater ist hier. Er hat alles gewagt, um uns das letzte Mal umarmen zu können, bevor er nach Andalusien geht, wo ihm die Junta ein Kommando in der königlichen Armee anvertraut hat. Er war im Begriffe zu gehen, als die Ankunft Ihrer Soldaten die Absicht vereitelte. Sie werden den Obersten Alvarez, den Gatten derjenigen, die Sie wie einen Sohn aufgenommen hat, und den Vater derjenigen, die Sie lieben, gewiß nicht ausliefern!“ fügte sie erröthend und mit bewegter Stimme hinzu.

„Ganz gewiß nicht!“ versicherte ich. Den Offizier, der mir das Leben gerettet hat, den Gatten, den Vater werde ich nicht denunzieren. Ich bin Soldat und nicht Henkersknecht. Aber ums Himmelswillen, im Namen der Liebe Ihrer Mutter zu ihrem Gatten, im Namen jener zärtlichen Gefühle, die Sie mir soeben entdeckten, sorgen Sie dafür, daß der Oberst so rasch als möglich die Flucht nimmt; ich werde ihm dazu verhelfen, wenn's not tut!“

Da ergriff mich Mercedes bei der Hand, führte mich zum Gemach hinaus, hinunter in den Garten. Dort saß im Schatten von Lorbeer- und Mandelbäumen auf einer Bank der Colonel Alvarez; er war in Uniform, aber er trug seinen kastanienbraunen Mantel darüber. Bei unserm Anblick erhob er sich und kam

luf einer
 en Fleden
 hite, oder
 die mich
 Aber als
 atte, war
 e Alvarez
 ägte mich
 so langer
 fen.
 Iroy des
 fangs der
 zu verur-
 ichtis der-
 chaft sich
 reizende

 rbergen?
 Ghätelar

 : „Wein
 um und
 bevor er
 Junta ein
 e anver-
 hen, als
 ficht der-
 Kloarez,
 ic einen
 äter der-
 cht aus-
 bewegter

 ch. Den
 hat, den
 anzieren.
 ht. Aber
 er Liebe
 Namen
 r foeben
 Oberst
 unt; ich
 tut!“
 Hand,
 anter in
 on Vor-
 ank der
 aber er
 arüber.
 nd kam

Alvarez



Ich höre die Kugel pfeifen, Forclay brüllt wie ein verwundeter Löwe, die Kugel hat ihm das Bein durchschlagen!

lächelnd auf mich zu, indem er mir die Hand reichte.

„Ich mache Ihnen viel Mühe, Kapitän de Chatelet“, begann er, „aber ich konnte mich nicht entschließen, meine katalonische Heimat zu verlassen, ohne ein letztes mal Mutter und Tochter an mich zu drücken. Übrigens bin ich in wenigen Minuten beim Fährmann, auf dessen Barke ich über das Wasser setze, das dort am Rande des Gartens hinläuft. Auf der andern Seite des Baches warten meine Pferde und bald bin ich weit von hier. Sie werden mir den Befallen tun, nicht wahr, über die Meinen zu...“

Er konnte nicht aussprechen, eine Kugel pfliff an mir vorbei, ein Schuß krochte, ich sah, wie der Colonel die Hand an die Stirne legte, wie er wankte... Ich versuchte ihn zu halten, aber wie merkwürdig, im selben Augenblick pfliff ich einen heftigen Schmerz im Nacken, ich sehe alles im Feuer, die Welt geht mit mir im Kreise herum, die Ohren drummen, des Gehirns bemächtigt sich eine entsetzliche Verre, ein Schleier legt sich wie die Nacht über meine Augen... dann ist alles totenstille...

V.

In diesem Zustand des Halbschlafes, der dem Erwachen vorangeht und in welchem man die Geräusche, die von draussen kommen, schon unklar unterscheidet, höre ich die Ahl-laute des Leutnants Forclaz an mein Ohr vibrieren, und eine perlende Stimme, eine weibliche Stimme antwortet ihm; diese Stimme erfüllt mich mit einer Wonne, von der ich wünschte, sie möchte ewig dauern. Aber ich öffne schon die Augen... Ja, was geht denn hier vor? Warum liege ich im Bett? Warum steht Forclaz zu Häupten? Da bemerke ich auch eine junge Dame in Trauer auf der Türschwelle — mein Gott, es ist Mercedes! Aber wo bin ich denn? Das ist eine Halluzination, ich will mich aufrichten und diesen Alb abschütteln. Doch ein heftiger Schmerz läßt mich in die Kissen zurücksinken.

„Weibet doch ruhig, Kapitän!“ bemerkt Forclaz. „Es ist Euch verboten, eine Bewegung zu machen, und wenn Ihr nicht brav seid, wird Senorita Mercedes Euch schelten!“

Dabei machte mich der tapfere Degeta auf meinem Lager zurecht, wie nur eine Mutter ihrem Kinde getan hätte. „Ach, Kapitän, wenn Ihr noch am Leben seid, so verdanke ichs der wunderbaren Aufopferung dieser Damen, denn Ihr habt was durchgemacht in den drei Wochen, die Ihr im Fieber auf dem Rücken lieget!“

Ich war also verwundet worden? Aber wo und wann? Langsam kam mir die Erinnerung zurück. Ja, ich war mit dem Colonel Alvarez zusammen. Er schwankte, man hat auf ihn geschossen. Aber woher diese Trouerkleider, die ich soeben bemerkte? Eine furchtbare Angst besiel mich. Ich ahnte Furchtbares und bat Forclaz sichtlich, mir zu erzählen, was vorgefallen war. Er zögerte lange in der Befürchtung, ein neuer Fieberanfall möchte mich gefährden, endlich leistete er meinem Wunsche Folge. Ich erfuhr also, daß die Kugel, die mir am Ohr vorbeipfliff, den Colonel Alvarez in die Stirn traf, so daß er sofort tot zu Boden fiel. Ein zweiter Schuß kam aus der nämlichen Richtung und traf mich selber zu gleicher Zeit, und auch ich fiel, direkt über den Colonel.

Conceptione hatte Recht gehabt, als sie uns vor dem Cornicero warnte. Er war es gewesen, der hinter den Lorbeerbäumen versteckt, auf uns beide schuß. Aber sein Verbrechen sollte nicht unbestraft bleiben. Conceptione, die mit einer Ergebenheit ohnegleichen über ihren Herrn wachte, hatte bemerkt, wie sich ein unbekannter Mann mit verdächtigem Aussehen in den Garten geschlichen und hinter dem Gebüsch Deckung gesucht hatte und war sofort hergelaufen, um ihn zu stellen und über sein Vorhaben zu befragen; aber sie kam gerade in dem Augenblick, als der zweite Schuß gefallen und der Wüdder im Begriffe war, zu entfliehen. Ohne zu zögern, ergriff das tapfere Mädchen ihren Dolch und stieß ihn dem Banditen bis ans Hest in die Brust, ehe dieser nur Zeit hatte, an Verteidigung zu denken. Und dieser Bandit war in der Tat Sandoval, der Cornicero!

„Ein wackeres Weib, diese Conceptione“, so schloß Forclaz, wie zur Auzanwendung, „das würde eine gute Soldatenfrau abgeben!“

Ich aber dachte an den armen Colonel, den ich nun nicht mehr sehen konnte, und an den

Schmerz der toten, dieser unglücklichen Damen, so voller Liebe, und so schwer geprüft!

Als ich gegen Abend erwachte, fiel mein Blick zuerst auf das süße Antlitz von Mercedes. Troy der Blässe ihres Gesichts und obwohl Sorgen, Kummer und Thränen ihre Augen umrahmt hatten, war sie immer schön geblieben. Meine liebe Wärterin gab mir durch ein Zeichen zu verstehen, ich solle nicht sprechen, aber sie ließ mir ihre Hand und lächelte so milde, wie ein guter Vogel.

Meine Genesung dauerte sehr lange, denn die Wunde war schwer. Die Kugel hatte unter dem Genick eingeschlagen und die Schulter durchbohrt, um ihren Ausgang durch die Achselhöhle zu nehmen. Aber ich wollte leben, und mit 20 Jahren bleibt man Sieger im Kampfe mit dem Tod. Sobald ich mich erheben konnte, von der Wunde noch nicht ganz genesen, wurde ich mit meiner lieben Mercedes in der Kathedrale von San Domingo zusammengegeben. Aus Rücksicht auf die tiefe Trauer war die Zeremonie nur ganz intim. Selbstverständlich stand mein treuer Forclaz als Trauzuge neben mir.

Nach der Einsegnung und mit der Erlaubnis, meiner Genesung anzupassen in der Hand, verließen meine Schwiegermutter, meine Frau und ich, die wackere Conceptione nicht zu vergessen, Katalonien und zogen nach der Schweiz; wir konnten von der Gelegenheit profitieren, daß gerade eine Abtheilung Soldaten unter gutem Schutz in die Heimat entlassen wurde. Es drängte mich, meine junge Gemahlin den Meinen vorzustellen, die ich seit dem Beginn der Kriege unter dem Kaiserreich nicht wieder gesehen hatte.

Nach dem Feldzug von 1812 verließ ich mit dem Titel eines Bataillonsführers die Armee. Ich zog mich nun mit meiner treuen Gefährtin und unsern beiden Kindern auf meinen alten Familiensitz zurück in den goldigen Gefilden von Vouvetet, die sich in den Wassern meines schönen blauen Sees spiegeln.

Forclaz war Kapitän geworden; er fuhr bis 1814 fort, in der Armee zu kämpfen, und ließ von Zeit zu Zeit von sich hören. Eines Tages sah ich in Vouvetet einen sehr magern, mährischen und müden Herrn landen, aber von ganz soldatischem Aussehen: es war Freund

Forclaz, der zurückkam, um in seiner Heimat seine Renten zu verzehren. Nun geschah es, was so unerwartet kam, als es merkwürdig war. Conceptione, die meine Kinder verehete, war nämlich als Gesellschafterin bei uns geblieben. Niemand von uns ahnte, was in ihrem Innersten vorging. Als sie Forclaz wieder sah, überließ Purpurrede ihre Wangen, und ihr Wesen drückte höchste Erregung aus. Der alte Trouvier schien seinerseits nicht weniger gerührt; um sich's nicht merken zu lassen, drückte er nach ländlicher Sitte zwei laute Küsse auf die Wangen der Jungfer...

Was soll ich euch weiter sagen? Drei Monate später segnete der ehrwürdige Pfarrer von Vouvetet diesen Bund in der kleinen Kirche ein. Als Forclaz aus der Kirche kam, stolz und glänzend in seinem schönen scharlachroten Kleid, warf er einen langen zärtlichen Blick auf die junge Frau, die vor lauter Glück erröthete und raunte mir ins Ohr: „Habe ich's euch nicht gesagt, Herr Kommandant, daß Conceptione eine prächtige Gefährtin für einen Soldaten abgäbe?“

Henri Sanier.

Rosette.

(Mit einer Abbildung.)

I.

Reuigny-sur-Ormain ist ein großes Dorf in diesem reizenden Lande von Bar, durch welches man ins Herz unseres lieben Lothringer Landes kommt. Dort lebte zu der Zeit, in der unsere Erzählung beginnt, eine reiche Weinbauernfamilie: die Donnets.

Die Donnets arbeiteten Jahr für Jahr in ihren Aeden, die das bekannte zwiebelbaum schillernde Weinstock geben, welches der Ruhm von Bar-le-Duc ist. In Reuigny galten sie als behäbige Leute, die ihrer Tochter Rosette, einem hübschen Kind, so blond wie die reife Frucht und so frisch wie der Maienmorgen, ein solides Heiratsgut mitgeben konnten.

Rosette stand im 18. Jahr. Manche Werber schwärmten schon um sie herum, die einen angezogen durch das, was man „eine gute Partie“ nennt, die andern — und diese

waren u
unbesch
lichen G
mäh! U
lieben.
ander
unbesch
Stimme
Rebens
lachte u
frei war
Auf
mit Ba
Einde
meiere
Mähne,
energisch
einen u
milde,
tugend
schen vo
Erziehu
merkw
von Ho
Befalle
des Jun
Als
hatte
Etern
loren,
Neben
zusamm
Schrit
durch
des W
den B
Noll
gaben
gewö
Feld,
Sei
sehen.
Ormal
währe
scherte
So
wo m
Zweig
ung i

waren viel zahlreicher! — entzückt durch die unbeschreibliche Anmut, die von diesem herrlichen Geschöpf ausging. Vergebliche Liebesmüh! Rosette machte sich lustig über die Verliebten, indem ihr diese Dorfgecken nicht anders als lächerlich erschienen, die ihr mit unbeholfenen Manieren und zuckersüßer Stimme um die Wette zum Einschlafen fade Nebenarten deklamirten. Und die Kleine lachte um so mehr, als ihr Herz nicht mehr frei war...

Auf der Kilbe des Städtchens hatte Rosette mit Paul Laurent, dem Sohn eines reichen Eisenbergwerksbesizers aus Ligny-le-Barrois, mehrere Walzer getanzt. Und die schwarze Mähne, die großen dunklen Augen und die energischen Züge Pauls hatten auf Rosette einen unauslöschlichen Eindruck gemacht. Sein mildes, zukommendes Wesen stand in wohlthuendem Kontrast zu der Verbtheit der Burtschen von Revigny. Er hatte eine sorgfältigere Erziehung genossen und konnte sich darum merkwürdig gewandt ausdrücken. Rosette, eine von Haus aus zarte Natur, fand nur zu bald Gefallen an den lebenswürdigen Manieren des jungen Mannes.

Als es an der Kilbe auf den Abend ging, hatte Rosette, eine richtige Evasochter, ihre Eltern mitten im Gedränge nicht ungern verloren, und war am Arme Pauls auf einem Nebenweg nach Revigny zurückgekommen. Mehr als zwei Stunden waren die beiden so zusammengewesen, denn sie nahmen nur kleine Schritte, und wenn der Abendwind etwas stark durch die großen Pappeln zu beiden Seiten des Weges rauschte, schmiegte sie sich eng an den Begleiter...

Nähe am Dorf trennten sie sich; zuvor gaben sie sich aber unter dem klaren Himmelsgewölbe, einem mit Sternen besäeten blauen Feld, den ersten Kuß.

Seither hatte Rosette oft ihren Paul gesehen. Morgens traf man sich am Ufer des Ornain, unter den Weiden, und konnte sich, während das Wasser daneben traulich plätscherte, den süßesten Träumereien überlassen.

So saß Rosette eines Tages am Plätzchen, wo man sich gewöhnlich traf; bald wurden die Zweige verteilt und Paul tauchte auf. Bestürzung in den Zügen.

„Liebe Rosette“, begann er, „wir gehen einer schweren Zeit entgegen. Der Vater will durchaus, daß ich morgen schon nach Paris reise. Er behauptet, ich verroste hier im Nichtstun, und will mich dorthin schicken, damit ich Medizin studiere und das Doktorexamen mache. Ich kenne meinen Vater und seinen unbeugsamen Charakter. Ich weiß, daß dagegen kein Widerspruch hilft, und daß ich gegen einen eisernen Willen stoßen würde. Darum gilt es die Prüfung mutig zu ertragen, teuerste Rosette!“

Er hatte den Arm um sie geschlungen und suchte sie zu trösten. Vergebens! Die Arme weinte, wie verzweifelt. Paul sprach ihr von der Zukunft, von bessern Tagen, die kommen würden, usw.

„Weine nicht mehr, Rosette, stille deine Tränen! Sobald ich in Paris angekommen bin, will ich mutig an die Arbeit gehen, um den Dokortitel zu gewinnen, um dann in die Heimat zurückzukommen, damit wir uns heiraten können. Versprich mir, daß du mich nicht vergessen wirst! Was mich betrifft, so habe ich ja viele Freunde hier, durch die ich dir Nachricht zukommen lassen kann, und die mir deine Briefe übermitteln. So können wir uns immer noch mit einander unterhalten, aus der Ferne allerdings, aber doch so, daß wir uns näher fühlen... Und wenn du dann und wann meine Abwesenheit allzuschmerzlich empfinden solltest, so schaue in der Richtung nach Paris und sage dir: Dort in dieser großen tosenden Stadt, im Wald der Kirchtürme und Häuser drin, gibt es irgendwo ein kleines Zimmer im sechsten Stock, und in diesem Zimmer einen braven jungen Mann, der beim Lampenlicht den Kopf über dicke staubige Bücher beugt und tüchtig arbeitet, damit Rosette Dounet sobald als möglich „Frau Dr. Laurent werden kann!“

Jetzt hatten sich beide erhoben. Sie legte ihre kleine Hand in Pauls Hand, schaute ihm in die Augen, und sagte:

„Gut... Ich vertraue auf dich, Paul!... Umarme mich, und dann, weil es doch sein muß... Adieu, Adieu!“

„Nein“, sagte er, indem er sie zum letzten Mal fest an sich drückte, „nicht Adieu, sondern aufs Wiedersehen!“

Sie gingen auseinander, ohne daß eines

den Mut gehabt hätte, zurückzuschauen, sie hätten es ja nicht ausgehalten! Paul entfernte sich gesenkten Hauptes, und Rosette kam sehr traurig nach Hause. In ihrem Herzen fühlte sie jetzt eine entsetzliche Leere, wie eine weitklaffende Wunde...

II.

Tags darauf reiste Paul nach Paris.

In den ersten Monaten seines Aufenthalts in Paris erhielt Rosette regelmäßig überschwängliche Liebesbriefe, die ihr von einem Kameraden ihres Geliebten zugesteckt wurden und ihr die größte Freude bereiteten. Dann wurden die Briefe seltener, ließen oft Monate auf sich warten und verloren mehr und mehr den zärtlichen Charakter; der Bote brachte jetzt in langen Abständen nur knapp gehaltene Billets, die der Verfasser wohl in aller Eile auf der Ecke eines Caféstisches niedergeschrieben hatte, und die bald die Gleichgültigkeit nicht mehr verleugneten.

Einige Zeit darauf kam überhaupt kein Brief mehr, Paul schien in der That vergessen zu haben...

In seinen Studien war er in die Gesellschaft leichtlebiger Kollegen geraten, die sich bemühten, ihn für ihre laxen Anschauungen zu gewinnen. In den ersten Tagen hatte Paul noch Widerstand geleistet, als man ihn zu allerlei Lustbarkeiten, zu Tanzgelegenheiten und in Bierhäuser einlud, worin seine leichtsinnigen Kameraden ihre beste Zeit verträdelten. Aber man lachte ihn aus, man hatte wohl herausgefunden, daß auch er irgend eine Idylle in der Westentasche mit sich trug, daß er in der Provinz eine blonde Maid zurückgelassen hatte, und deshalb zog man ihn auf mit dieser grausamen Ironie, die das Geheimnis der rücksichtslosen Jugend ist. Zuerst war er darüber rot vor Horn geworden, aber nach und nach schickte er sich darein, mit den andern zu lachen und seine ärgerliche Miene beiseite zu lassen.

Wenn er's recht bedachte, hatten sie am Ende recht! Warum soll man vor dem Vergnügen die Augen niederschlagen und mit 20 Jahren ein Gesicht machen, als zählte man 80! War es nicht besser die Trübsal den Grau-

bärten zu überlassen, und wie die andern von den tollen Jahren der Jugend zu profitieren?

„Aber Rosette?“ flüsterte es leise in seinem Innern.“

„Ach was! Die wird sich trösten! Wer weiß? Am Ende hat sie ihn schon jetzt vergessen! Zum Kukud! Liebeschwüre dauern nur für den Augenblick, heißt's in einer alten Romanze. Warum sollten die übrigen eine Ausnahme von der Regel machen?“

Leider hatte sich Rosette gar nicht getröstet, ganz im Gegenteil! Sie litt furchtbar, als sie sich im Stich gelassen sah. Und wie oft schaute sie, mit dicken Tränen in den Augen in der Richtung nach diesem vermaledeiten Paris, das ihm das Herz ihres Geliebten stahl! Und wie oft ließ sie sich am Ufer des Ormain nieder, am alten Plätschen, bei jedem Geräusch gewärtig, Pauls braunes Haar zwischen den Zweigen der Weiden auftauchen zu sehen!!

III.

Jahre waren darüber hinweggegangen.

Paul hatte über dem Vergnügen die Arbeit nicht vergessen. Und als er nun seine Studien vollendet und ein glänzendes Doktorexamen passiert hatte, schrieb er seinem Vater, er möchte ihm gestatten, sich in Paris niederzulassen.

Er schilderte dem biedereren Hüttenbesitzer die Vorteile, welche die Großstadt ihm bieten würde. Da war zunächst ein ausgesuchter Patientenkreis, der ihm nicht fehlen konnte. Und dann das hohe Ansehen, ein Umstand, worauf der Sohn großes Gewicht legte, um der väterlichen Eitelkeit zu schmeicheln; er bemühte sich, ihm darzutun, wie das Zeug zu einer medizinischen Berühmtheit in ihm steckte, zu einem jener Fürsten der Wissenschaft, die der Ruhm und die Ehre des Landes sind. Er erklärte ihm gerade heraus, daß es ihm unmöglich wäre, seine Pariser Beziehungen fahren zu lassen, um sich in Ligny-en-Barrois zu vergraben, im Ruß der Fabriken und Höfen. Die Landpraxis auszuüben, mitten im Winter, wenn es schneite, mit grob beschlagenen Schuhen die Schmiede und Bauern der Gegend aufzusuchen — nein, da gab es doch noch besseres zu tun!

Die Antwort ließ nicht auf sich warten.

Papa Laurent bedeutete dem Sohne in dem kategorisch knappen Tone, der ihm eigen war, er möge ohne Verzug kommen, und in Ligny sich etablieren. Außerdem rügte der alte Laurent aufs Schärffste die ehrgeizigen Pläne seines Sprößlings und schloß wie folgt:

„Was den Widerwillen anbelangt, den dir die Aussicht, dich in deiner Heimat niederzulassen, einzulüßeln scheint, so macht er dir durchaus keine Ehre. Hier ist's gewesen, wo ich als einfacher Arbeiter, mein Vermögen erworben habe. Wenn du einige Gelehrsamkeit besitzt, so ist es nicht mehr als billig, deinen Landsleuten damit nützlich zu sein: sie haben's um dich verdient. Dieses Land hat dich und die deinen reichlich ernährt, der Schweiß der Arbeiter von Ligny hat aus dir einen Herrn mit zarten Händen gemacht, und diese Bildung, auf die du so stolz bist, verdankst du schließlich allen diesen armen Leuten. Unter diesen Umständen muß es dir klar sein, daß du eine heilige Schuld abzutragen hast, und da die Laurents Männer vom alten Schlag sind, wirst du diese Schuld auch bezahlen, dessen bin ich sicher!“

„Donnerwetter!“ dachte Paul, „der ist nicht leicht zu überzeugen. Aber stellen wir uns taub! Denn wenn ich nach Hause käme, müßte ich dieses arme Mädel von Rosette wiedersehen, gegen die ich mich, was nicht zu bestreiten ist, nicht am korrektesten betragen habe. Wer weiß, ob sie nicht Krach machen und Skandal verursachen würde, wenn sie mich in Ligny etabliert sähe. Kurz und gut, der Vater mag sagen was er will, ich bleibe!“

Er irrte sich sehr, der neugeborene Doktor, wenn er einen Skandal fürchtete. Rosette hatte sich ins Schicksal gefügt. Ja, es schien ihr jetzt fast natürlich, daß der so anziehende, so gelehrte junge Mann nicht mehr an das einfache junge Mädchen vom Lande dachte! Das wäre doch zu komisch gewesen, die kleine Rosette Donnet als Frau Dr. Paul Laurent; wahrhaftig, man hätte darüber gelacht zehn Meilen in der Runde!

Ja, Rosette hatte entsagt, ohne Born, ohne Bitterkeit; nur wenn sie allein war, weinte sie still vor sich hin über die schönen Träume, die jetzt, wie Kartenhäuser im Sand zusammen-

gestürzt waren. Sie war ganz bleich geworden und zum Schatten abgemagert. Ihre Eltern konnten sich absolut nicht erklären, welches Übel an dem Herzen ihrer Tochter nagte; auf alle Fragen antwortete sie immer wieder:

„Es ist nichts, ich fühle mich nur etwas schwach!“

Umsonst hatten die Donnets die berühmtesten Ärzte aus der Gegend befragt. Keiner konnte über den geheimnisvollen Fall Genaueres sagen.

Indeß hatten einige gute Seelen aus dem Dorfe seinerzeit Paul und Rosette, als sich noch beide gern hatten, zusammen gesehen. Der alte Donnet hörte schließlich auch von diesen Beziehungen. Das brachte auf einmal Licht in die Sache. Jetzt kannte er die Krankheit seiner Tochter, jawohl, jetzt kannte er sie... und wollte schon nach dem geeigneten Mittel suchen...

In aller Herrgottsfrühe trieb er das Pferd aus dem Stall, den Rosßbraunen, spannte es an den Korbwagen und fuhr in der Richtung nach Ligny.

IV.

„Wenn du innerhalb dreier Tage nicht da bist, komm' ich dich holen. — Laurent.“

Das war der Inhalt des bläulichen Stück Papiers, gewöhnlich Depesche genannt, das Paul an diesem Morgen wieder und wieder las, während er sich hinter den Ohren kratzte.

Der junge Arzt kannte seinen Vater soweit, daß er wußte, wie der nur ein Wort hatte, und zur angemeldeten Zeit an Ort und Stelle erscheinen würde. Er wußte auch, wie jähzornig der Hüttenbesitzer sein konnte, und wie gefährlich es war, ihn zu reizen. Und so sagte er sich nach reiflichem Nachdenken, das Beste sei, es auf gut Glück zu wagen, und heimzulehren.

Er ging am Telegraphenbureau vorbei und schickte dem Vater drei Worte: „Komme morgen früh.“

In der Tat traf er am andern Morgen in Ligny ein.

„Endlich bist du da!“ rief Papa Laurent bei seiner Ankunft, „es ist nicht zu früh! . . . Diese Herren von der Universität lehren euch ohne Zweifel viele Sachen! Nur vergessen sie, wie es scheint, euch Respekt vor der Autorität

des Vaters beizubringen... Aber reden wir nicht mehr davon, da du zurück bist... Das ist die Hauptsache! Wie ich dir's gesagt habe, wirst du dich bei uns etablieren, wenn du wenigstens glaubst, in Ehren bestehen zu können!"

"Aber, Vater, ich habe doch meinen Dokortitel..."

"Darauf pfeif' ich! Zuerst will ich dich am Werke sehen, dann erst bin ich sicher, daß du tüchtig bist!... Und dazu bietet sich ja Gelegenheit... Wir nehmen die Fuhre, und ich begleite dich auf deinem ersten Krankenbesuch..."

Zum Kuckuck auch! Paul kannte wohl des Vaters Launen, aber trotzdem war er diesmal verblüfft. So ohne weiteres in die Kur genommen zu werden, ohne auch nur erst Atem geschöpft zu haben, das war gewiß keine Kleinigkeit!

Beide, Vater und Sohn, saßen jetzt, Seite an Seite, in der Bredsch, die sie, von zwei kräftigen Pferden gezogen, im Galopp entführte. Der alte Laurent rauchte mit Genugthuung seine Zigarre, während Paul, im Grunde genommen recht froh, wieder die Heimat zu sehen, den Blick gerührt nach allen Seiten schweifen ließ. Mit Vergnügen sah er den alten Kirchturm wieder, darum herum eine Dohlenhaare, und überhaupt alle Plätze, wo er vor langen Jahren mit gleichaltrigen Buben an den Sommertagen gespielt hatte.

Plötzlich bog die Bredsch in einen mit Pappeln bepflanzten Weg ein — in denselben, den seiner Zeit Paul an der Seite von Rosette gegangen war, unter dem sternenseligen Himmel... Es war der Weg nach Nevigny.

Schon kam in der Ferne das Dorf zum Vorschein mit seinen niedlichen Häusern an den Ufern des Ornat.

Der Wogen fuhr jetzt in der Hauptstraße. Vor dem fünften Hause hielt Papa Laurent die Pferde an und sprang zur Erde.

"Wir sind am Ziel", sagte er einfach. Und der Hüttenbesitzer öffnete eine Tür und trat ein. Paul folgte ihm auf dem Fuße.

Sie befanden sich in einem geräumigen Zimmer zur ebenen Erde. Plötzlich löste sich ein Schrei aus Pauls Brust: auf einem kleinen eisernen Bett mit gestickten Vorhängen hatte

er soeben Rosette bemerkt, welche im Schlummer lag. Eine unsägliche Trauer verschleierte das zarte Antlitz des jungen Mädchens. Zu Häupten saßen die Donnets, zwei alte Leute im weißen Haar, wie versunken in schmerzliche Träumerei.

Der alte Laurent war ans Bett getreten, hatte mit seiner schwieligen Rechten die Stirn des Mädchens gestreift und rief ihr jetzt mit einer Stimme, die sich bestrebt, mild zu sein:

"Erwache, liebes Kind!"

Die Kranke erzitterte, sie hielt die Hand über die Stirne, wie um einen schweren Traum abzuwehren; dann gingen die schönen Augen auf, nicht wenig erstaunt, das biedere Gesicht des alten Laurent mit dem grauen Schnurrbart vor sich zu sehen, der nun sprach:

"Deine armen Eltern verzweifeln, Rosette! Sie haben schon viele Ärzte konsultiert, die alle nichts von der Krankheit verstehen, an der du leidest. Darum habe ich mir erlaubt, hier einen Pariser Arzt mitzubringen, einen jungen Mann, von dem man viel Gutes sagt, und der dich gewiß heilen kann..."

Mehr konnte er nicht hervorbringen, die Worte erstarben ihm in der Kehle. Er stieß jetzt den Sohn vor mit den Worten:

"Nicht wahr, Herr Doktor, ihr könnt sie gesund machen?"

Rosette erhob ihre blauen Augen zum Arzt empor und sie erkannte ihn:

"Du bist's?... Paul?... Mein Paul?... Und du kommst zu mir zurück?... Oh, jetzt will ich leben..., leben, um dich noch lange zu sehen!... Du bist lange fortgeblieben, in dieser Stadt, die ich so oft vermaledeit habe, und ich litt sehr darunter!... Aber das ist nun vorbei, nicht wahr?... Und du bist für immer zurückgekommen? Du wirst bei mir bleiben! Ach, mein Paul, du bist jetzt ein gelehrter Mann, du kannst mich gewiß gesund machen!"

Es schien, als fieberte die Kranke, ihre Wangen färbten sich hochrot, sie glänzte geradezu vor Schönheit, und ein süßes Lächeln kränzelte ihre Lippen.

"Ganz gewiß!" versicherte Paul, indem er die Hand des Mädchens mit Küffen bedeckte, "du hast recht, ich werde dich gesund machen!... Ich bin schuld daran, daß du krank wurdest, ich werde dich auch wieder gesund machen, du

lum-
ierte
. Zu
eute
liche

eten,
Stirn
mit
sein :

Hand
raum
ugen
esicht
nurr-

ette!
e alle
r du
inen
ngen
und

die
stieff

fie

Arzt

?...
jekt
e zu
ieser
d ich
rbei,
rück-
Ach,
ann,

ihre
e ge-
heln

m er
edte,
n!...
dest,
u, du



Bald wurden die Zweige verteilt und Paul tauchte auf, Bestürzung in den Zügen.

armer Engel!... Gott sei Dank, ich komme noch zur rechten Zeit, Rosette, und du sollst mein erster Erfolg sein in der Heimat!"

V.

Ein halbes Jahr später fand in Reuigny die Hochzeit statt von Paul Laurent und Rosette Donnet. Die Arbeiter von Ligny bereiteten dem Sohne des Hüttenbesizers und der Braut, die wie eine Federwolke erschien in ihren weißen Spitzen, Ovationen. Und als dann das junge Paar das Standesamt verlies, sagte der alte Laurent zum alten Donnet:

"Erinnert ihr euch noch, Donnet, als ihr zu mir kamet, um mir Rosettes Leid zu klagen?... Da hab' ich euch zurückbegleitet und euch versprochen, alles ins Blei zu bringen... Denn ich hatte so meine Gedanken!..."

"Ja wohl", bestätigte der alte Donnet, "ich kann mich gut erinnern, ihr habt mir damals ein altes Sprüchwort wiederholt, das hier gang und gäbe ist: Das Wort eines Schmiedes ist so viel wert, als der Schwur eines Königs!"

"Und so ist's auch!" fügte Laurent hinzu, indem er seine stattliche Figur emporreckte. Er streckte die Rechte nach dem Paar aus, das sich eben der gratulierenden Menge entzogen hatte, und wiederholte mit einer Bewegung, welche zeigen sollte, wie stolz er war, daß er diese Hochzeit zustande gebracht, Paul von bösen Pfaden weggerissen und seiner Jugendliebe zugeführt hatte:

"Das ist's: das Wort eines Schmiedes ist so viel wert als eines Königs Schwur!"

Auguste Faure.

Die Kralle des Toten.

(Mit einer Abbildung.)

I. Ein klarer Fall...

Es war am 21. Januar 19.. Eben fuhr der Zug von Granville, der um 6 Uhr abends Montparnasse verläßt, in den Bahnhof von Versailles ein. Da ertönte plötzlich ein markerschütternder Schrei: man sah einen Reisenden, der kaum in ein Coupé erster Klasse eingestiegen war, totenbleich, an allen Gliedern

zitternd, und vor Schreck halb ohnmächtig, ebenso schnell wieder abpringen.

"Da... da... da drinnen", konnte er bloß stammeln, "ein... Toter!"

Und mit dem Finger deutete er in das Halbdunkel des Abteils hinein, wo im vagen Schimmer der durch den herabgezogenen Schirm zum Nachtlicht gedämpften Lampe eine unbewegliche Masse in unbestimmten Conturen sich abzeichnete.

Wie Pulver, das Feuer fängt, hatte sich das Gerücht vom unheimlichen Fund von einem Ende des Zuges bis zum andern verbreitet. Lauter und lauter wurde das Gemurmel, und bald drängte sich die Menge vor die offen gebliebene Tür.

Inzwischen waren der Bahnhofsvorsteher wie der Kommissar der Aufsichtsbehörde informiert worden. Mit Erlaubnis des letztern stiegen zwei Aerzte, die sich unter den Zuschauern befanden, ins Coupé, um das Opfer zu untersuchen.

Es bedurfte nur kurzer Prüfung, um sie zu überzeugen, daß nichts mehr zu machen war. Jegliches Leben war aus dem Körper gewichen, jede Hülfe vergebens, der Arzt mußte der Justiz weichen.

Darum erging der Befehl den unheimlichen Wagon loszukoppeln, damit der Zug seine Fahrt fortsetzen konnte.

Das Gericht war sofort benachrichtigt worden, und kurze Zeit darauf trafen nacheinander der Staatsanwalt, der Untersuchungsrichter mit seinem Schreiber, und der Gerichtsarzt ein, und die Tatsachenaufnahme konnte beginnen.

Der Tote war bald identifiziert, da fünf oder sechs Reisende erklärten, in ihm den Baron du Courmier zu erkennen, der das gleichnamige Schloß bei Pondan bewohnte.

Es war ein Mann in den Sechzig, dem man aber kaum fünfzig gegeben hätte — ein stattlicher Greis, dessen frisches, erst durch wenige leichte Runzeln durchfurchtes Gesicht mit edlen und stolzen Zügen von einem, wie die ganze Person, korrekten und gut besorgten, Patriarchenbart umrahmt war.

Seine Gestalt war über mittelgroß, noch ganz aufrecht, gar nicht gebeugt, der Bau der Muskeln stark und von außergewöhnlicher

Kraft zeugend: der Glende, der ihn meuchlings von hinten überfiel, war wohl mit seinem Mut, der sich in der Not verdoppelte, nicht leicht fertig geworden.

In der That konnte durch die Untersuchung der Wunden das — wie es schien, nur sehr kurze — Drama veranschaulicht werden.

Der Baron hatte im Ganzen nur zwei Messerstücke erhalten: den einen in den Rücken, und der war ungefährlich, da die Spitze der Waffe am Schulterblatt ausgeglitten und, allerdings, tief ins Fleisch gedrungen war; der andere führte den plötzlichen Tod herbei, er ging direkt durchs Herz.

Aber dazwischen hatte sich ein Kampf abgespielt, ein furchtbarer Kampf. Als er sich getroffen fühlte, hatte das Opfer sich plötzlich umgedreht, den Angreifer an der Kehle gepackt, krampfhaft sich daran geklammert, und mit geradezu rasender Wut und Zähigkeit hin und her gezerrt und zwischen den robusten Fingern gepreßt, wie in einem Schraubstock...

Denn — ergreifende Einzelheit! — die Untersuchungskommission machte eine unheimliche Entdeckung: zwischen den zusammengekrallten Finger, deren Druck selbst im Tode nicht nachgegeben hatte, den Vorstecker einer Kravatte, worin eine goldene Nadel mit einem Türkisentopf stecken geblieben war, einen Fetzen von einem seidenen Hemd, und endlich, als scheußliche Trophäe, die dem Mörder mit allem andern in einer letzten furchtbaren Anstrengung förmlich vom Leibe gerissen war, — ein wohl eine Spanne großes Stück blutiger Haut! Dies alles, Edelstein, Zeugfetzen und Fleisch war zusammengedreht, zerrieben und zerknüttet, zu einer unbeschreiblichen roten Masse.

Und diese unheimliche Entdeckung blieb nicht die einzige. Der Bösewicht hatte in der Eile der Flucht nicht nur das Werkzeug zurückgelassen, mit dem er die Bluttat vollführte, nämlich ein langes Dolchmesser mit Schaft; sondern man fand unter der Bank, wohin es während des Ringens geworfen oder gefallen sein mußte, außerdem sein Portefeuille, und darin mehr Beweise, als es gebraucht hätte, um den Besitzer zu erkennen und ans Messer zu liefern: ein Brief, datiert vom Vorabend und adressiert an „Herrn Hyacinthe, Handelsreis-

senden in Olivet bei Orléans“, eine Wählerkarte und ein Halbduzend Visitenkarten auf denselben Namen lautend, schließlich eine Reisemütze, und darinnen die Fabrikmarke einer Firma von Orléans.

Man konnte sich unmöglich ungeschickter und unzweifelhafter als Täter kennzeichnen. In der Polizeisprache heißt das „ein klarer Fall“. Man konnte jetzt ruhig das Opfer begraben, und dann Hand an den Mörder legen. Der Fall hätte kaum einfacher sein können — dem Scheine nach wenigstens, denn in Wirklichkeit bekam die Geschichte bald ein ganz anderes Gesicht.

II. Das Gespenst des Handlungsreisenden.

Der Mörder war nämlich nicht aufzufinden.

Die Erkundigungen, die von Orléans kamen, gingen kurz auf folgendes hinaus: Ein gewisser Hyacinthe (Athanasie André) hatte zwar seit ungefähr einem Jahr sein gesetzliches Domizil in Olivet; dort war er besteuert, dort hatte er bei den letzten Wahlen gewählt, und dort wohnte er auch, wenn er nicht auf Reisen war. Zuletzt hatte er noch 8 Tage dort zugebracht, erst am Vorabend des Verbrechens war er nach Paris gereist. Seither hatte er sich natürlich nicht mehr blicken lassen.

Sein Leben in Olivet bot kaum Geheimnisvolles. Er hatte eine Wohnung von zwei schlecht und recht möblierten Zimmern inne, und speiste im Restaurant, wo er, wie übrigens im Café, im Ruf eines kalten, wenig mitteilbaren Menschen stand.

Die vorgenommene Haussuchung förderte nichts zu Tage, was irgendwie Licht in die Sache hätte bringen können, weder geheime Papiere, noch Briefe, noch Photographien. Nur im Schrank fand man Hemde, die jenen ähnlich sahen, von denen das Gericht auf so furchtbare Art zu einem Muster gekommen war. Was die Reisemütze anbelangt, so entsprach allerdings der Herr, der sie gekauft hatte, dem Herrn Hyacinthe, wie ihn sowohl die Stundenfrau, als auch andere Leute, zu denen er Beziehungen gehabt hatte, beschreiben konnten.

Hyacinthe war 34 Jahre alt, zwischen 1,70 und 1,72 m. groß, schlank, von gewähltem

Außern, im ganzen Auftreten korrekt, mit eher magerm als länglichem Gesicht, einer Adlernase, vorstehendem Kinn und licht bewachsenem, peinlich gekräuseltem Schnurrbart, der dunkelbraun war, wie das lange gelockte, links gescheitelte Kopfhaar, dazu tief liegende blaue Augen von starken Brauen überdacht. Nur etwas hatte ihn der Umgebung auffällig gemacht: er rauchte niemals.

Die Zeitungen verbreiteten dieses Signalement. Und der damit der großen Öffentlichkeit Bezeichnete durfte sich kaum schmeicheln, lange dieser Art Inquisition zu entgehen, deren Objekt er von nun an war, sei es von seiten der gewöhnlichen Sterblichen, sei es von seiten der damit speziell beauftragten Agenten der Behörde.

Da zudem das Resultat der Untersuchung allenthalben bekannt gegeben war, konnte man mit Recht erwarten, daß, wie gewöhnlich in solchen Fällen, eine Fülle privater Mitteilungen einlaufen würden, die gewisse Einzelheiten, welche den Mörder betrafen, genauer beleuchteten und die weitere Untersuchung beschleunigen mußten.

Nun traf es sich aber gerade, daß in dieser Beziehung der anscheinend so klare Fall immer dunkler wurde! In der Tat blieb jegliche Mitteilung aus; weder die Presse, noch die Polizei, noch das Gericht erhielt eine solche. Dieses Schweigen war um so seltsamer, als man es doch, wie gesagt, mit einem Handelsreisenden zu tun hatte, der doch beruflich an eine Firma gefesselt war und mit vielen Klienten verkehrte.

Dazu kam, daß der im Portefeuille des Mörders entdeckte Brief, im übrigen harmlosen Inhalts und mit unleserlich gekritzelter Unterschrift, woraus der Absender nicht zu ersehen war, den Stempel von Paris und das Datum des Vorabends vom Verbrechen trug.

Aber so wenig als der Chef des Hauses, für welches der Mörder gereist war, und so wenig, als dessen Klienten, hatte der unbekannte Absender gerührt, ein Lebenszeichen von sich zu geben, obwohl sie alle durch Bekanntmachungen in der Presse dazu eingeladen waren!

Auch alle andern Nachforschungen, die man mit der größten Gewissenhaftigkeit sowohl in

Frankreich als auch im Ausland angestellt hatte, blieben absolut ergebnislos. Nirgends auch nur die geringste Spur des Flüchtlings. Man hätte glauben mögen, er sei nach vollbrachter Tat einfach vom Erdboden verschwunden, wie ein böser Geist, und wären nicht blutige Beweise von seiner Existenz und seines unzweifelhaften Aufenthaltes in Olivet vorhanden gewesen, man hätte sich wahrhaftig gefragt, ob man schließlich nicht doch nur einem unkörperlichen, unsaßbaren Gespenst nachjagte!

Von seiner Vergangenheit etwas zu erfahren, war völlig unmöglich. Und doch handelte es sich um einen Zeitraum von 33 Jahren; er stammte aus B. sur R., aus einem kleinen Nest in der hintersten Ecke der Savoie, von wo er jedenfalls sehr früh fortgekommen war, und war doch in Orléans gewesen. Sein Name stand auf keinem Militärpapier; nur das Gericht seines Heimatkreises hatte seine Personalien einliefern können, woraus aber nur zu ersehen war, daß er nie mit Gerichten zu tun gehabt hatte.

So fand sich nirgends auch nur der geringste Anhaltspunkt, auch nicht der dünnste Faden! Es war zum Verzweifeln. Die Polizei sah sich in das undurchdringlichste Geheimnis gehüllt. Sie gestand, schon am Ende ihrer Weisheit angelangt zu sein, da spielte ihr der Zufall den Faden in die Hände, indem ihr Verdacht, gestützt auf eine allerdings bizarre Vermutung, nach einer Seite rege wurde, wohin ihn bis dahin niemand hätte lenken wollen.

III. Ein Zeitungsartikel.

Man hatte sich naturgemäß an die Pariser Kriminalpolizei gewandt, und da ich mich schon mit gutem Erfolg aus mehreren ziemlich delikaten Geschichten herausgefunden hatte, beauftragte mich unser Direktor auch mit diesem Fall. Die übrigen Inspektoren, meine Kollegen, die wegen des Vorzugs, den ich genoß, etwas neidisch auf mich waren, machten sich lustig über mich, und ich selber verzweifelte am Erfolg meiner Anstrengungen, als mir eines Tages ein Zeitungsartikel unter die Augen fiel, der meine Aufmerksamkeit fesselte.

Es handelte sich um einen ehemaligen Beamten am Ministerium, der, um eine unglück-

liche Vergangenheit zu tilgen, zu folgendem Mittel griff:

Der Betreffende hatte sich nach einem Flecken in der Auvergne begeben, hatte auf der Mairie das Sterberegister des Jahres durchgesehen, in welchem er selber geboren war, und hatte sich den Namen eines Kindes notiert, das im Alter von wenigen Wochen gestorben war. Einige Monate später ließ er sich durch Briefe, welche mit dem Namen dieses Kindes untergeschrieben waren, nach einander durch das Bürgermeisteramt der fraglichen Gemeinde, und durch die Polizei der Kreisstadt den Geburtschein und das Führungszeugnis jener Kinder ausstellen, das letztere unter dem Vorwand, er bedürfe seiner zur Annahme eines Privatförsterpostens; und der Streich war gespielt: er hatte sich vollständig gemausert. . .

„Was?“ wird man da sagen, „wäre so was überhaupt möglich?“ Aber ganz gewiß! Und es ist das wohl nicht die am wenigsten auffällige — Lücke in dem sonst so umständlichen und chicanösen Verwaltungsbetrieb. Das Gericht, das mit so peinlicher Gewissenhaftigkeit von der Geburt eines Bürgers Notiz nimmt, kümmert sich absolut nicht um das Weitere, so lange der Betreffende mit dem Strafgesetzbuch nicht in Berührung kommt. Das ist so wahr, daß mancher rückfällige Sünder, der längst reis zur Ausrangierung wäre, alles bei der Hand hat, um sich auf billige Weise sein Standesregister völlig weiß zu waschen! Dann steht es ganz bei ihm, auf den neuen Namen neue Schulden zu häufen, da der Geburtschein und die Gerichtsakten Nr. 3, die man ihm ohne Mühe ausliefert, genügen, damit er Paß, Jagdschein, Wählerkarte, eingeschriebene Briefe, Legitimationskarte u. s. w. erhält. . . Alles in allem, das Bortto hinzuzurechnen, kostet es ihn 2 Franken. Da wären doch die Herren Gauner schön dumm, wenn sie davon nicht profitieren wollten! . . .

Diese Geschichte machte mich nachdenklich und eröffnete neue Ausichten.

Warum sollte man mit der Gaunerei auf halbem Wege stehen bleiben? fragte ich mich. Besezt den Fall, ein gewisser Kerl möchte einen bösen Streich ausführen —, wer konnte ihn daran hindern, sich (und zwar nicht erst

nachher, sondern vor jedem Zusammenstoß mit den Gerichten seiner Heimat, gewissermaßen in vorbewegender Weise) zum voraus eine zweite Persönlichkeit zu schaffen, unter welcher geliebten Maske er dann alle Teufeleien begehen, und welche Persönlichkeit er dann nach Bedarf „verbrennen“ konnte, um die eigene wieder anzunehmen: war es ihm so nicht möglich, allen Nachforschungen und Ausschreibungen feck zu trotzen? . . .

Und dann? . . .

Je nun —, konnte dies nicht zufällig die Geschichte des bewußten Hyacinthe sein, des gespensterhaften Reisenden, des unauffindbaren Mörders, der zum Zwecke eines Verbrechens, irgend ein unbekanntes Kind aus der Savoie, das v'elleicht schon ein Dritteljahrhundert aus dem Buche der Lebendigen gestrichen war, wieder zum Leben erweckte?

Jedenfalls war es der Mühe wert, in der Beziehung klar zu reden. Ich teilte niemanden meinen Verdacht mit, denn ich wollte um jeden Preis sowohl die Spässe meiner Kollegen vermeiden, die beim Mißerfolg nicht ausblieben, als ganz besonders die Blaudereien der Presse: erwies sich meine Hypothese als richtig, dann sollte sich der Mörder im Gefühl der Sicherheit wiegen, das war meine Sorge. Daraufhin nahm ich die Bahn nach der Savoie.

IV. Zum Leben erweckt.

Beim Kreisgericht war ich nicht wenig verdukt, als mir der Schreiber versicherte, es seien von dort aus auf den Namen des Herrn Hyacinthe keine andern Akten angefertigt worden, als diejenigen, die dem Gerichtshof von Versailles mitgeteilt waren. Das war offenbar kein Erfolg meines Systems.

Jndes ließ ich mich noch nicht entmutigen. Teils per Bahn, teils per Wagen ließ ich mich nach B.-sur-R. bringen; das ist ein unscheinbarer Flecken, ganz im Hintergrund eines pittoresken Tales, wo ich aber schriftliche Dokumente und mündliche Informationen von höchstem Interesse finden sollte.

Der Schulmeister, der zugleich den Gemeindefreierdienst versah, war ein aufgeweckter junger Mann, der auf meine Frage ohne weiteres erwiderte:

„Gewiß, es ist mir vor ungefähr einem Jahr wegen eines Auszugs aus dem Geburtsregister geschrieben worden; das war übrigens der einzige Fall dieser Art, seit den 3 Jahren, da ich hier amtiere. Ich erinnere mich nicht mehr genau der Unterschrift, aber ich werde den Brief wohl noch haben, und will Ihnen denselben gleich holen, wenn Sie wollen.“

„Ich wäre Ihnen sehr verbunden...“

Ich ließ mir das Register der Geburten und der Todesfälle kommen aus dem Jahr, welches dem Geburtsdatum dieses Herrn Hyacinthe entsprach. Ich brauchte das zweite nicht lange durchzublättern, um über den Betrug belehrt zu sein.

Der Träger des Namens Hyacinthe (Athanasie André) — der richtige —, war schon im Alter von 3 Wochen gestorben, am selben Tag, wie seine Mutter, die Eintragungen standen nach einander auf demselben Blatt, und da hatte ich einen neuen Beweis von der Geschicklichkeit des Täufers. Ja der hatte den Gegenstand, oder besser gesagt, das Opfer eines Experiments gut gewählt, das einen Unschuldigen aus dem Grabe erstanden ließ, um ihn zu ehren! Die Mutter war Witwe, herumziehende Korbflechterin ihres Zeichens, ohne bestimmten Wohnsitz, ohne Verwandtschaft in der Gegend, so daß der Betrüger nicht zu fürchten brauchte, es erinnerte sich jemand der armen Landstreicher!

Aber ich war noch nicht am Ende meiner Entdeckungen. Der Gemeindefschreiber hatte seinen Brief endlich wiedergefunden.

„Da ist das Verlangte“, sagte er, „unterschieden: Hyacinth... Meine Register haben als Kuriosität entschieden Erfolg“, fügte er hinzu.

Ich sah ihn fragend an.

„Nun ja, sehen Sie, es mögen ungefähr zwei oder drei Monate vor Empfang dieses Briefes gewesen sein, da fand sich bei mir ein Herr ein mit der Bitte, ich solle ihm die nämlichen Register vorlegen; er gab vor Nachforschungen für das Adelsbuch der Gegend zu machen.“

„Was Sie nicht sagen! Und wie sah denn der Herr aus?“

„Sehr gut, meiner Seel, sehr elegant und vornehm!“

„Könnten Sie mir ein Bild von ihm entwerfen?“

„Gewiß. Ich erhalte so wenig Besuche in diesem versteckten Nest, daß ich mich dessen sehr gut erinnern kann. Es war ein Herr von meiner Größe und von meinem Aussehen. Seine Gesichtszüge waren nicht gerade einnehmend. Das Kinn sprang vor. Die Nase war geschwungen, wie eine Sichel, in den tiefen Höhlen schienen die Augen, grau-blaue, gebieterische und harte Augen wie auf der Lauer zu liegen. Ich muß gestehen, daß er mir Respekt einflößte...“

„Nannte er seinen Namen?“

„Nein.“

„Ein junger Mann, sagten Sie? Wie alt?“

„Zwischen fünf und zwanzig und dreißig, vielleicht auch mehr, denn er schien sein Alter nicht zu tragen, trotz eines vorgeschrittenen Haarschwunds, der ihm den ganzen Scheitel entblößt hatte. Ueberdies schien das hagere, knochige Gesicht fast bartlos, so blaßblond war der Schnurrbart, der auf der Oberlippe flaumte.“

„Machte er?“

„Ich glaube nicht, denn ich erinnere mich, daß er mir die Zigarette ausschlug, die ich ihm, als ich die meinige ansteckte, anbieten wollte.“

Das war deutlich.

Wenn mir nicht die unerschöpflichen Mittel, deren die Maskierung sich bedient, bekannt gewesen wären, hätten mich gewisse Einzelheiten in diesem Signalement, namentlich die Glaze und die Farbe des Schnurrbarts irreführen können, die sich nur schwer mit den entsprechenden Einzelheiten unseres Handelsreisenden vereinbaren ließen. Aber eine falsche Perrücke, und ein falscher Bart genügen ja, um das Aussehen eines Menschen gründlich zu verändern.

Was aber die besondern Kennzeichen an Körper und Gesicht anbelangt, die durch keine Kunstlei verändert werden können, so waren sie beim blonden jungen Mann die gleichen wie beim falschen Hyacinthe, und diese Uebereinstimmung erklärten mir überdies in Bezug auf den letztgenannten einen Umstand, der mir stets anormal vorkam, ich meine den sehr

seltener Kontrast zwischen der blauen Farbe der Augen und dem dunkeln Kopshaar.

Für mich bestand also kein Zweifel mehr, die beiden bildeten ein und dieselbe Person. So hatte sich demnach die Sachlage vereinfacht. Von einer Gleichung mit Unbekannten war es mir gelungen die Hauptziffer zu bestimmen, denn ich sah mich jetzt nicht mehr einem Phantom ohne Gestalt, sondern einem Menschen aus Fleisch und Bein gegenüber.

Es erübrigte freilich noch, seiner habhaft zu werden.

Ogleich dies in meinem Beruf eine alltägliche Sorge war, blieb die Schwierigkeit nichtsdestoweniger bestehen; denn ich hatte, so lange durch eine falsche Spur abelenkt, dem Flüchtling einen Vorprung gelassen. Wie dem auch sein mochte, wenigstens hatte ich mich über die Ergebnisse meiner Reise nicht zu beklagen!

In B.-sur-R. konnte mich jetzt nichts mehr zurückhalten; ich nahm darum Abschied vom Lehrer, nicht ohne ihm wegen der nützlichen Informationen meinen Dank auszusprechen, und kam nach Paris zurück; es drängte mich nicht nur, mit der Ausführung meines Planes zu beginnen, ich war auch zunächst in Sorge darüber, welche Richtung ich meinen Nachforschungen geben mußte. Woran konnte ich sie anknüpfen? Das war mein Kummer.

Nun wollte es ein günstiger Zufall, daß ich abends beim Auskleiden in einer Ecke meiner Rocktasche, wohin ich es in der Eile gesteckt hatte, ein nützliches Dokument entdeckte. Es war der Brief, in welchem der leichenschänderische Blünderer des Standesregisters vom Greffier, den ich tags zuvor verlassen, den Geburtschein des Kindes der Landstreicherin verlangte. . . Kaum hatte ich einen Blick hineingeworfen, als ich meinem Staunen lauten Ausdruck gab.

Diese Schrift —, nein, nein, ich täuschte mich nicht, diese Schrift war dieselbe, wie die im andern Brief, der sich in Versailles, im Notizbuch des Mörders gefunden hatte! Wie ein Blitz erhellte jetzt die Sachlage: er selber hatte diesen Brief an seine eigene Adresse geschrieben, und mit Absicht auf dem Schauplatz des Kampfes vergessen. . .

Aber zu welchem Zweck denn? Nun, er wollte einfach die Justiz auf die Spur eines Toten lenken, von dem er wußte oder glaubte, daß er nicht aufzufinden war. Diese geschickte Irreführung hätte ihm die Straßlosigkeit zugesichert, wenn es mir, der ich lange die falsche Fährte verfolgte, schließlich nicht gelungen wäre, den Toten auszukundschaften.

Dabei hatte der Verbrecher aber übers Ziel hinausgeschossen, gerade der Überfluß an Vorsichtsmaßregeln, die der Schuldige entfaltet hatte, mußte mich auf seine Fährte bringen. Wenn wir in der Tat darüber einen Augenblick nachdenken, kommen wir zu folgenden Schlüssen:

Diese Vorbereitung des Verbrechens von langer Hand setzte voraus die Ausarbeitung eines reiflich überlegten Planes zu einem ganz bestimmten Zweck. Man zieht gewiß nicht zum Vergnügen die Haut eines Toten über den Rücken, und spielt nicht ein Jahr oder noch mehr diese Doppelrolle, nur um, wie ein gemeiner Dieb, gelegentlich in der Eisenbahn einen Dummen um Uhr und Börse zu erleichtern. Nein, das Opfer war von langer Hand her bezeichnet, und der Mörder hatte ein ganz bestimmtes Interesse, aber ein mächtiges Interesse daran — Eiferucht, Gewinnucht, Rache, u. s. w. —, den Mann aus dem Weg zu räumen. Wie aber auch der Beweggrund heißen mochte, die elementarste Logik kam zum Resultat, daß der Täter nur in der Umgebung der Toten zu suchen war. Wenn man bisher noch nicht auf diese Notwendigkeit gestoßen war, so ist es einfach, weil die Schuld des Handlungsreisenden über alle Zweifel erhaben schien.

Hatte der Baron du Cormier bei Lebzeiten einen Feind? War sein Tod ein Profit für irgend jemand? Dies waren u. a. die Probleme, die es nun zu lösen galt. Im übrigen behielt ich das Geheimnis meiner Entdeckungen ganz für mich, ihre Bekanntgabe hätte meine Bewegungsfreiheit nur behindern können; und so begab ich mich vertrauensvoll nach Hondain.

V. Des Volkes Stimme...?

Mein Vertrauen wurde nicht enttäuscht. Denn kaum hatte ich im Hotel, wo ich abge-

stiegen war, abgelegt, da hatte ich auch schon Dinge von höchstem Interesse erfahren.

In Erwartung des Frühstücks war ich ins Rauchzimmer getreten, und hier mitten in eine belebte Unterhaltung gefallen, deren Gegenstand just die Ermordung des Barons du Courmier bildete, eine Angelegenheit, die natürlich die Gegend nicht wenig in Anspruch nahm. Man hatte eben die Morgenblätter überflogen und gab seinem Ärger Ausdruck über die Trägheit oder die Ungeschicklichkeit der Polizei, die noch zu keinem Ergebnis gekommen war.

„Vielleicht ist sie auf falscher Spur“, bemerkte einer der Gesellschaft, „oder sie sucht absichtlich nicht dort, wo sie suchen müßte...“

Gott sei Dank! dachte ich, da kommst du gerade recht.

„Ich hatte doch geglaubt, meine Herren, man wäre auf der Spur“, warf ich ein, nachdem ich mich für diese Einmischung ins Gespräch gebührend entschuldigt hatte.

„Des Reisenden, meinen Sie? Nun ja, aber der ist noch immer auf Reisen, und noch mehr, hm...“

Nach einer Pause brummte ein anderer Gast halblaut:

„Jedenfalls kann sich Herr Georges freuen...“

Ich spitzte die Ohren.

„Wer ist dieser Herr Georges?“

„Der Nefse des Barons. Dieser war Witwer ohne Kinder und sonstige Verwandte; er hinterläßt ihm über 60 000 Fr. Renten — ein schönes Stück Geld —, aber der Erbe wird deswegen kaum in Verlegenheit sein...“

„Wieso?“

„Nun, weil Sie kaum einen Menschen auffinden könnten, der sich besser darauf verstünde, die Goldstücke in Verkehr zu bringen. Denken Sie doch, daß er kaum zwei Jahre brauchte, um, was er von Vater und Mutter zugut hatte, das sind knapp gerechnet, vier- oder fünfhunderttausend Franken, bei dem Hundeleben, das er in Paris führte, zu verzehren!“

„Und er hatte nichts mehr?“

„Noch weniger als nichts; er war vollständig abrafiert, ausgeplündert und ausgepreßt und besaß nur noch Schulden.“

„Aber wovon lebte er dann?“

„Von einer Pension von 12 000 Frs. — das ist allerdings nicht viel für ihn! —, die er von seinem Onkel, dem guten Mann, bezog. Aber nicht einen Heller mehr, in der Beziehung ließ der Alte nicht mit sich reden. Es gab zwischen ihnen im Schlosse oft die furchtbarsten Ausbrüche, denn Sie können sich wohl vorstellen, daß diese Ration dem Appetit eines so großen Geldverschleuders nicht genügte! Ja, ja, man darf sagen, daß der Tod des Goldonkels zu gelegener Zeit gekommen ist...“

„Da hat der andere sich natürlich beeilt, den Besitz anzutreten...“

„Nein, er hat noch keinen Schritt hieher gemacht. Er hält sich wohl noch in Belgien auf; wenigstens hat er, als die Nachricht durch die Zeitungen lief, von dorthier telegraphiert, er werde durch eine ernsthafte Krankheit im Hotel zurückgehalten, und könne leider der Beerdigung seines „lieben Onkels“ nicht beiwohnen...“

„Er war also nicht da, als das Verbrechen begangen wurde...“

„Er war eine Woche vorher fortgegangen.“

„Eine Woche?“ wiederholte ich bei dem Gedanken daran, daß die Ankunft des falschen Hyacinthe in Olivet mit der Abreise des Herrn Georges zusammenfiel. „Sind Sie Ihrer Sache auch gewiß?“

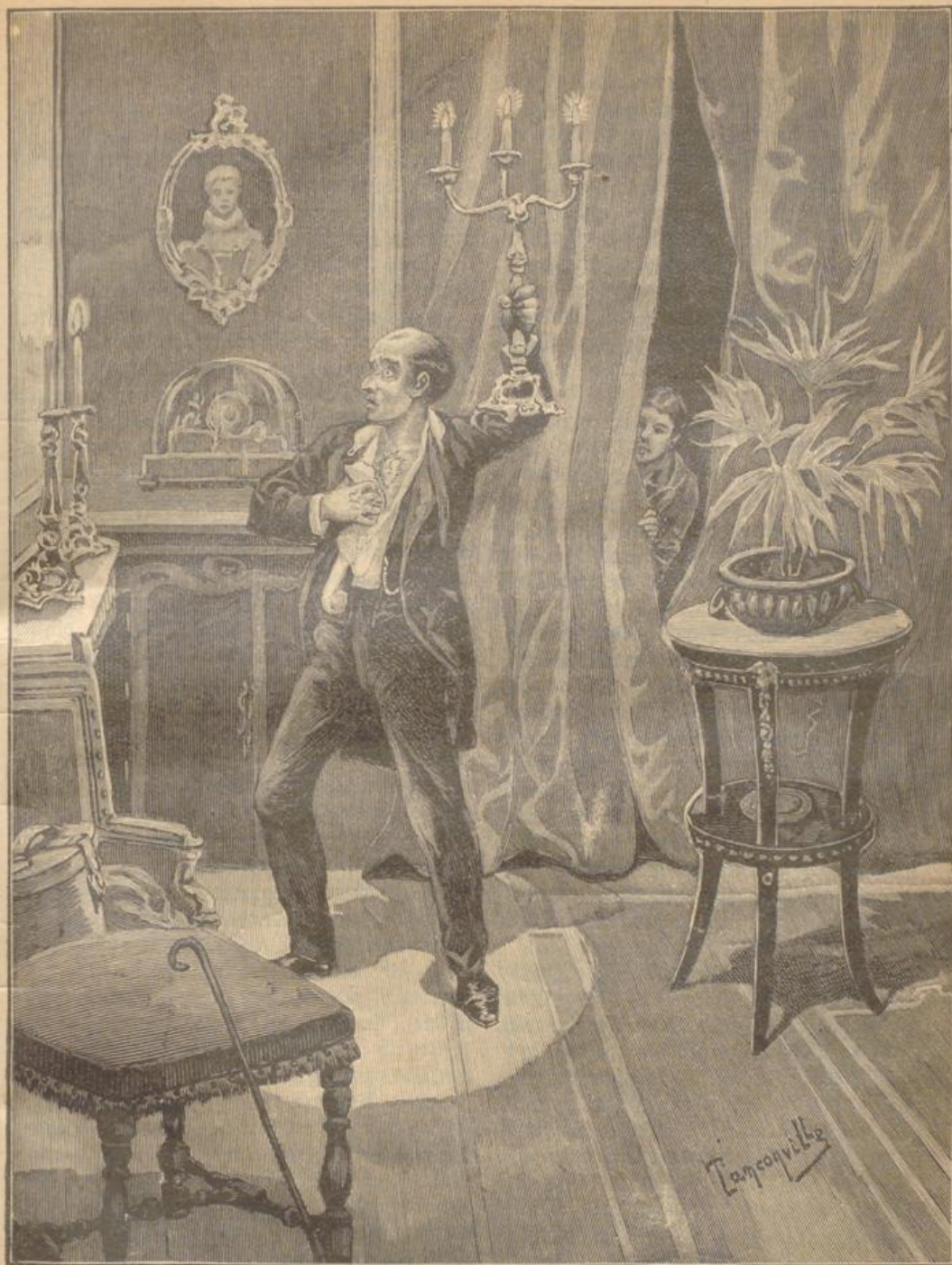
„Jawohl“, erwiderte der andere. „Ich kann mich dessen ganz gut erinnern, da er und ich im nämlichen Zuge nach Paris fuhren.“

„Lag es in seiner Gewohnheit, daß er von Zeit zu Zeit verreiste?“

„Ja, acht oder auch vierzehn Tage, so lange sein Geld ausreichte, denke ich mir, dann kam er zurück und schloß sich, wie ein Bär in seine Höhle, in einen alten Jagdpavillon ein, den ihm der Onkel mit allem Komfort hatte einrichten lassen.“

Ei, ei! dachte ich, diesen Pavillon zu besuchen, dürfte nicht uninteressant sein; da läme man wohl zu andern Ergebnissen als bei der Untersuchung des Quartiers in Olivet...

Als man mir vollends diesen Hrn. Georges beschrieben hatte, der — was ich ein wenig ahnte — bis auf die charakteristische Einzel-



Er nahm den Leuchter in die eine Hand, während die andere einen Verband löstete.

heit, daß er nicht rauchte, dem Besucher des Lehrers von B. sur R. aufs Haar gleich, hielt ich es für geraten, nicht weiter in die Gäste des Caféhauses zu bringen; meine Fragen hätten schließlich das Mißtrauen wecken müssen.

Von vornherein stand die Schuld des Neffen des Barons jetzt bei mir fest, und was des Volkes Stimme von ihm sagte, wußte ich: wenn man ihn auch nicht direkt des Mordes bezichtigte, — und wie hätte man das gekonnt, wo man nicht, wie ich, seine Doppelexistenz und seine Fälschung des Standesregisters kannte? — so war man doch nahe daran, seine Mitäterschaft zu vermuten.

Des Volkes Stimme . . . ?

VI. Die blaue Agraffe.

Alles dies ergab nur starke Verdachtsgründe. Ich mußte fürchten, sie würden ungenügend bleiben, denn der Täter nahm eine hohe soziale Stellung ein. Ohne die Hände voll Beweise zu haben, wollte ich mich aber meinem Chef nicht wieder zeigen.

Und es mußte solche Beweise, einleuchtende, unwiderlegliche Beweise ohne Zweifel geben: als guter Spürhund vermutete ich sie im Pavillon, wo der unheimliche Janus mit den zwei Gesichtern nach der Rückkehr von seinem geheimnisvollen Reisen sich zu vergraben kam.

Ich war entschlossen, noch am selben Abend die Sache zu untersuchen. Während ich meine Schritte zum Pavillon lenkte, um das Terrain zu studieren, sah ich einige Meter vor mir, wie der Briefträger auf der Straße einen alten, schlohweißen und gebeugten Mann anhielt, der eine Bedientenmütze trug.

„Holla, Vater Joachim!“ rief der Briefträger, indem er ein Papier aus der Tasche zog, „ich wollte eben ins Schloß gehen, um diesen Brief für Euch abzugeben; da ich Euch aber treffe, könnt Ihr mir ihn abnehmen!“

„Einen Brief? Für mich? Woher denn?“

„Ei, der Poststempel ist aus Belgien, und ihr werdet doch wohl wissen, wer Euch schreibt? Da ist der Brief! Zum Ruckuck! Er scheint Euch gerade nicht viel Freude zu machen!“

„Gut! Danke schön!“ sagte der alte Joachim einfach, und ging seines Weges mit kummervoller Miene, nachdem er den Brief in der Tasche verborgen hatte.

Der andere drückte ärgerlich ein Auge zu, und flüsterte mir zu, indem er mit dem Finger an die Stirn deutete:

„Seit dem Tod seines Patrons ist dem Alten ein Rad losgegangen.“

„Seines Patrons?“ fragte ich, als hätte ich nichts gewußt.

„Nun ja, des Herrn Barons, desselben, der in einem Zug ermordet aufgefunden wurde.“

„Diese Geschichte scheint in der Tat dem armen Menschen übel mitgespielt zu haben!“

„Sagen Sie lieber, er steht auf dem Punkte, den Kompaß zu verlieren! Es könnte nicht ärger sein, wenn er den eigenen Vater verloren hätte. Natürlich, wenn man sein ganzes Leben im Dienste des Herrn Barons zugebracht hat! . . . Er soll schlafwandeln des Nachts! Wenigstens hat es mir diesen Morgen Jean erzählt, der das Automobil besorgt; er schläft im Zimmer daneben. Und da hört er, wie der andere sich bewegt, stöhnt und tief aufseufzt; aber immer kommt er auf dasselbe zurück: „Ach, es ersticht mich, ich ersticke! . . .“ oder auch: „Die blaue Nadel, die blaue Nadel!“ Schließlich wird man ihn einsperren müssen, wenn es so weiter geht. . . Aber was wollen Sie, einen solchen Bedienten, wie Meister Joachim, gibt's eben nicht mehr, und zwar weil es wohl keine Herren mehr gibt, wie der Baron. Jedenfalls ist sein Nachfolger nicht dazu angetan, ihn vergessen zu machen!“

Damit hatte sich der Briefträger von mir verabschiedet, ich aber beeilte mich, um den alten Joachim einzuholen. Seine Geistesverfassung war wert, daß man sie genauer untersuchte. Welche Welt von Enthüllungen barg sich in der Tat in diesen einfachen Worten: „Ich ersticke . . .“, und besonders in der „blauen Nadel“.

Als ich in seine Nähe kam, hatte ich mir den Plan zurecht gelegt.

„Mit Verlaub, Herr Joachim“, begann ich, „standen Sie lange im Dienst des Herrn Barons du Courmier?“

Er betrachtete mich mit einer Verwunderung, die allerdings angesichts einer so unvermittelten Einmischung nur am Blase war, aber er nickte bejahend.

„Waren Sie ihm sehr zugetan?“ fuhr ich unbeirrt fort.

„Wie einem so guten Herrn ein Mann zugetan sein kann, der 40 Jahre unter seinem Dache wohnte, der, da er ohne Familie dasteht, mit ihm alles verloren hat.“

„Da wäre es Ihnen wohl sehr recht, wenn die Tat nicht straflos bliebe?“

Der Alte blickte mich misstrauisch an.

„Ich habe nicht die Ehre Sie zu kennen, mein Herr“, betonte er nicht ohne Würde. „Zu welchem Zweck und mit welchem Recht stellen Sie eine solche Frage an mich?“

Es war mir klar, daß ich direkt aufs Ziel lossteuern mußte. Darum redete ich in etwas brüskem Tone, der auf ein so schwaches von widersprechenden Einflüssen bewegtes Gehirn seinen Eindruck nicht verfehlen konnte, auf ihn ein:

„Wenn ich Sie frage, so ist es wohl, weil ich dazu ein Recht habe. Darum weg mit dem Versteckspiel! Wer auch der Schuldige sei — hören Sie mich wohl: wer er auch sei, so macht der sich zu seinem Mitschuldigen, der versucht, den Verbrecher der Strafe zu entziehen. Uebrigens hieße es, sein Gewissen mit einer unnützen Schuld beladen, denn der Mörder ist bekannt, und nichts wird ihn vor der gerechten Strafe bewahren können.“

Der Alte erbleichte. Ich glaubte, er würde auf der Straße zusammenfallen.

„Er... ist... be...kannt?“

„Jawohl, und wenn Sie mehr wissen wollen — sehen Sie hier, es ist die Person, die diesen Brief geschrieben hat.“

Ich hielt ihm den Brief hin, den ich vom Lehrer aus B.-sur-R. erhalten hatte. Kaum hatte er einen Blick darauf geworfen, als er die Hände vor's Gesicht hielt:

„Gott im Himmel!“ stammelte er, während der Unterkiefer konvulsivisch zuckte. „Mein Gott, mein Gott!“

„Sie kennen doch diese Handschrift? Man braucht sicher nicht weit zu gehen, um die gleiche zu finden...“

Und ohne ihm Zeit zu lassen, wieder Fassung zu gewinnen, fügte ich in strengem Tone hinzu:

„Gleich am Tage nach dem Verbrechen mußten Sie wissen, daß das Verbrechen begangen wurde von...“

„So schweigen Sie doch, mein Herr!“

flehete er, indem er einen irren Blick um sich schweifen ließ, als könnte jemand es hören, „um Gottes Willen, seien Sie still!“

Aber ich fuhr unerbittlich fort:

„Sie hatten Zeitungen gelesen. Und darin stand die genaueste Beschreibung eines Schmuckgegenstandes, den man zwischen den zusammengekrallten Fingern des Opfers gefunden hatte. Wo dieser Schmuckgegenstand her kam, darüber konnten Sie keinen Augenblick im Zweifel sein, und Sie wußten dann auch, daß damit der schwerste Verdacht gegen seinen Besitzer gegeben war... Es ist die blaue Kravattennadel! Warum haben Sie darüber geschwiegen?“

„Hätten Sie von mir verlangt, daß ich, der alte Diener der Familie, einen bis dahin geehrten Namen in den Kot zöge?“

„Was Unehre macht, das ist das Verbrechen selber, und nicht die Tatsache, daß es bekannt wird! Wie, Herr Joachim, Sie konnten noch zögern und schwanken, derweil Ihr Herr ungerührt in der Tiefe des Grabes schlief?“

„Erbarmen, Erbarmen mit mir!“ seufzte der Greis, dem diese Erinnerung unerträglich schien. Dann legte er die Hand an die Stirn:

„Sie haben recht getan, mein Herr, daß Sie mir meinen Weg vorzeichneten... Ich bin der Gerechtigkeit die ganze Wahrheit schuldig... Nun ja, es war ein großer Türkis auf einer Kravattennadel, ganz so, wie ich's nachher in den Zeitungen las... Die selige Frau Baronin hatte sie einst dem Herrn...“

Hier hielt er ein, um in den Flüsterton zu verfallen:

„... dem Herrn Georges geschenkt... Ach Gott, jetzt ist das verfluchte Geheimnis heraus, das mich zu ersticken drohte... Glauben Sie mir, wenn ich's für mich behielt... mein Herr mag richten, er weiß, warum ich's getan. Ich glaubte ihm damit zu dienen... Man verzeihe mir das Schweigen... Aber das ist alles so traurig, sehr traurig... Ich weiß wohl, daß ich's nicht überlebe... Adieu!“

Und der arme Alte entfernte sich, ganz gebeugt und gebrochen; mich hatte der Anblick eines so furchtbaren Schmerzes aufs tiefste gerührt. Einen Augenblick überlegte ich bei mir, ob ich bei meinem Plane der nächtlichen Untersuchung des Pavillons des „Herrn

Georges" beharren sollte; war das jetzt noch notwendig? Aber warum sollte ich auch nicht, da ich's einmal beschlossen hatte?

VII. Die Kralle des Toten...

Mit Hilfe meiner Spezialwerkzeuge, die ich von Paris mitgebracht hatte, gelang es mir ohne viele Mühe, an Ort und Stelle zu kommen...

Bei so vorgeschrittener Nachtzeit — die Kirchuhr hatte kurz zuvor halb eins geschlagen — war ich ganz sicher, bei meiner „Arbeit“ durch niemand gestört zu werden. Trotzdem hielt ich es für klug, die Eingangstür hinter mir abzuschließen. Dann zündete ich meine elektrische Taschenlampe an, und begann meine Nachforschungen.

Der Pavillon erhob sich einstöckig auf einem tief liegenden Erdgeschöß. In letztem befand sich ein Vorzimmer, eine Küche mit Vorratskammer, ein Esszimmer und ein kleiner Rauchsalon. Im einzigen Stock darüber waren zwei Herrenzimmer, ein Bedientenzimmer und ein Ankleidezimmer mit Badelabine.

Obwohl ich keineswegs erwartete im Erdgeschöß etwas von Bedeutung zu entdecken, stieg ich erst in den ersten Stock hinauf, nachdem ich es genau durchsucht hatte.

Das Zimmer, das nach meinem Dafürhalten speziell vom Besitzer gebraucht war, beanspruchte natürlich meine ganz besondere Aufmerksamkeit. Aber auch da gab ich mir Mühe die Schubladen an den Möbeln zu durchstöbern, ohne den geringsten Erfolg. Da hatte ich mich ohne Zweifel umsonst in Unkosten gestürzt!

Bitter enttäuscht, wollte ich eben in's Ankleidezimmer gehen, als ein Geräusch mich von Grund aus erzittern machte... Vor dem Pavillon hielt ein Automobil, das in mäßigem Tempo angefahren kam!...

Wie? Seh' ich recht? Aber nein, das muß ein Irrtum... Er selber? Der Herr Georges?... Der Mörder?... Wie war das möglich?... Ach so, dieser Brief mit dem Poststempel aus Belgien! Natürlich, Dummkopf, der ich war, — gerade der Brief aus Belgien unterrichtete den alten Diener, dem man vertrauen konnte, über die Ankunft des Herrn, und befahl ihm,

den Chauffeur rechts an den Zug zu schicken zum Abholen!...

Zu allen diesen Gedanken brauchte ich zehnmal weniger Zeit als zu ihrer Niederschrift... Ich war just in keiner beneidenswerten Lage. Wozu sollte ich mich entschließen, durch welchen Kniff aus der Klemme mich ziehen? Sollte ich die Flucht nehmen? Unwöglich? Mich verstecken? Aber wo?...

Schließlich blieb mir keine Wahl übrig. Da ich nichts Besseres wußte, schmiegte ich mich hinter einen der schweren Vorhänge, die das Fenster verbergen. Ich löschte das elektrische Licht aus, und wartete nun der Dinge, die da kommen sollten mit begreiflicher Bangigkeit, denn das Geringsste, was mir passieren konnte, war meine Entlassung...

Ich hatte mich nicht getäuscht: ich hörte unter mir eine Tür gehen, dann eine Stimme, die in trockenem Tone dem Chauffeur Weisungen gab, und endlich Schritte auf der Stiege. Man kann sich denken, daß ich mich nicht breit machte in meiner Ecke!

Endlich ging die Türe auf, die Schritte erstarben auf dem Teppich, aber sogleich hörte ich auch das Geräusch von angeriebenen Bündelhölzchen, und bald erfüllten die Kerzen eines auf dem Kamin stehenden Armleuchters den Raum mit grellem Licht!

Vorsichtig schlug ich den schützenden Vorhang etwas zurück, und warf einen gierigen Blick zu der phantastischen Erscheinung hinüber, die mich so lange auf falscher Fährte gehalten hatte, und von der mich jetzt eine Entfernung von kaum 2 Meter trennte. Es war tatsächlich der blonde junge Mann, den mir der Lehrer gewissenhaft beschrieben hatte, mit dem vorspringenden Kinn, einer Sichelnase, tief liegenden blauen Augen, einem fast bartlosen Gesicht und einer frühzeitigen Glaze. Es fiel mir auf, daß seine Gesichtszüge sehr verändert, hohl, verunstaltet und vollständig weß waren, und daß sein Wesen eine gänzliche Lässigkeit und Müdigkeit verriet: die Beine schienen jeglichen Halt verloren zu haben, der Rücken war gekrümmt, der Leib eingezogen, nur durch eisernen Willen vermochte der Mensch sich wohl noch aufrecht zu halten.

Der nächtliche Besucher ergriff mit zitternder Hand den Armleuchter und begab sich in

das Waschzimmer. Bald kam er zurück, und brachte einige Kleinigkeiten mit, die mich nicht übermäßig in Erstaunen setzten, nämlich zwei vollständige Gesichtsmasken, bestehend aus Bart und Perrücke — und mehrere Papiere.

Er ließ sich vor dem Kamin auf's Knie nieder, legte alles über ein Häuflein zusammen und hielt eine brennende Kerze darunter... Es flackerte auf... Und im Augenblick verzehrte die Flamme all die wertvollen Beweisstücke. Als er sich erhob, ließ er ein spöttisches Lächeln vernehmen:

„Da, jetzt bin ich endlich beruhigt! Der Hyacinth ist tot, maujetot, will ich hoffen...“

Hier unterbrach er sich plötzlich und krampfte die Hand auf der Brust zusammen:

„Welche Qual, welcher Schmerz!“ seufzte er... „Zwanzigmal glaubte ich in Ohnmacht zu fallen auf dieser unendlichen Reise... Da... da! Mir ist, als streiften glühende Kohlen über mundes Fleisch!... Verdammtes Alter!... Noch immer... ach, ewig... fühle ich den Biß seiner Krallen! War sie am Ende vergiftet? Und soll die furchtbare Wunde nie zuheilen?“

Er hatte sich in den Lehnstuhl geworfen. Ich glaubte einen Moment, er würde das Bewußtsein verlieren, so fahl war plötzlich sein Gesicht geworden. Aber bald sprang er wieder auf die Füße, mit einem qualvollen Aufschrei:

„Ich kann nicht mehr!... Wasser!... Ich verbrenne!... Wasser!“

Wieder rannte er ins Waschzimmer, aber um bestürzt herauszukommen:

„Es ist keins da!... Nichts, um das Feuer zu dämmen, das mich verzehrt!... Und was hilft's, daß ich warte? Niemand kann mich trösten... Soll ich einen Arzt rufen? Dann lieber mich gleich verraten! Denn kaum hätte ich meine Brust entblößt, müßte er hier die mit unauslöschlichen Zügen eingegrabene Krallen des Toten erkennen!... Ja, das Rainsmal ist da... und nichts kann es fortan auslöschten!... Was sag' ich? Tag für Tag gräbt sich die vergiftete Furcht tiefer hinein!... Da, da, da ist sie!“ wiederholte er mehrmals, wie besessen, mit unstätem, irrsinnigem Blick...

Plötzlich stellte er sich vor den Spiegel über dem Kamin, mit heftiger Gebärde riß er das Seidentuch weg, das er um den Hals trug, öffnete den Busen des Hemdes, und nahm den

Leuchter in die eine Hand, während die andere vorsichtig einen von unbefreiblichem Eiter durchfeuchteten Verband lüftete...

Ich bin gewiß keine weibische Natur und glaube gegen Aufregungen dieser Art genügend abgehärtet zu sein. Nichtsdestoweniger machte das Furchtbare, das sich jetzt vor mir im Spiegel reflektierte, auf meine Nerven einen so heftigen, schrecklichen Eindruck, daß ich meine ganze Kraft zusammenraffen mußte, daß mir nicht ein Ausruf des Ekels entfuhr!... Das Furchtbare hat seine Grenzen —, man enthebe mich der Aufgabe der Beschreibung! Wenn die Rache denen Genugtuung ist, die nicht mehr existieren, dann konnte der Baron du Courmier in Frieden ruhen, denn bevor noch die menschliche Gerechtigkeit eingriff, war er gerächt, und wie gerächt!...

„Der Krebs!“ stöhnte der Unglückliche, indem er den Verband wieder an seinen Platz rückte, „er macht Fortschritte, er frißt weiter, er wird mich aufzehren!... Ach, diese Qualen!...“

Eine Viertelstunde lang, die mir eine Ewigkeit schien, blieb er da und brach in Klagen aus, während er sich im Lehnstuhl hin und her warf. Dann gebot eine furchtbare Anstrengung des Willens den Schmerzen Einhalt, er erhob sich und schwankte fallend, wie ein Betrunkener, zur Türe...

Ich hörte seine Schritte auf der Treppe verhallen, die Türe unter mir ins Schloß fallen... Und als der Lärm des Automobils in der Ferne sich verloren hatte, da beeilte ich mich, das kann man mir glauben, dieses Zimmer der bösen Träume zu verlassen.

Beweise? Brauchte es denn noch andere Beweise, als desjenigen, den der Mörder selber eingegraben in seiner Brust mit sich trug: der unerbittlichen Krallen des Toten?...

.....
Abern Tags wurde er verhaftet. Sechs Wochen später endete er im Spital nach einem unbefreiblichen Todeskampf. Die eine Sühne war die andere wert: wenigstens rettete ihn dieses traurige Ende vor der Umarmung der unheimlichen „Witwe“ mit den blutigen Armen, und seinen Namen vor der Schande der Guillotine.

Maxime Audouin.

Naturgeschichte.

Die fleischfressende Osterluzei.

Die Pflanze, die wir heute den Lesern des „Sinkenden Boten“ vorstellen, verdient in der That unsere Aufmerksamkeit. Sie wächst und gedeiht in Südamerika, im Staate Kolumbiens und an den Ufern des Magdalenaenstromes.

Es ist eine Schlingpflanze, die inmitten der tropischen Vegetation des Urwaldes wuchern kann. Sie ist unstreitig eine der merkwürdigsten Pflanzen der eigentümlichen Flora Südamerikas und heißt mit ihrem technischen Namen *Aristolochia cordiflora*. Sie hat eine Verwandte in unsern heimatischen Wäldern, die Waldrebe, die an allen unbebauten Plätzen gedeihen kann. Dort drüben natürlich, im Urwald, nimmt sie riesige Dimensionen an. Der Botaniker Mutis hat zuerst auf sie aufmerksam gemacht. Alexander von Humboldt war erstaunt über ihren Umfang und über ihre Schönheit.

Was sie erfassen kann, umhüllt sie mit ihrem glänzenden Blattwerk, das im Einzelnen Herzform hat, und darüber die enormen strohgelben Blumen mit ihrem pfeifenförmig zurückgebogenen Kelch, die auf dem Ganzen sich ausnehmen, wie ebensoviele Lichtflecken. Dieser Kelch bauscht sich zungenförmig ein und ist mit violetten Streifen überzogen. Das Innere der Blume ist von widerborstigen Haaren bedeckt, über deren Zweck der Leser gleich aufgekärt werden soll.

Man sagt, die tropischen Blumen strömen keinen Duft aus. Das ist im Allgemeinen richtig. Was aber die exotische Waldrebe von sich gibt, das ist schon weniger ein Wohlgeruch;

ganz im Gegenteil. Während der Befruchtung verbreitet sie einen Gestank von verfaultem Fleisch. Dieser üble Geruch ist nun weit davon entfernt, die Insekten abzustossen: er lockt sie an. In der Hast stürzen sie sich massenhaft auf die vermeintliche Beute, dringen in den Kelch der Blüte ein und gleiten in den untern

Hohlraum, der sich rechenförmig verlängert. Der Rückweg wird ihnen verlegt durch die Borstenhaare, die den Ausgang versperren. So bleiben sie gefangen in dieser hinterlistigen Falle des Pflanzenreichs.

Das Insekt sucht sich umsonst zu befreien, es stirbt, wird von der Blüte aufgenommen und verarbeitet, und verschwindet im Organismus der Pflanze.

Indessen besitzt unsere wilde Osterluzei gute Eigenschaften, welche ihre Gefräßigkeit vergessen lassen. Als Pflaster bereitet, ist diese Pflanze ein wirksames Mittel gegen giftigen Schlangenbiß. Außerdem hat ihr

Saft die Eigenschaft, die Schlangen zu betäuben und zu töten. Und das ist noch nicht alles. Die exotische Waldrebe ersetzt den Volksstämmen an den Ufern des Magdalenaenstroms die Strohhutfabrik, die ihnen fehlt, obwohl Panama ja nicht so weit davon entfernt ist. Der Reisende, der den Strom befährt, ist ganz erstaunt, an den Ufern Negerkinder herumlaufen zu sehen, die mit einer eigentümlichen Zipfelmütze bedeckt sind. Es ist aber die Riesenblüte der Osterluzei, welche den Kopf dieser schwarzen Erdenkinder bedeckt, und ihnen den schwarzen und häßlichen europäischen Zylinderhut ersetzt. Diese Art der Verwendung der Osterluzei sehen die Leser auf dem Bilde.

Der Naturfreund.



Riesenblüte als Kopfbedeckung.

Motto: Wer Grausamkeit hindern kann
Und tut's nicht, ist mit Schuld daran.

Bedeutung Aussprüche über Tierschutz.

Das Elend der Tiere und die Bekämpfung der Tierquälerei hat die erlesensten Menschengeister aller Zeiten, aller Länder, aller Völker nutzlos und aller Parteien beschäftigt. Der Tierschutz ist international, interkonfessionell und interfraktionell, mit einem Wort: er ist eine Menschheitsfrage.

Von ihm gelten die Worte Goethes: „Wir dienen immer der Menschheit, wenn wir der Menschlichkeit dienen.“

Der Mensch darf das Tier, soweit es die Humanität erlaubt, zu seinen Zwecken verwenden. Geht er über diese Zwecke hinaus, so geht er über sein Recht hinaus, versündigt sich nicht nur an seinem Schöpfer, sondern verletzt auch das Recht der Tiere.

Die Barmherzigkeit erfordert, hilflose Tiere zu beschützen gegen Qualen, die wir von ihnen abwenden können.

Von allen Tieren bereitet der Mensch dem Pferde das qualvollste Los. Es wird weit über seine Kräfte angestrengt, es wird eingespannt, ob es müde, krank oder altersschwach ist; es muß laufen oder schwere Lasten ziehen, gleichviel, ob es kann oder nicht. Je älter, je schwächer es wird, um so härter wird sein Los; die Schläge werden verdoppelt, es wird schlechter genährt und gepflegt, aber arbeiten

muß es bei Tag und bei Nacht oder stundenlang ruhig stehen bei Frost und Hitze, Schnee und Regen, ohne sich rühren zu dürfen. Niemand fragt es, ob es müde, ob es krank sei, niemand kümmert sich, ob seine Kräfte versagen.

Es wird geprügelt ohne Erbarmen, wenn es die schweren oft unmöglichen Forderungen der Menschen nicht erfüllen kann; seine Kraftlosigkeit hält man noch für bösen Willen. Ergeben, geduldig trägt es sein schweres Los, kein Stöhnen, kein Aufschrei verrät seine Qual; nur aus den trüben, tieftraurigen Blicken oder aus erloschenen Augen spricht das furchtbare Elend seines Daseins.

Kein denkender Mensch wird angesichts eines erschöpften Zugtieres und des Fuhrmanns, der es mit Peitschenstiel und Fußtritt traktiert, im Zweifel sein, wer von den beiden eigentlich die unvernünftige Bestie sei.

Denn Mensch darf sich nur nennen, wer die Pflichten der Menschlichkeit erfüllt.

Wer gegen arme, hilflose Mitgeschöpfe, die unter ihm stehen, erbarmungslos gewesen ist, hat kein Recht, wenn er in hilflose Lage kommt, zu einem höher stehenden Wesen beten: Herr, erbarme dich meiner.

J a h r e s ü b e r s i c h t.

Bevor wir, getreu unserer Gewohnheit, den Rückblick über die Geschehnisse der verfloffenen 12 Monate beginnen, wollen wir denjenigen, deren Aufgabe hienieden erfüllt ist, und jetzt in der Ewigkeit ruhen, ein letztes Lebewohl zurufen.

Da ist vor allem ein furchtbares Drama, von dem wir dem Leser sprechen müssen. Es

ruft dasjenige von 1903 in Belgrad ins Gedächtnis zurück: wie König Alexander I. von Serbien und die Königin Draga, ist König Carlos I. von Portugal mit seinem ältesten Sohn Don Luiz den Königsmördern zum Opfer gefallen. In der ganzen Welt war es ein Schrei der Entrüstung über diese grausame und unsinnige Mordtat, gemischt mit einem starken Gefühl der Bewunderung für den Mut und die Willenskraft, die

die unglückliche Mutter, die Königin Marie-Amélie, eine französische Prinzessin, dabei gezeigt hat.

Nach 35 jähriger Regierungszeit, nach einer arbeitsreichen, nur vom Geist des Friedens beherrschten Laufbahn ist Oskar II. von Schweden ohne Todeskampf ins Jenseits hinübergeschlummert. Dieser Enkel des berühmten napoleonischen Generals Bernadotte war ein weiser Monarch, ein begabter Redner, Schriftsteller, Dichter und Künstler.

Dann kommen Ferdinand von Toskana, Erzherzog von Österreich; Kardinal Richard, Erzbischof von Paris; François Coppée,

der Dichter der «Humbles»; Ludovic Halévy, der Verfasser des «Abbé Constantin». Und schließlich ein alter Liebling des Pariser Publikums, der «Père de la Victoire» Paulus, ehemals über alles gefeiert, jetzt in der Einsamkeit gestorben. *Sic transit gloria mundi!*

Ja, sie wird ewig wahr bleiben, so im

Leben, wie in der Dichtung, die Freske des berühmten Malers Holbein "Der Tanz der Toten"! Alle müssen daran glauben, vom Kaiser herab bis zum Schweinehirt.

Wir leben in der Zeit großer geistiger Bewegungen; alle Völker der Welt, selbst die primitivsten, werden in die hochgehende Flut des Sozialismus hineingezogen, der wieder die verschiedensten Elemente und die größten Widersprüche in sich begreift. Dieses Jahr

hat der Sozialismus zwei große Versammlungen abgehalten, in Stuttgart (Deutschland) u. Nancy (Frankreich). Alle Redner und Führer der Partei kamen da zusammen, und unsere alte Kultur ist sehr schlecht von der Parade gekommen.

Die Krisis macht sich so ziemlich überall geltend, mit mehr oder weniger Heftigkeit, durch Unruhen, Arbeiterausstände und tumultuarische Versammlungen, wie in Berlin, wo das organisierte Proletariat zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts für den Landtag demonstrierte; wie in Antwerpen, wo man die Bahnhöfe belagerte und die Lagerhallen ver-



Königin Amélie von Portugal.

wüßte; oder in Rom, wo der Proklamation der allgemeinen Arbeitsniederlegung blutige Zusammenstöße vorangingen. In Frankreich kam es zu mehreren gefährlichen Streiks. In England machen die Arbeitslosen eine imposante Kundgebung; das Vorgehen der für das allgemeine Wahlrecht demonstrierenden Frauen ist weniger tragisch zu nehmen, die um jeden Preis die Macht, welche die Frau von altersher über „das häßliche Geschlecht“ besitzt, abgeben wollen, um dem Manne gleich zu werden.

Und wieder ist es die Bombe der Anarchisten, die so ziemlich überall frucht, in Barcelona, in Rußland, ja sogar bei den Bengalen. Im unvermeidlichen Zusammenhang damit stehen der politische Mord, der bewaffnete Raub und andere Methoden der sogenannten „gesitteten“ Völker.

Natürlich sind nicht alle Verbrechen politischer Natur, noch lange nicht! Da sind z. B. die Räuber von Langon, die Besitzer des „roten Hauses“, wo die Reisenden umgebracht werden, wie in der glänzendsten Babelitenzeit. Da ist Jeanne Weber, genannt das Ungeheuer, die unter der Anklage vielfachen Kindermordes steht. Da sind diese geheimnisvollen Mordtaten begangen am Maler Steinheil und am Rentner Kemy. Und die aufsehenerregenden Prozesse gegen den Verräter Ulmo, den Schiffsführer und gegen Verton, einen Verwaltungsoffizier. Ferner die großen Schwindler und Betrüger wie Thomas, der Kirchenräuber, oder Lemoine, der Diamantenfabrikant. Das alles passiert in Frankreich; aber die andern Länder liefern ebenfalls ihre Portion von Verbrechen und Skandalen. In

Deutschland ist es die Affäre Moltke-Eulenburg, welche das Publikum in Spannung hält und das Drama von Allenstein, wo der Major von Schönebeck ermordet wurde. In England erinnert der Prozeß Druce-Portland an die Erzählungen von Edgar Fox. In Italien nehmen die Provinzen Partei für oder gegen den Exminister Nasi, der wegen Unterschleifen vor dem Staatsgerichtshof stand. Aber den Gipfel des Schrecklichen wurde in der neuen Welt erklimmt, in Laporte (Indiana), mit der furchtbaren Helatombe von Freiern und liebesdürstigen Leuten, die im Heiratsbureau auf der Farm von „Frau Blaubart“, die eigentlich „Gunesse“ heißt, erdroffelt wurden.



König Carlos I. von Portugal.

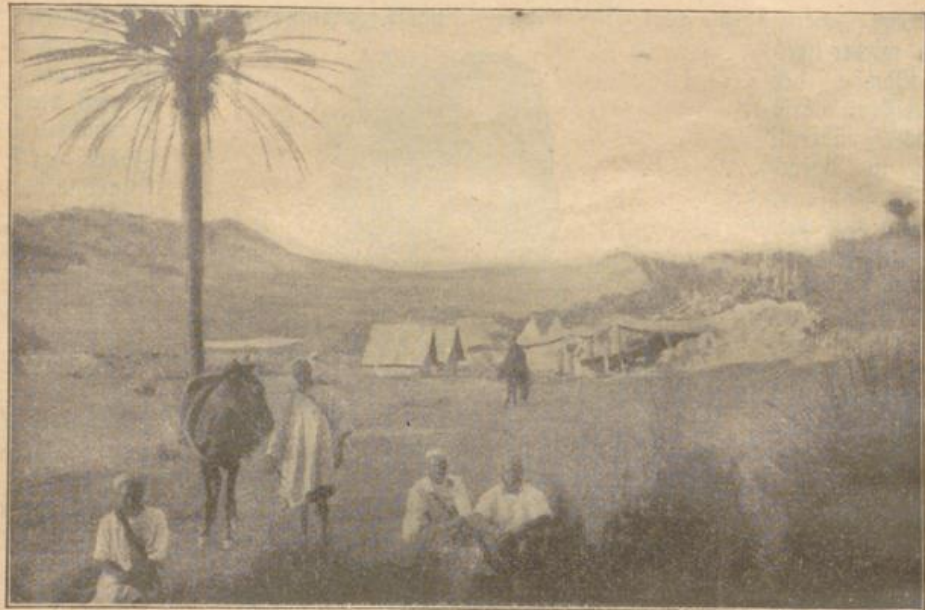
Da wir uns nicht auf das politische Gebiet wagen wollen, seien hier nur die Hauptereignisse des Jahres erwähnt. In Belgien ist besonders die große Frage der Einverleibung des Kongostaates auf der Tagesordnung, der zum Teil dem König gehört. In

Frankreich ist es der Feldzug in Marokko und Süd-Oran, die Organisation der marokkanischen Polizei, die Unterdrückung der Revolte im Gebiet der Chaouias, Medakras und Mazabs. Die Lage war an sich schon verwickelt genug; nun kommen noch hinzu die Thronstreitigkeiten. Abd-el-Azis, der von der Konferenz in Algier anerkannte Sultan hat aus seiner Hauptstadt fliehen müssen, die heute in der Gewalt seines Bruders ist, Muley-Hafid, der von den südlichen Provinzen zum Sultan ausgerufen wurde. Ein dritter Prätendant zieht gegen Fez, Le Rogni, der die Rolle des dritten Schächers spielt.

Die orientalische Frage hat nicht aufgehört,

die Mächte zu beschäftigen: Kreta, Samos, die Ordnung der Dinge in Balkan und die mazedonischen Reformen. Das persische Gebiet steht, nachdem es von den türkischen Truppen besetzt wurde, in vollster Empörung. Die Versuche mit der parlamentarischen Regierung scheinen keine guten Resultate zu zeitigen. Nach der Ermordung des Großveziers kam das Attentat gegen den Schah selber. Und das Ende vom Lied: das Bombardement des Par-

namentlich in Kalifornien. Dazu kommt die große Paradereweise der Flotte der Vereinigten Staaten, dieser neuesten Armada, die aus dem atlantischen Ozean in den stillen Ozean fährt, nicht ganz zur Beruhigung der Japaner. Zwischen Japan und China ist ein heftiger Streit entbrannt; und auch Frankreich hat sich bei China wegen der Grenzverletzung in Tonkin schwer zu bellagen. Japans Beispiel hat eben seine Früchte getragen. Das ungeheuerere chine-



Araberlager bei Mogador in Marokko.

lamentspalastes durch die Truppen, dessen Zerstörung, Mezeleien in den Straßen von Teheran und summarische Exekutionen.

In Mittelasien haben sich die Afghanen gegen die Engländer aufgelehnt. In Indien versetzen die gebildeten Elemente, die einen größeren Anteil an der Leitung der Geschäfte haben wollen, die einheimische Bevölkerung in Unruhe. Es sind Anzeichen für zukünftige Aufstände vorhanden.

Der alte Streit zwischen Japan und Rußland ist durch eine Übereinkunft glücklich beigelegt worden; aber zwischen Amerika und Japan besteht der Antagonismus weiter fort. Er kommt zum Ausbruch in Schilanen, deren Opfer die Japaner in Amerika werden,

sische Reich schüttelt den Schlaf ab. Es wacht auf, und die chinesische Armee bereitet sich mit Rüstungen und der Ausbildung nach modernem Muster vor. In zehn Jahren wird es eine ständige Armee von 80 000 Mann haben und eine Ersatztruppe von 8 Millionen! Und die Chinesen wissen zu sterben mit der Kaltblütigkeit der Japaner. Da haben wir so die gelbe Gefahr!

In Amerika war die Republik Haiti der Schauplatz politischer Scharmützel. In Guatemala war der Präsident das Opfer eines Attentats. In Venezuela hat es der Präsident Castro glücklich so weit gebracht, daß er sich mit aller Welt entzweite, auch die Vereinigten Staaten haben die diplomatischen Beziehungen

abgebrochen. Endlich mußte im Kaiserreich Annam der junge Herrscher Tam-Tai, eine Art asiatischen Neros, durch Dazutun Frankreichs unschädlich gemacht werden. Eines der Hauptvergnügen dieses Monarchen war, auf seine Frauen zu schießen, wie auf wilde Kaninchen.

Damit nehmen wir von den politischen Ereignissen Abschied, um jene anderen, viel furchtbarern Revolutionen des Erdballs rasch an uns vorbeiziehen zu lassen. Im mittäglichen Frankreich verursachten Überschwemmungen unsäglichem Schaden, Häuser und Dörfer brachen in Trümmer, und die wild gewordenen Flüsse trugen Leichen mit sich fort. In Calabrien zählt man die Toten nach Tausenden: dort riß die Erde entzwei, Häuser fielen zusammen, ganze Städte verschwanden vom Erdboden, so Ferrozano. Im Vorkriegsbiet verwüsteten die Erdbeben ganze Länder, Karatach und Kasirnagan sind nicht mehr. Ein Wirbelsturm suchte Südamerika heim, Georgien, Mississippi, Alabama und Floride. In Zentralamerika gibt es heftige Erschütterungen. In Mexiko stürzt die Stadt Chilapa (im Staate Guerrero) vollständig zusammen. Auch auf den dänischen Antillen und in Japan, auf der Insel Jesso, gibt es starke Erschütterungen. Und die Liste ist noch lange nicht zu Ende; wir wollen aber

die Aufzählung der unendlichen Unfälle, der unvermeidlichen Begleiterscheinungen des wissenschaftlichen Fortschritts bleiben lassen, und einen Blick werfen auf die Werke des Friedens.

Da kommt in erster Reihe die Hundertjahrfeier zu Ehren Fulktons, des Erfinders der Dampfschiffahrt, dann die wunderbaren Ergebnisse auf dem Gebiete der Luftschiffahrt und die staunenswerten Fortschritte der Flugapparate. Die Leser kennen die Versuche, die in Deutschland, Frankreich und England gemacht wurden, und denen zufolge das lenkbare Luftschiff ein wertvolles Verkehrsmittel zu werden verspricht. Wir kennen die großartigen Leistungen des lenkbaren Ballons, des Zeppelein'schen Luftschiffes, der «Patrie», der «Ville de Paris», und wir haben alle



Aufstieg des franz. lenkbaren Luftschiffes „La Patrie“ am Nationalfest 1907.

des letztern von Paris nach Verdun, und nachher des „Zeppelein“, Einzelheiten lesen können.

Erwähnen wir unter den Friedenswerken auch die Haager Konferenz und die glücklichen Ergebnisse der verschiedenen Verständigungen. Sie kommen zum Ausdruck in der gemeinsamen Feier internationaler Feste, so der Dreihundertjahrfeier der Gründung von Quebec, wo sich, in Erinnerung an den kühnen Städtegründer Samuel Champelain, Engländer, Franzosen und Kanadier zusammenfanden.

Dann auch durch die gegenseitigen Besuche der Staatsoberhäupter zu dem Zweck, die Verständigung zu bekräftigen. Da ist vor Swinemünde die Begegnung des Zaren mit

Kaiser Wilhelm II. In Windsor, in dem historischen Schloß, das so viele Könige Englands auf die Welt kommen sah, empfing Eduard VII. das deutsche Kaiserpaar, und einige Zeit darauf den Präsidenten der französischen Republik. Der englische Monarch, der Friedensbote von Europa, besucht nacheinander seinen Neffen, Kaiser Wilhelm II. auf Wilhelmshöhe bei Kassel, und zwei Tage darauf in Fichtel bei Salzburg den Kaiser von Oesterreich.

In Wien wurden bei Gelegenheit des Jubiläums des ehrwürdigen Kaisers Franz Joseph Brunkfeste gegeben, an denen sich alle gekrönten Häupter Deutschlands beteiligten.

Und vergessen wir nicht die Reise nach Korfu und Venedig, wo Viktor Emmanuel und Wilhelm II. zusammentreffen; den Pariser Empfang des spanischen Königspaares, sowie

Hohes Vertrauen. — Fritz wird von seiner Mutter beauftragt, beim Krämer Salat- und Brennöl zu holen, und hat dabei das Unglück, eine der Flaschen zu zerbrechen. — Krämer: „Ja, Fritz! was machen wir aber jetzt?“ — Fritz: „Füllen Sie nur einweilen Beides in eine Flasche; mein Vater ist ja Chemiker, der wird's schon wieder auseinanderbringen.“

Schlechtes Geschäft. — Ein Gutsbesitzer, der jeden Tag nach der Stadt fährt und dort gewöhnlich so stark zecht, daß er seine Kofse nicht sicher nach Hause lenken kann, nimmt sich einen Kutscher, der aber kontraktlich die Bedingung eingehen muß, daß er sich nie betrinken darf, wenn sein Herr es tue. Der Kutscher schlägt ein. Der Herr ist mit

des norwegischen Königspaares, des Königs von Siam und schließlich sogar des Sultans von Sansibar, Seygid-ali-ben-Hamond!

Begrüßen wir auch zwei Regierungen, die begonnen haben: die von Dom Manuel, des Königs von Portugal und die Gustavs V. von Schweden. Diese Aufzählung der Festlichkeiten an den europäischen Höfen mögen einige Notizen über fürstliche Hochzeiten und Verlobungen beschließen: Georg von Griechenland, Sohn des Königs der Hellenen, heiratet die Prinzessin Marie Bonaparte. Der Prinz Charles de Bourbon vermählt sich mit der Prinzessin Louise von Frankreich. Man spricht von einer bevorstehenden Heirat des Herzogs der Abruzzen mit



Kaiser Franz Josef.

Miß Elkins. Endlich wurde in London, vor dem weltberühmten Standesamt die Heirat von Marie-Antoinette-Louise, Gräfin Montignoso, Ex-Großherzogin von Oesterreich, Ex-Kronprinzessin von Sachsen geschlossen mit Enrico Toselli, einem Musiklehrer. . .

E finita la Musica!

ihm außerordentlich zufrieden und behandelt ihn auch sehr gut. Nach 14 Tagen jedoch kündigt der Kutscher seinen Dienst. — „Aber warum willst Du denn fort von mir, Johann?“ — „Ja, gnädiger Herr, wenn das so fort geht alle Tag', wie bis jetzt, da komm' ich gar nie dazu, mich auch einmal zu betrinken.“

Tollwütige Kage. — Der neunjährige Sohn des Ziegeleibesitzers Wollschläger aus Königstal (Ostpr.) wurde von einer später als toll erkannten Kage in die Hand gebissen. Die Mutter, welche die rasende Kage von dem Knaben losreißen wollte, erlitt hierbei selbst schwere Verletzungen und mußte sich mit ihrem Sohne in das Pasteursche Institut nach Berlin begeben.



La "PHOSPHATINE FALIÈRES" est l'aliment le plus agréable et le plus recommandé pour les enfants dès l'âge de 6 à 7 mois, surtout au moment du sevrage et pendant la période de croissance. *Il facilite la dentition, assure la bonne formation des os.*

PARIS, 6, AVENUE VICTORIA ET PHARMACIES.

Pensionnat de Demoiselles

Dedie-Juillerat, ROLLE (Suisse).

Enseignement français, anglais, dessin, arithmétique, ouvrages à l'aiguille. Leçons particulières, italien, musique et peinture. — Sur demande références et prospectus.

Zu mehr als 150,000 Familien im Gebrauche!
Streng reelle u. anerkannt billige Bezugsquelle für

Gänsefedern

und Gänsebaunen, sowie für alle anderen Sorten Bettfedern und Daunen in bester, **unübertroffener Reinigung!** Wir versenden **postfrei** gegen Nachnahme (jede beliebige Pfundzahl): **Gute, neue Bettfedern** per Pfund für **0,80; 1; 1,40 M** — **Feine prima Halbdaunen** **1,60; 1,80 M** — **Halbweisse Polarfedern** **2; 2,50 M** (gelegentlich geschütt) **füllkräftig, banneweich, unverwählich.** — **Weisse Polarfedern** **2,80** (gelegentlich geschütt) — **Silberweisse Bettfedern** **3; 3,50; 4 u 5 M** — **Polar-Halbdaunen** **2,50 M** (gelegentlich geschütt) **Besonders preiswert.**

Ferner außergewöhnl füllkräftig, weich und haltbar: **Polardaunen** **3; 3,50; 4 u 5 M** (gelegentlich geschütt)!

Vieltausendfältige Anerkennung!!

Täglich zahlreiche Nachbestellungen!!

⚡ Nichtgefallendes bereitwilligst auf unsere Kosten zurückgenommen. Daher für den Käufer jedes Risiko ausgeschlossen. An Sonn- und christl. Feiertagen Geschäft geschlossen!

Pecher & Co. in Herford No. 687 L

in Westfalen
⚡ Proben nebst Preislisten von Bettfedern, Bettstoffen, Inletts und von fertigen Betten umsonst und portofrei! — Angabe der Preisliste für **Federn- und Daunen-Proben** ist erwünscht.

Verlangen Sie das echte

stärkende und schleimlösende Elixir von Dr Guillié.

Seit mehr als zwanzig Jahren ist das Elixir des Dr Guillié mit Erfolg in Gebrauch gegen die Krankheiten der Leber, des Magens und des Herzens, gegen Gicht, Rheumatismus und Influenza. Es ist eines der wirksamsten **Abführ- und Blutreinigungsmittel.**

Preis in Frankreich: die Flasche: 6 Frcs.; die 1/2 Flasche: Frcs. 3.50.

Sirop aus dem Extract des stärkenden und schleimlösenden Elixir von Dr Guillié.

Dieser Fruchtsaft, in der Hauptsache aus Curaçao von sehr angenehmem Geschmacke, ist das am leichtesten zu nehmende Abführmittel für Frauen und Kinder.

Das Fläschchen Fr 2 —

Pillen aus dem Extract des stärkenden und schleimlösenden Elixirs von Dr Guillié

Das Fläschchen Fr 3.50, das 1/2 Fläschchen Fr. 2 —



Dr Paul GAGE Fils, Apoth. I. Kl.
9, rue de Grenelle-St-Germain, PARIS
und in allen Apotheken



Racine de Jalap 15 gr., Racine de Turbith 7 gr., Scammonée 4 gr., Alcool à 60 180 gr., Sirop de sucre 80 gr.

Man weise alle schleimlösenden Mittel zurück, die nicht die Unterschrift Paul Gage tragen.

Als Separatbillig

empfehlen wir aus tausendfältiger Auswahl gebiegener hochmoderner Herren- Anzug- und Damenkleiderstoffe, Baumwollwaren, fertiger Wäsche, Ausstattungs- u. Bekleidungs-Artikel jeder Art u. liefern bei Beträgen von 15 Mk. an franco ins Haus:

Herrenstoffe	Damenstoffe
Für 2 Mt. 75 Pfg. 1.20 Meter Imitations-Kammgarn zu einer eleganten Hose.	Für 1 Mt. 10 Pfg. 2 1/2 Meter Mouffeline oder Velour zu einer waschbaren Bluse.
Für 3 Mt. 75 Pfg. 2.20 Meter Manchester-Sammet zu einer Strapazier- oder Reithose.	Für 3 Mt. 90 Pfg. 6 Meter Gloria-Damentuch, alle Farben zum Kostüm.
Für 6 Mt. 90 Pfg. 3 Meter Lord-Cheviot, schwarz, braun, blau, oliv oder grau zu Confirmanzenanzug.	Für 4 Mt. 50 Pfg. 6 Meter kräftigen Sporttoben, alle Melangen, chites Kostüm.
Für 9 Mt. 3 Meter Marine-Cheviot, blau und schwarz, echte Farben, schöner, weicher Anzugstoff.	Für 6 Mt. 60 Pfg. 6 Meter englisch gemusterten Kostümstoff.
Für 10 Mt. 80 Pfg. 3 Meter elegant gemusterten Kavallerie-Cheviot, unverwundlicher Mode-Anzug.	Für 8 Mt. 10 Pfg. 6 Meter Diamant-Crêpe, schwarz und farbig, solides Kleid.
Für 11 Mt. 80 Pfg. 2 Meter Satin oder Escimo, glatt oder gemustert zum eleganten Paletot.	Für 9 Mt. 6 Meter reinwoll Cheviot oder glanzreich Alpaca, schwarz und farbig.
Für 14 Mt. 70 Pfg. 3 Meter Ia. Fantaste-Kammgarn, solide chite Muster, erstklassiger Anzug.	Für 9 Mt. 30 Pfg. 6 Meter Zibeline-Zuch melirt oder effektiv variiert, aparte Neuheit.
Für 17 Mt. 80 Pfg. 3 Meter 30 cm schwarzen Salon-Kammgarn zu einem gebiegeneren Gehrock-Anzug.	Für 10 Mt. 80 Pfg. 6 Meter Hermelin-Damentuch, feine, weiche Ware, großes Farbfortiment.
Für 6 Mt. 50 15 Meter Ia. weiß Hemdentuch oder gemustert Hemdenflanel.	Für 2 Mt. 80 6 Meter waldbucht Kleider-Velour, moderne Muster.
Für 2 Mt. 80 6 Meter waldbucht Kleider-Velour, moderne Muster.	

Reste für Herrenanzüge, Hosen, Damenkleider, Blusen  fabelhaft billig. 

Verlangen Sie Muster portofrei!

Wenn Sie unsere Qualitäten und Preise prüfen, werden Sie die großen Vorteile des direkten Bezuges erkennen.

Kein Risiko!

Kein Kaufzwang!

Garantie: Nichtgefällende Ware wird umgetauscht oder der volle Betrag zurückgezahlt.

Wir versenden jedes gewünschte Maß direkt an das Publikum.

Zuchausstellung Augsburg 158
Wimpfheimer & Cie.

Mondlicht in jedem Hause ein Wunder der Chemie!



Sinnreich konstruierter Apparat, leuchtet die ganze Nacht völlig kostenlos und ist niemals irgend welcher Brennstoff nötig. Vollständig geruchlos, ungefährlich und phosphorfrei. Nützt sich im Gebrauch niemals ab.

Für Militär, Marine, Jungesellen, Wachtstuben, Kinderstuben etc. etc. besonders nützlich und unentbehrlich.

3 Jahre Garantie für tadellose Funktion.

Preise:

1 Leuchtapparat Modell M nur Mk. 2.40
1 " grösser " MI " Mk. 3.40
1 " Luxusausf. " MII " Mk. 5.10
Franko aller Postorte des Deutschen Reichs gegen Voreinsendung des Betrages (auch in Briefmarken aller Länder) oder Nachnahme.

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

A. Seib jun., Warnsdorf 19,
in Böhmen.

Hervorragende Neuheit!

Übertrifft alles bisher Dagewesene!

„Titania“

Königin der Milchschleudern.

Wunderbar leichter Lauf!

Entrahmung unübertroffen bis auf 0.02—0.10%

Einfache Behandlung!

Grösste Dauerhaftigkeit!

Preise billigst!

Vertreter gesucht!



Märkische Maschinenbau-Anstalt „Teutonia“
Frankfurt (Oder) A 19.

Wer die seit 40 Jahren beliebten Anker-Hausmittel kennt, der denkt an sie, wenn er sich eine Erleichterung zugezogen hat oder wenn sich gichtische oder rheumatische Beschwerden schmerzhaft bemerkbar machen, denn er weiß, daß sehr oft schon eine einzige Einreibung genügt, um die schmerzhaften Beschwerden ganz verschwinden oder doch bedeutend gelindert zu sehen.

Wer die Anker-Hausmittel kennt, der weiß auch, daß sie **vielfach nachgeahmt werden** und daß man beim Einkauf vorsichtig sein muß. Er kennt die hierneben abgedruckte Etikette und weiß, daß an der Stelle wo das Fragezeichen ist, bei dem betreffenden Präparat dessen Name steht, beispielsweise „Anker-Fenchelhonig“, und er wird deshalb jedes Präparat als unecht zurückweisen, auf dessen Verpackung nicht die berühmte Fabrikmarke **Anker** deutlich sichtbar ist. Er wird dies tun, weil er sich mit Recht sagt, daß es **sehr unklug von ihm wäre**, wenn er sich ein **unechtes** Präparat aufreden ließe, nur damit der Verkäufer größeren Profit hat. Und um keine lange Auseinandersetzung beim Einkauf zu haben, wird er stets ausdrücklich das **echte** Präparat mit der **Anker-Marke** verlangen. In zweifelhaften Fällen erteilen bereitwilligst Auskunft: **F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt, Thüringen.**

Eine Ausnahmestellung.

Unter den vielen Tausend Spielen für Kinder nehmen seit nunmehr dreißig Jahren die Richterschen

Anker-Steinbaukasten

die Aufstellung der Prachtbauten auch Erwachsenen hochinteressante Unterhaltung gewährt. Ein weiterer pädagogisch höchwichtiger Vorzug der Anker-Steinbaukasten besteht darin, daß jeder Kasten durch Hinzukauf von Ergänzungsteilen **planmäßig vergrößert werden kann**. Der erhaltene Kasten wird somit niemals wertlos, wie andere Spiele, sondern immer wertvoller und unterhalten der für die Kinder, da sie mit jedem neuen Ergänzungsteil Vorlagen zu **größeren und schöneren** Bauten erhalten. Es ist überraschend zu sehen, mit welchem Eifer die Kinder an die schwereren Bauaufgaben gehen und wie sie spielend immer ernstere Arbeit leisten. Die Anker-Steinbaukasten werden deshalb mit Recht von den ersten Pädagogen als ein **hochwichtiges Erziehungsmittel** bezeichnet und als ein Spiel empfohlen, das eine Ausnahmestellung unter den vielen Kinder-Spiel- und Beschäftigungsmitteln einnimmt. Die Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 1 M bis 5 M und höher in allen feinen Spielwaren-Geschäften vorrätig; man achte aber auf die Fabrikmarke „Anker“ und weise jeden Kasten **ohne** diese berühmte Marke **als unecht zurück**. Die neue illustrierte Preisliste wird gern **franko** zugesandt von



F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.

Wer einen Sprech-Apparat anschaffen will und Wert darauf legt, daß der Apparat in jeder Beziehung tadellos und klar und deutlich in der Wiedergabe ist, der wird nur den Sprech-Apparat „**Melophon**“ kaufen und dazu die sich durch große Haltbarkeit und prachtvolle Wiedergabe von Gesang- und Orchesterstimmen auszeichnenden „**Anker-Schallplatten**“ wählen.



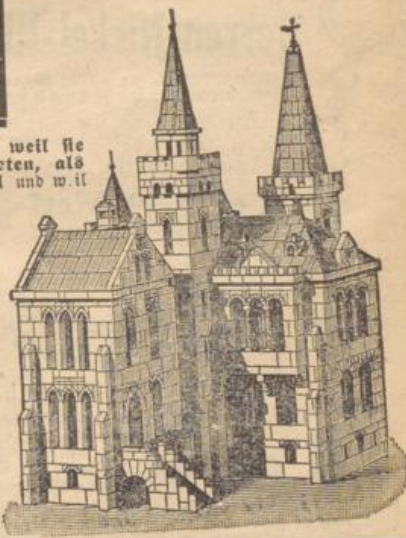
Anker Schallplatten



sind die Besten

Und wer die Absicht hat, ein mechanisches Musikwerk zu kaufen, der wird eines der berühmten **Libellion-** oder **Imperator-Musikwerke** wählen; es gibt nichts Besseres.

Ausführliche Preisliste auf Wunsch gratis und franko durch **F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt, Thür.**



Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Weltfirma
GEBRÜDER RAUH Gräfrath
 bei Solingen.

Stahlwarenfabrik.

Versandhaus I. Ranges.

Nachsehende
Gegenstände
versenden wir

30 Tage zur Probe!

Jedes Stück wird einzeln ab-
gegeben und franco versandt

Nr. 1908.

Berier-Nicker-Messer

„Corona“

Neu! Geheilig geschätzt! Neu!
 Noch nie dagewesen!
 Bei keiner Konkurrenz, in
 keinem Laden,
 nur bei uns zu haben!

Hochfein und dauerhaft
 gearbeitetes Taschen-
 Messer mit zwei aus prima
 Stahl geschmiedeten Klingen und
 Korlzieber, echtes Hirschhornbest
 mit Neusilber-Beschlägen, unter
Garantie, zum Preise von nur
Mark 1,50 franko.

Die große Klinge wird geöffnet
 wie jede andere Taschenmesser-
 Klinge, steht dann fest und kann
 nur von Eingeweihten wie-
 der geschlossen werden. Ge-
 nauere Gebrauchsanweisung
 wird jedem Messer beigelegt

Für nur 15 Pfg.

erhält jeder seinen eigenen
 Namen in hoch u. verzierter
 Goldschrift in die Klinge graviert.



Elegant! Praktisch! Billig!
Portemonnaie mit Kautschukstempel
 mit Extra-Verschluss im Schloss.

Unvergleichlich
 billiges, aber doch
 gutes und dauer-
 haftes
**Stempel-
 Porte-
 monnaie** mit
 herausnehmbar.
 Kautschukstem-
 pel und Farb-
 stift in d. Schloss.
 Der Stempel
 wird in beliebi-
 ger Aufschrift
 nach Angabe
 extra angefer-
 tigt und kann
 d. volle Adresse
 des Bestellers
 enthalten und
 ist so stets zur
 Hand, in Brief-
 fe, Adverts,
 Karten, Bücher
 etc. Stempeln zu
 dienen



Abbildung
in
halb natürl.
Größe.

Die Stempelinrichtung ist so
 verdeckt, daß d.
 Portemonnaie aus-
 sieht wie jed.
 andere einfache
 Portemonnaie,
 und nicht daher ist als ein solches.

Nr. 7200. Havannafarbig saffianartiges Le-
 der, aus einem Stück gearbeitet, mit Adlerprägung
 auf der Klappe, 4 Fächer u. Habichtsf. Biegel u. Schloss
 fein verziert, 7 cm hoch, 9 cm breit, einschließ-
 lich fertigen Stempel, Farbstift, Farbe und
 Pinsel **nur Mt. 2,- per Stück franko.**

Ver. and unter Nachnahme oder gegen Voraus-
 zahlung d. s. Vertrages.

Garantiert: Nichtgefällende Waren tauschen
 wir bereitwillig um oder zahlen Betrag zurück.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang
 versenden wir auf
 Wunsch an jedermann un-
 sern großen illustrierten **Pracht-Katalog**

über 8000 Gegenstände enthaltend, und zwar:
 Alle Arten Solinger Stahlwaren, H. u. s. und Küchen-
 geräte, Werkzeuge, Luxus-Artikel, Fahrrad- und Fahr-
 radzubehör, Waffen, optische Waren, Bijouterie, Gold-
 und Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarren,
 Stöcke, Schirme, Musikinstrumente, Kinder-Spielwaren
 und viele andere Artikel
 in größter Auswahl.

Über 5000 lob. Anerten-
 ungschreiben besätigt Güte
 u. Qualität unser. Waren.

Bei größ. Sammel-Aufträ-
 gen Extra-Vergünstigung.

FARRIK-MARKE.

Nr. 1600. Hochfeine kräftige

Herren-Nickel-Uhrkette

ganze Länge 27 cm, unter Garantie stets
 weißbleibend, mit Glöckchenanhänger

(Perlmutter mit Emaille-Klee-
 blatt) modernes Fasson

zum Preise von nur

1,40 Mark

per Stück franko.



Abbildung
ca. einhalb
natürl. Größe.

Nr. 1604. Dieselbe Uhrkette

wie Nr. 1600, aber statt mit Glöckchenanhänger mit neben-
 stehend abgebildetem Medaillon-An-
 hänger, welcher inwendig einen Kaufstau-
 stempel enthält, der mit beliebiger Aufschrift
 nach Angabe jedes Käufers extra angefertigt
 wird. — Preis der Uhrkette mit Medaillon,
 einschließlic fertigen Stempel, Farbstift,
 Farbe u. Pinsel **nur Mt. 2,- franko.**



BRILLANT

FARRIK-MARKE.

Suchen Sie Hilfe?

bei **Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervosität, Influenza, Schlaflosigkeit, Kopf- und Zahnschmerz?**

so versuchen Sie *Indoform* (Orthooxybenzoesäuremethylenacetat).

Indoform ist ein streng wissenschaftliches, von Ärzten vielfach erprobtes Präparat, angenehm zu nehmen und ohne schädliche oder unangenehme Nebenwirkungen. Bei vielen und schweren Erkrankungen hat *Indoform* sofort gewirkt, **Erleichterung, Schlaf, Linderung der Schmerzen und Hilfe** gebracht, das beweisen eine Menge Zuschriften von Ärzten und Laien.

Einige Zeugnisse: . . . von hervorragendem Nutzen (Rheuma) Dr. m. d. K., Kgl. Rat in P.; Grossartig (Ischias) Dr. med. P. in Dr.; Bei Neuralgien ausgezeichnet bewährt, Dr. B. in Bern; . . . staunend erprobt (Gicht) Dr L., K. K. Stabsarzt in L.; Alle anderen Arzneien blieben erfolglos (hartnäck. Muskelrheumatismus) Dr. med. Sch., Kreisarzt in G.; . . . muss dem *Indoform* entschieden die Palme reichen (chron. Gelenkrheumatismus) Dr. med. R. in L.; . . . sofort von bestem Erfolg (Gicht) Medicinalrat Dr. B. in B.; Die Wirkung Ihres *Indoforms* ist grossartig, Apotheker K. in G.; kann jetzt sehr gut gehen und habe auch keine Schmerzen mehr (Rheumatismus) L. D. in München; . . . freue mich sehr über die rasche Wirkung, Frau B. K. in Gröningen usw.

Zu allen Apotheken für 75 Pf. und M. 1.50 zu haben. Krankenberichte gratis.

Fritz Schulz, chemische Fabrik, Leipzig.

Unvergleichlich!

ist Schulz'

Kamillen-Seife

für die rationelle Hautpflege, denn sie enthält die feinsten Stoffe und den Extrakt der heilsamen Kamille, beseitigt Hautunreinheiten, macht die Haut gesund, weich und verleiht Schönheit und Jugendreiz. Stück 50 Pf.

☛ Nach Orten, wo nicht zu haben, versende ich direkt! ☛

Fritz Schulz, chemische Fabrik, Leipzig.

Haarausfall!

und frühzeitiges Ergrauen des Haares werden vermieden bei regelmäßigem Gebrauch meines bewährten Haarwassers

= Cyrano =

Cyrano fördert den Haarwuchs, stärkt die Kopfnerven, beseitigt die Schuppen, reinigt und erfrischt die Kopfhaut und besitzt feinstes Parfüm.

Flasche M. 1.— und M. 1.50.

Erstes, einziges wirkliches Versandhaus in Deschenitz
Anerkannt billige u. reelle Bezugsquelle für
böhmische Bettfedern
und **Daunen**

1 Pfund neue, graue, geschliff. Gänsefedern	Mt. 0.80
bessere	1.—
halbweiße	1.20
weiße	Mt. 1.50 u. 1.80
feine, staumige	2.60
hochfeine	Mt. 3.— u. 3.50
Herrschafschleiß	4.—
ungeschliffene Gänsefedern (Rupf) schnee-	
weiß und staumig	2.—
Prima	2.30
hochprima	Mt. 2.80 u. 3.30
Entenfedern grau, sehr füllträchtig (Rupf)	1.50
halbdaunen grau	Mt. 2.— u. 2.40
Daunen grau	Mt. 2.60, Mt. 3.— u. 3.50
Daunen weiß	4.—, 4.50 u. 5.—
Bruststaum	5.50
Herrschafstaum	6.—

versendet zollfrei per Nachnahme, Verpackung nicht berechnend, von 10 Pfund an franko.

Josef Blahut in Deschenitz Nr. 257.

Böhmerwald

↪ Nichtpassendes umgetauscht oder Betrag zurück. ↪
Ausführliche Preisliste gratis und franko.
Viele Dankschreiben u. Nachbestellungen beweisen
die volle Zufriedenheit meiner B. T. Kunden, sowie
mein reelles Geschäftsgebahren.



Gute und
dauerhafte **Trikot-Wäsche**,
Trikot-Oberhemden, Reform-Kor-
setts und -Beinkleider, Strümpfe,
Socken etc. kaufen Sie am besten und
billigsten bei

Clara Ulbricht, Gautzsch 27.
Spezial-Versandhaus mit Massanfertigung.

Illustrierte Kataloge und Stoffproben kostenlos
Streng reell! Keine Reisenden!



Die besten
Zithern
und Saiteninstru-
menten mit pracht-
voller, unübertreffl. Klang-
fülle erhält man nur
durch das Spezia-
geschäft

Leonh. Ringler, München 74, Brienerstraße 53.
Bei größerer Anzahlung auch Teilzahlung — Katalog frei.

Die Wasserkur.

Ein Ratgeber für Gesunde u. Kranke
von J. B. Ellerbach.

Broschiert M 3.50; geb. M. 4.—

Zu beziehen durch:

F. X. Le Roux & Co., Strassburg i. E.

Vergesst nicht!
Euren alten Freund
C. Lück
Kolberg / Pommern

Unsere

Druckerei

empfehlte sich z. Anfertigung von
Visitenkarten, Verlobungs-
Vermählungs-, Todes-
anzeigen und
Drucksachen aller Art.

Buchbinder-Arbeiten
in unserer eigenen
Buchbinderei.

Gediegene Ausführung.
Mässige Preise.

F. X. Le Roux & Co.
Strassburg.

Papiergrosshandlung

CH. HILLER

STRASSBURG, Langestr. 111-115.

Gegründet 1829.

Beste Bezugsquelle für Schreib-
und Briefpapiere.

— DRUCKEREI —

Bureauöbel — Schreibmaschinen —
Vervielfältigungsapparate.

Dr. Deschamps Körnchen
sein
allen an schmerzhaften

Periodenstörungen

und deren Folgen Leidenden bestens empfohlen.
1 Flacon, enthaltend 60 Körnchen, 5 frs. (M. 4.—)
Bestandteile: Extrait de Petroselinum sativum 0,05,
Menthol 0,01 cgr., Extrait d'armoise q. s.
Nur in Apotheken.

Laboratoire Lelouf, Orléans.

C. GOTTWEISS

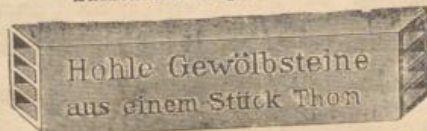
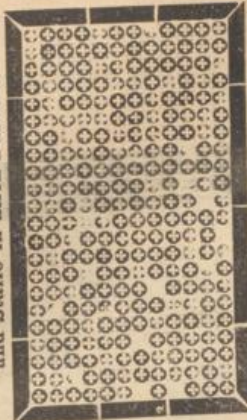
Baumaterialienhandlung

Telephon Nr. 535. Strassburg i. E. Telephon Nr. 535.

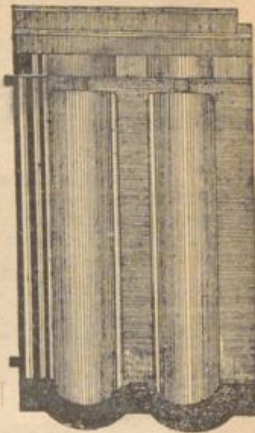
Magazinstrasse. — Saarburgerstrasse hinter Kronenburgerring.

Grosses Lager in sämtl. Baumaterialien als: 1a Portland- und Vassy-Cemente, Gips, Saackkalk, Porzellanplatten, Mosaikplatten, Dachpappen, Rollläden usw. — Canalisationsartikel. Closets aller Art. Email. Gusswaren. Ton- und Gussröhren zu Entwässerungen etc. Sanitäre Steingutwaren.

Templaten für Küchen, Hausgänge und Ställe in allen Farben.



Biberschwänke.



Doppelfalzriegel, naturfarben u. glasiert.

Billigster Ersatz für Beton- und Backsteingewölbe.



Feuersicher, leicht, trocken. Kein Einschalen nötig. Geringste Belastung d. Gebälks Beste Decke für Stallungen, Fabriken, Schlauchhäuser etc.



Musikinstrumente u. Saiten aller Art liefert billigt unter Garantie die Fabrik

Gläsel & Mössner, Markneukirchen Nr. 136 (Sachsen) Katalog frei.

Teilzahlungen

könnte ich nur dann gewähren, wenn ich meine Preise um 100 bis 150% erhöhe. Die äusserst niedrigen untenstehenden Preise verstehen sich bar oder Nachnahme.

Eug. Karecker, Lindau i. Bodensee 622

Herstellung von Taschenuhren u. Versand. Zweiglockenwecker (staubdicht) mit Leuchtblatt zum Preise von Mk. 4.40. Regulateure und Kukukuhren von Mk. 8.—. Taschenuhren mit Ankergang von Mk. 3.50, Silber-Remontoir von Mk. 7.—.

2 Jahre Garantie. — Katalog über Uhren, Ketten, Ringe, Broschen, Ohringe, Feldstecher gratis und franko.

Für Lourdes-Pilger!

Album von Lourdes.

broschiert Mk. 1.—; geb. Mk. 1.50.

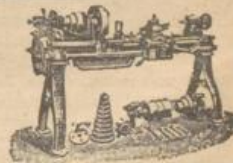
F. X. Le Roux & Co., Strassburg.

Feinste

bayr. Delikatesskäse

versendet in Postkistchen à 9 1/2 Pfd., Inhalt 60 Stück zu M. 5.— franko gegen Nachnahme

J. BANTELE,
Kempten M. (Allgäu).



Sanger & Co., G. m. b. H.,
Chemnitz N. W. 8.

Spezialität:

Pumpen und Drehbänke.

Französische Ostbahn.

Kundreisen oder Hin- und Rückreisen zu ermäßigten Preisen, mittelst zusammenstellbarer Fahrtscheinhefte.
Bereinigung Europäischer Eisenbahnen.

Reisende aus Elsass-Lothringen können bei Vorausbestellung das ganze Jahr zusammenstellbare Fahrtscheinhefte zu ermäßigtem Preise bei der europäischen Eisenbahn-Bereinigung beziehen, wonach sie berechtigt sind, nach ihrem Gutdünken eine Rundreise oder eine Hin- und Rückreise auf demselben Wege im Bereiche der französischen Linien zu bestimmen.

Mindeststrecke: 600 Kilometer. — Gültigkeitsdauer der Hefte: 60 Tage für solche bis zu 3000 Kilometern, 90 Tage von 3001 bis 5000 Kilom. und 120 Tage für solche darüber hinaus.

Gesellschafts-Rückfahrkarten.

1. **Nach den Badeorten und dem Tal der Meuse.** Ab 15. Mai bis zum 15. September können Familien von mindestens 3 Personen an den französischen Grenzbahnhöfen Gesellschaftsbillets für Hin- und Rückfahrt, 33 Tage gültig, zu stark ermäßigten Preisen nach allen als Bäder in Betracht kommenden Stationen der französischen Ostbahn lösen und ebenso nach Givet (im Meuse-Tal) unter der Bedingung, eine Mindeststrecke von 300 Kilometern abzufahren oder für dieselbe zu zahlen.

2. **Ferienzüge.** Ab Donnerstag vor Palmsonntag bis zum Ostermontag und vom 15. Juni bis 15. September werden an diesen Grenzbahnhöfen an Gesellschaften von mindestens 3 Personen ebenfalls Gesellschaftsbillets 1., 2. u. 3. Klasse für Hin- und Rückfahrt für alle Stationen des Ostbahnnetzes ausgegeben, wenn eine Mindeststrecke von hin- und zurück 300 Kilometern befahren oder für dieselbe gezahlt wird. Die zur Osterzeit ausgegebenen Fahrkarten sind 33 Tage gültig, die Ferienfahrkarten von 15. Juni bis 15. September dagegen am 1. November einschließlich verfallen.

Beispiel: Unter Benützung einer Ferienfahrkarte zahlt eine Gesellschaft von 3 Personen

	I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse
a) von Gagny-Avicourt nach Paris und zurück:			
für die beiden ersten Personen:	Fr. 183.60	Fr. 124.—	Fr. 80.80
für die dritte Person:	" 45.90	" 31.—	" 20.20
für jede weitere Person:	" 22.95	" 15.50	" 10.10
b) von Petit-Croix nach Paris und zurück:			
für die beiden ersten Personen:	" 23.80	" 137.60	" 89.60
für die dritte Person:	" 50.95	" 34.40	" 22.40
für jede weitere Person:	" 25.50	" 17.20	" 11.20
c) Bagny s. M. (über Verdun) nach Paris u. zurück:			
für die beiden ersten Personen:	" 156.80	" 105.80	" 69.—
für die dritte Person:	" 39.20	" 26.45	" 17.25
für jede weitere Person:	" 19.60	" 13.25	" 8.65

Fahrkarten nach Paris und zurück.

Während des ganzen Jahres werden von einer großen Zahl von Bahnhöfen der Reichs-Eisenbahnen Elsass-Lothringens Fahrkarten nach Paris und zurück mit 10tägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben.

Die Verbindungen zwischen den Bahnhöfen der Reichseisenbahnen und Paris sind durch Schnell- und Expreszüge gesichert; man braucht z. B. bis Paris

	Preise:					
	1. Klasse.	2. Klasse.	3. Klasse.			
von Straßburg (Bagny s. M. — Frouard).	Fr. 86 45	Fr. 60 85	Fr. 40 10	7 ¹ / ₂ St. mit 1. 2. u. 3. Klasse		
" Metz (via Bagny s. Moselle)	66 10	47 55	31 10	6 ¹ / ₂ St. mit 1. 2. u. 3. Klasse.		
" Mühlhausen	83 25	59 55	39 05	7 ¹ / ₂ St. mit 1. u. 2. Kl. u. 9 St. mit 3. Klasse.		
" Colmar (via Petit-Croix)	90 85	64 80	42 50	8 St. mit 1. u. 2. Kl. u. 11 St. mit 3. Klasse.		

Fahrkarten für Hin- und Rückreisen nach den Seebädern (Seebäderkarten).

Vom Donnerstag vor dem Palmsonntag, bis zum 31. Oktober, werden durch alle Bahnhöfe der Linie der französischen Ost-Eisenbahn Fahrkarten zu ermäßigten Preisen, sogen. „Seebäder-Karten“, mit einer Gültigkeitsdauer von 33 Tagen für die Bade-Stationen der an der Nord-, West-, Staats- und Orléans-Eisenbahn gelegenen Seebäder ausgegeben. Diese Billets sind persönlich. Für Stationen der Nordbahn sind die Billets gemeinschaftlich und werden nur an Familien von wenigstens vier Personen abgegeben.

Nimmt man z. B. Gagny-Avicourt als Ausgangspunkt der Reise an, so würde die Reise für eine Familie von 4 Personen nach einer an der Nordbahn gelegenen Küste und zurück auf dem kürzesten Weg 1. Klasse durchschnittlich 400 Fr., 2. Kl. durchschn. 280 Fr., 3. Kl. durchschn. 180 Fr. kosten.

Ebenso eine Fahrkarte von Gagny-Avicourt mittelst einer persönlichen „Seebäder-Karte“ für solche Küsten, die auf der Strecke zwischen Le Tréport (ausschließlich) bis einschließlich Noyan liegen, würde ungefähr 80—140 Fr. 1. Kl., 60—100 Fr. 2. Kl. u. 40—70 Fr. 3. Kl. via Paris, je nach der Bestimmungsstation kosten.

Die Gültigkeitsdauer dieser Fahrtscheine kann mehrere Male verlängert werden, durch jedesmalige Nachzahlung eines Zuschlages von 10%.

Vom 1. Oktober bis 15. November werden an allen Bahnhöfen des Ostbahnnetzes einfache und Rückfahrkarten 2. u. 3. Klasse, mit Gültigkeit bis 15. Mai zu sehr ermäßigten Preisen an Gesellschaften von mindestens 3 Personen abgegeben, welche gemeinsam nach Toulon und weiter (Côte d'Azur) reisen wollen.

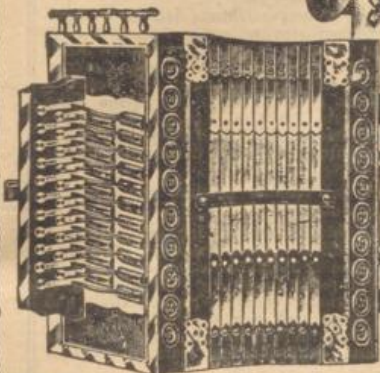
Die Fahrkarten für die oben erwähnte Saison müssen 4 Tage vor dem Antritt der Reise bestellt werden. Die Bestellungen sind an die Grenzbahnhöfe der Linie der Ostbahn zu richten.

NB. — Alle Auskünfte, welche für die Reisenden wichtig sind, sind in den Festen der Kundreisen und Ausflüge, welche die Gesellschaft der französischen Ost-Eisenbahn an Alle, die darum schreiben, unentgeltlich sendet, enthalten.

Auffsehen erregende Neuheit!

Harmonikas

mit neuer, großartiger, effektvoller, geschäftlich geschäfteter Beckenbegleitung.



Diese hervorragende Neuheit besteht darin, daß die Harmonikas nach der nebenstehenden Abbildung mit der Figur eines Bedenschlagers versehen sind. Durch einen auf die Brust deselben ausgeübten Druck schlägt derselbe die Becken zusammen und wird dadurch eine ganz **großartige Wirkung** u. eine ganz **vorzügliche** zur Musik der Harmonikas erzielt.

Beckenbegleitung

Unsere **Continental-Harmonikas** in anerkannt bester u. unübertroffener Qualität mit garantiert stärkstem und schönsten Ton, Doppelbässen und Doppelbälgen mit Edenschönern u. allem Zubehör kosten mit

Casten	Register	hörig	Bässe	Stimmen	Mk.	Stimmen	
10	2	2	2	50	4.50	Mk. 5.50	
10	3	3	2	70	6.—	7.50	
10	4	4	2	90	7.50	9.—	
10	6	6	2	150	11.50	15.—	
10	6	extra	6	2	130	16.50	20.—
21	2	2	4	108	10.—	12.50	

Sämtliche Harmonikas mit der neuen Beckenbegleitung nach Abbildung kosten pro Stück 1² Mk. extra. Diese Neuheit übertrifft alle andern bisher dargelegenen Neuheiten. Mit einem besonderen Zitter-Register und bester Tremolando-Einrichtung, wodurch ein prachtvoller Zitterton, ähnlich wie bei einer italienischen Drehorgel hervorgerufen wird, kostet jedes Instrument nur 30 Pfg. extra. Mit **Glockenspiel**, bestehend aus 1 Glocke 30 Pfg., aus 2 Glocken 50 Pfg., aus 4 Glocken 80 Pfg. mehr.

Achtung!

Wir haben, so lange wie in Neuenrade Harmonikas angefertigt werden, 2 bis 3 mal soviel fabriziert als wie alle anderen Fabriken in Neuenrade zusammen genommen u. ist dieses wohl der beste Beweis für die hervorragende Qualität u. den billigen

Preis unserer Harmonikas. **Künstler-Harmonikas**, die für die Haltbarkeit der Stimmen, nach Katalog zu **10jähriger Garantie** stannend billigen Preisen. Versand sämtlicher Instrumente nur gegen Nachnahme Porto 80 Pfg.

Violen mit schön. Ton, f. Schüler und Musiker, komplett, in gutem, verstellbar. Kästen, mit prächto. Bogen und Stimmgabel, kosten nur 10 u. 12.50 Mk. Orchester-Violen, ebenfalls kompl. mit edlem Ton, 15, 17.50, 20, 22.50 und 25 Mark.

Nr. 1. Nra-Phonograph mit Nadeltrichter, Membran, großer Klangfülle u. garantiert lautem und deutlichem Ton, kostet mit einer la. Hartgummiwalze im Werte von 1 Mk. nur noch 5 Mk. Weitere Walzen pro Stück 1 Mark. Nr. 2. Derselbe mit Blumenstrichter kostet 5¹/₂ Mk.

Unsere neue Familien-Platten-Sprechmaschine von 25x22x12 cm Kästen-größe, wunderbar schöner Klangfülle, mit Blumenstrichter, kostet nur 15 Mk. Doppelseitig bespielte Platten 1¹/₂ und 2¹/₂ Mk.



Mund-Harmonikas mit 2 großen abgestimmten Glocken kosten mit 32-Stimm-löchern 1.20 Mk., und mit 40 Stimm-löchern 1.50 Mk.

Unsere **Engel-Christbaumgelaute** kosten als **Christbaumspitze**, mit 1 groß. Stern, 3 Engeln, 3 Kerzenhaltern, 3 Glocken, in unübertroffener Schönheit, nur 1 Mk. (billigere auch nur 60 Pfg.) Porto für **Mundharmonikas** und **Christbaumgelaute** 40 Pfg. **Christbaum-Unterläge** mit Musik, für festliche Bäume, 2 Stücke spielend 7¹/₂ Mk., für 4 Stücke spielend 10 Mk. Dieselben, sich selbstdrehend, um das Weihnachtsfest durch einen sich langsam drehenden Christbaum u. demselben entsprechende Musikbegleitung zu verherrlichen, kosten, 2 Stücke spielend 10 Mk., 4 Stücke spielend 15 Mk.



Mit Saute u. Hartenholz kostet Nr. 63 u. 65 je 1¹/₂ Mk. mehr.

Nr. 63. Gitarre-Zither, 50 cm lang, mit 5 Afforden u. 41 Saiten, mit Schule, Schlüssel, Ring, Stimmgabel u. herrlicher Tonfülle, nach unter die Saiten zu schiebenden Notenblättern sofort zu spielen. Preis 7.50 Mk.

Nr. 63a Dieselbe Zither, aber mit 6 Afforden und 49 Saiten kostet nur 9 Mk. mit allem Zubehör. Außerdem legen wir jeder Zither 25 Notenblätter im Werte von 2.50 Mk. gratis bei. Infolge der guten Qualität dieser Zithern haben wir bisher mindestens 3 mal soviel davon versenden können, wie alle anderen hiesigen Firmen zusammen.



Wiener Harmonikas, wie Abbildung, kosten in unübertroffener feinsten Qual. mit starkem 15fältigen Kalkfobal u. Goldbronze-Stimmen: mit 21 Tasten, 4 Bässen, 19 Mk. " 21 " 6 " 21 " 21 " 8 " 24 " 21 " 10 " 28 Mk. und mit **feinsten Stahlstimmen** pro Stück 3 Mark mehr.

Polyphon-Spielboxen, Bandonions, Cornettinas, Flöten, Clarinetten, Messing-Blas-Instrumente sowie sämtliche Musik-Instrumente zu billigsten Preisen.

Sie schaden sich selbst wenn Sie ein Instrument kaufen ohne sich vorher gratis u. franco unsern neuen **Quasi-Katalog** zu bestellen. **Umtausch oder Geld zurück**, wenn unsere Instrumente nicht ganz vorzüglich sind, daher. Viele Tausend freiwillig eingegangener **kein Risiko**. Anerkennungsschreiben. Man bestelle nicht bei Firmen die unsere Anzeige in jeder Weise nachahmen, sondern nur bei

Drehorgeln, nach auswechselbaren Notenblättern zu spielen, in bester Qualität. **Diana**, 14 Stabstimmen 8 Mk., **Fauna** 16 Stabstimmen 11 Mk., **32 Stabstimmen** 15 Mk., **Actosa**, 18 Stabstimmen 16.50 Mk., **36 Stabstimmen** 22.50 Mk., **Phönix**, **Kalliston** u. **Montopan**, Straßen-Organ nach Katalog.



Herrfeld & Compagnie in Neuenrade Nr. 275 Westfalen. Tatsächlich grösste und leistungsfähigste Harmonikafabrik in Neuenrade.



Nervöse Männer!

Eine Freudenbotschaft! – Hören Sie!

Was die Aerzte sagen + Was meine Kunden schreiben
über mein Nerven-Nähr- und Stärkungspräparat „Dorema“.

Gesetzlich
geschützt.

Aerztliche Central-Zeitung

XIX. Jahrgang. Wien, 26. Oktober 1907 Nr. 43.

Ein neues Nährpräparat „Dorema“. Unter den vielfach angepriesenen Nährmitteln jüngeren Datums trat in letzterer Zeit besonders das „Dorema“ hervor. Die Zusammensetzung weist schon auf seine Zweckmässigkeit hin. — .. günstige Wirkung, so dass eine Nervenmangelung dem Organismus zugeführt wird, die ohne jede schädliche Nebenwirkung einen tonisierenden und regenerierenden Einfluss auf die Nervenfasern ausübt. Das im Dorema enthaltene Eisen wird zum Zellaufbau vom Organismus leicht assimiliert, das Ferum carbon wiederum ist eine leicht resorbierbare Eisenverbindung, die bei der Regeneration des Blutes und des Blutfarbstoffes eine grosse Rolle spielt. Bei dieser rationellen Zusammensetzung ist es leicht einzusehen, dass das Indikationsgebiet für Anwendung dieses Nährpräparates ein grosses ist. In erster Reihe sind alle Arten von Schwächezuständen eine Anzeige dafür. Nervosität, funktionelle Neurosen und psychische Krankheiten werden durch Dorema günstig beeinflusst. Damit zusammenhängende Kopfschmerzen, Angstgefühle, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen werden behoben, und durch die tonisierende Wirkung des Präparates wird das geistige und körperliche Allgemeinbefinden in hohem Grade gebessert. Durch die Verbesserung des Blutes wird allen Organen des Körpers Nahrung zugeführt, sodass die Widerstandskraft des Organismus erhöht wird, und äussere schädliche Einflüsse ihre Macht verlieren —

„Ich war vollständig niedergebroschen und stand am Rande der Verzweiflung“ —

„Ihr Mittel wirkt ausgezeichnet; ich habe lange nicht so ruhig geschlafen, so guten Appetit gehabt und überhaupt so eine allmähliche wohlige Kraft gespürt, wie jetzt nach Einnahme Ihres Dorema. Der Kopf ist frei und hell und auch das Gedächtnis ist wunderbar gestärkt. Auch hat meine Frau vor 8 Tagen einem kräftigen Knaben das Leben geschenkt; und wie schwach und elend befand ich mich vorher, während ich jetzt in ausgezeichneter Verfassung bin.“ —

„Das Pulver hat Wunder gewirkt und alle Erwartungen übertroffen.“ —

„Mir geht es jetzt sehr gut. Ich, der ich durch den ausschweifenden Lebenswandel geistig und körperlich vollständig ruiniert war, so dass ich bald verzweifelte, bin jetzt durch den Gebrauch Ihrer Dorema-Pulver wieder vollständig hergestellt und fühle mich gesund und munter; denn ein neues Leben durchströmt meinen Körper; und dies alles habe ich Ihrem vortrefflichen Dorema zu verdanken.“

„Mit Freuden teile ich Ihnen mit, dass mich Ihr vorzügliches Pulver bei meinen Leiden, als Reizbarkeit, Mut- und Energielosigkeit, Gedankenschwäche, gedrückte Gemütsstimmung zu einem hoffenden Menschen gemacht hat.“ —

+ Auf Wunsch lasse ich jedem Anfragenden eine Probe meines „Dorema“ gratis und franko zugehen.

HORATIO CARTER

Berlin S.W. 733, Friedrichstr. 12.

„Erfinder
hütet Euch vor

Schwindlern!“

Eine Broschüre zur Schadloshaltung aller Interessenten! Kostenfrei erhältlich durch das
Patentanwaltbüro Karlsruhe

Kriegstrasse 77.



Längst erwartet, erscheinen soeben:

Karl May's Reiseerzählungen.

Illustrierte Ausgabe.

Preis jeder Lieferung 40 Pf., jeden Bandes in Umhüllung gebunden 4 Mk. In farbigem Leinenband 5 Mk. — Man verlange zur Probe Bief. 1 bis 3

des berühmten Werkes „Durch die Wüste“ für 1,30 Mk. franko. — Karl May ist ein zweiter „Verne“, nur edler, reiner, absolut bergensbildend, voll tiefer, wahrer Religiosität und dabei voll jenen edlen Humors, der selbst den Grössten erheitert. Er versteht es, den Leser von Anfang bis zu Ende in Spannung zu erhalten. Niemand wird einen dieser Bände ohne hohe Begeisterung aus der Hand legen.

M. Lutz, Berlin 95, Schönhauser Allee 82.
Ausf. u. l. u. s. t. Prospekte und Preislisten gratis.

Es gibt nur einen Hausbrand Traubenwein
gleichkommt der dem deutschen leicht hergestellt
und für 3 Pfg. pro Liter werden kann



Diesen Wein bereitet man
aus Zapf's Weinsubstanzen.

1 Faß für 100 Liter mit 7 Weinbeeren
Mk. 4.—, für best. Wein mit 8 Malaga-
trauben Mk. 5.— franko Nachnahme
(ohne Zucker).

Prima gelben Weinzucker nur
auf Wunsch.

Prospekt und Anweisung gratis.

Erste Zeller Weinsubstanzen-
Fabrik

Patentamtlich geschützt.

A. Zapf, Zell-Harmersb., Baden.

Die reformierte Kneippkur.

Rat, Auskunft und Hilfe in allen chron. Krankheiten u. diskreten Leiden. Jedermann sein eigener Arzt u. Apotheker. Erfolg sicher. Preis 2 M. 20 franko Nachnahme durch den Kurbücher-Verlag, Mindelheim (Bayern).

Herr Doktor

meine Freundin die so hinfällig war, nimmt seit einiger Zeit Teller-Kraftnahrung und nun sieht sie schon ganz blühend und kräftig aus. „Was ist Teller“? Teller ist die vollwertigste Kraftnahrung für Kinder, Erwachsene und Greise, von Aerzten gegen Magerkeit und Körperschwäche, ferner stillenden, blutarmen und bleichsüchtigen Frauen und Mädchen mit den besten Erfolgen empfohlen. **Teller gibt Kraft und Gesundheit und schafft üppige Körperformen** bei Menschen jeden Alters und Geschlechts und es ist sehr wohl-schmeckend. **Aerztlich als das mächtigste Nahrungsmittel empfohlen.** Erfolge garantiert. Preis: 1 Kistchen mit 2 Paketen Teller und Gebrauchsanweisung Mk. 2,80. Postanweisung oder Nachnahme. Porto extra.

Teller-Laboratorium Dresden E. Q. 21.

Jeder Landwirt setzt Geld zu,



wenn er in seiner Milchwirtschaft ohne eine Milchenträumungsmaschine **Thuringia** D. R. G. M. arbeitet. Nachweislich bringt die Benutzung einer solchen geradezu unentbehrlichen Zentrifuge pro Kuh im Jahre 50–60 Mk. Mehrertrag. Es gibt keine einfachere, bessere, dauerhaftere und eleganter ausgestattete Zentrifuge als die Thuringia. Man lasse sich meinen Prospekt und Anleitung über rationelle Milchverwertung kommen und wird oben gesagtes bestätigt finden. Eine Probemaschine steht gerne zur Verfügung.

Zu weiterer Auskunft gerne bereit.

C. E. LIST, Maschinenfabrik, Naumburg (Saale) S.

Statt Mk. 18 nur Mk. 7

Prachtvoll. Remontoir

Gloria-Silber-Ankeruhr

mit drei starken, feinst gravierten Deckeln und Sprungdeckel, 10 Steine, genau gehend, 3 Jahre schriftl. Garantie, gegen Nachnahme zollfrei. Nur 7 Mk.

Passende Kette Mk. 2.—

Uhrenexport-Gesellschaft
(vorm. Heinrich WEISS) Wien XIV/3
Sechshausstrasse 5. K 15.

(5 Fig. Postkarte giltig.)



Täglich

frisch gepresste Bierhefe

per Kilo 35 Pfg.,

bei Abnahme von 5 Kilo franko.

J. MÜLLER Presshefe-
Fabrik

STRASSBURG i. E.

Elisabethgasse 27 u. Drachengasse 8.

Siefert's Haustrunk

ist und bleibt der beste und billigste

Volkstrunk

überall eingeführt. Boller Ertrag für Obstmost und Rebwein. **Gesund** u. belohnlich. Viele Anerkennungen. Einfachste Bereitung. Weinstoff für 100 Liter mit 1a. Weinrosinen nur **M. 4.-**, mit Malagatrauben **M. 5.-**, (ohne Zucker) franko Nachnahme mit Anweisung 1a. Weingüter auf Verlangen zum billigsten Preise.

**Zell-Harmerbacher
Weinsubstanzen-Fabrik**

**Wilh. Siefert, Zell a. S.
(Baden).**

**BANQUE DE MULHOUSE**

Filiale Strassburg

2 Brandgasse 2

Conto-Corrent-Verkehr. — **Checkrechnungen**
— Börsenaufträge — An- und Verkauf von
Wertpapieren, Kapitalanlagen. — **Auskünfte**
über Wertpapiere jeder Art. — **Vorschüsse**
auf Wertpapiere. — **Kostenfreie Zeichnung**
auf Emissionen. — **Verwahrung** von Wert-
papieren und sonstigen Wertsachen. —
Vermietung von Panzerschränkfächern.

**! Weltberühmt !**

sind die anerkannt besten

Hand-Harmonikas

mit Metall- u. Stahlstimmen

von

Joh. N. Trimmel, Wien

VII, 3 Kaiserstrasse 74.

Kataloge gratis und franko.

Auch wird jede Harmonika nach Bestellung angefertigt.

Druck und Verlag des Ulmer Volksboten e. G. m. b. H., Ulm a. D.

Armen-Seelen-Blatt

für das Jahr 1909 — 20. Jahrgang.

Monatsschrift zum Troste der leidenden Seelen im Fegfeuer, mit einem Anhang von der Verehrung des hl. Antlises. Redaktion: **J. Cl. Nieg** Pfarrer, Ehrenkaplan des heiligen Hauses in Loreto, **Rammingen**, Post Langenau (Württemberg).

Bezugspreis: im Buchhandel jährlich Mt. 1.—. Mit Postversendung Mt. 1.40; nach Oesterreich 1 Kr. 70 H.; Frankreich und Schweiz 2 Fr.; Amerika 1/2 Dollar; vorauszahlbar.

Armen-Seelen-Kalender

für das Jahr 1909 — 17. Jahrgang.

Nebst Abhandlung über die Verehrung des heiligsten Antlises. Der Kalender erfreut sich infolge seiner reichen Ausstattung zunehmender Bedeutung und sollte in keinem katholischen Hause fehlen.

Preis: 30 Pfennig = 35 Heller = 40 Cts.

◆ Inserate finden die weiteste Verbreitung. ◆



Die in der ganzen Welt bekannten Markneukirchener

Musikinstrumente

beziehen Sie am aller vorteilhaftesten
direkt von

Wilhelm Kruse

Musikinstrumenten-Manufaktur Markneukirchen No. 809

Garantieschein zu jeder Sendung, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. — Hauptkatalog gratis und franko.



Krumpholtz 28 M. 60 P. Franko



Zartes, reines Gesicht

erzielt man rasch und
sicher durch **Röglers
Edel-Rosen-Crème**
Unerreicht und einzig
basiert auf Methode,
beseitigt

wunderbar leicht
rauh, rissige Haut,

Pickel, Mitesser, Sommersprossen, braune Flecke,
Wimmerln, sowie alle sonstigen Hautunreinigkeiten.
Streng reelle wissenschaftl. Grundlage nach dem

Rp. von Professor Dr. Hirtzel.

Tausendfach erprobtes Cosmeticum

Frappante Wirkung. Überraschender Erfolg.

Garantie: Bei Nichterfolg Betrag zurück.
Preis 2 M., hiezu lehrreiches Buch über prak-
tische Schönheitspflege gratis.

Postversand nur durch **Ferdinand Kögler, Dampf-
parfümerie, Nürnberg 214, Maxfeld.**

Viele begeisterte Dankschreiben, z. B. schreibt
Herr K. G. in D.: „Ihre Crème ist einfach groß-
artig, ich habe die Dose erst eine Woche, aber
trotzdem ist der Erfolg verblüffend und bin ich
vollständig zufrieden gestellt, senden Sie deshalb
auch eine Dose an Fräulein J. Sch.“

Carl Forberg, Erfurt.

Thüringer

Wurst- und Fleischwarenfabrik

sendet sofort portofrei Preisliste über seine an-
erkannt vorzüglichen preisgekrönten Fabrikate.

Spezialität:

*Prima Cervelatwurst, Salami,
Lachs- und Backenschinken,
Braunschw. Mettwurst,
Trüffel- und Sardellenleber-
wurst usw.*

Vorteilhafte Bezugsquelle, das ganze
Jahr hindurch

Gemischte Probe-Collis zu Diensten.

Täglicher prompter Versand nach allen
Plätzen.



Schuhwarenhaus

Isidore Cahn

Spezialität:



Feine Schuhwaren.

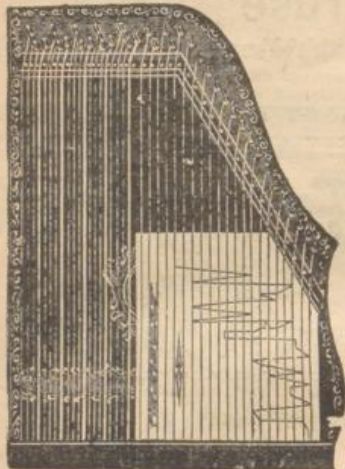




Heinr. Suhr

Neuenrade i. W. No. 1072

Erste Musikinstrumenten-Fabrik u. Versand am Platze.
Gegr. 1891.



Venus-Zither M. 7.80

Diese Zither ist nicht zu verwechseln mit billigeren Fabrikaten, die keine Stimmung halten und denen der richtige Klang fehlt. Jedes Kind kann diese Zither nach den unterlegbaren Notenblättern sofort spielen. Schule, 6 Notenblätter, Ring, Schlüssel etc. werden gratis beigegeben.

Gitarre-Zither nur M. 6—

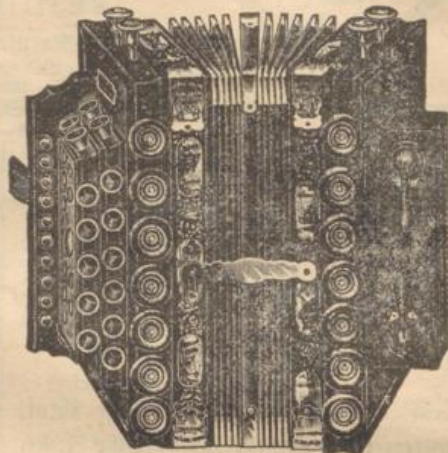
kleiner, auch nach diesen Noten spielbar.



Kaiser-Jagdhorn-Mundharmonika

40 tönig sehr starke Musik nur Mk. 1—

Preisliste über alle Arten Musikinstrumente gratis und franko.



Trompeten-Harmonika

mit Glockenspiel nur M. 5,20

Diese Konzert-Harmonika hat 31 grosse und kleine Gold-Messing Trompeten, sowie 10 brillante Schallringe, 10 Tasten, 2 Register, 2 Chör, herrliche Musik. Brunnkasten mit starken Bässen, Doppelbaig mit je 5 Falten, die mit Eckenschoner versehen sind. Grösse ca. 35 cm. Selbs. erlernschule wird gratis beigegeben.

2 chörige Harmonika ohne Trompeten, sehr schönes Instrument M. 4—

Strickmaschinenfabrik
EDUARD DUBIED & C^{ie}
Cuyet, Schweiz.
BEGRÜNDET 1867

Gustav Kreinberg, Markneukirchen Sa 151 Nr.
Musikinstrumente und Saiten aller Art.
Direkt. Versand unt. Garantie. Katalog gratis u. fr.

Niemand ohne nach Brandt's Stärke-Baukästen und anderen Werkzeugen von Carl Brandt Jr. Besitzt, gefragt zu haben. In all. besseren Spielwaren-Geschäften erhältlich.

kaufe wieder Baukästen

Schneidig stolzer
Schnurrbart!



Heppiges
Haupthaar!

Auf Wunsch versende ich an jedermann mehrere Hundert von den mir täglich zugehenden Adressen, durch welche mir größte Zufriedenheit und Dank in ähnlicher Weise ausgesprochen wird. Der beste Beweis der Wirksamkeit sind diese massenhaften, glänzenden Dankschreiben, welche sämtlich freiwillig, also unaufgefordert, eingegangen sind.

25,000 Mark Belohnung

demjenigen, der nachweist, daß auch nur in einem einzigen Falle eine Aufforderung oder anderer Beeinflussungsversuch zur Ausstellung eines Dankschreibens über **Harasin** gemacht worden wäre. Diese Summe von fünfundzwanzigtausend Mark wurde deshalb bei der Königl. hinterlegt. Bank, Nürnberg, laut Depositenchein No. 7077 am 16. November 1904

Meinen verbindlichsten Dank für die prompte Zulassung Ihres **Harasins**. Nachdem ich dasselbe ca. 4 Wochen in Gebrauch habe, kann ich Ihnen nur meine vollste Anerkennung aussprechen. Ich habe das Präparat nicht so oft angewandt wie vorgeschrieben, trotzdem ist die Wirkung großartig. Ich bitte Sie, mir noch eine Dose Stärke III zu 4 M. per Nachnahme zu schicken für meinen Freund, der wahrhaft sprachlos ist.

W. Str. . . . , Straßburg.

Mein Bruder hat durch Ihr **Harasin** den schönsten Schnurrbart bekommen. Senden Sie mir deshalb auch eine Dose **Harasin** Stärke III zu 4 M. Geld folgt anbei per Postanweisung.

Fr. D. . . . , Forzheim.

Mit Freude kann ich Ihnen die Mitteilung machen, daß Ihr vor einigen Monaten mir zugesandtes **Harasin** im vollsten Maße seine nicht getan hat, so daß ich davon schon nach kurzem Gebrauch in den Besitz eines kleinen Bärtchens gelangte.

G. Th. . . . , Emmendingen.

Uebersenden Sie uns bitte 2 Dosen Stärke II. Wir sind erstaunt über den Bartwuchs, den der Gefreite Bernet durch **Harasin** hervorgerufen hat.

G. R. . . . , Gstr. 5, 2. Ostasiat. Inf.-Breg. 8 R., Chan-hai-twan (China).

Gesundtes **Harasin** hat sich gegen Haarausfall ausgezeichnet bewährt. Senden Sie mir bitte noch eine Dose Stärke II zu 3 M. per Nachnahme.

H. P. . . . , Höchst a. M.

Postversand nur allein durch:

Kosmet. Laboratorium „Violetta“, Nürnberg 213.

Depot für Straßburg: L. DISTLER, Blauwolkengasse 29.

„Harasin“

unterstützt Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolg.

Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich rasch üppiges Wachstum, was durch Hunderte von Dankschreiben nachgewiesen ist. Herzlich begutachtete Wirkung. Prämiert Gold-Medaille. Marseille.

Großer Ehrenpreis Rom.

Harasin ist einzig unerreicht dastehend von Sachverständigen, staatlich approb. Polizeichemiker geprüft, warne deshalb vor wertlosen, mitunter sehr billigen Methoden. Warenzeichen patentamtlich geschützt.

Preis Stärke I 2 Mark, Stärke II 3 Mark, Stärke III 4 Mark.

Garantie: Beim Nichterfolg

Betrag zurück.

Ihr **Harasin** hat mir ganz außerordentliche Dienste geleistet. Ich habe davon nach Verbrauch einer halben Dose einen noch einmal so schneidigen Schnurrbart als mein um drei Jahre älterer Bruder. Senden Sie mir für denselben eine Dose **Harasin** Stärke II zu 3 M. per Nachnahme.

H. D. . . . , Leßlin.

Ihr **Harasin** hat staunend gewirkt, bin nun mit meinem Schnurrbart sehr zufrieden und werde dasselbe, wo ich kann weiter empfehlen. Senden Sie mir 1 gr. Flasche Schnurrbartformel, trakt 1, 1.50 M. Geld anbei in Marken.

P. W. . . . , Pirano (Istrien).

Für Ihr Bartwuchsmittel muß ich Ihnen meinen größten Dank aussprechen, denn es hat mir in kurzer Zeit zu einem schneidigen Schnurrbart verholfen. Senden Sie für meinen Kameraden eine Dose **Harasin** Stärke III zu 4 M. per Nachnahme.

P. Fr. . . . , Leutenberg.

Freue mich sehr, daß ich durch Ihr **Harasin** in drei Wochen einen schneidigen Schnurrbart erhalten habe.

H. St. . . . , Neumarkt.

Senden Sie mir eine Dose **Harasin** Stärke II per Nachnahme, da ich mit eigenen Augen gesehen habe, wie gut es ist und was für raschen Haarwuchs es erzeugt.

G. Sch. . . . , Lausanne (Schweiz).



Wunderbarer
Erfolg meines
echten
Haarwuchs-
Mittels.

Brief
eines
Vaters

Ich erachte es als meine Pflicht, Ihnen mitzuteilen, welche Wohltat meine Tochter durch den Gebrauch Ihres Haarwuchsmittels erzielt hat. Vor etwa zwei oder drei Jahren begann ihr Haar überraschend schnell auszugehen und in kaum einem Monat hatte sie ihr ganzes Haar verloren. Sie benutzte fünf bis sechs Dosen Ihr s Präparates, und freue ich mich, Ihnen mitteilen zu können, daß sie jetzt einen so schönen Haarwuchs besitzt, wie man sich ihn nur wünschen kann; das Haar ist beinahe 70 cm lang, sehr stark und gelockt. Ich habe Sie einer großen Anzahl von Personen empfohlen und werde Sie auch bei jeder sich bietenden Gelegenheit weiter empfehlen. Es steht Ihnen frei, von diesem Brief beliebigen Gebrauch zu machen. Ihnen weiterhin den besten Erfolg wünschend, verbleibe ich
Ihr dankbarer Joseph Sebond.

10 000 Pakete gratis

enthaltend je eine Probe-Dose meines **echten Haarwuchs-Mittels**, eine Gratis- **Kopfwash-Seife**, sowie ein Exemplar **Broschüre „Die Goldene Galaxie“**.

Nächste Verteilung

**Zwei Muster
umsonst!**

Ich führe zwei Präparate, die in allen Ländern berühmt geworden sind und die zweifellos mehr Anerkennung hervorgerufen haben als alle anderen Haarmittel. Meine Pomade und meine **Kopfwashseife** haben sich da als wirksam erwiesen, wo alles andere fehlgeschlagen hat. **Neues Haar wächst**, die Haare werden kräftiger, und ein neuer, **schöner Haarwuchs** ziert den Kopf. **Ist das Haar grau**, so wird es nach und nach dunkler und nimmt die **natürliche Farbe** früherer Tage dauernd wieder an.

**Ein Versuch
kostet nichts!**

Jeder Leser dieses Blattes, der lichte Stellen am Kopf hat oder über Schuppen, Haarschwund oder vorzeitiges Ergrauen klagt, sollte einen Versuch mit meinem Haarwuchsmittel und meiner Kopfwashseife machen. Beide sind **vollkommen unschädlich**, selbst auf der zarten Haut eines kleinen Kindes, und da sie weder Arzneien noch giftige Farbstoffe enthalten, braucht sich niemand vor dem Gebrauch zu scheuen. **Ich biete jedermann** eine Gelegenheit, den wirklichen Wert meines Mittels zu erproben.

Auf Verlangen sende ich an jedermann eine Probefdose meiner Pomade, ein Stückchen meiner Seife und ein interessantes Buch vollkommen gratis und franko. — Eine Postkarte genügt.

John Craven-Burleigh, Berlin 672, Leipziger-Strasse 42 II.

Rheumatismus
Hexenschuß
Gelenkschmerzen



Sicht, Ischias
Verstauchung
Verrenkung

Leiden Sie an diesen Schmerzen?

So gebrauchen Sie:

Karmelitergeist

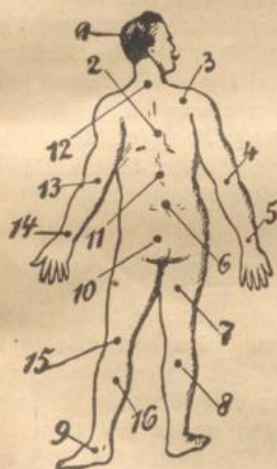
X AMOL X

Preis M. 1.60, große Fl. M. 3.—

Bestandteile: Alcohol, Wasser, flüchtige destillierbare Stoffe von Melisse, Zitrone, Zimtcassia, Nelken, Minze, verwandten Labiaten u. a.

AMOL wirkt schmerzablenkend und schmerzstillend und hat sich oft auch schon bei veralteten Leiden und Schmerzen bestens bewährt, wie durch Zeugnisse bewiesen werden kann.

Lesen Sie das nachstehende Zeugnis eines Pfarrers:



Wenig m ü n c h e n , den 21. März 1907.

Ich war 13 Monat rheumatisch oder gichtlich krank. Kann erst seit 8 Wochen gehen. Nur aus Neugierde habe ich — das erste mal in meinem Leben, ohne ärztliche Vorschrift — Ihr Amol gebraucht. Ich bin Skeptiker durch und durch, Feind von allen nicht ärztlich empfohlenen Mitteln. Allein dieses mal wurde ich doch entwaffnet in meinem Vorurteil. Das Amol wirkt rasch. Ueber Nacht ist immer alles weg. Und das will bei 25 jährigem Leiden was heißen. — Ich gebrauchte bisher pulv. Kampfer mit hydr. Choral; aber das machte im Bette (Wärme) fürchterlich heißen. Amol wirkt milde, riecht angenehm und hilft, was die Hauptsache ist. Ich wünsche Ihnen, daß Amol recht verbreitet wird.

Freundlichen Gruß und Dank

Franz Josef Letterbauer, l. Pfarrer.

Rom, den 25. Oktober 1907.

Ich habe Ihr AMOL in verschiedenen Fällen rheumatischer Muskelschmerzen versuchsweise erprobt und es hat sich glänzend bewährt.

Nach Gebrauch desselben hörten die Schmerzen sehr schnell auf und bei Kopf- sowie bei Augenhöhlen-Nervenschmerz war es von überraschender Wirkung. Die Zubehörteile, die Sie mir freundlichst mit dem AMOL zusammen schickten, habe ich in Gebrauch genommen und sie außerordentlich nützlich befunden.

Hochachtung

Prof. Dr. Guiseppe Petacci

Leibarzt Sr. Heiligt. d. Papstes Pius X.

Man halte „AMOL“ im Hause wie das liebe Brot.

Amol-Versand, Hamburg 39.

A. Greif & Co., Hoflieferanten Sr. Heiligkeit des Papstes
und der heiligen apostolischen Paläste.



Dies Buch gratis.

Die Geheimnisse über Hypnotismus und persönlichen Magnetismus sind enthüllt.

Das *New York Institute of Science in Rochester, N. Y.*, hat soeben ein bemerkenswertes Buch über Hypnotismus, persönlichen Magnetismus und magnetische Heilkraft erscheinen lassen. Bei weitem ist es die vortrefflichste und umfassendste Abhandlung dieser Art, die je im Druck hergestellt wurde. Die Direktoren haben sich entschlossen, für eine gewisse Zeit einem jeden, der sich ernsthaft für diese wunderbare Wissenschaft interessiert, ein Gratis-Exemplar zu überlassen. Dies ist das Werk des berühmtesten Hypnotiseurs der Welt. Sie können

nun die Geheimnisse über Hypnotismus und persönlichen Magnetismus in Ihrem eignen Hause kostenlos erlernen.

Hypnotismus stärkt das Gedächtnis und schafft einen eisernen Willen. Er überwindet Schüchternheit, erweckt neue Hoffnungen, regt den Ehrgeiz an und erweckt den Wunsch, erfolgreich zu sein, und gibt Ihnen das Selbstvertrauen wieder, welches Sie haben müssen, um andere von Ihrem eigenen Werte zu überzeugen. Er zeigt Ihnen den Weg zur Ausübung der Kunst, Ihre Gedanken und Ihren Willen vollständig zu beherrschen. Es ermöglicht Ihnen, die Gedanken und Handlungen einer jeden beliebigen Person zu beeinflussen. Wenn Sie diese große und geheimnisvolle Wissenschaft verstehen, können Sie im menschlichen Geiste Suggestionen erregen, die nach einem Tage oder auch nach einem Jahre noch ausgeführt werden. Sie können sich selbst und anderen üble Gewohnheiten abgewöhnen und Schmerzen lindern. Sie können sich selbst von Schlaflosigkeit und Nervosität, von häuslichen und Geschäftsjorgen befreien. Nur ein Streifblick genügt, um andere augenblicklich, ohne deren Kenntnis, hypnotisieren und derartig wirksam beeinflussen zu können, daß sie das tun, was Sie wünschen. Sie können Ihr musikalisches oder dramatisches Talent, welches Sie vielleicht haben, bis zu einem erstaunlichen Grade entwickeln. Sie können Ihr Einkommen vergrößern. Sie können ergreifende und komische hypnotische Vorstellungen geben. Sie können die Liebe und ewige Freundschaft derer gewinnen, von denen Sie dieselbe wünschen. Sie können sich gegen den Einfluß anderer schützen. Sie können, finanzielle Erfolge erzielen und sich unter Ihren Mitbürgern eine achtunggebietende Stellung erringen.

Das *New York Institute of Science in Rochester, N. Y.*, übernimmt die Garantie Ihnen das Geheimnis zu lehren, wie Sie alle diese Dinge beherrschen.

Es ist die größte und beste Schule für Hypnotismus in der ganzen Welt. Sie wurde durch Staatsgesetz privilegiert und führt alle Versprechungen gewissenhaft aus. Wenn Sie ein Exemplar der Gratis-Broschüre zu erhalten wünschen, senden Sie nur Ihre volle Adresse, kein Geld, an das *New York Institute of Science, Rochester, New York, Abt. D. T. 3*, und Sie werden dieselbe postwendend franco erhalten. Die Gratisbroschüre ist in deutscher, französischer, spanischer und italienischer Sprache erschienen. Schreiben Sie auf einer 10 Pfennig-Postkarte in der von Ihnen gewünschten Sprache.

Nicken
garant
Falten
10 Tast.
10
10
10
1, 2, 3 u
pr. Stüc
Modell
rasche
lernsch
Musik
Verlang
132 Se
300 Ab
retour!

Em
echt
S

Men
und
2 ja
Nac
gest

Rei
Uhr

Uhr

Re

Selbst
kraft.
Alle
Tage
erken



Wolf & Comp., Musikinstrumenten-Fabrik
Klingenthal, Sa., No. 197

(Centrum der Harmonikafabrikation mit über 7000 Arb.) liefern direkt an jedermann gegen Nachnahme ihre, von Berufsspielern bevorzugten, prachtv. Konz.-Zugharmonikas mit stärkst. Orchesterton, off. Nickelclatur bester unzerbrechl. Stahlfederung, wofür garant., **Doppelbässen**, 3teil. **Doppelbälgen** mit 11 Falten und Metallschutzdecken, 33-38 cm hoch, per Stück 10 Tast., 2 Reg., 50 St. v. 4,30 Mk an
21 Tast., 2 Reg., 108 Stim., 9,50 Mk
10 » 3 » 0 » 5,75 » » 21 » 4 » 108 » 12,- »
10 » 4 » 90 » 8,50 » » 21 » 6 » 158 » 25,- »
10 » 6 » 130 » 14,- » » 21 » 8 » 200 » 36,- »
1, 2, 3 u. 4 reihige in über 15 Nr. v. M. 2,75 an bis zu M. 130,- pr. Stück, auch chromatisch gestimmte - Wiener Modelle m. Bässen an der Seite in solider Bauart überraschend billig! **Verpackungskiste u. Selbsterlernschule** zu jed. Harmon. umsonst. In allen übrigen Musikinstrumenten grosse Auswahl z. solid. Preis. Verlang. Sie vor Ankauf ein. Instrum. uns. **Prachtkatalog**, 132 Seit. stark, mit bunten Illustrationen und ca. 300 Abbild. umsonst. Garantie: Zurücknahme, Geld retour! Zahlreiche amtlich beglaubigte Anerkennungen!

Billige böhmische Bettfedern!



(Bettfedern sind zollfrei.)
10 Pfund neue, gute, geschlossene, staubfreie Mk. 10,-; 10 Pf. weiße, daunenweiche, geschlossene, Mk. 15,-, 20,-; 10 Pfund schneeweisse, daunenweiche, geschlossene, Mk. 25,-, 30,-; 10 Pf. Halbdaunen Mk. 10,-, 12,-, 15,-; 10 Pf. schneeweisse, daunenweiche, ungeschlossene, Mk. 20,-, 25,-, 30,-;
Daunen (Flaum) graue, à Mk. 3,-, weisse à Mk. 4,-, schneeweisse à Mk. 5,-, 5,50, 6,- per halbes Kilo. Versandt franko per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.
Benedikt Sachsel, Lobes 510, Post Pilsen, Böhmen.

Echt silberne Remontoir-Uhren.



garantiert gutes Werk, 6 Rubis, schönes starkes Gehäuse, deutscher Reichstempel, 2 echte Goldränder, Emaille-Zifferblatt, Mk. 10,50. Dieselbe mit 2 echten silbernen Kapseln 10 Rubis Mk. 13,-.
Schlechte Ware führe ich nicht.

Meine sämtl. Uhren sind wirkl. gut abgezogen und genau reguliert, ich gebe daher reelle 2 jährige schriftliche Garantie. Versand gegen Nachnahme oder Posteingang, Umtausch gestattet oder Geld sofort zurück, somit Bestellungen bei mir ohne jedes Risiko.

Reich illustr. Preisliste über alle Sorten Uhren, Ketten u. Goldwaren gratis u. franko

S. KRETSCHMER,

Uhren, Ketten und Goldwaren Engros

BERLIN 515, Neue Königstr. 4.

Reelle und wirklich billige Bezugsquelle für Uhrmacher und Wiederverkäufer.

Schützt Euch vor Erkältung!

Neu! Fuß-Schlüpfer Trikotina Neu!

Aus Kamelhaartrikot. - Keine kalten Füße mehr!
im Strumpf zu tragen!



No. 1664. Per Paar für alle Grösse M. - 65. Am Tage u. ab. Betttschuh zu benutzen. 6 Paar M. 4.50.
Porto 20 Pfg. Nachnahme 20 Pf. extra.
No. 1665. Per Paar M. - 65. Am Tage zu benutzen. 6 Paar M. 3.50.

Kamelhaar besitzt genau wie das Katzenfell ein elektrisches Fluidum und übt deshalb eine heilsame Wirkung bei allen **Nerven- und Rheumaleiden** aus.

Fuß-Schlüpfer Trikotina ist d. einzige Abhilfe bei **chron. kalt. Fuß-, Schweißfüßen u. rheumatisch. Erkrankung**, trägt nicht auf u. kann beim engsten Schuh im Strumpf getragen werd. Fußgröße bitte anzugeben!

Lungenschützer zugl. Brust- u. Rückenwärm., aus **Kamelhaartrikot** ganz neue, sehr bequeme Tragart. Weich, Für Herren per Stück M. 2,25 mollig, annehmend Für Damen u. Kinder per Stück M. 1,95

Lungenschützer schwerste Qualität, per Stück . Mk. 3,50

Kniegelenk-Wärmer aus Kamelhaartrik., per Paar Mk. 1,85

Ellenbogen-Wärmer aus Kamelhaartrik., p. Paar Mk. 1,65 Unentbehrlich für Rheuma-, Nerven-, Katarrh- und Lungenleidende, ärztlich empfohlen.

Leib- u. Magenbinde aus Kamelhaartrikot, großartig, wohltuend, federweich, gar nicht aufblaschend Mk. 3,80

Weltver- sandhaus **Rehfeld & Backe Solingen 93**
11. Juni 1870. Zahlr. begeisterte Dank- u. Anerkennungsschreiben! Reichhaltig. Katalog über Küchenbretter, Solinger Stahlwaren, Lederwaren, Goldwaren, Luxuswaren, Schmucksachen, Spielsachen aller Art, Musik-Instrumente, Albums, Pfeifen, Puppen, Christbaumschmuck, Scherz-Artikel, Kamelhaar-Artikel und Neuheiten des Jahres gratis und frei.

Unsere Trikotina-Sachen haben im vorigen Jahre kolossalen Absatz u. Beifall gefunden. - Jeder Sendung, auch der kleinsten, legen wir Rabattschein bei. Eigenes Rabatt-System, anfangend mit 10%, aufwärts. Bei Sammel-Aufträgen Extra-Rabatt.

Pension für junge Mädchen.

Mme et Mlles **JUNOD, St.-Croix (Vaud), Schweiz.**
Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Näh- und Zuschneidekurs durch geprüfte Lehrerin. - Handarbeiten. - Piano. Haushaltung Preis Fr. 75. - per Monat, alle Stunden inbegriffen. Prospekte und Referenzen. Auf Wunsch: Englisch, Malen, Violine und Gesang.
(H. 31. 248. L.) 156 A

Die berühmtesten sind unerreicht in Preis u. Qualität.

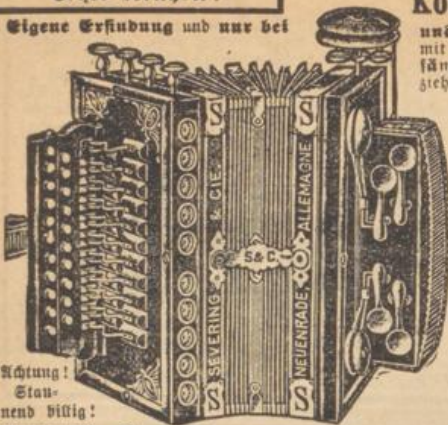


Frankenräder
Gute Gebrauchsräder mit Gummi von 56 Garantie, neueste Modelle von mustergiltiger Konstruktion

Selbst das billigste Frankenrad No. 1 hat 150 Kilo Tragkraft. Grösste Auswahl in Pneumatik und Fahrradzubehör. Alle Reparaturen schnell und billig. - **Sendung 30 Tage zur Ansicht ohne Kaufzwang.** - Zahlreiche Anerkennungen - Illustrierter Katalog umsonst und portofrei
Weinland & Co., Nürnberg 51.

Letzte Neuheit!

Eigene Erfindung und nur bei



Achtung!
Stau-
nend billig!

Phonograph **Lyra** (wie Abbildung), herrliche Aus-
führung mit gutem Ton nur
K. 5.— bessere nach Katalo-
g bis 200 M. Phono-
graphen-
Hörgeräte
Walzen
per Stück
K. 1.—
Beste
Qualität!



Konzert-Zugharmonika mit Mandolinen-Ton!

und zu haben. Konzert-Zugharmonikas
mit und ohne Mandolinen-Ton für An-
fänger, Künstler und Berufsspieler be-
zieht man am besten und billigsten per
Nachnahme von

Severing & Cie.,

Neurade i. B. 40 K.

Harmonikafabrik u. Versandgeschäft

I. Rang.

Alle Harmonikas werden aus
bestem Material hergestellt, mit
Nagel-, Goldbrunne- und Stahl-
tönen versehen und sind über die
von unserer Firma gelieferten Instrumente 1000te Dant- und
Anerkennungsschreiben eingegangen und ist dieses der beste
Beweis unserer guten Qualität.

In 2 Hörig 10 Tast. 2 Bajen	2 Bajen	50 Stim.	K. 4.50	in Stahl	K. 5.50
" 3 " 10 " 3 "	" 2 "	" 70 "	" 6.—	" "	" 7.50
" 4 " 10 " 4 "	" 2 "	" 90 "	" 7.50	" "	" 9.50
" 6 " 10 " 6 "	" 2 "	" 110 "	" 11.50	" "	" 15.—
" 2 reibig 21 "	" 2 "	" 108 "	" 10.—	" "	" 13.—
" 2 " 21 "	" 4 "	" 110 "	" 15.—	" "	" 18.—



Wiener Harmonikas besondere Spezialität und beste Qualität

In 2 Hörig 10 Tast. 2 Bajen	K. 14.—	franko in Stahl	K. 16.—	franko
" 2 " 21 " 4 "	" 19.—	" "	" 22.—	"
" 2 " 21 " 6 "	" 21.—	" "	" 24.—	"

Neu!

Instrumente mit Mandolinen-Ton in bester
Qualität nach Katalog, welcher jedermann umsonst
zugeliefert wird. Verpackung und Schute wird nicht
berechnet. Porto 80 Pfge. 4 töniges Tyroler Glockengeläute,
welches an jedem Instrument angebracht werden kann, nur 80 Pfge.
Glocke 30 Pfge. Doppelglocke 60 Pfge. Cymbalgeläute 60 Pfge.
Columbia-Gitarren, Zither mit 6 Akkorden, 41 Saiten u. 20 Noten
nur K. 7.50, mit 6 Akkorden, 49 Saiten und 20 Noten nur K. 9.50
Ferner Violinen, Orchestergitarren, Mandolinen, Gitarren, Eiga-
hörner, Bandonions, Flöten, Klarinetten, Harmoniums,
Gold-, Silber-, Stahl-, Lederwaren und Waffen nach Katalog
in tadelloser Qualität.



Achtung! Garantie! Amtlich oder Geld...!

Schutzmarke.



R. Weber.

100 erste Preise, darunter 54 goldene u. 9 Staatsmedaillen.

Jagd- u. Fischerei-Artikel.

Empfehle meine altbewährten Fellen zum Lebend- und
Totfangen von Fuchs, Hasen, Marder, Iltis, Biester, Motten etc.
Mitteltaschen, Selbstschüsse zur Sicherung gegen Garten-
diebstahl, Fischkreuzen, Krebsfänge etc. Billigste Ton-
tauben-Wurmaschine 15 Mk. Glasfugel-Wurmaschine.

Inskrierte Preislisten kostenfrei.

R. Weber, älteste deutsche Raubtierfellenfabrik, Haynan i. Schles.

Kaiserl. Königl. Hoflieferant.

Papsttum und Kultur.
Von Dr. H. Hoch. Bro-
schiert M. —.60.

Kirche u. Zeitgeist. Hir-
tenschriften Pius' X. als
Kardinal u. Patriarch v.
Venedig. Überfetzt von
Dr. H. Hoch. Broschiert
M. 2.50.

Die Besserpapiermaschinen
weiteren Kreisen erklärt von
Univ.-Prof. Dr. M. Faul-
haber. Brosch. M. 2.—.

E. F. Le Roux & Co.
Verlag, Straßburg.



Deutsche erstklassige
Roland-Fahrräder, Motor-
räder, Näh-, Landw.,
Sprech- u. Schreibmasch.,
Uhren, Musikinstrumente
und photogr. Apparate auf
Wunsch auf Teilzahlung.
Anzahlung bei Fahrrädern
20—40 Mk. Abzahlung

7—10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon v.
56 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos.

Roland-Maschinen-Gesellschaft in Cöln 854

Papier und Pappen

en gros

S. ACKERMANN
STRASSBURG

== Lager in Holzwohle. ==

Tel. 1601

Geest. 1875

Kaufen Sie am Fabrikationsplatz Uhren aller Art.

Grösste Auswahl.
Billigste Preise.

Fachmännische schriftl. Garantie.
Eigene Reparatur-Werkstätte.

Direkter Einzelversand an Jedermann.



Taschenuhren mit vernickeltem Gehäuse,
30 Stunden gehend, No. 633, M. 3.—
No. 649 M. 4.—

Silb. Damenuhren mit Brückenwerk und
2 Goldrändern, No. 693 M. 7.50, No. 701
M. 8.50, No. 699 M. 14.—

Dito Silb. Herrenuhren, No. 657 M. 8.50, No. 659 M. 11.—
No. 675 mit Ankerwerk, 15 Steine, M. 18.—

Wecker mit Nickelgehäusen, No. 501 M. 2.—, No. 502 M. 2.50, No. 508
verkupfert, M. 4.20.

Kuckuckuhren mit schön geschnitzten Gehäusen, No. 398 M. 7.—,
No. 396 M. 9.25, No. 386 M. 14.70. (Ausser Katalog M. 4.80 u. M. 6.—)

Regulateure: No. 250, 65 cm lang, 29 cm breit, M. 7.50

„ 241, 61 „ „ 29 „ „ 14 Tage gehend, M. 14.50
„ 231, 100 „ „ 36 „ „ „ „ „ 16.—

Reichhaltiger Frauchtkatalog gratis und franko.

Umtausch und Bezahlung von Nichtgefallendem zugesichert.

A. HANHART, Schwenningen 25, Schwarzwald

Telephon No. 135.



Landwirte
lassen ihren

Hanf und Flachs

am besten durch die
Spinnerei u. Weberei
Stühlingen
(in Baden) verarbeiten.
Billigste Preise,
kräftige Garne,
schöne Gewebe!
Garn- u. Gewebemuster
zur Einsicht.

Billige böhmische Bettfedern!



1 Pfund graue,
gute, geschlossene,
1 Mk., halbweisse
1 Mk. 30; 1 Pfund
weisse, flaumige,
geschlossene
1 Mk. 70 u. 1 Mk. 90;
1 Pfd. hochfeine,
schneeweisse, ge-
schlossene Herr-
schaftsbedern 2 Mk. 70 und 3 Mk. 40; 1 Pfund
weisse, flaumreiche Rupffedern (ungeschlossene)
2 Mk., 2 Mk. 30, feinsten Kaiserrupf 2 Mk. 50;
1 Pfund graue Daunen (Flaum) 2 Mk. 60 u. 3 Mk.;
1 Pfund weisse Daunen (Flaum) 4 Mk. 20, aller-
feinsten Brustflaum 5 Mk. Versand zollfrei gegen
Nachnahme, von 10 Pfund an franko, Umtausch
oder Rücknahme franko gestattet, für Nichtpas-
sendes Geld retour.

**S. Benisch in Deschenitz Nr. 396
Böhmerwald.**

Bevor Sie anderweitig Ihren Bedarf
decken, verlangen Sie meine Preisliste gratis
und franko.

Ernst Reinh. Voigt Markneukirchen No. 428



Direkter Versand zu
billigsten Preisen.
Laufende von An-
erkennungsschreiben

Bitte um Angabe, welches Instrument
gewünscht wird.

Alte Violinen nehme in Tausch.

MASCHINENFABRIK BADENIA

vorm. Wm. Platz Söhne A.-G. WEINHEIM (Baden).

Spezialität:

Lokomobilen sowie Patent-Heissdampf-Lokomobilen

in allen Grössen 3—400 P. S. für Gewerbe und Industrie.

Dampfdresch-Maschinen, Lokomobilen und Patent-Heissdampf-Lokomobilen.



Glat stropfpresen für Hand- und Selbstbindung neuester Konstruktion D.-R.-P. u. G. M.

Kürzeste Bauart, sehr leistungsfähig und dauerhaft, leicht zum transportieren, bequeme Handhabung, billiger Preis.

Strohelevatoren, Göpelwerke, Dreschmaschinen für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Fruchtreinigungsmaschinen, (Putzmühlen) Futterschneidmaschinen, Rübenschneider, Schrotmühlen, Cambridge-Walzen etc.

Wein- u. Obst-Pressen (Keltern) für Hand- u. hydraul. Betrieb.

Trauben-Mühlen, Trauben-Abbeer- und Quetschmaschinen etc.

Kataloge mit vorzüglichen Zeugnissen gern zu Diensten.

LIBRAIRIE LAROUSSE, 17, Rue Montparnasse, PARIS (6^e)

Grand Prix Paris 1900 — Hanöf 1902 — Liège 1905 — Milan 1906

Le meilleur dictionnaire manuel français.

PETIT LAROUSSE ILLUSTRÉ

Beau volume de 1664 pages (format 13,5×20 centimètres), 5800 gravures, 680 portraits, 130 tableaux encyclopédiques dont 4 en couleurs, 120 cartes dont 7 en couleurs. Relié toile, 5 francs; en reliure peau, 7 fr. 50. (Ajouter 1 franc pour les frais d'envoi.)

Cet ouvrage, dont on connaît l'immense succès, est unanimement reconnu comme le meilleur et le plus complet des dictionnaires manuels français. C'est à ce titre un ouvrage indispensable pour l'étude et la pratique de la langue. On y trouve le vocabulaire complet, les sens divers de tous les mots, la prononciation figurée

de tous ceux qui offrent quelque difficulté, la grammaire, les étymologies, les synonymes et antonymes, les proverbes et locutions diverses, et en outre de nombreux développements encyclopédiques, des notices littéraires, historiques, biographiques, etc.; le tout illustré de nombreuses et fines gravures d'une réelle valeur documentaire.

QUELQUES LIVRES UTILES

Mémento Larousse, petite encyclopédie de la vie pratique condensant en un volume toutes les connaissances usuelles. (*Vingt ouvrages en un seul.*) Beau volume de 730 pages, 900 gravures, 82 cartes dont 50 en couleurs. Cartonné, 5 francs; relié toile, 6 francs.

Dictionnaire illustré de Médecine usuelle, par le D^r Galtier-Boissière. Excellent ouvrage, d'un caractère essentiellement pratique. Beau volume de 576 pages, 849 gravures, 4 planches en couleurs. Broché, 6 francs; relié, 7 fr. 50.

La Cuisine et la Table modernes. Guide pratique de la maîtresse de maison, dû à la collaboration d'hommes du métier. Beau volume de 500 pages, 600 gravures. Broché, 5 francs; relié toile, 6 fr. 50.

Envoi franco contre mandat-poste. — En vente chez tous les libraires.

Blindheit!

Eine Warnung ist es, wenn man zu Augengläsern greifen muß

Die Natur hat dem Menschen Augen verliehen, damit er hell und scharf sehen kann, es lag aber nicht in ihrer Absicht, daß er sich dazu der Augengläser bedienen sollte. Wer aber solcher künstlichen Hilfsmittel bedarf, hat in 97 von 100 Fällen selbst schuld daran, weil er seine Augen nicht richtig gepflegt hat. Die Sehneroen und Augenmuskeln bedürfen einer gewissen Stärkung, und diese wird durch eine von einem Gelehrten erdachte Methode leicht und bequem erreicht. Diese Methode ist so einfach, daß ein Kind sie befolgen kann. Keine Salbe, keine Medizin, nichts Schädigendes und dabei von vielen Aerzten warm empfohlen.

Fort mit den Augengläsern!

Die Methode besteht in einer Massage der Augen. Der folgende Brief eines Herrn ist ein Beispiel von den zahlreichen Anerkennungen, die täglich eingehehen.

Sehr geehrter Herr!

Dreißigzwanzig Jahre lang trug ich Augengläser, und meine Augen wurden dennoch immer schlechter. Immer wieder mußte ich stärkere Gläser nehmen. Ich litt viel an heftigem Kopfschmerz und Nervosität, aber keine Medizin konnte mir helfen. Schon am dritten Tage nach Beginn Ihrer Behandlung fühlten sich meine Augen bedeutend besser. Ich konnte schon ein Paar schwächere Brillen benutzen, die ich vor einigen Jahren fortgelegt hatte. Nachdem ich alsdann einige Wochen lang Ihre Massage-Methode fortgesetzt hatte, konnte ich meine Brillen ganz entbehren und gebrauche sie jetzt nur noch, wenn ich ganz kleinen Druck lesen muß. Selbst dann sind sie eigentlich gar nicht notwendig, und ich bin überzeugt, in einem Monat werde ich auch dies nicht mehr tun. Außerdem hat sich mein Kopfschmerz und meine Nervosität gelegt. Mein Arzt ist für Ihre Methode ganz begeistert und gibt unumwunden zu, daß meine Schmerzen sicher durch den schlechten Zustand meiner Augen verursacht waren. Ich bin ganz glücklich, Ihre Methode angewendet zu haben; sie hat mir bereits manche glückliche Stunden verschafft, denn nicht nur die Kopfschmerzen usw. waren es, sondern ich hatte eine beständige Furcht, noch einmal blind zu werden.

Ihr dankbarer

Josef Sattler.



Der Feind der Augengläser!

Jeder, der Augengläser oder eine Brille trägt oder dessen Augen nicht ganz tadellos sind, sollte sich sogleich das interessante Büchlein kommen lassen, das die Gesellschaft, deren Direktor ich bin, schon veröffentlicht hat und das gratis versandt wird. Es bereitet denen wahren Sonne schein, die früher den Wert einer richtigen Augenmassage nicht kannten. Es ist dies keine Kurpfuscherei. Die Methode ist auf vernunftgemäßen Lehren basiert und entspricht den neuesten Forschungen. Der Erfinder kann wahrlich als Feind der Augengläser bezeichnet werden. Er sagt, Augengläser sind nichts als Krücken für die Augen. Man braucht diese ebensowenig, wie ein sauler, schwacher oder milder Mann gleich Krücken zu tragen braucht. Er behauptet ferner, daß fast ein jeder, der eine Brille trägt, sie mühte entbehren können, und erklärt den Grund hierfür in eben genanntem Büchlein.

Ein wertvolles Buch gratis.

Dieses lehrreiche Buch, das sehr populär geschrieben ist, wird gratis und franco an jeden verschickt, der auf einer Postkarte darum bittet. — Zuschriften sind zu richten an:

Edmund Boewe,

Abteilung 601, Berlin S., Luisenufer 11.

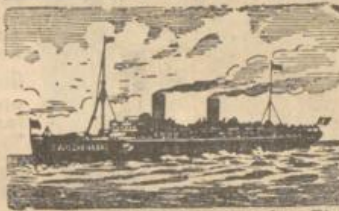
Die Spinnerei Schornrente Ravensburg (Württemberg)

übernimmt das ganze Jahr hindurch

Flachs, Hanf & Abweg

zum Verarbeiten zu Garn oder Geweben aller Art und Breiten im Lohn. Bei billiger Berechnung und rascher Bedienung wird für solideste Ware garantiert. Wegen Ansehung und Ruster sowie wegen Annahme von Rohmaterial wende man sich an unsere bekannten Agenturen oder direkt an die Fabrik.

NACH AMERIKA



zu günstigen Bedingungen unter Begleitung bis zum Seehafen, befördern wir größere Gesellschaften mit den neuesten Doppelschrauben-Schnelldampfern nach Nord- und Süd-Amerika franko in's Haus gegen Original-Quittung an den Einzahler.

Die älteste und bedeutendste Generalagentur.

Basel	Zwischenbart	New-York
9 Centralbahnplatz	oder	61 Greenwichstreet
16 Küchengässlein	deren Agenten	Buenos-Ayres
		315 Calle Corrientes

Einzige Auswanderungsagentur mit eigenen Bureau in New-York u. Buenos-Ayres zur Empfangnahme u. Weiterbeförderung ihrer Passagiere.



„Trompeter von Säckingen“

„Der Vorstoß auf die Seligskeit“, „Walzertraum-Ved“, „Ballfirenen-Walzer“, „Bilja-Ved“, „Da geh' ich zu Maxim“, „Die Post im Walde“, „Stille Nacht, heilige Nacht“, „Ich weiß ein Herz“, „Donauwellen-Walzer“, „Im Böhmerwald“, „Teure Heimat“, „Unsere Garde“, „Edelweiss“, „Verlorenes Glück“, „Zwei dunkle Augen“, und noch ca. 800 andere ausgewählte Musikstücke bläst sofort Jedermann ohne Studium, ohne Notenkennntnisse, auf unserer neuverbesserten 18tönigen elegant ausgestatteten Trompete

„Das Trombino“

durch bloßes Einfügen der dazu passenden Notenstreifen. Das überall Sensation erregende Trombino löst mit leichtfaßlicher Anleitung u. reichhaltig. Liebesverzeichnis:

I. Größe, feinst vern., m. 9 Tönen Mk. 4.50
II. „ „ „ „ „ 18 „ 9.25
Notenstreifen für die I. Größe 25 Pfg., für die II. Größe 60 Pfg.

Oben angeführteieder können nur auf dem Trombino II. Größe gespielt werden.

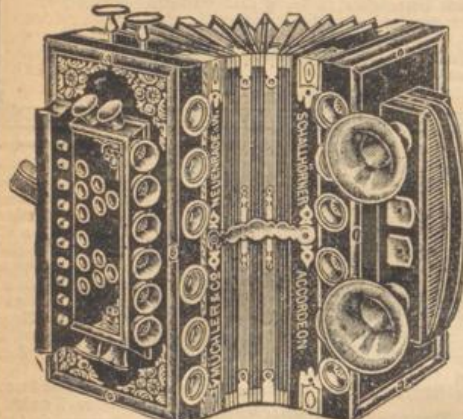
Allein-Versandt gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme zollfrei nach ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn durch

M. Winkler & Co., München, Sonnenstr. 10/S. H.

Grösste effektvollste Neuheit!

Schallhörner-Trompeten-Harmonikas.

Bei dieser Aufsehen erregenden Erfindung werden die Töne der Bassbegleitung durch Schallhörner geleitet, und entsteht hierdurch eine ganz wunderbar herrliche harmoniumartige Bassmusik. Ebenso sind dieser Bassbegleitung auch die Töne der Melodie-seite entsprechend in Einklang gebracht, wodurch in der Gesamtwirkung eine geradezu überraschend herrliche Harmonie und effektvolle Tonfülle erzeugt wird, so dass jeder Spieler und Zuhörer erstaunt und entzückt sein wird.



Ausserdem besitzt das Instrument 12 grosse (2 Reihen) Brillant-Trompeten, 10 kleine Trompeten und 12 Schallringe, 10 Tasten, 2 Register, 2 Perlmutter-Bassstasten, 2 Zuhalter, 2 Doppelbälge mit 2 Mittelrahmen und 9 tiefen Falten (daher sehr weit ausziehbar), prima Stahl-Eckenschoner, 60 feinste Nickelbeschläge und Verzierungen. Offene, mit Nickelstab umlegte Klaviatur oder mit verdeckter Klaviatur genau wie Abbildung. Trotz dieser kolossalen Vorteile und Verbesserungen sowie der prunkvollen Ausstattung verkaufen wir diese Prachtinstrumente zu dem Spottpreise von 5 1/2 M. Neuester Tremolando-Apparat (patentamtlich geschützt), wodurch der Ton verstärkt und beliebig zum Zittern gebracht werden kann, nur 50 Pfennig mehr. — Neuestes prachtvolles Glockenspiel, mit welchem die grossen Effekte erzielt werden können, ebenfalls patentamtlich geschützt) nur 30 Pf. mehr. Verpackung und Selbsterlernschule umsonst. Garantie: Porto 80 Pfg. Versand nur gegen Nachnahme. Umtausch oder Geld zurück, daher kein Risiko. das Beste, was bisher in diesem Artikel gemacht worden ist; sie sind vom Kaiserl. Patentamt unter Nr. 328 678 geschützt, und ist daher keine Konkurrenzfirma Deutschlands imstande, Ihnen derartige Prachtinstrumente liefern zu können. Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt. — Eine prachtvolle Columbia-Gitarre mit 41 Saiten, 5 Akkorden, inkl. sämtl. Zubehör mit Selbsterlernschule und 12 unterlegbaren Notenblättern liefern wir zu dem Spottpreise von 7 M. Über die Vorzüglichkeit unserer Instrumente laufen fast täglich die schmeichelhaftesten Anerkennungs-schreiben ein. — Alle anderen Sorten Harmonikas, von den einfachsten bis zu den feinsten, allerbeste Wiener Harmonikas, Mundharmonikas, Zithern, Phonographen sowie sämtl. Musikinstrumente, ferner Gebrauchs-, Luxus- und Weihnachts-Artikel, Christbaumschmuck etc in unübertroffener Qualität und riesiger Auswahl zu noch nie dagewesenen staunend billigen Ausnahmepreisen, Prachtkatalog an jedermann gratis und franko. Lassen Sie sich daher von keiner Konkurrenzfirma beeinflussen, sondern bestellen Sie nur direkt bei der

Schallhörner-Trompeten-Harmonikas sind worden ist; sie sind vom Kaiserl. Patentamt unter Nr. 328 678 geschützt, und ist daher keine Konkurrenzfirma Deutschlands imstande, Ihnen derartige Prachtinstrumente liefern zu können. Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt. — Eine prachtvolle Columbia-Gitarre mit 41 Saiten, 5 Akkorden, inkl. sämtl. Zubehör mit Selbsterlernschule und 12 unterlegbaren Notenblättern liefern wir zu dem Spottpreise von 7 M. Über die Vorzüglichkeit unserer Instrumente laufen fast täglich die schmeichelhaftesten Anerkennungs-schreiben ein. — Alle anderen Sorten Harmonikas, von den einfachsten bis zu den feinsten, allerbeste Wiener Harmonikas, Mundharmonikas, Zithern, Phonographen sowie sämtl. Musikinstrumente, ferner Gebrauchs-, Luxus- und Weihnachts-Artikel, Christbaumschmuck etc in unübertroffener Qualität und riesiger Auswahl zu noch nie dagewesenen staunend billigen Ausnahmepreisen, Prachtkatalog an jedermann gratis und franko. Lassen Sie sich daher von keiner Konkurrenzfirma beeinflussen, sondern bestellen Sie nur direkt bei der



Harmonikafabrik allerersten Ranges von M. LUCK, Berlin 95, Schönhauser Allee 82. Reichhaltige Bücherverzeichnisse gratis und franco.

Müchler & Comp. Neuenrade Nr. 335 in Westfalen.

?? Das Geheimnis ??



sich in jeder Gesellschaft außerordentlich beliebt zu machen und die Gunst der Damen zu gewinnen, ist gelöst in dem Buche: **Der amüsante Gesellschaftler.** Beste und anerkannt vorzüglichste Sammlung der neuesten und interessantesten Spiele, Vorträge, Scherzfragen, Rätseln, Kästel, Karten- und sonstigen Kunststücke. Vorzüglichster gesellschaftl. Ratgeber für jedermann, mit grossem Anhang: „Wie benehme ich mich in Gesellschaften.“ Preis Mark 2.—, Porto 20 Pfg.

Wie gewinne ich in der Lotterie?

Das Rätsel der Lotterie und seine Lösung. Von Dr. Gärtner. Dieses Buch enthält eine Spielmethode, die zu wissen für jeden Lotteriespieler höchst vorteilhaft ist, und sollte kein solcher die Anschaffung dieses Buches vernachlässigen. — Preis mit Porto nur Mark 1.70. Nachnahme Mark 1.90.

M. LUCK, Berlin 95, Schönhauser Allee 82. Reichhaltige Bücherverzeichnisse gratis und franco.

Vollständiger Lehrkurs des Hypnotismus.

Eine einfache und praktische Methode zur schnellen und unbedingten Erlernung des Hypnotismus und der suggestiven Einwirkungen (Suggestion). Dargestellt in ganz eigenartigen, unbedingt faszinierenden Sektionen und Velebrungen. Mit 30 photographischen Abbildungen und über 40 genau beschriebenen Experimenten. — Das beste was existiert. Preis Mark 2, Porto 20 Pfg., Nachnahme Mk. 40.

Der Stadt- und Land-Doktor. Frauen- und Kinderarzt.

Ein Hausfreund für alle Leidenden, hoch und niedrig. Mit drei Anhängen: „Die Wasserkur“, „Die Haus-Apothek“, u. „Offener Brief“. Von Dr. med. Karl Bertinella, pr. Arzt. Preis Mk. 2.— Nachnahme Mk. 2.40.

Neue Quellen zum Gelderwerb.

Ein unerreicht vorzügliches Handbuch für alle, die durch eigene Kraft und Ausnutzung ihrer Verhältnisse zu Reichtum und Wohlstand kommen wollen. Von Dr. A. Rausfeld. Preis Mk. 2. Porto 20 Pfg. Nachn. Mk. 2.40

ARMIN E. VOIGT

Markneukirchen Nr. 47

Sämtliche Musikinstrumente und Saiten



kaufen Sie unter
Garantie für sauberste
Ausführung und Tonreinheit zu
niedrigsten Preisen.

Kataloge gratis. Musikwerke und Sprechmaschinen Extra-
katalog. — Reparaturen äusserst billig und gut. —

Ob arm, ob reich,
in feiner Familie darf sie fehlen
die weltberühmte



echte Adelbert Beck'sche
Hienfong-Essenz

ein unübertroffenes, bestbewährtes Hausmittel.
Verwand erfolgt als Post- oder Bahnpost.

Diese echte Essenz wird angefertigt von

Adelbert Beck, Königsee i. Thür.,
Fabrik sämtlicher Königsee'er Spezialitäten.

Um sich vor Nachahmungen zu schützen, beachte man
nebenstehende Schutzmarke und verlange ausdrücklich
Adelbert Beck'sche Hienfong-Essenz.

Ohne nebenstehende Schutzmarke weise man dieselbe zurück.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Größtes Spezial-Geschäft Deutschlands.

Die erste **Bettfedernfabrik** mit elektrischem Betrieb

GUSTAV LUSTIG

Berlin S. 236, Prinzenstrasse 46/47

versendet gegen Nachnahme

Bettfedern und Daunen

Verpackung wird nicht berechnet. — Beste Garantie für Reueität ist Rück-
nahme auf meine Kosten Bettfedern, garantiert neu, bestens gereinigt und
säurekräftig, per Pfund 55 Pfg., bessere 1 Mt., **chinesische Entensfedern**
1 Mt. 25 Pfg., prima **chinesische Halbdaunen** 1 Mt. 75 Pfg., b. weiße
Gänsehalsdaunen 2 Mt., weiße 2 Mt. 50 Pfg., 3 Mt. u. 3 Mt. 50 Pfg.

echt chinesische **Monopoldaunen** zu Mk. 2,85, } gesetzlich
echt russische **Matafordaunen** zu Mk. 3,50, } geschützt.

(Von den Daunen genügen 3—4 Pfund zum großen Oberbett.)

Fertige grosse Betten (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) zu 12 Mt., 15 Mt.

1 1/2-schlfg. grosse Betten zu 15, 20, 23, 29,50, 36 Mt. u. f. w.

2-schlfg. Betten zu 18, 23, 27, 36, 45 Mt. u. f. w.

Tausende von Nachbestellungen und Anerkennungsschreiben.

Rücksendung und Umtausch gestattet.

Beste Jahres-Umsatz:

2480 Zentner

Bettfedern (von keinem zweiten
Geschäft, das Betten und Bett-
federn führt, auch nur an-
nähernd erreicht).

Direkter Einkauf bei ersten Im-
porturen, ersten russischen, öster-
reichischen und inländischen Auf-
käufern und Geflügelzüchtern und
Verarbeitung von Rohwaren in
eigener Bettfedern-Fabrik.

Größtes Lager fertiger Zulette,
genäht und vom Stück zu gleichen
Preisen.

16 Meter Damenstoffe

oder 8 Meter Herrenstoffe erhält gegen entsprechende
Nachzahl. angefertigt, wer 4 Kilo alte Wollfaden,
Strick Lumpen etc. an die Wollweberei

C. Schütz, Lardenbach Nr. 131 Ober-
heffen
sendet. — Muster und Anfertigungspreise franco. — Ver-
treter gesucht.

ADOLF KESSLER junior

Markneukirchen
i. Sa. 13.

Direkter Versand ab
Fabrik Katalog gratis.
Reparaturen billig
und gut.



Förster O. HAPPEL fing in 11 Monaten 776 Stück
Füchse, Dächse, Marder, Iltisse, Katzen, Wiesel etc.



Nr. 11 b

mit Kette 6 Mk.,
dasselbe Eisen mit
Abzug 7 Mk.

Grolls Original
Fuchswitterung

(gesetzlich geschützt), in Dosen zu 2 und 4 Mk.
Illustr. Katalog mit Fanganleitung nach Staats
von Waquant Geozelles gratis.

E. GRELL & Co., Haynau, Schlesien.

Rheumatismus

Gicht und Ischiasleidenden teile ich gerne umsonst brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen hartnäckigen Leiden vollständig befreit wurde.

CARL BADER, München
Sturzfürste-straße 40 a.



Gratis verschiebe ich meinen neuesten illustrierten Katalog über **Musik-Instrumente**

jeder Art für Haus und Konzert
Louis Dertel Inhaber: Hannover 313.
Oehme,

Auf 30 Tage zur Probe

verschicken wir an jedermann unsere weltberühmten Spezial-Artikel

Rasiergarnitur Nr. 94, Haarschneidemaschine „Germania“

Der direkte Bezug ist der billigste.



in fein pol. Holzkasten: 21 1/2 x 16 cm gr., verschliessb., mit verstellb. Rasierspiegel, enth. sämtl. Rasierutensilien, 1a Silberstahl-Rasiermesser Nr. 10 1/2, einen guten Streichriemen, eine Dose Schürfmasse, ein Stück antisept. Rasierseife, einen Rasierpinsel, eine vernick. Rasierschale komplett in la Qualität

nur 3.— Mk.

Dieselbe Garnitur wird ohne Preiserhöhung auch mit Sicherheits-Rasier-Apparat für Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) geliefert.

Rasiermesser.

Das Beste, was es gibt, aus feinstem engl. Silberstahl geschmiedet!

- Nr. 10 1/2 f. schwäch. Bärte, m. Etui M. 1.30
- » 72 f. » u. stärk. Bärte, m. » » 2.—
- » 11 f. starke Bärte, m. Etui » » 2.50
- » 3 Sicherh.-Rasierm. Blitz » » 3.—
- » 5 f. Sicherh.-Apparat mit » » 1.30
- » 5 » » » » » 1.80

llette-Artikel, Pfeifen, Zigarren, Stöcke, Schirme, Musik-Instrumente, Sprechmaschinen, Kinderspielwaren usw. Besonders aufmerksam machen wir auf unsere grossartigen gesetzl. gesch. Weihnachts-Neuheiten: Christbaumspitze, Engelgeläut «Posaunenchor mit der Geburt Christi», Weihnachtsskrippe mit Engelgeläut, Posaunenchor und Knausperhäuschen mit bewegl. Figuren (Hans und Grete sowie die Hexe darstellend) von welchen wir in ca. 3 Monaten über 300,000 Stück verkauft. Bei Aufträgen von 15 Mark an erfolgt portofreie Zusendung.

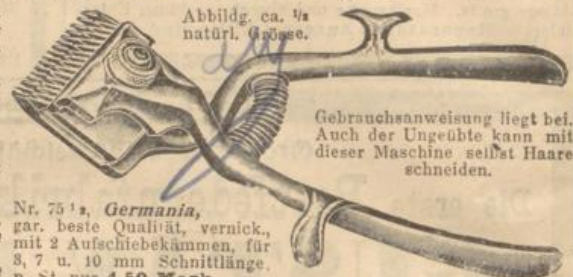


Abbildung ca. 1/2 natürl. Grösse.

Gebrauchsanweisung liegt bei. Auch der Ungeübte kann mit dieser Maschine selbst Haare schneiden.

Nr. 75 1/2, Germania, gar. beste Qualität, vernick., mit 2 Aufschiebekämmen, für 8, 7 u. 10 mm Schnittlänge. p. St. nur 4.50 Mark.

Nr. 70, dieselbe Maschine, aber in leichterer, billigerer Ausführung, per Stück nur 3.50 Mark.

Versand per Nachnahme od. Voreinsendung des Betrages.



Garantie: Nicht Gefallendes wird noch nach 30 Tagen zurückgen. u. Betrag dafür zurückbezahlt.

Rasierutensilien

Streichriemen, pr. Stck. 60, 90, 125 Pfg. usw.
Rasiernäpfe, „ „ 30, 40, 50 „ „
Rasierpinsel, „ „ 20, 40, 70 „ „

Wird zu den Garnituren ein anderes Rasiermesser wie Nr. 10 1/2 od. Nr. 5 1/2 gewünscht, so erhöht sich der Preis derselben entsprechend dem Mehrpreise des betreffenden Messers. Die vorzügliche Qualität unserer Waren bezeugen die täglich aus unserem Kundenkreise bei uns einlaufenden Anerkennungschriften.

Solinger Industrie-Werke

ADRIAN & STOCK, Solingen 137

Umsonst u. portofrei versenden wir an Interessenten — ohne Kaufzwang — unsere illustr. Hauptpreisliste; dieselbe enthält in grösster Auswahl: alle Sorten Solinger Stahlwaren (allein üb. 200 Sorten Taschenmesser, darunter viele uns gesetzl. gesch. Muster) sämtliche Haushaltungs-Artikel, Waffen, Sensen, sämtliche Werkzeuge für Handwerker u. für den Hausbedarf, opt. Artikel, Lederwaren, Schmucksachen, Uhren, Toilette-Artikel, Pfeifen, Zigarren, Stöcke, Schirme, Musik-Instrumente, Sprechmaschinen, Kinderspielwaren usw.

Musik-Instrumente

kauft man am besten und billigsten nur direkt von der



Doigtländischen Musikinstrumenten-fabrik, Hermann Dölling jr., Marktneufkirchen i. S. Nr. 92

Kataloge umsonst und portofrei. Brachtvoll illustrierte Kataloge über meine vorzüglichen Siebharmonikas wolle man extra verlangen.

Reparaturen an allen Instrumenten, nicht bei mir gekauft, gut und billigst.

Keine Instrumente erziehen auf der Gewerks- und Schneider-Schule in Sindeln 1906 die allerböchste Musikprüfung, die „Söchliche“ (Söchliche) Staats-... meidung...

Institut Jomini

Guillermoux PAYERNE (Vaud).

Gegründet 1867. — Neues Gebäude seit 1907.

Berühmtes Institut zur Vorbereitung für Bank, Handel, Industrie, sowie auf den Post-, Telegraphen-, Eisenbahn- und Zoll-Dienst. Seit 1891 allein sind schon 314 Bundesbeamte und 517 andere Angestellte aus dieser Lehranstalt hervorgegangen.

Rasches Erlernen des Französischen, Englischen und Italienischen, der Musik. Grosse Gärten, Park u. Spielplätze (30,000 m). — Sehr mäss. Preise. — Man verlange Prospektus.

C. F. Jomini, Besitzer.

Gute Gebet- und Andachtsbücher

für alle Stände und alle Andachten in großer Auswahl zu jedem Preise. Die Laumann'schen Bücher sind weit und breit bekannt wegen ihres guten Inhalts u. ihrer feinsten Ausstattung. Bevor Sie kaufen, verlangen Sie Katalog!

Kataloge gratis-franko.

Verleger des heil. Apostol. Stables

Größe Auswahl in Josephs-, Marien-, und Herz-Jesu-, Rosenkranz- und Armenjelen-Büchern.

Heilig. Leben Maria etc. - Heilig. Geben der Säuglingsbücher, illust. à 1 M.

A. Laumann'sche Buchhandlung
Dülmen i. W.

Grand Prix Paris, St. Louis. 15 Hoflief. Dipl. 45 Medaillen.



PIANOS HARMONIUM

„Schiedmayer, Pianofortefabrik“
Stuttgart, Neckarstr. 12.

Raschen & sicheren Verdienst

erzielt jeder Landwirt und Viehhalter mit **M. Brockmanns Marke B** mit dem Zwerg, einer Futterwärg, bestehend aus Futterkaffee, sowie frohluft anregenden Drogen und Salzen. Dieses seit vielen Jahren bewährte Beifutter beschleunigt bei Schweinen, Kautuchen, Gänsen und sonstigen Masttieren die Mast, steigert bei Kühen und Ziegen den Milchertag und vermehrt bei Sühnern das Eierlegen. Viele Tausende von Landwirten haben die Vorzüge dieser Originalmarke B von anderen, meist recht minderwertigen Fabrikaten erkannt und weisen Nachahmungen entschieden zurück. M. Brockmanns Marke B nur echt in plombierten und mit der eingetragenen Zwergschutzmarke (siehe untenstehendes Plakat) versehenen Säcken, kostet: 100 Kilo 39 M., 50 Kilo 20 M., 25 Kilo 11 M., 12 1/2 Kilo 6,50 M. franko jeder Bahnstation. 5 Kilo Postpatet 3,50 M. franko. Postnachnahme 20 Pf. extra.

Verlangen Sie ausführliche Broschüre gratis u. franko von

M. Brockmann Chemische Fabrik m. b. H.,
Leipzig-Eutritzsch 123^b

Tägliche Kosten nur ca.



In den durch nebenstehendes Plakat kenntlich gemachten Verkaufsstellen auch zu haben in versiegelten Paketen à Pfund zu 40 Pf. und in plombierten Säcken à 5 Pfund zu M. 1.80.

M. Brockmann's

weltberühmter phosphorsaurer Kalk für Futterzwecke Hier zu haben!

Phosphorsaurer Kalk erhält das Vieh gesund und stark!

Musikinstrumente



unter Garantie für Güte direct aus der Fabrik von **Lederer & Kreinberg, Markneukirchen 1/2 N^o 341**

Kataloge gratis u. franco.

Hygiene u. Moral.

Eine zeitgemäße Studie von **Dr. Paul Good.**

3. Auflage. Broschürt M. —.60.

F. X. Le Roux & Co., Verlag, Straßburg.

Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg, zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

(Sämtliche Bücher sind oberhirtlich zum Drucke genehmigt.)

Bischof Peter Schumacher Oberbirte der Diöcese Portoviejo (Coador). Ein apostol. Mann aus rheinischen Landen im 19. Jahrhundert (1839—1902). Lebensabriß und Briefe. Herausgegeben von **L. Dautenberg**. (C. M.) 8° M. 4.—, in Leinwandband M. 5.20

Die Grundwahrheiten der Exerzitien des heiligen Ignatius, ausführlich dargelegt in Aussprüchen der hl. Kirchenäter von P. Bgt (S. J.) 8° M. 5.—, in Halbfranzband M. 6.80.

Religion in Salon und West. Reflexionen von **Ans. Albing** (Monfig. Dr. v. Rathies, Geheimkammerer Sr. Heiligkeit). 2. Aufl. 16° M. 1.80, in Originalleinwandband M. 2.40.

Thomas von Kempen: Die vier Bücher von der Nachfolge Christi. Aus dem Lateinischen übertragen von **J. B. Weigl**. Aufs neue durchgesehen von **Dr. M. M. Schegmann**. 16° (Sehr schöne Ausgabe mit roter Linienfassung.) In Leinwandband mit Rotschnitt M. 1.60, ebenso mit Goldschnitt M. 1.80, in Lederband mit Goldschnitt M. 2.40, in Chagrinband mit Goldschnitt M. 3.—, in fein wattiertem Lederband mit Goldschnitt M. 4.—.

Geschichte des heiligen Leidens unseres Herrn Jesus Christus. Nach den 4 Evangelisten für Betrachtungen zusammengestellt von **P. L. de la Palma** (S. J.) 2., nach dem spanischen Original ins Deutsche übersezt u. verbesserte Auflage. Von **H. Handmann** (S. J.) 8° M. 4.—, in Leinwandband M. 5.—.

Lob Gottes in den heiligen Psalmen. Die 150 Psalmen der Heiligen Schrift im wörtlichen und geistlichen Sinne für gläubige Christen erklärt von **P. Phil. Seeböck**. (O. Fr. Min.) 2 Teile. 12°. M. 3.60, in 2 Leinwandbänden M. 5.—.

P. Leonhard Goffine, (O. Praem.):

Christkatholische Sandpostille. Mit zahlreichen Illustrationen. 61., von **P. F. Gattler**. (S. J.) neuerdings verbesserte und vermehrte Aufl. Gr. 8°. In Halbfranzband M. 3.—.

P. M. v. Eschem (O. Cap.):

Leben und Leiden unferes lieben Herrn und Heilandes Jesu Christi und seiner jungfräulichen Mutter Maria. 13., reich illustrierte Quartausgabe von **M. Singel**. In Halbfranzband M. 9.80.

† P. Franz Seraph Gattler (S. J.):

Großes Herz-Jesu-Buch für die christliche Familie. Mit 7 Hundbrudbildern und vielen Holzschnitten. 4. Aufl. 4°. In Halbfranzband M. 11.60, in Leinwandband mit Lederriiden und Marmorchnitt M. 13.40.

† Stadtpfarrer Georg Ott:

Legende von den lieben Seligen Gottes. 31., reich illustrierte Quartausgabe. In Halbfranzband M. 12.60, ebenso in 2 Bänden M. 13.20.

Dieselbe. 3., verbesserte Aufl. der Ottavausgabe. In 2 Halbfranzbänden M. 11.—.

Joseph-Buch oder die Nacht der Fürbitte des heiligen Joseph. 9., mit vielen Bildern gezeigte Quartausgabe. In Halbfranzband M. 7.50, in Leinwandband M. 8.40

† P. E. E. Schmöger (C. Ss. R.)

Das arme Leben und bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi und seiner heiligsten Mutter Maria, nach **Anna Katharina Emmerich** 4., reich illustrierte Prachttausgabe. 4°. In Halbfranzband M. 17.60, ebenso in 2 Bänden M. 20.—.

GEBR. WAGNER

Seifenfabrik

Strassburg-Königshofen.

Alle Sorten
Haushaltungsseifen.

Spezialität:
STERN-SEIFE.



Toilette-Fettseifen

in diversen Gerüchen u. Packungen.

Mandel-
und Glycerin-Seifen.

BETTSTELLEN

GROSSE Betten

(Oberbett, Unterbett, Kissen u Pfahl) mit garantiert neuen Federn gefüllt. In besserer Ausführung M. 15 u. 20, desgl. zweischläfrig M. 18, 22, 29 s.

Holzbatstelle

wie obige Abbildung mit Matratze und Keilkissen. einschlfrig M. 20, zweischläfrig M. 25. Versand bei frei Verp. geg. Nachnahme. Umtausch oder Rücksendung gestattet.

Ungarische Bettenfabrik mit elektr. Betrieb in Hamburg S. 3. Preisliste frei. Zahlr. Nachbestellungen.

Kein zweiter Ort auf der ganzen bewohnten Erde kann sich rühmen, die Musikinstrumenten-Fabrikation auf eine solche Höhe gebracht zu haben, wie dies in Marktneufkirchen der Fall ist. Als nächstliegende Folge ergibt sich die einfache Tatsache, daß man Musikinstrumente am vorteilhaftesten direkt aus Marktneufkirchen bezieht. Wollen Sie ganz sicher gehen, d. h. ohne jedes Risiko kaufen, so wenden Sie sich an die Musikinstrumenten-Manufaktur **Wilhelm Kruse, Markneufkirchen No. 809**. Siehe auch die weitere Annonce in diesem Kalender. — Jeder Sendung wird ein Garantiechein beigelegt.



Haarfarbeier, **Hofers** unschädlicher
Haarfärbekamm

graue oder rote Haare echt blond, braun oder schwarz färbend g. gesch. Jahrelang brauchbar. Diskrete Zusendung im Brief. Etwa M. 3.—

Rud. Hofers,

Rechem. Laboratorium, Berlin-Karlshorst No. 149.



Versandhaus Rosner & Co., Berlin C 114.

Prenzlauer Strasse 46.

Umsonst, ohne Kosten verlangen Sie unsere Kataloge.

Wenn Sie unseren Katalog besitzen, sind Sie unser Kunde, wir bedienen Sie immer reell und gut.



Herrentaschenuhren, 30 Std. gehend pro Stück von **2 50 M.** an
Weckeruhren p. St. v. **1 45** an
Wanduhren, Holz geschn., p. St. v. **1 00** an
Garantie-Urketten für Herren oder Damen mit 5jähr. Garantieschein für gutes Tragen p. St. v. **2 00** an

Echt goldene Ringe p. St. v. **0 70** an
Mod. Damen-Kolliers mit Anhg. p. St. v. **1 40** an
Echt Solinger Taschenmesser p. St. v. **0 20** an
Echt silb. Kettenarmbänder p. St. v. **1 75** an
Kaffeesservice, 4 teilig p. St. v. **3 50** an
Wirtschaftswagen, 10 kg. wieg. p. St. v. **1 80** an
Reibemaschinen p. St. v. **1 40** an

Brotschneidemaschinen p. St. v. **3 25** an
Revolver, gebrauchsfähig p. St. v. **1 50** an
Dampfmaschinen, Laterne magica wirklich gebrauchsfähig p. St. v. **0 75** an
Haarschneidemaschine mit Reservekämmen p. St. v. **3 00** an
Phonographen p. St. v. **3 50** an

Wir verkaufen an Jedermann noch billiger, als viele andere Firmen an Wiederverkäufer.

Tausende von Artikeln aus Hunderten von Branchen finden Sie in unseren Katalogen.

Jedes Risiko ausgeschlossen, da wir Geld zurückerzahlen, wenn das Gesandte nicht gefällt.

Ein gutes Blatt

das über alle Vorgänge der inneren und äußeren Politik, über alle Vorgänge des Tages zuverlässig und aktuell berichtet, dabei neben dem Lokalblatt eine unentbehrliche Lektüre gewährt, finden Sie in der wegen ihrer Billigkeit und Reichhaltigkeit weit geschätzten

Berliner Morgen-Zeitung

Außer gelegenen volkstümlichen Leitartikeln bringt sie die neuesten Nachrichten. Die tägliche Unterhaltungsbeilage und der jeden Sonnabend erscheinende reich illustrierte Volksfreund mit fesselnden Erzählungen und Artikeln belehrenden und praktischen Inhalts bieten einen wertvollen Lesestoff für Haus und Familie. Probenummern kostenfrei durch die Expedition Berlin SW. 19. Sie bestellen am besten bei Ihrem Briefträger oder Postamte: monatlich

für 45 Pfg.

Gratis

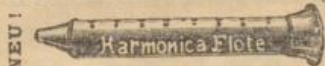


„Die lustige Witwe“, „Walzertraum“, „Du Süße, Süße“ oder drei andere gewünschte Walzen, wie: „Schantelleb“, „Was ich längst erträumte“, „Eine lustige Gerichtsverhandlung“ u. s. f. erhalten Sie bei Bestellung meines echten **Pud-Phonographen** um **Mk. 7 50**. Dieser gel. geich. Phonograph bester Qualität solid und kräftig gebaut mit buntemaltem Blumentrichter, spricht, singt, lacht, pfeift die allerneuesten Stücke mit überraschender Klangfülle. Extra Walzen beste Qualität per Stück **Mk. 1**.

„Neuheiten“!

Die Harmonika-Flöte

erhabente Erfindung, großartige Tonfülle, in einigen Minuten erlernbar, sofort die schönsten Lieder ohne Notenkenntnisse zu spielen, fein vernickelt, mit Schale **Mk. 1 50**



Alles lacht!

Neuestes Scherz-Instrument der fidele Dudelsack

von Jedermann nach beifolgender Anleitung sofort zu spielen, für Landpartien, humoristische Aufführungen, für Karnevalscherze, überhaupt da, wo man herzlich lachen will. Per Stück **Mk. 1 70**, 4 Stück (Quartett) **Mk. 6 25**, 6 Stück **Mk. 9**. — franko. Nachn. extra.

Verjand geg. vorher. Einmündung od. Nachnahme des Betrages. Pracht-Kataloge mit ca. 800 Illustrationen über Tischenuhren, Regulateure und Neuheiten gratis u. franko durch **M Winkler & Co., München, Sonnenstrasse 10/S. H.**

Umsonst erhalten Sie die Stoffe

angefandt, da ich trotz billiger Preise Porto u. Nachnahme selbst trage. Aus meiner großen Auswahl empfehle ich:

Herrenstoffe.

Für M. 2.15: 2,20 Meter englisch Leder, glatt und gestreift zur Hose.

Für M. 4.50: 3 Meter Zwirnbuckskin zum Anzug.

Für M. 4.95: 1,80 Mtr wasserdichten Loden zur Toppe.

Für M. 5.70: 3 Meter Cheviot zum Anzug, blau und schwarz.

Für M. 10.50: 3 Meter Hercules-Cheviot zum Anzug in allen Farben.

Für M. 11.70: 3 Meter schwarz Stammgarn zum Hochzeits-Anzug.

Für M. 13.50: 3 Meter Phantasie-Anzugstoffe, etc, neueste Muster, erstklassige Ware.

Damenstoffe.

Für M. 2.45: 2,50 Mtr. wollene Blusen-Rouvaute, hoch. Wasser.

Für M. 5.88: 6 Meter Zwirnbeige zum praktischen Kleid.

Für M. 6.60: 6 Meter schwarz gemustert. Kleiderstoff z. Konfirmandenkleid.

Für M. 9.-: 6 Meter Relief-Neubild zum Kostüm in allen modernen Farben.

Für M. 11.70: 6 Meter Wollstoffe zum Kostüm, prächtige Muster.

Für M. 12.90: 6 Meter Mohair und Wolle zum Kostüm, entzückende Muster und Farbenstellungen.

Für M. 15.50: 5 Meter 130 cm breite, schwere engl. Herrenstoffe zum etc. Jadenkostüm.

Baumwollwaren- u. Aussteuer-Artikel,

Hemdentuch, Bettzeug, Bettbarchent, Hemdenlaken, Schürzenstoffe, Pelzspitzer, Damaste, Handtücher usw.

Bettfedern und Daunen. Gardinen, weiß und crème.

Grosse Vorteile durch direkten Bezug. Nichtgefakendes wird umgetauscht oder das bare Geld zurückbezahlt.

Muster portofrei an Jedermann, ohne Kaufverpflichtung.

Carl Sommer junior,
Leipziger Tuchversand,
Leipzig No. 152.



Ernst Hess, Harmonikafabrik. Musikinstrumenten-Versand.

Täglich 2 Mal Postversand. Klingenthal i. Sa. 22. Gegr. 1872.

Beste und billigste Bezugsquelle für Konzert-Zugharmonikas.

Ich liefere direkt an Jedermann gegen Nachnahme meine von Berufsspielern bevorzugten und auf den Weltausstellungen in Sydney und Melbourne, wegen ihres prächtigen Orgeltones mit dem 1. Preis gekrönten

Konzert-Zugharmonikas

mit offener Klaviatur, bester unzerbrechlicher Stahlfederung, für deren Haltbarkeit garantiert wird, Doppelbässen, 3 teil 11 faltigen Doppelbälgen, mit prima Metallschubeden (Haltschoner) 33-38 cm groß, per Etüd



10	Tast., 2 Neg., 50 Stim. v. M.	5.-	an
10	"	3	" 72
10	"	4	" 92
10	"	6	" 134
10	"	8	" 172
19	"	4	" 100
21	"	2	" 116
21	"	4	" 116
21	"	6	" 128
21	"	8	" 200

Große und preiswerte Auswahl von Zugharmonikas in 2, 3, 4, 6, 8-Störia, mit 1, 2, 3 Reihen in über 130 Nummern. Spezialität: Chromatisch gestimmte Wiener Harmonikas mit Bässen an der Seite, von äußerster Rollenbung Gediegenheit u. Eleganz, für einen angenehmen billigen Preis.

Selbsterlernschule, Kiste und Verpackung umsonst. Vollständig gratis wird jed. Sendung eine pracht. Serienpostkarte beigelegt. Über 3000 Dank schreiben. — Garantie. — Zurücknahme. —

Geld r. touz. — Bandonions, Konzertinas, Mundharmonikas, Rithern, Gitarren, Violinen, Drehorgeln, Blasinstrumente, Grammophon und andere Musikwerke zu staunend billigen Preisen in nur tadelloser Qualität.

In Klingenthal und Umgebung beschäftigen sich ca. 7000 Arbeiter mit der Fabrikation von Harmonikas und anderen Instrumenten. Sie laufen daher Harmonikas bei mir direkt vom Fabrikationsort, also aus erster Hand, während Sie es in vielen anderen Fällen nur mit Händlern zu tun haben, welche ihre Instrumente erst von Klingenthal beziehen. Verlangen Sie meinen neuesten diesjährigen Prachtkatalog und überzeugen Sie sich, dass meine Harmonikas die anerkannt solidest gebauten und preiswertesten sind. Wenn anderweit billiger angeboten, so reschleht dies nur auf Kosten der Qualität. Ich selbst bin ein ausgezeichnete Harmonikalspieler, welcher es auf diesem Instrumente zu einer Virtuosität gebracht hat und es ist wohl überflüssig, die Vorteile meiner Fabrikate, welche aus gesammelten Erfahrungen einer mehr denn 45-jährigen Praxis entsprossen, noch besonders hervorzuheben.



Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

ist das beste.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Steckenpferd- Lilienmilch- Seife



erzeugt rosiges jugendfrisches Aussehen, reine weiße sammetweiche Haut und zarten blendenschönen Teint. à Stück 50 Pfg. überall zu haben.

Gebr. RÖCHLING Kohlen, Koks, Brikets

en gros & détail

Blauwolkengasse 13.

Telefon 103

Gebrüder Bell, Grätrath K. bei Solingen, Fabrik-Versandgeschäft. Ausnahme-Offerte.



Nr. 53. **Rasirmesser**, 1. hohlgeschl., Gest. schwarz, mit Etui, p. St. M. 1.50.
Nr. 58. Dasselbe 1/2 hohl, pr. St. M. 2 50



Nr. 2775. **Vexier-Portemonnaie**, Kasse mit Maus, echt Rindleder, Innentasche m. Extra-Verschluss. Gebrauchsanweisung liegt bei. Per Stück M. 1.10

Hauptkatalog über mehr tausend Artikel versenden wir an Jedermann gratis und fran'co.



Nr. 5517. **Konzertmusik-Harmonika** m. 32 St. Riefeld. u. Echall. 16 cm l. p. St. M. 1.15



Nr. 600. **Haarmaschine** m. 2 Aufschiebekämmen, 3, 7 u. 10 mm. schneidend, sol. Ausführung, p. St. M. 4.25
Nr. 600¹. Dieselbe in gewöhnl. Ausföhr. per Stück M. 3 50.

Nr. 2130. **Wecker** m. 2 stark klingenden Glocken, prima Gangwerk m. Adler, 21 cm hoch, p. St. M. 4.85.

Nr. 1296. **Wecker** mit einer Glocke, gewöhnl. Ausführung. p. St. M. 3.-.



Belehrungs- und Andachtsbücher für Kirche und Haus

Die Hand an den Pflug, das Herz bei Gott.

Belehrungs- und Andachtsbuch für katholische Bauerleute. Von P. **Philibert Seeböck**, O. Fr. min. Mit Chromotitel und 4 Vollbildern. 864 Seiten. Format VII. 75×120 mm. Gebunden in Einbänden zu M. 1.60 und höher.

Das Buch bietet in seinem erbauenden Teil eine solche Fülle besonders für die heutige Zeit nützlicher Lehren, im Gebetsteil einen solchen Schatz frommer Gebete für alle Verhältnisse, daß es aller Empfehlung wert ist.

Christliche Arbeiterzeitung, Eisenfeld.

Der christliche Arbeiter Belehrungs- und Gebetbuch für den Arbeiterstand. Von **August Lehnhubl**, S. J. Mit 2 Stahlstichen. 512 Seiten. Format VII. 75×120 mm. Gebunden in Einbänden zu M. 1.10 und höher.

Ein herrliches, zeitgemäßes Büchlein. Der erste Teil behandelt die Standeslehren, Standespflichten und Standesgefahren des Arbeiters, der zweite Teil enthält eine reiche Auswahl von Gebeten...

† Joseph, Erzbischof von Bamberg.

Die christliche Dienstmagd Unterrichts- und Gebetbuch von **Alfons Mundig**, Pfarrer. Mit 1 Stahlstich. 576 Seiten. Format VII. 75×120 mm. Gebunden in Einbänden zu M. 1.15 und höher.

Das Büchlein ist von hohem Werte für den weiblichen Arbeiterstand...

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen sowie von der

Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G. Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

Die Sühnekommunion. Unterrichts- und Gebetbuch für die Verehrer des hl. Herzens Jesu. Von **Jakob Scherer**, Pfarrer. Mit 2 Stahlstichen. 208 Seiten. Format VII. 75×120 mm. Gebunden in Einbänden zu M. —.75 und höher.

Im ersten Teil des Büchleins gibt der Verfasser Unterricht über die Sühnekommunion; der zweite Teil enthält eine sorgfältig getroffene Auswahl von Gebeten, Andachten und Liedern zum hl. Herzen...

Studien und Mitteilungen, Raigern b. Brunn.

Kleines Herz-Jesu-Brevier Aus den Worten und Gebeten der Heiligen zusammengestellt. Von **M. Caëtia** vom hl. Geist, Arzlinie. Mit 2 Stahlstichen. 254 Seiten. Format VII. 75×120 mm. Gebunden in Einbänden zu M. —.80 und höher.

Im ersten Teil bietet das Büchlein auf jeden Tag der Woche die „kleinen kirchlichen Tagzeiten“ zu Ehren des göttlichen Herzens. Der zweite Teil enthält die gewöhnlichen Andachtsübungen mit Beisatz der Bittaneien und einer Meßandacht zum hl. Herzen.

Katholisches Sonntagsblatt, Breslau.

Meßbuch für Weltleute, enthaltend 52 kräftige, andächtige und herrliche Meßandachten, nebst allen gewöhnlichen Andachtsübungen. **40. verbesserte Auflage. Neu revidiert von Johann Schimpel**, Pfarrer. Mit 1 Stahlstich und 15 Vollbildern. 656 Seiten. Format X. 82×141 mm. Gebunden in Einbänden zu M. 1.40 und höher.

Süddeutsche Verlagsbuchhandlung (Dan. Doh.) Inh. Franz Luch, Stuttgart.

Als vorzügliche Geschenkwerke empfohlen:

Christliche Standesunterweisungen.

Von **P. Otto Bittmann, O. S. B.** Mit Approbation der hochw. Bischöfe von St. Gallen, Freisingen und 18 prächtigen Farbenholzschnitten nach Original-Aquarellen erster Künstler. Preis in eleganter färbbarer Original-Einbanddecke M. 13.—.

Ein Prachtwerk, das zugleich den Anspruch erheben darf, ein wirksames Förderungsmittel christlichen Lebens und christlicher Frömmigkeit zu sein. Wort und Bild wirken darauf als gemeinsames Ziel hin. Alle Stände umfaßt der reiche Inhalt des Buches, jung und alt bietet er die herrlichsten Lehren, Pflichten und Tugenden, Würde, Bedeutung und Schwierigkeiten eines jeden einzelnen ebenso eingehend, wie praktisch und zeitgemäß darlegend. Das Buch ist in der Tat das, was es sein will, ein Familienbuch ersten Ranges, das in keinem katholischen Hause fehlen sollte.

Das Leben unseres Heilandes Jesus Christus und seiner jungfräulichen Mutter Maria.

Von **Brälat Dr. Engelbert Hofete**, Ritter des heiligen Grabes. Groß Perikon Format, XII und 900 Seiten mit 5 Farbendruck- und 20 Einfarbtabildern und vielen Text-Illustrationen. Preis elegant gebunden mit Notschnitt M. 9.50, mit Goldschnitt M. 11.—.

Außer seinem theologischen Willen und langjährigen Erfahrungen in der Seelsorge kamen dem Herrn Verfasser dabei auch namentlich seine aus eigener Anschauung im heiligen Lande geschöpften Kenntnisse zu gute. Den kostbaren Schmuck dieses täglichen Handbuches bilden neben der stilvollen Ausstattung die tief und echt katholischen Geist atmenden herrlichen Original-Illustrationen alter und neuer Meister der christlichen Kunst. Dadurch wird der bleibende Wert des Wertes noch erhöht und bildet es für jede Familie ein praktisches und schönes Haus- und Handbuch.

Die Wunder von Lourdes.

Von **H. Schott**. Mit Approbation des hochw. bischöflichen Ordinariates in Rottenburg. **Wohlfleiss Jubiläums-Ausgabe**. 100 Tausend. Gr. 8^o mit über 100 Illustrationen. Ein farbiger Titel, eine Ansicht von Lourdes. VI und 886 S. Preis elegant gebunden mit Notschnitt M. 7.—, mit Goldschnitt M. 8.—.

Das Buch enthält die gesamte Geschichte und Beschreibung der wunderbaren Begebenheiten von Lourdes, nebst zugehörigen Erklärungen, Betrachtungen und Andachten, Bildern und Beispielen, Erzählungen, Zeugnissen u. s. f. fortlaufend bis auf die neueste Zeit und bildet mitbin ein vollständiges Lourdesbuch. Es ist sehr empfehlenswert, unterhalten, belehrend und erbauend, im vollsten Sinne des Wortes ein treffliches Hausbuch.

Gegen Franko-Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung portofrei.

Gediegene Volks- und Jugendlektüre

Konrad Kümmels Volks- & Jugenderzählungen:

An Gottes Hand.

6 Bändchen in Duodezformat zu je M. 1.80; geb. in Halbleinw. zu je M. 2.20

Sonnstagsstille.

Bis jetzt liegen 4 Bändchen vor zu je M. 1.80; geb. zu je M. 2.20.

I u. II: Christmonat I. und II. Teil

III: Hinauf nach Stein I: Raftenbilder

IV: " " II: Oerbilder

Auf der Sonnenseite.

Humoristische Erzählungen. 1. Bändchen in Duodezformat geb. M. 2.30.

Joseph Spillmann S. J.:
Gesammelte Romane und Erzählungen.

Volksausgabe.

14 Bände in Duodezformat, geb. in Originalleinwandband M. 2.—

Alban Stolz' Gesammelte Werke.

Billige Volksausgabe.

36 Bände in Duodezformat, broschiert M. 21.—

gebunden in Halbleinwand M. 25.—

gebunden in Originalleinwand M. 29.—

Sie beziehen
durch:

Herdersche Buchhandlung in Straßburg i. G.
Domplatz 18 — Ecke Münsterergasse.

Jeder kann sein

Einkommen vermehren

der sich nicht einfach willenlos den Umständen fügt, sondern seine Augen offen hält und seine Hände regt. Während an mittel-mäßigen Kräften ein Überfluß vorhanden ist, sind wirklich tüchtige Kräfte auf allen Gebieten sehr gesucht, und verdienen auch dementsprechend. Das alte System, die Brauchbarkeit eines Menschen nach Schulzeugnissen zu werten, bricht mehr und mehr zusammen. Bismarck hat das Gymnasium mit Note 3 absolviert aber im praktischen Leben alle Zeitgenossen weit übertraffen. Wer hätte vor 20 Jahren zu denken gewagt, daß im deutschen Reiche ein Kaufmann, wie Dernburg, Minister werden könnte! Aber unsere Zeit braucht Männer und Frauen, die im Leben etwas leisten. Bilden Sie Ihre geistigen Fähigkeiten zur höchsten Vollkommenheit aus, und die Welt steht Ihnen offen. Und wenn auch nicht alle Minister und Millionäre werden können, so kann sich jeder einen besseren Vorkurs erringen oder einen gewinnbringenden Nebenberuf schaffen. Dazu gehört nur Energie und Tüchtigkeit. Den besten Weg hierzu zeigt Ihnen die preisgekrönte **Poehlmann'sche Gedächtnislehre**, wie das von Tausenden dankbarer Schüler bestätigt wird. Hier nur ein paar Auszüge: „In Poehlmann's Gedächtnislehre haben wir einen unübertrefflichen Beitrag zur Lösung der Frage erhalten, auf welchem Wege die höchste, geistige Entwicklung erreichbar ist... Wer die Gedächtnislehre gewissenhaft zu Ruhe liest, muß ein Genie werden oder man kann nichts auf der Welt werden. R. S.“ „Ich finde Ihre Gedächtnislehre einfach, prägnant, so klar, so leicht faßlich. R. S.“ Alle Winke und Ratsschläge sind mit einer bewundernswürdigen Feinheit der Natur abgelauscht. B. C. Schreiben Sie heute noch um Probest (kostenlos) an **L. Poehlmann**, Prammerstr. 13, München N^o 24.

Poehlmann's Gedächtnislehre wurde ausgezeichnet mit: 1 Ehrentreuz, 3 Grand Prix, 5 Goldenen Medaillen.

„C. v. Kellenbach, Ludwigsburg,
Württ. teilt Gichtleidenden gerne
umsonst mit, wie er von Gicht befreit
wurde.“



Wünschen Sie Glück bei Damen?

Dann lesen Sie sofort das vortreffliche Buch:
Das Geheimnis des Erfolges im Damenverkehr. Sie werden daraus lernen, wie man und interessante Weise fesselnde Gespräche anknüpft die Schüchternheit und Befangenheit ablegt und Damen gegenüber sicher und imponierend auftritt. Preis **Mt. 2.20 franco**
Der Anekdotenjäger, Romiker und Completjäger. Ein Buch zum Totlachen, zur Erheiterung und Unterhaltung gefelliger Kreise. Von C. A. Gärtner. Preis **Mt. 2.20 franco** — Beide Bücher zusammen nur **Mt. 3.30 franco**.

M. LUCK, Berlin 95, Schönhauser Allee 82.

Reichhaltige Bücherverzeichnisse gratis und franco.

10

Anerkannt beste Bezugsquelle.

Wunder der Industrie. Unerreicht grossartiger Regulateur



Nussbaum, bewährtes, fein reguliertes Patentwerk

4.50 Mark

Tausende Anerkennungs-schreiben. Schriftliche Garantie. Kein Risiko. Umtausch bereitwilligst.

Spezialität: Präzisions-Uhren.

Verlangen Sie reichillustrierten Prachtkatalog über Uhren aller Art etc. kostenfrei.

Wanduhren v. M. 1.— Freischwinger v. M. 3.20
Wecker-Uhren " " 1.60 Kuckuck-Uhren " " 4.50
Nickel-Remont. " " 3.20 Silber-Remont. " " 8.50 an
Deutsches Uhren-Versand-Haus
H. Waldschütz, Schwenningen B. 9 (Schwarzwald.)

Export o Uhrenfabrik o Engros

Ärztlich empfohlene Blut- **Citronal-Pillen!**
reinigungstherapie durch
in Tausenden von Familien zur Hand!



Höchste Auszeichnungen: Paris und London.
Gefährlich geschützt; kein Geheimmittel;
ohne jede Verunsicherung. Vorzüglich bewährt als Blutreinigungsmittel u. gegen alle Blut- und Stoffwechselfrankheiten, wie Gicht, Rheuma, Podagra, Nischias, Gliederreissen, Hämorrhoiden, Verdauungsstörungen, Verstopfung, Fettleibigkeit, Zuckerkrankheit, Gall- u. Nierensteinbildungen, ärztlich aufs wärmste empfohlen.
Formula. Chinin. Hydrochl. 0.5. Acid. citr. 10.0, Extrakt Frangul. sp. 60, Extr. sol. myrtill 4.0, Pulv. rad. liquor. Succ. liquor aa p aequ qu s. u. f. pitul. c. c. cae obd

Original-Packung Mt. 3.— in den Apotheken erhältlich, wo nicht direkt durch

**Chem.-Pharm. Laboratorium Bavaria,
Apotheker R. Schoellkopf München.**

Streng
reell!



Streng
reell!

Gänsefedern

und Daunen, sowie alle andern Sorten Bettfedern **garantiert neu und feinst gereinigt; vollständig gebrauchsfertig!** Wir liefern gute Bettfedern das Pfd. zu 80 Pfg. und 1.25 Mk.; prima Halbdaunen 1.50 Mk.; großartige zarte Füllfedern 1.80 und 2.10 Mk.; sehr empfehlenswert! Prima schneeweiße Federn 2.70, 3.00, 3.35 und 3.90 Mk. **Drachvolle, blendendweiße Ware, unverwundlich!** Echt chinesische Ganzdaunen 2.30 und 2.85 Mk., sehr zart und füllkräftig, sehr empfehlenswert; ff. Herrschaftsdaunen 3.50, 4 und 5 Mk. Von den Daunen gemüßen 4 bis 5 Pfund zu großem Oberbett. Alles zollfrei gegen Nachnahme. **Garantie: Umtausch oder Rücknahme; Sie haben also gar kein Risiko!**

Fertige große Betten

bestehend aus Oberbett, Unterbett und 2 Kissen zu 15 Mk. 1½schläfrige große Betten zu 20, 25, 30, 33, 45 und 50 Mk. 2schläfrige große Betten zu 25, 30, 33, 45 Mk. ufo. Illustrierte Preisliste und Proben über Bettfedern, fertige Betten und Bettstoffen umsonst und franco. Bei Bettfedermustern bitten um Angabe der Preislage.

Karl Thome & Co.
in Bruchsal 3 i. B.

In 2 Tagen erhielten wir von unserer Kundschaft über 100 Dankschreiben und Atteste, der beste Beweis für die Güte unserer Waren.

Ohne Nachnahme! Ohne Vorauszahlung!

30 Tage zur Probe!

Liefere ich von jetzt ab an selbständige, in Deutschland dieses anässige LeserK Kalenders:



Stahlwaren

aller Art: von durchaus prima Qualität. Ferner Lederwaren, Goldwaren usw. usw. Verlangen Sie sofort Bedingungen und grosse illustrierte Preisliste No. 228 K dieselbe enthält ca. 8000 Gegenstände.

Engelswerk C. W. Engels
in Foche b. Solingen (Rhd.)

**Grösstes Stahlwaren-
Fabrik-Versandgeschäft
der Welt!**



Garantie-
Engelsmarke.

Die drei Jugendpatrone.

Leben der hl. Moyses, Stanislaus Kofita u. Johannes Berdimann.

Brochüriert Mt. 0.35; geb. Mt. 0.45.

F. X. Le Roux & Co., Strassburg i. Els.

Meinel & Herold, Klingenthal (Sachsen) Nr. 399 A

Harmonika-Fabrik — Musikinstrumenten-Versand.

Vorteilhafte, direkte Bezugsquelle für Ziehharmonikas aller Art. Gegründet 1893.

Vorzügliche Konzert-Zueharmonikas mit prächtigem Orgelton, offener Klaviatur und verbesserter Stahlfederung, für deren Haltbarkeit wir Garantie übernehmen, Doppelbässen, 3teil. stark. Doppelhälften, Balgfalten, m. besten Metallschutzzecken (Eckenschoner), 34—38 cm hoch, mit besten Stimmen

Preise per Stück Mark	
10 Tast., 2 Reg., 50 Stim., 4.50	5.— 6.—
10 " 3 " 70 " 6.— 7.—	8.50
10 " 4 " 90 " 9.— 10.—	14.25
10 " 6 " 130 " 15.— 25.—	30.—
10 " 8 " 172 " 30.— 35.—	etc.
21 " 2 " 108 " 11.— 1.50	16.75
21 " 4 " 148 " 17.25	21.— 22.50
21 " 6 " 158 " 24.50	27.— 33.—
21 " 8 " 210 " 39.— 45.—	etc.
33 " 6 " 168 " 48.— 54.—	etc.

Schule u. Kiste zu jed. Harmon. umsonst. **Versand per Nachnahme.**

Unsere Harm. sind nicht mit billiger offer. zu verwechseln. — Anderweitig billiger angebotene sind bedeut. minderwertiger.

Grossartige Auswahl!

Zueharmonikas in 2-, 3-, 4-, 6-, 8-chörig, m. 1, 2, 3 Reih., in über 160 Num., staunend billig.

Ferner: Bandonions, Mundharm., Musikwerke, Violinen, Zithern, Akkordzithern, Gitarren-Zithern, Gitarren, Mandolinen, D'hergeln, Flöten, Trommeln, Okarina, Klarinetten usw. zu den billigsten Preisen in tadelloser Qualität.

Garantie: Zurücknahme u. Geld retour.

Vor anderweitigem Einkauf bitten



Nach Wiener Art gebaute Harmonikas mit Bässen an der Seite in überaus solider, preiswerter Ausf. mit auf Leder liegenden Platten, extrasoliden Bälgen mit

Metallschutzzecken:		Mk.
19 Tast., 2fachst., 4 Bässe, Ajaxtöne	18.—	
21 " " " 8 " " "	26.—	
19 " 2 " 8 " " "	24.50	
21 " 2 " 10 " " "	30.—	
21 " 3 " 8 " " "	34.—	
19 " 2 " 8 " " "	28.50	Stahlöne
21 " 2 " 8 " " "	30.—	
21 " 3 " 8 " " "	40.—	
31 " 2 " 12 " " "	46.—	Ajaxtöne
31 " 2 " 12 " " "	52.—	Stahlöne

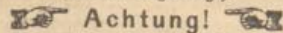
Folg. Harmonikas haben Messingplatten:

19 Tast., 2fachst., 8 Bässe, Stahlöne	31.—
21 " 2 " 8 " " "	32.50
21 " 2 " 10 " " "	36.50
21 " 3 " 8 " " "	44.—
31 " 2 " 12 " " "	55.—

Ueber

6000 Dankschreiben

(amtlich beglaubigt).



Achtung!

Harmonikas kauft man bei uns direkt vom Fabrikationsort, also aus erster Hand, da in Klingenthal u. Umgegend ca. 7000 Arbeiter mit der Herstellung von Harmonikas und anderen Instrumenten beschäftigt sind.

Überzeugen Sie sich!

dass unsere Harmon. die denkbar besten und dabei die anerkannt billigsten sind. Von den Tausenden Zuschriften nur eine: Muss Ihnen mitteilen, dass die Harm., die ich im Mal 1904 von Ihnen bezogen habe, sich tadelloser bewährt hat. Sie ist immer stark gebraucht worden, war aber noch keiner Reparatur bedürftig. Werde Jedem, der Bedarf hat, nur Ihre w. Firma empfehlen.

O., 6. Febr. 08. Herm. Stöver.

Vor anderweitigem Einkauf bitten unseren Haupt-Katalog (mit vielen Abbildungen) umsonst zu verlangen.

5000 Mark Belohnung

— für Bartlose und Kahlköpfige. —



Bart und Haar tatsächlich in 8 Tagen durch **echt dänischen „Mos Balsam“** hervorgerufen. Alt und Jung, Herren und Damen brauchen nur „Mos Balsam“ zur Erzeugung von Bart, Augenbrauen und Haar, denn es ist bewiesen worden, dass „Mos Balsam“ das **einzigste Mittel der modernen Wissenschaft ist, welches während 8 bis 14 Tagen durch Einwirkung auf die Haarpapillen dieselben derart beeinflusst, dass die Haare gleich zu wachsen anfangen. Unschädlichkeit garantiert.**

Ist dies nicht die Wahrheit, zahlen wir

5000 Mark baar

Jedem Bartlosen, Kahlköpfigen oder Dünnharigen, welcher Mos Balsam sechs Wochen ohne Erfolg benutzt hat.

Obs.: Wir sind die einzige Firma, welche eine derartige Garantie leistet. Aerztliche Beschreibungen und Empfehlungen. Vor Nachahmungen wird **dringend** gewarnt.

Betreffend meine Versuche mit Ihrem „Mos Balsam“ kann ich Ihnen mitteilen, dass ich mit dem Balsam durchaus zufrieden bin. Schon nach acht Tagen erschien ein deutlicher Haarwuchs, und trotzdem die Haare hell und weich waren, waren sie doch sehr kräftig. Nach 2 Wochen nahm der Bart langsam seine natürliche

Farbe an, und dann erst fiel die ausserordentlich günstige Wirkung Ihres Balsams recht ins Auge. Dankend verbleibe ich I. C., Dr. Tverg Kopenhagen.

Ich, Unterzeichnete, kann jedem den echten dänischen Mos Balsam als ein unfehlbares Mittel zum Hervorrufen von neuem Haar empfehlen. Ich habe lange Zeit an starkem Haarausfall gelitten, dass sogar nackte Flächen im Haare erschienen. Nachdem ich aber Mos Balsam während 8 Wochen benutzt habe, fing das Haar wieder zu wachsen an und wurde dicht und schwer. Fril. M. C. Andersen, Ny Vestergade 5, Kopenhagen.

1 Packet „Mos“ 10 Mk. Discr. Verpackung. Durch Vorauszahlung oder Nachnahme zu erhalten. Man schreibe an das **grösste Specialgeschäft der Welt:**

Mos-Magasinet, Copenhagen, 822 D, Dänemark.

(Postkarten sind mit 10 Pfennig-Marken und Briefe mit 20 Pfennig-Marken zu frankieren.)

Wer sein Vieh gesund

n. in gut. Zustande erhalten will, schaffe sich „**Schäfer Thomas Allgem. Tierarzneibuch**“ an. Enthält viele erfolgreiche Recepte zur Selbstbehandlg. d. Haustiere. Bei viel. Landwirten im Gebrauch. Statt Mk. 5.— nur Mk. 3.80 inkl. Porto. Nachn. Mk. 4.—. Prosp. über lehrreiche Bücher gratis.

Versandhaus „**Veritas**“, Dresden 28 III Freiburgerstr. 103.

10 Gold. Medaillen; 3 Grand-Priz.

Mechling's China-Eisenbitter



Blutbildendes Kräftigungsmittel, rasch u. sicher wirkend bei **Blutarmut und Bleichsucht**. Ist schrapetitanregend u. verdauungsbefördernd. Zeitigt vollen Erfolg in allen Fällen.

In denen der Körper durch **Ueberanstrengung** oder **erschöpfende Krankheiten**, **Blutverlusten**, **deprimierende schwere Gemütsregungen**, **Nervosität** geschwächt ist.

In allen Apotheken.

Ueber 600 ärztliche Anerkennungsschreiben. — An Wohlgeschmack dem besten Likör gleich.

Warnung! Man verl. stets ausdrückl. **Mechling's** China-Eisenbitter u. verweigere Nachahmungen, die vielfach unter ähnlich klingendem Namen angeboten werden.

KINDER

Dr. Manceau's Rennetten-Apfel-Sirup für Kinder. Wirksam gegen Keuchhusten, Schleimlösendes, reinigendes, angenehm zu nehmendes Abführmittel, trägt ausgezeichnet zur Befestigung der den Kindern so schädlichen Stuhlverstopfung bei und beugt dadurch einer ganzen Reihe von Krankheiten vor. 25-jähriger Erfolg. — Bestandteile: 160 gr. Rennettensirup, 20 gr. Senneblätter-Extrakt (entharzt), je 35 gr. Fenchelsirup u. Coriandersirup. Gergeheilt von

A. Guillon, Apotheker, Château du Loir.

Hauptdepot für Elsass-Lothringen:

Apotheker **Georg Stahl, Weß, Marienstr. 26.**

In allen Apotheken erhältlich.

Bei

Hämorrhoidalleiden

Mastdarm fisteln etc. empfiehlt sich ein Versuch mit der **POMMADE DU DR DESCHAMP**

à l'Extrait fluide de Capsules surrénales.
1 Topf 3 frs. Franco frs. 3.30 (M. 2.65)


Nur in den Apotheken.

Laboratoire Laleuf — Orléans

Goldene und silberne Medaillen, Ehrendiplome.

CHOCOLADE und CACAO
der
COMPAGNIE FRANÇAISE
L. SCHAAL & Cie.

Marque de Fabrique.


Strassburg i. E.

Fabriken mit
Wasserkraft:
Zorn-u. Würtzmühle




Strassburg i. E.

Comptoir und
Lager:
17, Mühlenplan 17



Die Gesellschaft garantiert für Güte und Reinheit nur solcher Produkte, welche mit obenstehender Schutzmarke versehen sind.

Wichtig für den Consumenten

Ist es, bei Einkäufen zu beachten, dass die **Compagnie Française** spezielle Sorten Chocolate zum Kochen und solche zum Rohessen herstellt:

Die **Koch-Chocoladen** in Tafeln und geraspelt, in garantiert reinen Qualitäten von M. 1.— bis 4.— per halbes Kg.

Die **Chocoladen zum Rohessen**, nach eigener bewährter Methode angefertigt, zeichnen sich durch Feinheit und reinen Geschmack aus, und werden in diversen Phantasiepackungen, sowie als Tafelchocolade in eleganten Packeten à 1 viertel Pfund in vier Qualitäten unter dem Namen

Fondant-Chocolade Marke „Schaal“

Qualitäten No. A, B, C und D

Milch-Chocolade Marke „Jogesia“

in Croquettes, Napolitains und Tafeln

in den Handel gebracht.

Diese vorzüglichen, hübsch aussehenden Produkte eignen sich sowohl zu Geschenken, wie auch als leicht mitzuführendes Stärkungs- und Erfrischungsmittel für Touristen usw.

Cacao L. Schaal & Cie, Ia in Packeten

Ein leichtlösliches Pulver.
500 gr = 100 Tassen
M. 2.80.

Das billigste Frühstück, 5 gr genügen für eine Tasse.
250 gr = 50 Tassen
125 gr = 25 Tassen
M. 1.50.

M. 0.80.

Dieser Cacao wird durch viele Ärzte den Kindern und schwachen Personen als ausgezeichnetes, leicht verdauliches Nahrungsmittel empfohlen.

Hafer-Zucker-Cacao in comprimierten Würfeln

Ein diätetisches Nahrungsmittel, vorzüglich für Magen und Gedärme,
500 gr Schachtel = 27 Würfel = 27 Tassen à M. 1.—

Der Genuss des **Hafer-Zuckercacao's** (Marke Schaal) ist besonders Reconvalescenten, Kindern und Magenleidenden als ein nahrhaftes, leicht verdauliches Mahl zu empfehlen.

Universitäts-
Bibliothek
Strassburg i. E.



EXIBARD'S ABYSSINISCHES HEILMITTEL



Als Pulver und in Cigaretten
lindert und heilt
Katarrh, Entzündung der Luftröhre, Beklemmung
ASTHMA
und alle Krampfartigen Leiden der Athmungsrohre
30 Jahre-langer Erfolg. Gold u. Silber Med.
6, Rue Dombasle, Paris.

Nur in den Apotheken. — Bestandt: Azot. Kali; Plantoe selectoe; Datur. Stram; Atrop. Bella; Lobel Infl; Digit. Purp; Oenanth. Phell; Balsamod Opo; Bosw. Carteri.

Handwritten notes: '7', '330', and 'LW'.



VERSTOPFUNG

MIGRÄNE, SCHWERER KOPF, GEHIRNKONGESTIONEN
werden geheilt oder verhütet durch

C. FAVROT'S
Lebenskörner
oder verbesserte BONTIUS'SCHE Pillen.
Einziges durchaus schmerzloses Abführmittel.
Zahlreiche Zeugnisse jedes Jahres.
6, Rue Dombasle, Paris.



Nur in den Apotheken. — Bestandt: Aloe afric; Garcí Hanb; Dorema Ammon; Acet. vini.

Brillanten, Juwelen und Goldwaren für Jedermann



Man erhält umsonst und portofrei unseren Katalog mit über 2000 Abbildungen von Taschenuhren, Wanduhren und Weckern, Ketten, Schmucksachen aller Art. Photogr. Apparate. — Geschenk-Artikel f. den praktischen Gebrauch u. Luxus-Sprechmaschinen u. Musik-Instrum. Nähmaschinen u. gerahmte Bilder usw.

Wir liefern auf Teilzahlung

Der Besteller bekommt sofort die Ware, die er wünscht, und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten.

Wer einmal so gekauft hat, macht es stets wieder so. Siehe folgenden beglaubigten Bericht des öffentlich angestellten beeidigten Bücher-Revisors und Sachverständigen **F. GORSKI** in Berlin:

Ich bescheinige hierdurch, dass von 1000 (tausend) bei der Firma Jonass & Co., G. m. b. H., Berlin, nacheinander eingegangenen Aufträgen 574 von Käufern herrührten, welche bereits früher von der Firma Waren bezogen hatten; ich habe mich hiervon durch Prüfung der Bücher und Beläge überzeugt.
F. Gorski, beeidigt. Bücherrevisor und Sachverständiger.

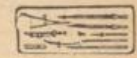
Tausende beglaubigte Anerkennungen. — Hunderttausende Kunden.
Jährl. Versand über 25 000 Uhren. Zusend. d. Katalogs umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 957, Belle-Alliance-Strasse 3

Vertra s-Lieferanten vieler Vereine.



Gegründet
1889



Das große Einmaleins.

2	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
4	6	8	10	12	14	16	18	20	22	24	26	28	30	32	34	36	38	40	42	44	46	48	50	
3	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
6	9	12	15	18	21	24	27	30	33	36	39	42	45	48	51	54	57	60	63	66	69	72	75	
4	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
8	12	16	20	24	28	32	36	40	44	48	52	56	60	64	68	72	76	80	84	88	92	96	100	
5	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
10	15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100	105	110	115	120	125	
6	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
12	18	24	30	36	42	48	54	60	66	72	78	84	90	96	102	108	114	120	126	132	138	144	150	
7	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
14	21	28	35	42	49	56	63	70	77	84	91	98	105	112	119	126	133	140	147	154	161	168	175	
8	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
16	24	32	40	48	56	64	72	80	88	96	104	112	120	128	136	144	152	160	168	176	184	192	200	
9	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
18	27	36	45	54	63	72	81	90	99	108	117	126	135	144	153	162	171	180	189	198	207	216	225	
10	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
20	30	40	50	60	70	80	90	100	110	120	130	140	150	160	170	180	190	200	210	220	230	240	250	
11	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
22	33	44	55	66	77	88	99	110	121	132	143	154	165	176	187	198	209	220	231	242	253	264	275	
12	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
24	36	48	60	72	84	96	108	120	132	144	156	168	180	192	204	216	228	240	252	264	276	288	300	
13	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
26	39	52	65	78	91	104	117	130	143	156	169	182	195	208	221	234	247	260	273	286	299	312	325	
14	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
28	42	56	70	84	98	112	126	140	154	168	182	196	210	224	238	252	266	280	294	308	322	336	350	
15	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
30	45	60	75	90	105	120	135	150	165	180	195	210	225	240	255	270	285	300	315	330	345	360	375	
16	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
32	48	64	80	96	112	128	144	160	176	192	208	224	240	256	272	288	304	320	336	352	368	384	400	
17	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
34	51	68	85	102	119	136	153	170	187	204	221	238	255	272	289	306	323	340	357	374	391	408	425	
18	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
36	54	72	90	108	126	144	162	180	198	216	234	252	270	288	306	324	342	360	378	396	414	432	450	
19	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
38	57	76	95	114	133	152	171	190	209	228	247	266	285	304	323	342	361	380	399	418	437	456	475	
20	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
40	60	80	100	120	140	160	180	200	220	240	260	280	300	320	340	360	380	400	420	440	460	480	500	
21	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
42	63	84	105	126	147	168	189	210	231	252	273	294	315	336	357	378	399	420	441	462	483	504	525	
22	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
44	66	88	110	132	154	176	198	220	242	264	286	308	330	352	374	396	418	440	462	484	506	528	550	
23	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
46	69	92	115	138	161	184	207	230	253	276	299	322	345	368	391	414	437	460	483	506	529	552	575	
24	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
48	72	96	120	144	168	192	216	240	264	288	312	336	360	384	408	432	456	480	504	528	552	576	600	
25	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
50	75	100	125	150	175	200	225	250	275	300	325	350	375	400	425	450	475	500	525	550	575	600	625	

Erklärung. Will man wissen, wie viel, zum Beispiel, 5 mal 15 macht, so deutet man auf die große Zahl 15, sodann sucht man in der oberen kleinen Zahlenreihe die 5, und sagt: 5 mal 15 macht gerade was unter 5 steht, nämlich 75. So geht es durch alle Zahlen, wo allemal unter der Fragezahl die Antwort steht.

53307, lw

ße
ns.

5
0
25
225
25
250
25
275
25
300
25
325
25
350
25
375
25
400
25
425
25
450
25
475
25
500
25
525
25
550
25
575
25
600
25
625

oje
was
eht.

J
3307
lnw

N12<921604897025



Universitätsbibliothek Freiburg



Buchhandel
J. Kreuzer

